Professor Dr. Ernst Friesenhahn

Bonn, den 26, Januar 1948
Koblenzer Straße 129 · Ruf 6320

Herrn
Dr. Otto Kirchheimer
3740 - 39 NW
Washington DC
USA.

Lieber Herr Kirchheimer!

Haben Sie recht herzlichen Dank für Ihren Brief vom 18.Januar, der schon am 23. Januar hier war. Die Schrift von Lützeler über die Plastik der romanischen Zeit habe ich sofort abgeschickt. Ich habe gleich mein Exemplar genommen, da ich sicher einmal Ersatz bekommen werde. Und wenn dies nicht der Fall ist, schadet es auch nichts, da ich sehr viel ähnliche Schriften von Lützeler habe. Ich bin mit ihm sehr befreundet und habe einige Jahre hier in Bonn mit ihm im gleichen Hause gewohnt. Er war aus dem Lehramt völlig entlassen worden und ist dann gleichzeitig mit mir 1946 zum Ordinarius ernannt worden.

Wenn Sie irgend welche anderen Bücherwünsche haben, so lassen Sie sie mich doch bitte wissen. Es wäre mir eine ganz besondere Freude, wenn ich sie Ihnen erfüllen könnte. Ich müsste nur wissen, wofür Sie sich hauptsächlich interessieren. Es ist zwar z.Zt. in Deutschland etwas schwierig an Bücher zu kommen, aber meine buchhändlerischen Beziehungen sind noch sehr gut, so dass da meist etwas zu machen ist. Sehr unangenehm ist mir, dass ich Ihnen die Schrift über Carpzov nicht beschaffen konnte, aber es ging beim besten Willen nicht.

Es ist sehr freundlich von Ihnen, dass Sie mir drüben Medikamente beschaffen wollen, wenn ich sie benötige. Ich brauche aber eigentlich gar keine Medikamente. Das Heilmittel, das mir allein hilft, ist Ruhe und leichte Kost. Beides habe ich in der Regel nicht. Die Weihnachtspause, in der ich etwas langsamer tun konnte, und in der wir auch etwas besser essen konnten, hat mir sehr gut getan, so dass im Augenblick die Schmerzperiode wieder unterbrochen ist. Allerdings haben nun am 20. die Vorlesungen und damit die Hetze von neuem begonnen, und es bleibt abzuwarten, wie sich das nun wieder auswirkt. Wahrscheinlich werde ich über kurz oder lang mich einige Wochen zu einer Liegekur in die Klinik legen müssen. Ich schlage mich mit diesem Zwölffingerdarmgeschwür schon seit 12 Jahren herum; von Zeit zu Zeit macht es sich dann immer wieder unangenehm bemerkbar; aber es hat mich auch davor bewahrt, von dem Moloch Militär aufgesaugt zu werden!

Sie fragen, ob ich Waldemar Gurian kenne? Natürlich kenne ich ihn, da er früher auch lange in Bonn und im Seminar von Carl Schmitt war. Herr v.Beckerath hat mit ihm wieder Beziehungen angeknüpft, und so wird er im Sommer zu einigen Gastvorträgen hierher kommen. Aus dem Verfahren, das in diesem Falle sowie in den Fällen Herbert v.Beckerath und Hermens, die Sie sicher auch kennen, angewandt worden ist, ersehe ich, dass die Einladungen an amerikanische Gelehrte immer zunächst für die US.-Zone ergehen, und dass die Besucher hier auf eigene Kosten leben müssen, auch in der US.-Zone. Soweit sie dann von der Militärregierung eingeladen werden, in die britische Zone zu kommen, müssen sie sich bereits in USA. von dem englischen Verbindungsoffizier einen Kreditbrief beschaffen, auf Grund dessen sie dann hier das englische Besatzungsgeld erhalten. Also alles nur auf eigene Kosten und gegen Dollar! Ich nehme an, dass Sie an einem solchen Ausflug kein Interesse haben,

b.w.

bin aber gerne bereit, Ihnen eine Einladung auch für Bonn zu vermitteln, falls Sie darauf Wert legen sollten. Im umgekehrten Falle ist übrigens ein Vortrag von Professor Ernst Julius Cohn (London), zu dem die Marburger Fakultät eingeladen hatte, daran gescheitert, dass die Amerikaner Bezahlung in Dollar verlangten, und deshalb Cohn, der zu Vorträgen in Köln war, darauf verzichten musste! Darf ich Ihnen in diesem Zusammenhang noch im strengsten Vertrauen verraten, dass die Frankfurter Fakultät Sie für einen der beiden Lehrstühle auf die Liste gesetzt hat? Bitte machen Sie aber von dieser Kenntnis vorläufig keinen Gebrauch.

Auf die grundsätzlichen völkerrechtlichen und politischen Ausführungen Ihres Briefes werde ich Ihnen in Kürze antworten, da ich dafür etwas grössere Ruhe brauche, als sie mir in diesen Tagen zur Verfügung steht. Ich wollte Ihnen nur schnell den Empfang Ihres Briefes bestätigen und die Absendung des Buches melden. Wenn Sie in Ihrem Brief wieder von einem Paket schreiben, so muss ich Ihnen ehrlich sagen, dass mich das etwas beschämt. Ich weiss wirklich nicht, wie ich Ihnen diese freundliche Fürsorge je vergelten kann. In Kürze werde ich weiter von mir hören lassen, und ich verbleibe heute mit herzlichen Grüssen, auch von meiner Frau,

Ihr

Carl Schmitt

Da Sie nun das Wort von einem möglichen Paket fallen gelassen haben, ist es wohl nicht unbescheiden, wenn ich für den Fall, dass es Ihnen möglich sein wird, um etwas Seife und Süsstoff bitte? Aber nur für den Eventualfall! Ich würde es vollkommen verstehen, wenn Sie bei Ihren sicher nicht fürstlichen Einkünften nur Ihnen näherstehende Menschen in Deutschland bedenken würden!

Prof. Dr. Ernst Friesenhahn

(22c) Bonn, den 22. März 1948
Koblenzer Str.129

Dr.F./Ag.

Herrn
Dr. Otto Kirchheimer
3740 - 39 NW
W a s h i n g t o n DC

Lieber Herr Kirchheimer!

Haben Sie recht herzlichen Dank für Ihre beiden Briefe vom 28.2. und 7.3. Ich bin sehr froh, dass ich Ihnen mit dem Buch von Lützeler eine Freude machen konnte. Ich hoffe, Ihnen demnächst das nächste Bändchen der Reihe über die gotische Plastik schicken zu können. Auch sonst wäre ich sehr froh, wenn ich Ihnen Bücher oder Zeitschriften schicken könnte und bitte Sie sehr um Angabe Ihrer Wünsche.

Über die Frage des Besatzungsstatutes habe ich eine wirklich eingehendere Arbeit bisher noch nicht gesehen. Sollte mir etwas auffallen, so werde ich an Sie denken. Leider habe ich meine Arbeiten im besatzungsrechtlichen Seminar einstellen müssen. Die Verwaltungsarbeiten des Dekanates nehmen mich zu sehr in Anspruch. Dieser Tage hörte ich, dass der Rechtsausschuss des Büros für Friedensfragen in Stuttgart sich jetzt dieser Fragen annehmen will.

Was Ihre Einladung nach Bonn angeht, so weiss ich nun nicht recht, was ich machen soll. Selbstverständlich würde ich der Militärregierung sehr gern vorschlagen, Sie als Gastdozenten für das kommende Semester einzuladen. Sollte man es nicht einfach darauf ankommen lassen, ob Bedenken aus Ihrer Tätigkeit im State Department abgeleitet werden? Ich werde Sie doch hier als Rechtsgelehrten und vor allem als Bonner Doktoranden vorschlagen. Die Sache macht uns weiter keine Schwierigkeiten. Soweit ich die Dinge an den Fällen Gurian, Hermens und Herbert von Beckerath studieren konnte, geht der Weg von unserem Universitätsoffizier über die verschiedenen Instanzen zur britischen Militärregierung nach Berlin und von da zur OMGUS. Es scheint, dass dann die zuständige amerikanische Stelle die Einladung für 3 Monate in die amerikanische Zone ausspricht, wobei bemerkt wird, dass die eingeladenen Herren in Dollar zahlen müssen, dafür aber die Vergünstigungen der Besatzungsmacht geniessen. Dann spricht die britische Militärregierung auf Anregung des Universitätsoffiziers eine Einladung in die britische Zone aus. Soweit die Herren hier nicht auf deutsche Kosten und mit deutschen Rationen leben wollen, was ja fast unmöglich ist, müssen sie sich gegen Zahlung einer Gebühr bereits in USA. eine Art Kreditbrief beschaffen, auf Grund dessen sie dann hier das britische Militärgeld und die Vergünstigungen der CCG. bekommen. Der ganze Aufenthalt muss also in Dollar finanziert werden. Uns stehen keine Mittel zur Besoldung der Gastdozenten zur Verfügung. Sie erhalten nur das aufkommende Kolleggeld. U.U. liesse sich da aber noch etwas machen. Im übrigen stehen für die Finanzierung mit deutschem Geld ja auch die Möglichkeiten publizistischer und Vortragstätigkeit offen. Zum Sommersemester kann ich nun eine Einladung nicht mehr verschaffen, da wir bereits mehrere Herren eingeladen haben und auch die Zeit nicht mehr reicht. Ich weiss nun nicht, ob Sie auch im Winter kommen würden, es muss ja nicht das ganze Semester sein, sondern Sie könnten etwa auch im November und Dezember oder im Januar und Februar hier lesen. Bitte lassen

b.w.

Sie mich doch umgehend wissen, ob und was ich veranlassen soll.

Wegen Miss Morrison werde ich mich mit Frl.Dr.Dr.Auburtin in Verbindung setzen. Ich bin gespannt, ob es mit den Besuchen von Gurian und Hermens nun klappt. Nach der letzten Mitteilung von Gurian machte die Rockefeller Foundation wegen der Finanzierung Schwierigkeiten, weil nicht 2 Herren derselben Abteilung derselben Universität an dieselbe deutsche Universitäten entsandt werden könnten. Wir wussten überhaupt nicht, dass Gurian und Hermens an derselben Universität tätig sind. Hoffentlich gelingt es, die Schwierigkeiten zu beseitigen und die jetzt von beiden Seiten schon weitgehend vorbereiteten Gastvorlesungen durchzuführen.

Herr Drath, den Herr Brill unbedingt nach Hessen ziehen will, wird weder von der Marburger noch von der Frankfurter Fakultät gewünscht. Soweit ich höre, hat Herr Brill ihm an die neuerstandene Akademie der Arbeit in Frankfurt gebracht und ihm ausserdem einen sehr einflussreichen Posten im hessischen Personalamt verschafft. In Personalfragen üben Brill und Zinn eine ziemliche Diktatur aus. Brill will Honorarprofessor in Frankfurt werden, was aber auch nicht auf Gegenliebe der Fakultät stösst. Angesichts des sehr starken Linkskurses der hessischen Regierung betrachte ich Ihre Berufung als durchaus möglich, obwohl Sie an dritter Stelle genannt sind.

Das Jahrbuch für internationales und ausländisches öffentliches Recht wird von Mangoldt-Laun herausgegeben. Heft 1 ist für März 1948 angekündigt, bisher aber noch nicht erschienen.

Ich muss mich auf dringenden Rat meines Arztes unmittelbar nach Ostern 4 Wochen in die Klinik begeben. Zum Schluss des Semesters wurde es noch sehr schlimm, aber die Röntgenuntersuchung hat kein neues Geschwür am Zwölffingerdarm ergeben. Es handelt sich also offenbar um eine totale nervöse Abspannung, und der Arzt hält eine grössere Pause für unbedingt notwendig, wenn ich zum kommenden Semester meine volle Arbeitsfähigkeit wiedergewinnen will. So muss ich mich dem leider fügen, und viele Dinge bleiben wieder unerledigt.

Für die freundliche Ankündigung des Paketes schon im Voraus unseren allerherzlichsten Dank!

Mit herzlichen Grüssen, auch von meiner Frau,

Ihr

Carl Schmitt

Professor Dr. Ernst Friesenhahn

Bonn, den 6. Oktober 1948
Koblenzer Straße 129 · Ruf 6320

Mr.
Havighurst
OMGUS Educational Office Hessen
W i e s b a d e n
Landeshaus

Sehr geehrter Mr. Havighurst!

Wie ich höre, weilen Sie in diesen Wochen in Deutschland, und ich hoffe, dass dieser Brief, den ich über die Erziehungsabteilung Hessen von OMGUS leite, Sie erreicht. Ich möchte Ihnen und der Rockefeller-Foundation zunächst noch im Namen der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät der Universität Bonn recht herzlich dafür danken, daß Sie durch die finanziellen Beihilfen den Herren Gurian und Hermens ermöglicht haben, Gastvorlesungen bei uns zu halten. Ich habe Grund zu der Annahme, dass beide Herren von ihrer Tätigkeit in Bonn befriedigt sind, und darf Ihnen versichern, dass die Vorlesungen uns und unseren Studenten sehr viel gegeben haben. Es ergaben sich auch keinerlei Überschneidungen, indem Herr Gurian sich in der Hauptsache mit aussenpolitischen Problemen, insbesondere mit Russland, befasst hat, während Herr Hermens Fragen der Verfassungsgestaltung, und hier insbesondere die für Deutschland gerade im Augenblick so aktuellen Fragen des Wahlrechts, behandelt hat. Es wird Sie interessieren, dass die Vorlesungen von Herrn Hermens sogar den Anstoss zur Bildung einer studentischen Wählgesellschaft gegeben haben, also insofern eine unmittelbare und für die politische Erziehung der jungen deutschen Generation sehr heilsame Wirkung gehabt haben.

Nun hat die Fakultät für den Sommer 1949 eine Einladung zu Gastvorlesungen an Herrn Dr. Otto Kirchheimer-Washington (State Department) gerichtet, und ich erlaube mir die ergebene Bitte auszusprechen, dass die Rockefeller-Foundation doch auch diesen Plan fördern möge. Wie mir Herr Kirchheimer mitteilt, ist es ihm nur dann möglich, der Einladung Folge zu leisten, wenn die Rockefeller Foundation zur Finanzierung beiträgt. Eine Vorlesungstätigkeit von Herrn Kirchheimer an unserer Fakultät erscheint mir deswegen sehr wünschenswert, weil er mit der Verfassungssoziologie eine Forschungsrichtung repräsentiert, die in Deutschland kaum vertreten ist. Dazu kommen seine umfassenden Kenntnisse des ausländischen Verfassungsrechtes. Während es sich bei den Herren Gurian und Hermens mehr um Soziologen handelte, die von der Publizistik bzw. Wirtschaftswissenschaft herkommen, würde es sich bei Herrn K. um einen Juristen handeln, der seine Methode s.Zt. auch schon an dem Problem der Weimarer Reichsverfassung betätigt hat. Insofern würden seine Vorlesungen über amerikanisches und vergleichendes Verfassungsrecht die Vorlesungen der Herren Gurian und Hermens auf nützliche Weise ergänzen und zweifellos zur politischen Bildung und demokratischen Erziehung unserer Studenten sehr viel beitragen können. Die besondere Beziehung von Herrn Kirchheimer zu Bonn ergibt sich daraus, dass er Bonner Doktor ist. Ich selbst bin aus unserer gemeinsamen Studienzeit her mit ihm befreundet, und er hat bereits bei seinem Deutschlandaufenthalt im Frühjahr 1947 Fühlung mit unserer Fakultät bekommen.

Die Rockefeller-Foundation würde uns also einen grossen Dienst erweisen, wenn sie auch die Gastvorlesungen von Herrn Kirchheimer ermöglichen würde.

Mit ausgezeichneter Hochachtung

Ihr sehr ergebener

July 13,48

Lieber Herr Friesenhahn,

Ich wollte Ihnen schon seit laengerer Zeit etwas ausfuehrlicher schreiben, kam aber vom meinen Sommerferien, die ich in Vermont verbringe, nicht dazu. Ihr Semester geht jetzt zur Neige und ich hoffe, dass Ihnen der Sommer etwas Ausspannung verschaffen wird. Ich habe gerade einen grossseren Strafrechtsaufsatz fuer eine der hiesigen lawreviews beendet und faulenze und lese, im Herbst habe ich vor, wenn mir das amt Zeit laesst, etwas ueber Initiative &Referendum im hettigen Staatsrecht zu schreiben, vielleicht schreibe ich es auf deutsch, so dass es in einer Ihrer Zeitschriften veroeffentlicht werden kann.

Sie koennen sich vielleicht denken, dass mir der Fortgang der Frankfurter angelegenheit, so wie ich sie aus den deutschen Zeitungen gelesen habe, keinen grossen spass gemacht hat. Und zwar ruehrt mich mein persoenlicher Anteil am wenigsten. Der Kultusminister hatte mir anfang april einen Brief geschrieben, worin er ir eine Gastprofessur fuer oeffentliches Recht anbot, ich erhielt den Brief ueber US. Anfang Mai und antwortete, dass ich sofern ich es mit meinen anderen Verpflichtungen in einklang bringen koennte, gerne bereit waere anzunehmen, dass aber fuer diesen Zweck die Fakultaet mir die naeheren Modalitaeten mitteilen musste (Anfang &geplante dauer) seither habe ich persoenlich ausser den Zeitungspolemiken nichts gesehen und gehoer

Dass die Fakultaet nun versucht,aus meiner Person strategische Vorteile in ihrem Kampf mitdem minister zu ziehen,betrachte ich als normales politisches Manoever,obwohl das epithet"sozialistischer Gelehrter" zeigt,dass die Fakultaet in pre 32 Ideengaengen denkt.statt sich zu ueberlegen,wie die welt von 48 aussieht.Aber,was mich bestuerzt hat,war der Kern der Brill auseinandersetzung selbst.Ich konzediere,dass Brill kein Mann ist,mit dem man leicht auskommen kann.Ich konzediere weiter,dass er keine tiefgruendigen Abhandlungen verfasst hat ueber theoretische Probleme des Staatsrechts.Aber Herr Bruening und herr Schuschnigg,die in den Vereingten Staaten volle Lehrstuehle einnehem,haben sicher weniger Fachkenntnisse und Darauf moegen Sie antworten,die USA und Deutschland sind nicht dasselbe.Aber dies ist gerade der Kernpunkt,wie sollen die deutschen Universitaeten der zukunft aussehen?Was ist der Befaehigungsnachweis fuer ein akademisches amt?Ist es lediglich die Tatsache,dass jemand viele Seiten in den sozialwissenschaften geschrieben hat die irgendwo als Habilitiation angenommen worden sind und die ein Fachkollege nicht zu unfreundlich bepprochenhat? Das wuerde in eine Bevorzugung der Leute asumuenden,die in den letzten 10 Jahren sich hinter ihren Schreibtisch gesetzt haben und das Gewitter haben an sich vorbeiziehen lassen und jetzt ihre schubladen mit Manuskripten mehr oder weniger gleichgueltigen Inhalts oeffnen.Aber was haben diese Leute zu sagen,ist es wirklich Wert gesagt zu werden?Es ist in der ganzen Welt nicht nur in Deutschland immer so gewesen,das nur ein Bruchteil der Leute,die etwas wesentlichrs zu sagen hatten,inden Universitaetens assen, und dass outsiders das geistige Leben meistens mehr befruchtet ahben als die Produkte der akademischen Inzucht.Gewiss,inden jurieitschen Disziplinen existiert auch die notwendigkiet von Vertetern mit die in der lage und Willens sind systematische Kenntnisse von Generation zu Generation zu uebermitteln,obwohl die dogmatische Notwendigkeit ausarbeitung leicht ueberschaetzt wird.

Law School
Rhine Friedrich Wilhelm University
Godesberg

September 2,1948

Dr. Otto Kirchheimer
3740 39 Street NW
Washington 16,DC.

Dear Dr. Kirchheimer:

The faculty of the ~~Law~~ School of Law and Government of the University of Bonn authorized me to invite you as guest lecturer for the summer of the year 1949. In case you would care to follow this invitation, may I ask you to let me know on ~~which~~ which subjects you would like to give courses or seminars. May I draw your attention to the fact that there will be no reimbursement possible beyond the fees on our part.
I should be happy to welcome you back to Bonn University next summer.

With best regards, I am,

very sincerely yours,

Professor Dr. Ernst Friesenhahn,
Dean

Professor Dr. Ernst Friesenhahn

Bonn, den 6. Oktober 1950
Koblenzer Straße 129 · Ruf 6320

Herrn
Dr. Otto Kirchheimer
3740 - 39 th St. NW
Washington DC

Lieber Herr Kirchheimer!

Ich möchte Ihnen heute nur schnell den Empfang Ihres Briefes vom 27.9. bestätigen und Ihnen sagen, dass ich Herrn Havighurst geschrieben und ihn gebeten habe, das Projekt Ihrer Gastvorlesungen durch die erforderliche finanzielle Unterstützung der Rockefeller Foundation zu ermöglichen. Durchschlag meines Schreibens finden Sie in der Anlage. Ich habe es an die von Ihnen angegebene Adresse (OMGUS Wiesbaden, Educational Office) gerichtet und hoffe, dass es ihn erreicht. Vorsichtshalber lege ich Ihnen aber noch ein 2. Originalschreiben bei, das Sie Herrn Havighurst zuleiten mögen, falls Sie nach seiner Rückkehr nach USA feststellen sollten, dass er mein Schreiben hier in Deutschland nicht erhalten hat. Sollte H. hier vorbeikommen, so werde ich selbstverständlich auch Gelegenheit nehmen, mit ihm persönlich über die Angelegenheit zu sprechen. Ich hoffe sehr, dass es mit Hilfe der Rockefeller Foundation gelingt, die finanziellen Schwierigkeiten zu überwinden, und dass Sie dann auch noch die andere Klippe (Erlaubnis des State Department) glücklich umschiffen können.

Die Schrift von Hippel lasse ich Ihnen mit gleicher Post zugehen. Man kann mit seinen Arbeiten praktisch nicht sehr viel anfangen, so anregend sie im einzelnen sind, weil sie sich in abwegiger Verspanntheit ergehen. Ich füge die andere kleine Schrift von ihm "Vom Wesen der Demokratie" bei, da die beiden Sachen doch irgendwie zusammengehören.

Werner Weber ist nach wie vor in Leipzig. Er ist sogar dort wieder zum Lehramt zugelassen. Wir haben ihn hier auf die Liste für die Nachfolge Heyer gesetzt. Es scheint ihm in Leipzig noch verhältnismässig gut zu gehen.

Nun für heute Schluss!

Mit herzlichen Grüssen

Ihr

E. Friesenhahn

P.S. Ich habe heute morgen mehrere Buchhandlungen erfolglos nach den Schriften von Hippel gefragt. Es wird also noch ein paar Tage dauern; aber ich denke, dass ich sie auf jeden Fall beschaffen kann.

lieber Herr Friesenhahn

ich war sehr bestuerzt aus den deutschen Zeitungen die Nachrich
Wessels Ableben zu sehen,ich habe die Privatadresse von Frau We.
nicht hier,waeren Sie so nettund wuerden Ihr den Brief zukommer

Besten Dank fuer die Zusendung des Staatsrechtslehrerberichtes
habe Partsch und die Diskussion ~~xxxxxxx~~ gelesen,fand Partsch we.
neues vorbringend undIpsen hat wie sie mit Recht sagen den Versu
gemacht die diskusson in eine Sackgasse zu fuehren,Scheuner war
und Ihr Schlusswort voellig sachentsprechend,die internationale V
tungbringt eine voellig neue Problematik,die nur gleichgelagert wi
es einmal direkte internationae Wahlen un damit ein repreaesentat
inetrnationad es Parlmwnt gibt,die gegenwaertige Problematik ist e.
aliud,auch ihre Abfertigung des Herrn aus Oesterreich war wohlver
und ihrerBelichtung 151 mehr grosse Koaltion als Allparteienregier
stimmeich voellig zu.

Ungluckseligerweise kam Ihr Dokumentenbrief den mir die

Neckermanns nach Venedig nachseandten nie dort an,aber vielleicht
Ihr Hamburg-Bremen Urteil weingstens nochmals erhaeltlich.Wie ich er
tete hat Herr Laede niemals irgend ein Urtiel oder die versprochene
Statistik an mich gesandt,schliesslich ist es nicht die Aufgabeeine
Burokratie etwaigen Kritikern Material zu liefern.Aber ich hoffe nu
dass der in aussicht gestellte 2 Band des Herrn Wagner das sogenann
Juristenurteil des Bundesgerichtshofes bringen wird,wenn nicht muess
ich sie gelegentlich einmal darum bitten-aber im Augenblick bin ich
anderer Arbeit ueberlastet und kann nicht daran denken mein Manuskri
hervorrzuholen.Herr Leibholz will inder Tat meinen so kontroversen
KArlsruherVortrag veroeffentlichen,aber bisher haperts noch an der
Ueberetzung fuer die Miebeck nur Dm loo ausgeben will,aber irgendwie
wird es schon klappen,dagegen bringt die Duesseldorfer Akademie meine
Asylrechtsgeschicte wohl in absehbarer Zeit schon heraus,dass die Beza
einer anstaendigen Ueberstzung dort anscheinend keine Schwierigkeiten
von Ridder bekam ich andeutungen dass nicht nur Bonn-wie sie mir basc
sagten sodern auch nach von Medems Andeutungen Koeln nichts wird,was
daran betruebt ist weniger die Sache selbst-denn meine Entscheidung wa
voellig offen-sodern der Ptesigrverlust,der sich an die weitbekannte S
sache,dass mein Name so oft als eine Art Dreingabe in die Diskussion
worden wird,naturnotwendigerweise knuepfen muss.well,ichwerde auch das
lebenund hoffe ich nur,dass sie mit alld n vielen Bemuehungen fuermic
-ich denke gerade besoderns andie Karlsrher Rede keinen allzugrossen
Aerger hatten-denn ich bin nun mal,wie man hierzulande es in einem sol
fall ausdrueckt ein-controversial charackter-und mit allen Fehlern ein
solchen behaftet.
Hoch hoffe die Oestrreichischen Arbeitstage und die anschliessenden Fe
tage verlaufen wunschgemaess und Ihr Kirche-Statt referat stiess auf
eine beifaellige aufnahme,lassen Sie mih gelegentlichdaruber hoeren.
Mein St Loiusvortrag war nichts besoderes,unter den diskussanten war
Rommen-sehr,sehr nett,aber doch kein Fachmann auf dem Gebiet und der
einzige brilliante Fachmann war leider ein Spezialist fuer italienische
Fragen.

allerbeste gruesse und wuensche fuer sie beide und nochmalige
dank fuer alle Bemuehungen und Arbeit,die wir beide Ihnen verursacht
haben IH

THE GRADUATE FACULTY OF POLITICAL AND SOCIAL SCIENCE

ORGANIZED UNDER THE NEW SCHOOL FOR SOCIAL RESEARCH

66 WEST 12th STREET • NEW YORK 11 • OREGON 5-2700

Lieber Herr Friesenhahn,

Wieder b in ich Ihnen zu grossem Dank verpflichtet.erst die Uebersendung des Bande der Urteile,den ich bald studieren will und gestern kam das fuer mich so interess. Asylurteil,das ich sicher einzuarbeiten ggedenke. Leider ist mir mit der deutsche Version der Asylarbeit ein Malheur passiert. Ich weiss nicht ob ich Ihnen sagte, dass die deutsche Uebersetzung von Herrn gurland,der jetzt in duesseldorf wohnt ur dafuer vom Brandtbuero,dabei [illegible] der Materie keine Ahnung habe.Ich habe ihm natuerlich sofort luftwendend geschrieb ber,dass das diplomatighe Asylprivileg "doch eigentlich nur fuer Diplomaten gedacht es mir sehr,wenn ich ie bitten wuerde,den Mann namhaft zu machen ,ihn in seinem mir,ohne je eine antwort zu erhalten. Duesseldorfer Buero bei Staatssekretaeb Leo Brand anzurufen und sich zu vergewissern, geschrieben,der die Bear 66 diese sinnstoerende infuegung auf Seite 29 gestrichen worden ist,am besten waere esnatuerlich,falls er mir die Druckfahnen zur nochmaligen urchsicht zusenden wuerde dann konnte ich auch Ihren Fall von anfang Februar noch einfuegen-schlimm waere es nur,falls die Sache schon ausgedruckt ist,dann muesste der Halbsatz in jedem Exemplar gestrichen werden.Die Sache ist furchtbar aergerlich,ich habe gurland mindestens 5 Briefe und ein Telegramm gesandt,aber seit Dezember ruehrt er sich nicht.und ich habe keine Ahnung was mit dem Manuskript geschehen ist.und in Abwesenheit des Namens des zusstaaendigen Mannes ,der fuer die Besorgung der Akademiemanuskripte fuer den Druck verantwortlich ist,knn ic natuerlich von hier aus nichts unternehmen.Mir wuerde ein Stein vom Herzen fallen,wenn Sie den Mann ausfindig machen koennten und ihn anriefen , ich habe nichts dagegen,wenn Leute meine Menungen,Darstellungsweise und waas nlch anprang ern,aber dass ich durch die Schuld and

Einfuegung von Sinnlosigkeiten der Gefahr ausgestzt werde, als Ignorant bezeichnet zu werden, ist mir unangenehm. Aber das soll das letzte mal sein, dass ich Sie mit solchem Verdruss behellige. Mindestens wird ja der Mann Ihnen Red und Antwort stehen, ob die Stelle ausgemerzt worden ist und in welchem Stadium das Mss sich befindet.

Ich sehe aus den Zeitungen, dass Sie jetzt mit dem Brmer Gesetz, das auf einem Streit zwischen Buergerschaftsmehrheit und Senat zurueckgeht, befasst sind, bin gesp was sie machen werden und wie sie sich mit dem Tauziehen zwischen Weber und Abendro auseinandersetzen werden. Hier ist amn sehr aufgergt wegen Berlin, ich glaube dass n in Deutschalnd die Sache ruhiger ansieht, ich habe nur die Befuerchtung, dass im End effekt die Russen die Gelegenheit benuetzen werden, um Westberlin von Ostberlin und de Ostzone hermetisch abzuschliessen um neue Sbanderungen zu verheuten, was Sie ja fast ganz ohne internationale Komplikationen tunkoennen, wenn Sie nur die Westberlinverbindung Westdeutschland aufrechterhalten.

Dieser Tage werden Sie meinen Frnakreichartikel erhalten, zwar aendert sich die Situation schnell, aber ein parr Strukturprinzipien glaube ich herausgearbeitet zu haben, in ca 4 Wochen wird dem mein Artikel ueber das Legalsystem der DDR folgen, es ist laenger geworden als ich beabsichtigte und mauss fuer das Buch wohl gekuerzt wer wohl auch fuer den deutschen Leser interessanter als fuer den amerikanischen, ich wi Ihnen 2 copies senden, vielleicht sind Sie so nett und lassen eines an Herrn Lange in Koeln senden, den ich persoenlich nicht kenne, der sich wohl dafuer aber speziell interessiert. Naechstes Jahr habe ich vorlesungsfrei, ein halbes Jahr verdienterUrlaub von d school und ein anderes halbes Jahr nochmals eine Rockefellerfellowship, ich will dann aber sicher das Buch fertig machen. Ehmke schreib mir dass Hermens nach Koeln berufen. ist, das war ja nach der eingetretenen politischen Aenderung nicht anders zu erwart og hoofe Sie mutsen den euroaeischen Fruehling aus, fast beneide ich Sie ein bi ich bin letzthin Grossvater geworden, da meine Tochter in Boston einen Jungen hat, a propos die Mutter meiner Tochter wird sich nicht sher fruehen, wenn Sie Artikel ueber die DDR Jsutiz zu Gesicht kriegt!

nun Schluss mit nochmaligem Dank und Grussen Ihr

TRANSLATION

The Rector of Bonn University

My dear Mr. Reed,

The University of Bonn invites Dr. Otto Kirchheimer, State Department, Washington, D.C. for the Summer Semester of 1951 to give a six to eight weeks series of lectures in the Law of Political Science Faculty covering the theme "Comparative Constitutional Law."

Dr. Kirchheimer received his Doctorate from Bonn and since his emigration has published a number of interesting articles on Weimar Constitutional Law. He has published in the United States a great number of articles that proves that he is an excellent Constitutional Law Sociologist. Sociological considerations have until now been too little emphasized in German teaching of constitutional law. Because of his practical work and his scholarly activities Dr. Kirchheimer is particularly qualified to give lectures on Comparative Constitutional Law and the Bonn Legal and Political Science Faculty expects that he would give them valuable enrichment of their study plans and be of great use for the education of its students.

For these reasons the Law and Political Science Faculty would owe you a debt of thanks if you could grant Dr. Kirchheimer a grant for travel expenses and per diem. With highest regards.

Ernst Friesenhahn
Rector and Professor Ordinary of Law

Bonn, den 4. Februar 1955

Lieber Herr Kirchheimer!

Vor mir liegen Ihre Briefe vom 25.11.54 und 8.1.55 und erinnern mich daran, wie lange ich Ihnen schon einen Brief schulde. Aber Sie kennen ja ~~schon~~ diese Litanei, mit der ich meistens meine Briefe einleiten muß, schon zur Genüge. Ich hoffe also auf Ihr Generalpardon. Schon längst vor Weihnachten wollte ich Ihnen geschrieben haben, aber ich kam und kam nicht dazu. Entweder ging es einfach zeittechnisch nicht, oder ich konnte mich zum Schreiben nicht aufraffen. Bei der Unregelmäßigkeit meines zwischen Bonn und Karlsruhe sich abspielenden Lebens, bin ich immer noch nicht dazu gekommen, mir hier in Bonn eine Schreibkraft zuzulegen, und ich bin meist zu nervös und abgespannt, mich an die Maschine zu setzen und selbst zu schreiben, wenn die anderen dringenden Arbeiten getan sind. So mag es manchmal unhöflich erscheinen, wenn ich lange nichts von mir hören lasse, aber Sie wissen ja gut, daß es nicht so gemeint ist.

Haben Sie zunächst einmal recht herzlichen Dank für Ihre beiden Briefe und für das Buch von Hofstatter "The American Political Tradition". Die Anlage des Buches verspricht sehr viel und ich werde mich gerne einmal hinein vertiefen. Leider kann ich Ihnen im Augenblick noch nicht berichten, daß es mir gelungen wäre. Ich verzweifele oft daran, auf dem Laufenden zu bleiben. Wenn ich mir den Haufen von Zeitschriften, Sonderdrucken, Büchern etc. ansehe, die sich Tag für Tag auf meinem Schreibtisch ansammeln, dann weiß ich wirklich nicht, wer heute noch alles [illegible] "[illegible] gelesen haben muß". Ich bewundere Sie, daß Sie es fertig bekommen, die Vorlesungen an der New School weiter durchzuführen, obwohl Sie Ihre Arbeit im State Department wieder aufgenommen haben. Das ist doch eine ungeheure Belastung. Gefreut habe ich mich nur darüber, daß die dunklen Wolken, die vor einem Jahr über Ihrer amtlichen Tätigkeit schwebten, nun endgültig zerstreut zu sein scheinen. Sehe ich recht, daß der Mac-Carthysmus im Abklingen ist? Übrigens bin ich immer noch davon überzeugt, daß Leibholz nicht nach New York gehen wird. Ich glaube nicht, daß bis zum Herbst die von [illegible] Kreiser propagierte große Reform des Bundesverfassungsgerichtes (Verminderung der Zahl der Richter und Beseitigung der beiden Senate) durchgeführt wird. In Zusammenarbeit mit dem Plenum des Gerichts und in Übereinstimmung mit dessen Vorschlägen, hat das Bundesjustizministerium eine Novelle zum Bundesverfassungsgesetz ausgearbeitet, die sich darauf beschränkt, die Zuständigkeit zwischen den beiden Senaten anders zu verteilen. Das Ziel ist, eine gleichmäßigere Belastung der beiden Senate zu erreichen und die Möglichkeit von Manipulationen bezüglich Zuständigkeit abzuschneiden. Das soll erreicht werden, indem nicht mehr auf die Form der Klage, sondern auf den Gegenstand abgehoben wird. Im Wesentlichen ist es so, daß alles, was mit den Grundrechten zu tun hat, an den 1. Senat, und alles andere an den 2. Senat gehen soll. Dann würde also auch für uns im 2. Senat die Arbeit erheblich ansteigen. Ich möchte glauben, daß selbst diese Novelle noch Monate braucht, bis das Gesetz verkündet wird. Geschieht nicht mehr, dann möchte ich auch glauben, daß man die im September ausscheidenden Richter, soweit

so wichtigen Hinweis. Leider habe ich nur wieder keine Zeit, solche Einfälle weiter zu verfolgen und wirklich zu unterbauen. Sie weisen mich auf einen amerikanischen Colleg-Text von Merton-Gray-Hockett-Selvin hin. Leider geben Sie den Titel aber etwas ungenau an. Ich kann das Buch danach nicht bibliographisch exakt ausmachen. Würden Sie wohl so freundlich sein, mir nochmals den Titel und den Verlag genau aufzuschreiben, damit ich mich darum bemühen kann? Wenn ich auch im Augenblick nicht selbst den Fragen weiter nachgehen kann, so könnte man doch wenigstens jemand anderen einmal daran setzen. Ipsen erbat sich von mir noch ein weiteres Stück meines Diskussions-Beitrages für seinen Assistenten und heranakommenden Habilitanten, der sich mit der Frage weiter beschäftigen will. Vielleicht kann ich diesem jungen Mann mit dem amerikanischen Buch einen guten Hinweis geben.

Das Problem des Staatsrechtlers, das Sie in Ihrem Brief berühren und vertiefen, hat uns ja schon einmal in unseren Gesprächen gelegentlich Ihres Besuches 1949 oder 1950 beschäftigt. Da haben wir alle, die wir überhaupt in der Zeit nach 1933 noch "Staatsrecht" gelesen haben, Schuld auf uns geladen. Aber vielleicht mußten wir durch diese Zeit hindurchgehen, um zu erkennen, wo wir stehen und wie wir eigentlich handeln müssen. Daß die moralische Autorität der deutschen Staatsrechtler schwer angeschlagen ist, ist ja gar kein Zweifel.

In diesem Zusammenhang wird Sie ein Intermezzo der Tübinger Tagung interessieren. Herr Tatarin-Tarnheyden ist nach 8 Jahren Zuchthaus in der Ostzone nach Stuttgart übergesiedelt. Er glaubte, ohne weiteres wieder in die Staatsrechtler-Vereinigung eintreten zu können. Da haben wir in Tübingen die drei Vorstände der Vereinigung seit ihrer Wiederbegründung (Kaufmann, Jellinek, Weber, Wolff, Ipsen, Abendroth, Jahrreiss, Klein, Schneider) gemeinsam über den Fall Tatarin-Tarnheyden und Huber beraten und sie haben geglaubt, daß heute beide doch wieder für die Vereinigung tragbar seien. Tatarin habe zwar das Buch über die Juden in der Staatslehre geschrieben, bedauere dies aber heute und habe durch die 8 Jahre Zuchthaus vieles abgebüßt. Huber habe sich in der Nazizeit keiner direkt unanständigen persönlichen Handlung schuldig gemacht, sich nach 45 zurückgehalten und jetzt in seinem Wirtschaftsverwaltungsrecht eine hervorragende wissenschaftliche Arbeit vorgelegt. Während Kaufmann und Jellinek dafür waren, hatte man Abendroth wenigstens dazu bewogen, sich nicht gerade dagegen zu stellen Als man inoffiziell davon Kenntnis gab, glaubte ich angesichts dieses Gremiums nun auch nicht direkt nein sagen zu sollen. Nun scheint es aber bezüglich Huber doch noch Schwierigkeiten gegeben zu haben, denn der Vorstand hat den Mitgliedern nur die Frage vorgelegt, ob er Tatarin die Mitgliedschaft wieder anbieten soll. Darauf sind nun doch eine so große Anzahl Einsprüche eingegangen, daß das doch nicht ohne weiteres geht, also entweder fallen gelassen werden muß oder die nächste Tagung in Hamburg damit beschäftigt wird. Besonders durchschlagend und ganz im Sinne Ihrer Ausführungen, aber sehr vornehm im Ton hatte Hermann Mosler seinen Einspruch formuliert, den er mir im Durchschlag übersandte. Daß Mosler jetzt Direktor des Max-Planck-Institutes für ausländisches öffentliches Recht in Heidelberg ist, werden Sie erfahren haben. Mit dieser Wahl kann man ur nach jeder Hinsicht hin sehr zufrieden sein. Die Frage der Nigliedschaft Hubers in der Vereinigung stellte sich übrigens im Zusammenhang damit, daß er für den Nürnberger Lehrstuhl als Nachfolger von Wolzgast vorgeschlagen worden ist und das bayr. Kultusministerium schon deshalb

sie nicht überaltert sind, wiederwählen wird. Wird aber Leibholz wiedergewählt, dann glaube ich, daß er hierbleibt. Er hat jedenfalls im Gericht noch nichts davon verlauten lassen, daß er zum Herbst nach New York übersiedeln wolle. Wie ich mich entscheiden werde, wenn ich wiedergewählt werde, steht noch sehr dahin. Die Tätigkeit in Karlsruhe ist für mich natürlich sehr interessant. Meine Kollegen wollen mich auf keinen Fall gehen lassen, aber sie müssen ja schließlich auch ohne mich fertig werden können. Was meine Tätigkeit hier angeht, so bin ich ja mit Leib und Seele Lehrer und würde mich gerne wieder stärker der Betreuung der Studenten widmen, und es ist ja wirklich auch von großer Bedeutung, wer nun als Lehrer des öffentlichen Rechts an den Universitäten wirkt. Aber hier spielt doch bei mir immer stärker auch das Gefühl eines gewissen Ungenügens hinein. Durch meinen Lebensweg (und auch durch die Belastung mit der Krankheit meiner Frau, auf die Sie aber in Ihren Briefen niemals eingehen wollen) habe ich doch nie so die volle Ruhe gehabt, alle großen Werke gründlich zu studieren und wirklich ruhig und tief über alle Probleme unserer Wissenschaft nachzudenken. Ich würde gerne einmal mit Ihnen darüber diskutieren, was nun für mich der richtige Weg wäre, aber leider ist das ja nun nicht möglich.-

Nach Erhalt Ihres Briefes vom 8. Januar 55 hatte ich Ihnen gleich die Schrift von Werner Weber über die Stellung des Richters übersandt. Um gelegentliche Rückgabe, die Zeit hat, darf ich bitten. Der Sendung hatte ich eine kurze Zusammenfassung der Ergebnisse der "Studie zur Rechtslehre von Karl Schmitt" beigefügt, die Herr Dr. Peter Schneider der Fakultät als Habilitationsschrift vorgelegt hat. Ich schrieb Ihnen ja bereits über diesen jungen Schweizer, den ich der Fakultät als Habilitand präsentiert habe, nachdem er in Tübingen Carlo Schmid als seinen Patron verloren hatte, und Hans Schneider ihm wegen der Habilitationsschrift Schwierigkeiten machte. Ich hatte mich nach Weihnachten eine Woche in den Schwarzwald zurückgezogen, um die 500 Seiten umfassende Schrift in Ruhe durcharbeiten und den Bericht für die Fakultät ausarbeiten zu können. Ich finde die Arbeit hochinteressant und halte es schon für eine große wissenschaftliche Leistung, das Gedankengebäude von Karl Schmitt als eine Einheit zu umgreifen, darzustellen und kritisch zu beleuchten. Wahrscheinlich würden Sie in manchem anderer Meinung sein. Die Größe der wissenschaftlichen Leistung würden Sie aber auch anerkennen. Scheuner war anfangs etwas reserviert- wohl aus einer persönlichen Animosität gegen mich, die sich neuerdings sehr bemerkbar macht und deren Gründe ich absolut nicht begreifen kann, da ich ihm nirgends im Wege stehe und seinen Vorrang überall anerkenne und betone. Aber er ist nun auch gewonnen, und so wird die Sache wohl in der letzten Februar-Woche glatt über die Bühne gehen. Nach meiner Meinung kann die Fakultät, die diesen Mann habilitiert, sich nur gratulieren, und ich freue mich darüber, daß ich - ohne eigene Verdienste - ihm den Weg in die akademische Welt eröffnen kann.

Sehr gefreut habe ich mich darüber, daß Sie meinen Tübinger Diskussionsbeitrag günstig beurteilen. Den Entschluß, zu der Frage zu sprechen, habe ich ja erst in Tübingen gefaßt, und das Ganze war sehr aus dem Stegrif gesprochen. Man müßte den Fragen natürlich weiter nachgehen und Sie geben mir gleich einen

nicht anbeißen will, weil er nicht Mitglied der Vereinigung ist. Umgekehrt galt es bisher für die Vereinigung als Grundsatz, daß erst nach Wiedereinsetzung in eine Professur die Frage der Aufnahme gestellt werden konnte. Dieser Tage erfuhr ich übrigens zufällig, daß die Berufung von Naumann nach Mainz nun doch sehr in Frage gestellt ist, nachdem Armbruster ziemlich üble judenfeindliche Schriften dieses Herrn ausgegraben hat. Das meiste von diesen Leuten, was in diese Sparte fällt, hat man ja vergessen oder nie gelesen. Nur der Zufall führt dann wieder auf die Spur. Naumann hatte übrigens Rufe nach Mainz und Marburg und ist auch in Frankfurt auf der Liste für die Nachfolge Moslers. Es scheint, daß man im Großen und Ganzen versucht, mit den Ordinarien ein "Bäumchen-Bäumchen-wechselt-euch-"Spiel zu treiben, statt einige der wirklich guten Privatdozenten zum Zuge kommen zu lassen. Hans Schneider hat einen Ruf nach Freiburg, Bachof einen solchen nach Kiel usw. Den Marburger Lehrstuhl hat ein früherer nordrhein-westfälischer Ministerialrat Görg bekommen, der einige Semester an der Speyerer Hochschule "Professor" war und wissenschaftlich noch garnicht hervorgetreten ist. Was den Heidelberger politischen Lehrstuhl angeht, so las ich dieser Tage, daß Dolf Sternberger einen Vertretungsauftrag bekommen hat. Es scheint also die Besetzung in der Richtung zu verlaufen, wenn nicht doch noch Friedrich in irgend einer Form gewonnen worden ist, was neulich auch einmal jemand andeutete.

Herzlichen Dank für Ihren Hinweis auf Simone Weil. Sie ist mir aus Hochland-Aufsätzen bekannt. Das Wort, das Sie von ihr berichten, geht wirklich sehr tief und enthält auch ihren Standpunkt zur politischen Justiz. Für die "heilsame Skepsis" bin ich immer, darum auch den [illegible]-katholischen "Naturrechts-" Kra[illegible] sehr verdächtig. Hat Arndt Ihnen seinen Vortrag "Rechtsd[illegible] in unserer Zeit" übersandt, der gerade bei Mohr erschienen [illegible] und der gelegentlich der Tagung der Arbeitsgemeinschaft sozia[illegible]emokratischer Juristen in Hannover am 23.1o.54 gehalten worden ist? Wenn nein, muß ich ihn Ihnen unbedingt schicken. Er wird Sie sehr interessieren. Ich kann nur staunen, wie ein Mann bei dieser umfassenden politischen Tätigkeit noch Zeit findet, über die letzten Fragen von Recht und Staat nachzudenken und soviel einschlägige Literatur zu studieren. Wenn ich so etwas lese, komme ich mir immer ganz klein vor.

Schade, daß Ihr Vortrag keine rechte Wirkung gehabt hat. Warum müssen Sie sich eigentlich "aus psychologischen Gründen" an das Manuskript klammern? In Amerika wird doch die Psychologie so stark betrieben und da könnte Ihnen doch sicher ein Psychologe den Weg weisen, sich davon frei zu machen. Ich habe Ihnen ja auch nach Ihrem Bonner Vortrag dasselbe gesagt, das Ihnen jetzt Loewe in New York gesagt hat. Wenn Sie intensiver und freier sprechen würden, würden Ihre Thesen ganz anders ankommen und der Vortrag würde viel größere Wirkung haben. Gewiß kommt es darauf nicht entscheidend an, aber es ist doch immer schön, wenn Substanz auch mit Wirkung zusammentrifft. Daß Ihr Vortrag nun von Horkheimer in Deutschland publiziert wird, freut mich sehr. Wird er auch drüben erscheinen? Wenn Sie noch irgendwelche Schriften brauchen, lassen Sie es mich bitte wissen, ich werde sie Ihnen sofort per Luftpost übersenden.

Den Rest Ihres Kontos in Höhe von DM 39,4o habe ich weisungsgemäß am 3.12.54 an Herrn Richard Schmid übersandt.

Professor Dr. Ernst Friesenhahn
Richter am Bundesverfassungsgericht

Bonn, 6.11.1955
Endenicher Allee 7 · Ruf 36320

Lieber Herr Kirchheimer!

Am Freitag feiern Sie die 50. Wiederkehr Ihres Geburtstages. Zu diesem Tage gehen meiner Frau und meine herzlichsten Glückwünsche über den Ozean! Sie meinen zwar in Ihrem Brief vom 10. Oktober, für den ich Ihnen sehr danke, dass der 50. Geburtstag eigentlich nichts Erwähnenswertes sei. Nun, da bin ich doch anderer Ansicht. Wenn man das 5. Jahrzehnt vollendet hat, lohnt es sich doch die Dezennien zu feiern und dankbar zu sein, dass man noch da ist und wirken kann. Sicherlich werden doch auch Sie mit Ihrer lieben Frau und Peter diesen Tag in Ihrem netten Häuschen in der Beechbank Road festlich begehen. Seien Sie versichert, dass auch die Gedanken Ihrer Freunde in Europa an diesem Tage bei Ihnen sind und Ihnen von Herzen noch viele Jahre der Gesundheit und des erfolgreichen und befriedigenden Wirkens wünschen. Sicherlich haben Sie recht, dass zu den trüben Erkenntnissen eines solchen Tages auch die gehört, wie wenig Zeit noch übrig bleibt, und was man vielleicht versäumt hat. Aber Sie haben eigentlich keinen Anlaß das bisher Gewirkte so kritisch zu betrachten. Ich finde es bewundernswert, was Sie aus Ihrem Leben bei all dem Widrigen, das Ihnen begegnet ist, gemacht haben. Und darauf können Sie doch stolz sein! Ich freue mich ganz besonders, dass Sie der 50. Geburtstag hauptberuflich in der akademischen Lehrtätigkeit findet und wünsche Ihnen sehr, dass mit der vollen Freistellung für die wissenschaftliche Arbeit die Wirkung Ihrer Arbeit über den zwar sehr interessanten und anregenden, aber doch etwas kleinen Bereich der New School hinauswächst!
Herzlich zu danken habe ich Ihnen noch für den Sonderdruck Ihrer "Politischen Justiz"! Ich habe ihn gerade mit viel Nutzen gelesen, wie immer betroffen von den Aspekten, die Sie eröffnen, erstaunt von der Fülle des zusammengetragenen Materials aus uns grösstenteils unbekannten Literatur, bereichert um manche neue Erkenntnis. Wenn ich es doch auch einmal fertig brächte, eine solch wesentliche und tief dringende Studie zu schreiben! Sicherlich würde sie anders aussehen als Ihre opera, aber was ich bisher gemacht habe, hat doch nicht viel Bedeutung. Ich kann mich immer nur trösten mit der unmittelbaren Wirkung als Lehrer und vielleicht auch als Richter.
Zu Ihrem Geburtstag konnte ich mich also nicht mit einer eigenen Schrift einstellen. Mit dem Rilke- Briefwechsel konnte ich Ihnen aber wenigstens als Zeichen meiner Verbundenheit zu diesem Tage ein Buch schenken, das Ihnen offenbar etwas bedeutet, weil Sie es selbst gewünscht haben. Dass es einen Monat zu früh ankam, ist ein Betriebsunfall. Aber man kann den Postlauf der Nicht- Luftpost überhaupt nicht berechnen. Da ich schon mit 3 - 4 Wochen rechnen musste, hatte ich das Buch vorsichtshalber so früh auf den Weg gebracht.
Vielen Dank für den Hinweis auf die Aufsätze von Löwenstein. Ich muss mal in Karlsruhe nachforschen, wo das Yale Law Journal einzusehen ist. Vielleicht hat es sogar unsere Bibliothek.

Inzwischen bin ich also mit den übrigen Vierjährigen , die bereit waren, diese Wiederwahl anzunehmen, für ein Jahr wiedergewählt worden. Der Alarm von Arndt war ohne Grund. Es hat m.W. keinerlei Schwierigkeiten gegeben. Übrigens hat A.auch bezgl.der Vorgänge auf dem Juristentag übertrieben bzw. falsch gedeutet. Es waren nur von zwei Seiten, die bestimmt nichts Politisches gegen mich im Schilde geführt haben , Bedenken aufgetaucht, aber sofort fallen gelassen worden. Übrigenshalte ich das Bedenken, dass in der Ständigen Deputation unter 24 Leuten zwei Bundesverfassungsrichter sitzen,an sich für legitim. Aber ich bin ja als Professor hineingewählt worden und kann ja auch heute noch zu dieser Gruppe gezählt werden. Aber auch diese Wiederwahl muss nach genauer Erkundung dann ganz glatt gelaufen sein?

Die Hamburger Staatsrechtslehrertagung verlief recht ordentlich. Das Thema der Finanzverfassung gab doch mehr her als man ursprünglich vermutete. Das Referat von Hettlage war sehr souverän und wies die engen Zusammenhänge zwischen Finanzverfassung und allgemeiner Verfassung und auch mit Grundproblemen der Staatslehre schön auf. "Verwaltung und Verwaltungsgerichtsbarkeit" ergab nach einem etwas langweiligen , aber sehr gründlichen Referat von Bek = ker eine sehr grundsätzliche Diskussion mit wichtigen Beiträgen von Scheuner, Weber, Forsthoff, Ipsen überdas heutige Verhältnis von Verwaltung und Gesetzgeber, Verwaltung und Gerichtsbarkeit. Schwierig war das Problem der Aufnahme von E.R.Huber, die ja seit Jahren zurückgestellt war und endlich so oder so entschieden werden musste. Ich habe mich aus Gerechtigkeitsgründen für die Aufnahme ausgesprochen und ausgeführt, dass nach der Weichenstellung von Heidelberg und angesichts der Tatsache, dass in der Vereinigung eine Menge Kollegen sässen, die die gleichen oder schlimmere Thesen als Huber vorgetragen hätten, nur das Glück hätten, es nicht in einem Lehrbuch getan zu haben, Huber die Aufnahme schwerlich versagt werden könne, insbesondere da ersich 1933 - 1945 (im Gegensatz zu Carl Schmitt, Höhn) persönlich anständig verhalten haben, und auch nach 1945 (im Gegensatz etwa zu Koellreutter) sich zurückgehalten habe. So waren vor allem die anderen Fälle abgegrenzt. Da ich sehr offen, zugleich aber auch sehr eindringlich für die Erhaltung der vereinigung und über die gegenseitige Anerkennung der Haltung in dieser Frage gesprochen hatte, ergab sich eine ungewöhnlich gründliche , aber sehr ruhige und vornehme Aussprache (eindringlichster Redner der Gegen- Gruppe war Schüle), die den nach der Zusammensetzung der Vereinigung zu erwartenden Entscheidung für die Aufnahme den politischen Stachel nahm und es nicht zu einer Frontenbildung kommen liess. Da Schüle zum Vorsitzenden gewählt worden ist (mit Hettlage und Spanner als weiteren Vorstandsmitgliedern) habe ich keine Sorge, dass die Vereinigung nicht den richtigen Kurs steuert. Schüle hat die Wahl mit einer sehr eindringlichen Ansprache, in der er nochmals auf seine von der Mehrheit abweichende Meinung zum Fall Huber einging, angenommen. Das menschliche Klima der Tagung war also sehr erfreulich. Übrigens bin ich sicher, dass Huber in den nächsten Jahren die Tagungen nicht besuchen wird. Wenn er auf einen Lehrstuhl berufen wird, so müssen dafür die betreffende Fakultät und das Ministerium die Verantwortung tragen.

Zum Bundesverfassungsgericht vergass ich oben noch, dass Kutscher als Nachfolger Ellinghaus! in den 1. Senat gewählt worden ist. Eine Ersatzwahl für Zweigert ist doch nicht erfolgt, vielleicht um ihn bis für die Entscheidung des KP Prozesses im Amt zu belassen. Der als Nachfolger zunächst viel genannte Renner scheint nicht zu wollen. Wie man hört, wird versucht v.d.Heydte hineinzubringen!!!

Peter Schneider hat übrigens einen Ruf auf ein Extraordinariat nach Mainz. Ich hätte ihn gerne noch einige Semester hier gehabt, freue mich aber natürlich sehr über sein schnelles Weiterkommen. Übrigens

Bonn, 11.12.1956

Lieber Herr Kirchheimer!

Schon lange wollte ich Ihnen schreiben und mich für Briefe, Schriften und die "Weihnachts-Platte" zu bedanken. Aber immer wieder wurde es in dem Trubel aufgeschoben. Aber nun wird es allerhöchste Zeit. Gleich fahre ich nach Karlsruhe, und wenn ich Mittwoch Abend zurückkomme, ist es soweit, dass das Chaos unmittelbar bevorsteht: Donnerstag früh stehen die Packer da, Freitag wird hier eingeladen, Samstag in Karlsruhe ausgeladen. Wir hoffen dann, bis Weihnachten gerade fertig zu sein. Unsere neue Adresse: Karlsruhe, Haydnplatz 4. Angenehme Wohngegend, 15 Minuten zu Fuss zum Gericht, 10 Minuten zum Schlosspark und Hardtwald, nicht zu weit von der Stadt, und doch ruhig an einem mit Anlagen versehenen hübschen Platz. Schöne Wohnung, wenn auch wieder in einem so grossen Mietskasten (20 Wohnungen), etwas kleiner als hier, sodass ich einen Teil meiner Bücher ins Gericht nehmen muss. Es kann ganz nett werden. Wie wir uns sonst dort einleben werden, steht dahin. Wir sind ja unser ganzes Leben hier in diesem Raum gewesen und sehr hier verankert. Übrigens behalte ich mir die Mansarde meiner bisherigen Wohnung bei, sodass ich hier auch mal an einem meiner Vorlesungstage, oder wenn wir zu Veranstaltungen der Univetsität kommen, hier übernachten können. Ich lege grossen Wert darauf, meine Zugehörigkeit zur Bonner Universität zu betonen und ein Bein in Bonn zu behalten. Mittwoch wird in der Fakultätssitzung über die Liste für den neuen öffentlichrechtlichen Lehrstuhl beraten. Favoriten Werner Weber und Köttgen, dahinter Ridder und Dürig. Ich hätte lieber als Weber oder Köttgen Ipsen hier, aber man nimmt allgemein an, dass er nicht von Hamburg weggehen würde. Es wird Sie sicher mit grosser Genugtuung erfüllen, dass die gemischte Kommission der Phil. und Recht-s- und Staatswissenschaft Fakultäten für die Aufstellung der Liste für den Lehrstuhl für politische Wissenschaften, der im Etat 1957/58 endlich erscheinen soll, Sie mit Eschenburg zusammen an erster Stelle nominiert hat, wobei Übereinstimmung herrschte, dass von allen in Betracht kommenden Leuten Sie der für diesen Lehrstuhl wissenschaftlich am besten qualifizierte seien. An zweiter Stelle stehen Hermens und Bracher. An dritter Stelle wollten wir noch Partsch nominieren; dashat aber die Fakultät nicht mitgemacht. Übrigens wird es Sie interessieren, dass z.B. unser Historiker Braubach Ihren abgelesenen und rhetorisch nicht sehr wirksam vorgetragenen Vortrag über die Parteien erheblich über einen frei und rhetorisch wirkungsvoller gehaltenen Vortrag von Eschenburg stellte! Eschenburg wird nicht berufen werden (ersteht auch primo loco in Köln auf der Liste, an zweiter Stelle Hermens, an dritter Leibholz; da der Minister Hermens nicht will, geht der Ruf an Leibholz! er wird ihn wohl wieder einige Zeit konservieren und dann doch ablehnen!) , da er aus Anlaß eines anderes Rufes in Tübingen verbessert worden ist und die Kultusminister die Abrede haben, nicht nur einen Neuberufenen, sondern auch einen Aufgebesserten innerhalb drei Jahren nicht wegzuberufen! Es ist also nicht ausgeschlossen, dass der Ruf an Sie kommt. Ob Sie annehmen, steht ja sehr dahin, aber es würde Sie doch sicher freuen. Vielleicht würde auf die Weise wenigstens einmal übergangsweise ein Gastsemester für Sie herausspringen. Aber man kann natürlich nicht voraussehen, ob der Minister nicht

Im Gericht zieht die Arbeit für uns an. Wir haben einige Wahlrechtssachen entschieden. Das Konkordatsurteil ist, wie Sie wissen, immer noch nicht heraus. Es macht wohl Schwierigkeiten, die Begründung zu formulieren. Im Zusammenhang mit den letzten kirchenpolitischen Maßnahmen im polnisch verwalteten Gebiet beschäftigt sich die Öffentlichkeit, wie Sie sicher bereits bemerkt haben werden, mal wieder mit einem noch nicht verkündeten Urteil.
Wie stehen Ihre Aussichten für eine Europa- bzw. Deutschland-Reise und Studienaufenthalt im kommenden Jahre?

Für die Platte, die Sie uns zu Weihnachten zugedacht haben, und die ich bereits mit nach Karlsruhe auf mein Zimmer genommen habe, um sie dem Trubel des Umzugs zu entziehen, sehr sehr herzlichen Dank ! Sie ist natürlich noch fest verpackt und wird erst unter dem Weihnachtsbaum ausgepackt. Ich bin sehr gespannt, was Sie diesmal wieder Schönes gefunden haben; wir haben ja so wunderbare Platten von Ihnen. Auf der Suche nach einem Buche, das ich Ihnen schenken könnte, kam mir zu Hilfe, dass gerade in diesen Tagen der Zweite Band von Eyck's Geschichte der Weimarer Republik erschienen ist. Da Sie seinerzeit mal den ersten Band gewünscht hatten, nehme ich an, dass Sie auch für den zweiten Band Interesse haben. Ich habe ihn daher vor etwa 2 Wochen abgesandt und hoffe, dass er Sie richtig erreicht und Ihnen ein wenig Freude macht. Haben Sie sonst noch Bücherwünsche ? Peter Schneider's Buch muß in den nächsten Tagen kommen. Es wird zu dem erstaunlich billigen Preis von 12,- DM herausgebracht! Ich bin auf das Echo gespannt. Schade, dass Sie nicht eine eingehende Besprechung für das ArchRSozPhil schreiben konnten, Ich glaube dass keiner so gut wie Sie das Buch und seine Carl Schmitt-Deutung beurteilen könnte.

+ Ist der Kommentar schon ausgegangen? Wen hatte Sie da um!

Nun lassen Sie mich schliessen mit herzlichen Grüssen und vielen guten Wünschen für das Jahr 1957 für Sie, Ihre Frau und Peter !

In alter Verbundenheit

Ihr

Auf Ihren Oppositions- Vortrag, den das ArchRSozPhil bringen wird, wie ich von Schur hörte, bin ich sehr gespannt. Die Besprechung Kaiserfinde ich sehr gut. Ich habe auch Weber Ihre Grüsse ausgerichtet. Seine Rektoratsrede ist noch nicht erschienen (Gewaltenteilung); ansonsten ist m.W. nichts erschienen, was Sie interessieren könnte (Landesplanung). Staatsrechtslehrertagung nicht sehr ergiebig.
Einen unbedeutenden Vortrag , den ich im vergangenen Jahr auf der Jahresversammlung der Verwaltungsakademien gehalten habe (Freiheit und Bindung in der Demokratie), und den die jetzt in ihrem Fortbildungsblättchen gedruckt haben, schicke Ihnen zu. Gelegentlich der Eröffnung unseres neuen Instituts für Energierecht habe ich einen Vortrag über "Grundgesetz Energiewirtschaft" gehalten, der ohne grosse Sachkenntnis ist, aber jedenfalls ungemein interessiert hat und zu Diskussionen geführt hat. Auf einem Colloquium am 18. ich nun abgeschlachtet werden.Die Zeitschrfft "Elektwirtschaft" wird die ganzen Vorträge op bringen. Si

Ernst Friesenhahn

Karlsruhe, 25.2.1957
Haydnplatz 4
Tel. 22005

Lieber Herr Kirchheimer!

Wenn ich Ihnen nicht schon in meinem letzten Brief unmittelbar vor dem Umzug für Ihre Platte gedankt hätte, wäre es noch schlimmer, dass ich Ihnen erst heute schreibe und Ihnen nochmals für die Platte und für Ihren Brief aus Florida danke! Die Platte ist also schön bis Weihnachten verpackt geblieben und hat uns dann sehr erfreut. Ich staune, wie sicher Sie etwas Schönes treffen, was auch uns gefällt, und was wir noch nicht haben!
Ich hatte ganz vergessen, Ihnen das Urteil über das Bundeswahlgesetz zu schicken; es ist aber nun vor einigen Tagen zusammen mit dem Sonderdruck meines Energierechts- Vortrages abgegangen. Über die 5% - Klausel ist auf Klage der Bayernpartei und der Gesamtdeutschen Volkspartei entschieden worden. Das GVP- Urteil ist im wesentlichen gleichlautend mit dem BP-Urteil. Ausserdem haben wir noch über die 5%-Klausel im nordrhein- westfälischen Kommunalwahlgesetz entschieden, und zwar auf Grund eines Antrages der Landesregierung (abstrakte Normenkontrolle) und auf Grund einer Verfassungsbeschwerde. Auch für das Kommunalwahlrecht ist die Zulässigkeit der Klausel bejaht worden (entgegen einer Entscheidung des BayerVerfGH). Ich nehme an, dass Sie an diesem Urteil nicht so sehr interessiert sind. Ich hatte Bedenken gegen die Zulässigkeit der Sperrklausel, auch im Bundeswahlgesetz. Im allgemeinen ist das Urteil aber gut aufgenommen worden. Mir ist nicht ganz wohl bei dieser Privilegierung der grossen und bestehenden Parteien. Bei der Ausarbeitung der Begründung geriet ich übrigens in eine überaus scharfe Kontroverse mit Leibholz. Die verkündete Fassung stammt von mir (Wahlgleichheit als Unterfall der allgemeinen Gleichheit; allgemeine Gleichheit = Differenzierung nur nach sachgerechten Kriterien; was sachgerecht ist, richtet sich nach dem jeweils in Frage stehenden Sachgebiet; im Gebiet des Wahlrechts Differenzierung nur ausnahmsweise zulässig; was aber zulässig ist, gehört zum Inhalt der verfassungsmässig verbürgten Wahlgleichheit), während Leibholz darauf bestand, dass die vfm verbürgte Wahlgleichheit absolut formal sei, aber "Ausnahmen", "Durchbrechungen" in gewissem Ausmaß zulässig seien. Ich habe das begrifflich nicht kapiert, und er nahm mir nun maßlos übel, dass der Senat mir folgte, vertrat im Senat die Auffassung, dass derjenige, der über ein verfassungsrechtliches Problem mehr nachgedacht und geschrieben habe, als die anderen, ein "Anrecht" darauf habe, dass man ihm folge. Das ist natürlich eine Haltung, die für einen Richter in einem Kollegialgericht einfach unmöglich ist. Ich fechte heftig für meine Auffassungen, nehme es aber auch keinem übel, der meine Thesen angreift. Es kommt eben darauf an, wer die Mehrheit des Senates überzeugt!
Höchst unangenehm im Sinne kollegialer Zusammenarbeit gestaltet sich auch die Arbeit an der Begründung des Konkordatsurteils. Sie ist immer noch nicht fertig. Aber im März wird wohl endlich das Urteil verkündet. Auf Ihr Urteil bin ich gespannt! Smends Aufsatz kann ich nicht so gut finden, wie Sie. Der "antirömische Affekt" feiert wieder einmal Triumphe. Bei Smend mit einigen freundlichen Komplimenten schlecht verhüllt. Wenn ich Zeit hätte, würde ich die Gutachten und Aufsätze zum Konkordatsstreit analysieren und kritisieren und darüber schreiben "Zur Situation der deutschen Staatsrechtslehre". Diese Gutachteninflation ist wirklich ein

Sehr recht haben Sie mit Ihrer Meinung, dass es sehr von der Qualität der anderen Richter im Senat abkommt, ob ich zu eigenen Arbeiten komme! Das habe ich jetzt schon bei dem letzten Wahlrechtsurteil gemerkt und auch sonst. Ich bin halt zu sehr engagiert und lasse nicht gerne etwas durchgehen. Die Folge ist natürlich, dass dann mehr an einem hängen bleibt als an den übrigen. Aber ich habe ernstlich vor, mich zu "bessern", werde jedenfalls zu verhindern suchen, dass mir mehr aufgeladen wird als den anderen.
Der Erste Senat hat einige wichtige Urteile gefällt. Aus Anlass der Passverweigerung Elfes hat er grundsätzlich zu Art. 2 I GG entschieden, dass damit die menschliche Handlungsfreiheit im weitesten Umfang garantiert sei, dass aber der Vorbehalt der "verfassungsmässigen Ordnung " durch jedes, im Einklang mit der Verfassung stehende Gesetz erfüllt werde ! Also einfacher Gesetzesvorbehalt im Gegensatz zur h.L. ! Nach Ansicht des Senates allerdings nicht "leerlaufend", da ein Gesetz auch wegen Widerspruchs zu den in der Verfassung anerkannten Grundwerten ungültig sein kann und natürlich der "Wesensgehalt" des Grundrechts nicht angetastet werden dürfe. Auf die weitere Entwicklung der Rechtsprechung des 1.Senates zu den Grundrechten kann man nun sehr gespannt sein.Sie müssen ja endlich einmal zu Art. 12 GG Stellung nehmen. Da liegen ja so viele Sachen vor! Ein interessanter Anwendungsfall der Theorie von den vfm. anerkannten Grundwerten ist das soeben verkündete Urteil über die Nichtigkeit der Bestimmung des Einkommensteuergesetzes betr. Zusammenveranlagung der Ehegatten. Nichtigkeit nicht aus Art. 3 (Gleichberechtigung), sondern aus Art. 6 (Schutz von Ehe und Familie verbietet störenden Eingriff des Staates). Höchst amüsant fand ich neulich, dass der 1.Senat eine Verfassungsbeschwerde des Bayerischen Staates gegen das Bayerische Oberste Landesgericht zu entscheiden hatte, dem der Staat vorwarf, ihn seinem "gesetzlichen Richter" entzogen zu haben, indem das ObLG seine Zuständigkeit in einer Revisionssache aus dem Bereich der Staatshaftung bejaht hatte. Verfassungsbeschwerde des Staates !! Wir sind wirklich weit gekommen!
Wir kommen im 2.Senat mit unseren neuen, vom 1.Senat übernommenen Sachen noch nicht recht in Fluss, weil wir von dem Konkordatsurteil noch blockiert sind. Wahrscheinlich werden wir auch unsere Arbeitsmethoden etwas ändern müssen. Ich jedenfalls bin dafür so schnell aufzuräumen, wie immer es sich mit einer gründlichen Bearbeitung vereinbaren lässt, Aber nicht alle denken so!Ich hoffe sehr, dass die nun auch dem 2. Senat bewilligten Hilfsarbeiter dazu beitragen, dass die Sachen gründlich und schnell bearbeitet werden.
Mit unserer Wohnung sind wird sehr zufrieden. Sie ist im Ganzen doch noch schöner geworden als die Bonner.Schade, dass Sie in diesem Jahre nicht hierherkommen, um alles einmal zu besichtigen. Hoffentlich klappt es 1958 und haben Sie bis dahin auch die Finanzierung für die Reise Ihrer Frau klar! Einige Flaschen 1953er Scharzhofberger, der Ihnen in der Weinstube Streng in Bonn so gut schmeckte, bleiben reserviert.
In den nächsten Tagen geht eine Sammlung der Urteile des Bundesgerichtshofs "Hochverrat und Staatsgefährdung" an Sie ab, die soben erschienen ist und sämtliche erstinstanzlichen Urteile des BGH bis zum Juni 1956 im vollen Wortlaut enthält. Ich nehme an, dass das Buch Sie für Ihr Arbeitsgebiet "Politische Justiz"interessiert. Haben Sie sonst noch irgendwelche Buch- oder Urteilswünsche?
Am Freitag traf ich im Zug nach Bonn Ernst Rudolf Huber. Er hat den Ruf nach Wilhelmshaven angenommen und wird im Sommer-Semester dort beginnen. Seine Familie bleibt in dem schönen Haus in Freiburg wohnen. Keine schöne Lösung, aber er legt Wert darauf, wieder in volle Beamtenrechte zu kommen. Seine Frau wird die Praxis,nachdem sie einmal Feuer gefangen hat und glänzende Erfolge hat, sicher

Teilbereiche aus diesem Komplex (Kabinettsfrage und Gesetzgebungsnotstand; Auswärtige Gewalt; Finanzgewalt) sind schon auf früheren Tagungen behandelt worden. Ich habe noch keine rechte Vorstellung, was ich nun daraus machen soll, und wie man sich mit dem Korreferenten (Partsch) über die Stoffeinteilung am besten verständigt. Leider fehlt mir ja jeder Kontakt zur Praxis, und es ist sehr schwer, aus dem erreichbaren Material auch nur für Deutschland ein Bild davon zu gewinnen, wie es wirklich ist, geschweige, dass man solche Ermittlungen für das Ausland anstellen kann. Das Ganze muss man sich nun auch noch sehr neben den dienstlichen Verpflichtungen abringen. Ich sehe also schwarz und kann nur hoffen, dass ich mich nicht gerade blamiere. Etwas Besonderes habe ich zu dem Thema nicht zu sagen. Aber ich werde mich mit Eifer hineinstürzen. Wenn Sie mir einige Literaturhinweise auf wichtige angelsächsische und französische Werke zu diesem Problem geben könnten , wäre ich Ihnen sehr dankbar. Sie sind da ja in der Regel bestens im Bilde. während ich zu wenig Zeit habe, mich mit der Riesenwerk von Burdeau, zu beschäftigen. Haben Sie nicht mal das Traité de science politique, besprochen? Wissen Sie zufällig, in welchem der bisher erschienenen Bände etwas über das Verhältnis Regierung und Parlament zu finden ist? Ich hatte bisher noch keine Zeit, nach zu suchen, da der Auftrag erst etwa 2 Wochen alt ist.

Haben Sie auch Herrn Ollenhauer gesprochen, der sich jetzt als künftiger Bundeskanzler den Amerikanern vorgestellt hat? Und was haben Sie für einen Eindruck von der Bedeutung seiner Reise?

Neulich hat übrigens einer Ihrer früheren Kollegen aus dem State Department, Mr. Bowie, in Heidelberg auf Einladung des Max Planck-Instituts einen sehr instruktiven Vortrag über die Treaty- Making-Power in USA gehalten. Hier finden in der Jurist. Studiengesellschaft auch immer sehr interessante Vorträge statt. Nur kann ich sie leider meist nicht besuchen, da sie freitags stattfinden, wenn ich meinen Vorlesungstag in Bonn habe. Nachdem jetzt die akademischen Ferien ausgebrochen sind, werde ich aber am nächsten Freitag Moslers Vortrag "Das Völkerrecht in der richterlichen Praxis" hören können. Mosler ist übrigens zum Herbst eingeladen, eine Vorlesung an der Haager Académie de droit international zu halten, ich glaube als erster Deutscher nach dem Krieg.

Ich sehe gerade, dass ich oben vergaß , zwei Fragen, die Sie gestellt haben mit Bezug auf den Bonner Lehrstuhl zu beantworten. Also zunächst bzgl. der Zahl der auf der Liste Benannten. Der Dreier-Vorschlag ist eine Mindestvorschrift. Manchmal werden auch nur Einer-Vorschläge gemacht, die aber das Ministerium seit kurzem wieder von vornherein ablehnt. Die Reihenfolge muss nicht notwendig 1.2.3 sein, sondern es können auch Leute aequo loco vorgeschlagen werden. Bei diesem Vorschlag wollte man dem Ministerium einen möglichst breiten Spielraum lassen, darum die 5 Namen ! Was die Versorgung angeht, so hat Nordrhein-Westfalen keine Wartezeit! (Bundesbeamtenrecht zehn Jahre, aber mit Anrechungsmöglichkeit). Wenn Sie in Erwägungen über die Annahme des Rufes eintreten, muss man für die Verhandlungen mit dem Ministerium insbesondere auch die Festlegung der Anrechnungszeiten (ruhegehaltsfähige Dienstzeiten; in Ihrem Fall sicher alles anzurechnen wegen Wiedergutmachung!). Höchstgehalt in N.-W. z.Zt.einschl. Wohnungsgeld (ohne Kinderzuschlag) mtl. 1.704,50 (kann in Ausnahmefällen bewilligt werden bis 1.967,-DM). Kollegeldgarantie, z.B, bei mir jährl. 3.000,- DM, kann bewilligt werden bis 7.000.- DM. Falls Sie den Ruf erhalten und überhaupt ernsthaft erwägen, bin ich gerne bereit, die Verhandlungen für Sie persönlich in Düsseldorf zu führen.

erhalten und angenommen hat? Für Mohr sicher ein schwerer Schlag, da der Verlag eine ähnlich hervorragende Kraft kaum wird gewinnen können. Hoffentlich behält Mallmann die JZ bei! Schrieb ich Ihnen eigentlich schon mal, dass die Freiburger Fakultät Federer auf den Lehrstuhl Grewe berufen wollte? Er wollte aber nicht vor Ablauf seiner Wahlzeit hier aussteigen, hat an sich Neigung, eine Professur anzunehmen; wenn die Freiburger das Angebot wiederholen, wenn die Nachfolge Gerber ansteht, was ungefähr mit dem Ablauf der Wahlzeit Federers auskommt (1959), würde er wohl annehmen. Man hatte ihn jetzt primo loco nominiert mit dem Bemerken, dass er jetzt noch nicht bereit sei. Federers Ausscheiden hier aus dem Gericht würde ich sehr bedauern. Er ist derjenige Kollege, mit dem ich menschlich am nächsten stehe, und den ich auch fachlich sehr hoch schätze. Den Freiburger Lehrstuhl hat der sympathische junge Hesse aus Göttingen bekommen, ein Sohn des früher Breslauer Nationalökonomen. In Bonn handelt es sich nicht um eine Vakanz ausserhalb meiner Vertretung , sondern um ein Ordinariat zu meiner Vertretung. Formal habe ich meinen Lehrstuhl freigegeben, was ich nicht brauchte, und bin auf eine [illegible] Stelle (Planstelle, die mit der Person des Inhabers gebunden ist und mit ihm entfällt!) gegangen. Der Ruf ist aus formalen Gründen (Haushaltsplan!) noch nicht heraus, wird aber voraussichtlich an Köttgen ergehen. Auch auf den Lehrstuhl der politischen Wissenschaften muss erst noch die Bewilligung des Etats 1957 abgewartet werden. Sie haben meine Wendung, dass die Kommission Sie einhellig als den für den Lehrstuhl wissenschaftlich am besten Qualifizierten betrachtete, dahin ausgelegt, als ob darin ein Vorbehalt steckte und das "wissenschaftlich" in Anführungsstriche gesetzt. Das war aber gar nicht gemeint. Sie wissen doch, dass die Lehrstühle für politische Wissenschaften sehr umstritten sind, und von manchen Professoren nicht als vollwertig angesehen werden. Man streitet ja auch immer wieder darüber, welche Fachrichtung die am besten geeignete ist. Meine Bemerkung sollte nun nichts anderes bedeuten als dass Sie nach Ihrer Fachrichtung, nach Ihrer besonderen Methode, nach Ihrer Lehrtätigkeit in USA, nach Ihren rechtsvergleichenden Kenntnissen usw. in besonderer Weise qualifiziert sind, einen Lehrstuhl für polit. Wissenschaften in Deutschland zu versehen. Ob xxxxxxxxx der Minister bzw. sein Referent nun deshalb Ihnen den Ruf gibt, steht natürlich durchaus dahin. Hochschulreferent ist ein Regierungsdirektor Freiherr v. Medem, der wohl einmal bei Carl Schmitt studiert haben muß, wie ich zufällig heraushörte, als ich einmal bei einem Essen seine Frau zu Tisch hatte und sie ausplauderte, dass Ihr Mann nach einem Vortrag von C.S. in Düsseldorf mit ihm zusammen war. Solche Tischgespräche mit "unwissenden" Damen sind manchmal höchst amüsant. Sie kannte mich nicht und meinte, es müsse doch wohl in Köln noch einen katholischen Prälaten o.ä. meines Namens geben!!! Ich zog daraus natürlich meine Schlüsse und habe ein Jahr später (es handelte sich jeweils um die Rektoratsübergabe), als Herr v. Medem neben mir sass, ihn mit diesem Tischgespräch mit seiner Frau angefrozzelt! Vielleicht ist es für Sie nicht uninteressant, was da für ein Mann sitzt. Ich habe ja sonst keinerlei Beziehungen zu dieser Stelle, hörte nur vom Dekan Welzel, dass v.M. auf den öffentl. rechtl. Lehrstuhl unbedingt Werner Weber habe berufen wollen! Der würde aber wohl auf keinen Fall kommen, da er gerade als Rektor wiedergewählt worden ist. Solche Wiederwahl, die in der ersten Zeit nach dem Krieg gang und gäbe war, ist doch heute etwas Besonderes. Ich glaube schon, dass W. ein guter Rektor ist.

Ansonsten wäre noch zu vermelden, dass der Vorstand der Staatsrechtslehrervereinigung (Schüle- Hettlage- Spanner) mich dazu verurteilt hat, auf der diesjährigen Tagung in Berlin ein Referat zu halten. Das Thema:" Regierung und Parlament im modernen Staat" liegt mir nicht sehr und scheint mir auch viel zu umfassend zu sein.

Neigung zu mündlichen Verhandlungen, während ich der Meinung bin, dass in zweifelhaften Fragen, vor allem, wenn uns gewisse Hintergründe nicht geläufig sind, mündliche Verhandlung unbedingt geboten ist. So haben wir uns jetzt nach langem Hin und Her endlich einmal wieder zu einer mündlichen Verhandlung entschlossen in einer umsatzsteuerrechtlichen Frage (kombiniert mit Art. 80), bei der uns m.E. die wirtschaftspolitischen und wirtschaftswissenschaftlichen Hintergründe nicht genügend geläufig sind. Demnächst stehen uns nun grosse Dinge bevor: Klage des Bundesrats gegen den Bundespräsidenten (Zustimmungsbedürftigkeit des Gesetzes überdie Verwaltung des preuss. Kulturbesitzes) ; wahrscheinlich Vorlage des niedersächsischen Verfassungsgerichtshofs , der Bedenken gegen den durch Landesgesetz angeordneten Mandatsverlust der Abgeordnten einer verbotenen Partei hat (noch nicht erlassen ; interne Indiskretionen!) ; Klage des Brem. Senates gegen die Brem. Bürgerschaft wegen des Personalvertretungsgesetzes (Problem der Gewaltenteilung und der Personalhoheit; ein "Gutachten" des Brem. StGH mit , von Werner Weber beeinflusster, dissenting opinion liegt bereits vor, sodass sich zunächst die Frage nach unserer Kompetenz ergibt). Sie sehen, an interessanten, aber auch viel Zeit erfordernden Fällen mangelt es uns nicht.

Sie fragen nach meinem Berliner Referat. Eigentlich wollte ich Ihnen darüber ja schon früherberichten.Aber wir sind ja gleich nach Berlin noch 10 Tage in den Tessin gefahren, und da hatte ich dann keine Ruhe, mit der Hand zu schreiben (Sie hätten es dann auch kaum lesen können!) . Und dann ging es mit Hochdruck an die Arbeit im Gericht und kurz danach begann das Semester, und ich hatte ja seit Mitte August nur noch an meinem Referat gesessen! So brach also alles über mich zusammen, und es blieb immer bei dem guten Vorsatz. Wenn ich mein Referat nach der Diskussion beurteilen müsste, muss es miserabel gewesen sein . Aber für so schlecht halte ich es nun auch wieder nicht, wenn es auch sicher keine Glanzleistung war. Der Gegensatz entzündete sich schon daran, dass einige Kollegen zuviel political science in dem Referat fanden. Aber im Grunde was das vom Vorstand gestellte Thema doch rein p.sc. , und ich hatte mich doch bemüht, nach den allgemeinen Vorerörterungen, die ich nach wie vor für wichtig halte, zu recht kontroversen verfassungsrechtlichen Fragen sehr pointierte Thesen zu entwickeln. ~~Auf die allgemeinen~~ Weder auf die allgemeinen, hintergründigen, Dinge ging man ein (Werner Weber sass den ganzen Tag mit finsterem Gesicht schweigend da ; keiner der ganzen Clique bekannte sich klar zu seinem Standpunkt!) , noch auf die kontroversen, höchst aktuellen grundsätzlichen Streitfragen. Nur wegen meiner allzu starken Zurückdrängung der Bundespräsidenten wurde ich kritisiert und auch meine Abwertung des konstruktiven Misstrauensvotums wurde nicht abgenommen. Leider konnte ich ja den zweiten Teil, zu dem ich immerhin die Thesen vorgelegt hatte, nicht mehr vortragen. In der nächsten Nummer der JZ werden Peter Schneider über mein Referat und Diskussion, Dürig über Köttgens- und Ermacoras Referate und Diskussion berichten. Ich nehme an , dass diese Berichte so werden, dass Sie daraus ein Bild gewinnen können. Etwas zugespitzt habe ich selbst in meinem Schlusswort gesagt man sei wohl der Ansicht gewesen, ich hätte bessre Staatsbürgerkunde für höhere Schulen betrieben, um die demokratisch- parlamentarische Verfassung schmackhaft zu machen, aber schliesslich seien ja die gegenteiligen Auffassungen gängiges Gut in vielen staatsrechtlichen Abhandlungen mancher Herren Kollegen. Nun muss ich das Referat noch mit den Anmerkungen versehen. Aber wann ??? Gerade vor Weihnachten sind die Übertragungen der Diskussionsreden versandt worden, und alle Referenten und Diskussionsredner sin

nun auf gar keinen Fall. Hoffentlich bekomme ich bald wieder den Dreh anzufangen. Die Bücher und Schriften liegen noch auf meinem Schreibtisch aufgestapelt, aber es sind eben so viele, dass ich den Anfang nicht bekomme. Ich möchte jetzt Ruhe haben, um alles noch einmal durchdenken und neuformulieren und mit dem Apparat versehen zu können. Vielleicht würde es dann doch noch eine ganz passable Sache werden. Vorgenommen habe ich mir auf jeden Fall, auch den zweiten Teil, der in Berlin nicht gehalten würde und darum auch in den Veröffentlichungen der Vereinigung nicht gedruckt wird, auszuarbeiten und zusammen mit dem ersten Teil als Sonderschrift herauszubringen. Aber wann? wird mir das wohl gelingen? Vor kurzem habe ich zunächst einmal das Referat in der Form, in der ich es in Berlin gehalten habe, ins Reine schreiben lassen. Da Sie mich in so rührender Weise untersützt und so starkes Interesse genommen haben, schicke ich Ihnen einen Durchschlag. Übrigens war ich diesmal in der Tat einmal ausnahmsweise mit Herrn Scheuner so ziemlich einig. Sie haben ja seinen Aufsatz in der DÖV gelesen. Auch methodisch geht er ja ähnliche Wege. Er hat auch in der Diskussion ~~und~~ Partsch' (noch viel stärker political science!) und meine Methode gegen Ipsen u.a. in Schutz genommen.

Auf dem Juristentag gab es höchst unerfreuliche Scenen in der Abteilung, die sich mit dem Problem der Vereinheitlichung der Rechtsprechung (Zusammenfassung der verschiedenen Gerichtsbarkeiten) befassen sollte. Vielleicht haben Sie darüber in der jur. Fachpresse schon gelesen, Es scheint, dass wir einfach nicht mehr diskutieren können. Die Sache macht uns in der Ständigen Deputation grosse Sorgen. Ich selbst habe mich dabei auch etwas exponiert, allerdings zur Sache nicht Stellung genommen.

Wie steht es nun mit Ihrer Deutschlandreise im Sommer? Wann kommen Sie? Wie lange bleiben Sie ? Welches sind die Hauptstationen? Wie viel Vorträge können, wollen Sie halten? Welche Themen schlagen Sie vor? Ich möchte doch versuchen, Ihnen einige Einladungen zu verschaffen. Bitte lassen Sie gelegentlich etwas von sich hören und verzeihen mein langes Schweigen. In Gedanken habe ich oft geschrieben, aber der Angang an die Maschine zu einem ausführlichen Brief gelang nicht. Nun ist es wenigstens am letzten Tage des Jahres noch gelungen, mich von dieser schwer lastenden Briefschuld zu befreien.

Mit nochmaligen herzlichen Dank und vielen herzlichen Grüssen und allen guten Wünschen für ein erfolgreiches und gesund zu verlebendes neues Jahr für Sie, Ihre Frau und Peter, bin ich

Herz

Ihr

Ernst Forsthoff

March 1o,1957.

Lieber Herr Friesenhahn:

Ich beeile mich den so lieben und ausführlichen Brief vom 25.Feb. schleunihst zu beantworten damit Sie in den Semesterferien gleich in die ausländische Literatur über "Regierungd und Parlament im Modernen Staat" hineinsteigen können. Die Fundstelle bei Burdeau ist im Band 5 Kap.3 S.559; aber ich weiß nicht ob Sie sehr viel Freude mit ihm haben werden. Für Frankreich würde ich eher mich in die neuste Auflage von G. Vedel "Manuel Elementaire de Droit Constitutionnel" vertiefen. Dazu kommen die letzten Kapitel von Duverger s Buch on "Le parti Politique" das möglicherweise auch ins Deutsche übersetzt worden ist. Auch 2 Aufsätze mögen dienlich sein: Eine Übersicht von E. Blamont:"Chronique Constitutionelle Francaise" in Revue de Droit Public 1950 S.387 und Leo Hamon "Le Regime Parlamentaire au milieu du 20 siecle " in Revue International D Histoire Parlamentaire et Constitutionelle. April-Juni 1954

Für England werden Sie nicht herumkommen sich die klassischen 2 Bände von W.I.Jennings "Parliament" und vielleicht wichtiger für Sie "Cabinet Government" anzusehen. In verkürzter Sich derselbe Autor W.I.Jennings "The British Constitution" (meine 3. Auflage stammt von 1950) Neuste Entwicklungen finden Sie in dem seiner extremen Urteile wegen allerdings manchmal mit Vorsicht zu genießenden Sammelband von "Parliament, A Survey" ed. by Lord Campion,London,1952. Sehr ans Herz legen würde ich Ihnen Die Memoiren des Labor Party Politikers Herbert Morrison, die gerade für Ihr Problem sehr aufschlußreich sind. Sie sind wenn ich mich nicht irre, 1952 oder 1953 erschienen. Über das sehr wichtige Problem, wie sich Parlament und Regierungsbeziehungen durch das Entstehen der sozialisierten Betriebe (Elektrizität,Kohle etc.) verschieben und wie die Kontrollfunktion des Parliaments dadurch beeinflußt werden gibt es schon viel neue Literatur. Das Neuste ist ein Artikel im Journal of Politics Nov.1956 S.651. und falls Sie das nicht vorrätig haben, können Sie sich zusammen mit den Bemerkungen die Sie darüber bei Morrison finden in dem Aufsatz von Eldon L. Johnson "The Accountability of the British Nationalized Industries" in The American Political Science Review Vo. XLVIII No.2 June 1954 S.366 orientieren. Außerdem hat mir Karl Löwenstein gesagt, daß gerade ein ausgezeichneter Belgischer Sammelband über das parlamentarische System in Brüssel herausgekommen ist. Dummerweise habe ich den Zettel mit detaillierten Angaben verlegt, aber jede Buchhandlung in Brüssel sollte im Stande sein Ihnen diese 1956 erschienene Kollektivarbeit über Le Gouvernment Parlamentaire en Belgique zuzusenden. Falls ich den Zettel doch noch finde, schreibe ich Ihnen.

Meine Arbeit im Archiv für Rechtsphilosphie wird wohl in den nächsten 3 Wochen herauskommen, ich werde nächste Woche Viehweg s hreiben daß er Ihnen einen Sonderdruck schickt.

Haben Sie allerherzlichsten Dank für die angekündigten Urteile und auch besonders den Hochverratsurteilsband, der, wie ich annehme, mir reiches Material und Belehrung bringen wird. Sie müssen mein Urteil über den Smend Artikel recht verstehen. Ich habe außer Bracher s Gutachten was er mir geschickt hat nichts über den Fall weiter gelesen. Sie wissen daß ich keinen anti-römischen Affekt habe, aber ich bin doch sehr gespannt auf Ihr Urteil. Die Tragweite Ihres Streites mit Leibholz ist mir im Augenblick nicht ganz klar, aber ich würde mich sicher nicht aufregen über Leibholz. Seine intellektuellen Leistungen in den letzten 20 Jahren sind nicht gerade derart, daß er sich darauf zu viel einbilden könnte. Zu Ihrem Wahlrechtsurteil selbst - ich habe Ihre Begründung noch nicht erhalten - habe ich dasselbe etwas unsichere Gefühl wie Sie selbst, obwohl ich wohl in der Sache selbst nicht anders entschieden hätte. Die 5% Klausel scheint mir eine unzulässige Sonderbestimmung aber das Ergebnis zu dem ich kommen würde wäre dasselbe, da ich die 3 Sitze in einem gewissen es scheint mir ungerechtfertigt daß die Splitterparteien davon profitieren sollen,

lokale Verbreitungsstärke haben um zum Zuge kommen zu dürfen. Ich war besonders an Ihren Auslassungen über das Bayerische Oberlandesgericht und dem gesetzlichen Richter interessiert. Ich weiß nicht ob Sie wissen, daß mein Freund Richard Schmid, der Stuttgarter Oberlandesgerichtspresident, den Sie ja kennen, bei Herrn Scholtissek als Berichterstatter im 1.Senat einen ähnlichen Fall laufen hat. Es handelt sich um seinen alten Beleidigungsstreit mit dem Spiegel wo kürzlich das Oberlandesgericht Zelle seine Revision gegen ein 15 0 Mark Geldstrafe Urteil des Landgerichts Göttingen wegen Beleidigung entgültig verworfen hat. Sein Rechtsanwalt Schlabrendorff, der bekannte Mann vom 20.Juli beklagt sich nun in Karlsruhe bei Ihrem Gericht darüber, daß alle Stuttgarter Richter sich unzulässigerweise als befangen erklärt haben und er mit der bundesgerichtlichen Überweisung der Sache nach Göttingen seinem gesetzlichen Richter entzogen worden sei.

Ich habe hier weder Herrn Ollenhauer noch Herrn Grewe, der ja kürzlich auch hier war gesprochen. Seit ich aus dem State Dept. weg bin sehe ich wenig Besucher, was, hoffe ich, meinen Arbeiten (im Augenblick wieder jede Woche 200 - 300 Seiten Dissertationen) zu Gute kommt. Nur habe ich gehört daß man übereinstimmend Ollenhauer as a "very nice guy" bezeichnet hat, was eine Art politisches Verdammungsurteil ist und gleichbedeutend mit der Prognose, daß er es zu nichts bringen wird. Dem scheint auch Herr Erler, mit dem ich letzthin Mittagessen hatte zuzustimmen. Er meint,völlig privat natürlich, daß der kobinierte Effekt der Ungarnangelegenheit un der Rentenreform Adenauer wiederum zu mindestens 40 % der Stimmen verhelfen wird. und der SPD nicht viel mehr als 35 oder 36.

Ich freue mich daß Peter Schneider mit meinem Urteil zufrieden ist. Der Anfang des Buches klebt ein bischen zu sehr am Stoff, aber nach den ersten 60 oder 70 Seiten wird das Buch erstklassig und ich nehme kein Wort von meinem Urteil zurück, das ihm längere Dauer und Nachwirkung beschieden sein wird als allem was gegenwärtig in der Bundesrepublik auf diesem Gebiet fabriziert wird.

Ich freue mich über Federers Aussichten. Freiburg-Karlsruhe ist ja nicht zu weit um sich nicht öfters zu sehen. Auch Frankfurts Wahl scheint mir vorzüglich. nur tut es mir leid, daß niemand je Abendroth einen anständigen Lehrstuhl gibt. Wenn allen Nazis mit Recht oder Unrecht ihre Sünden vergessen werden,dann sollten die linken Abweichungen Abendroths auch niemanden anfechten, besonders da er doch auf der Sozialdemokratischen Linie bleibt und einen klaren Trennungsstrich nach weiter links zieht und wissenschaftlich ist er trotz seiner verschachtelten Sätze und Gedankengänge durchaus auf der Höhe oder sollte ein Mann mit Nazizuchthaus record und auf eigenem Mist gewachsenen Starrsinn in dem juste milieu der Bundesrepublik unzuträglich sein? Das bringt mich dann letztlich auch zur Frage des Bonner Lehrstuhls. Haben Sie Dank für Ihre Belehrung und Ihr freundliches Verhandlungsangebot auf das ich vorkommenden Falls gerne zurückgreifen werde. Aber Sie haben natürlich recht ein Lehrstuhl für Political Science wenn er nicht fest innerhalb der juristischen Fakultät verwurzelt ist und seinem Inhaber erlaubt sich innerhalb der Fakultät equo loco zu beteiligen ist natürlich eine problematische Angelegenheit. Ich habe Ihnen auch noch nicht ueber Ihre kleine Arbiet geschreiben-das Energierecht ist noch nicht hier angelangt- Sie setzen sich immer zu Unrecht herunter,es war ja wohl dabei nicht die Absicht neues zu finden,sondern einen Sachverhalt klar und anschaulich zu machen-ich wollte ich haettemit meinen oftunklaren Gedankengaengen die Haelfte Ihrer Hanges zur Praezision und Klarheit. Arndt hat mir den vortrag nicht geschickt,handelt es sich um etwas ,was in mein Thema faellt?Meine Rockefeller sache geht in Ordnung,57/58 brauche ich nicht zulehren,ich denke ich werde erst meine Arbeiten hier in den Fluss brigfen und im Fruehjahr 58 in Europa erscheinen. Mein Kollege Eduard Heimann erzaehlt dass er sich von Vorlesungen in Deutschalnd diesen Sommer gar nicht retten kann,so viele sind ihm angetragen,well he is by now a grand old man as we say ghere und man soll nicht neidisch werden.

Aber ich will den Breif jetzt beenden,damit Sie Ihre Literaturhineise gleich bekommen we n ich Ihnen dabie noch mehr-h

March 21

Lieber Herr Friesenhahn,

anbei folgt die versprochenen Fundstelle fuer das belgische Buch,

G Giselet,H Fayot,W Ganshof van der Meersch,M Gerard and M Gregoire

Aspects du regime parlementaire belge,Editoions de la librairie Encyclopedique Bruxelles 1956

inzwischen sindUrteil, sonderdruck und Buch angelangt, seien Sie fuera lle 3 herzlichst bedankt., ich finde das Urteil sehr praegnant und in der Stritfrage mit Leibholz die ich jeztzt verstehe, haben Sie meiner Meinung nach vom logischen Gesichtspunkt aus recht. Wo ich mit Ihrer Beweisfuehrung nicht ganz uebe eienstimme ist auf Seite 12 wenn sie als Grund fuer die 5%Klausel die Ausschaltung kleiner Gruppen bejahen, die nicht ein am Gesamtwohl orinentiertes politisches Program vertreten sondern im wesentlichen nur einseitige Interessen verfechten. Weil dieses Argument natuerlich fuer jede ARt Wirtschaftspartei gilt, trifft es meiner Ansicht nach nicht auf eine Partie wie Heinemanns zu, die eine abweichende gesammtpolitische Konzeption hat, hier entsteht dann die Frage wie gross muss eine am Gesamtinteresse ausgerichtete Gruope unter den Bedingugnen eines ansosnten am Proporz ausgerichtetan Systems sein, damit sie vertretungswuerdig ist? bei einer Gesammtwaehlerschaft von 25 millionen wuerde ich annehmen, dass eine Gruppe, die eine Million mobil machen kann, solchen nspruch erheben keonnte, ohne damit gegen die von Ihnen betonten anderen Werte S 14 zu verstossen, auch wuerde ich es der Pruefung fuer wert halten, ob eine Prozentklausel notwendigerweise auf das gesamte Bundesgebiet bezogen werden muss und ob eine Bayernpartei nicht unter dem g Gleichheitssatz einen Anspruch auf Vertretung haette, falls sie im Landesmastab denProzentsatz erreicht, das erscheine mir sinnvoller als , die 3 Sitzebestimmung, die lediglich zu unechten Wahlbuehdnissen fuehrt, dabie wurde ich -was fuer nicht Regionalparteien wichtig ist, diesen Parteien, falls Sie die Bundesperrgrenze nicht erreichen Vertretung nur in den Laendern zugestehen, wo sie die Sperrgrenze erreicht haben. Aber ich sehe, dass Sie auf s.15 das alles als Ermessensfragen, die inerhalb des"eng bemessenen Ermessenspielraums leigen, bhandeln und gegen meine letzten Saetze sich whrscheinlich auf S 22"Bundestqg als unitarischen Verfassungsorgan" berufen werd n.
Grundgesetz und Energiewirtschaft hat mir reiche Belehrung gebracht, ivh bin voll Bewunderung wie Sie Ihre Position Stueck fuer Steuck aufbauen und wie Sie dann auf S 6 zum Gneralangriff vorgehen und die Frage der Grundrechte der juristischen Person ins richtige Licht steellen, ich bin nicht genug Fachmann, um Beurteien zu koennen, ob Sie Aussicht haben mit ihrer letzten Thhese ueber die Bundesenergieaufischt anzukommen obwohl ir die Beweisfuehrung einleuchtend erscheint.
Allerherzlichsten Dank fuer die Entscheidungssammlung, die mein Geschaft winfacher machen wird, aber sie sollen sich meinethalben nicht in solche Unkpsten stuerzen. Koennen Sie noch so nett sein nachfragen ob die Johnentscheidung-das wesentliche der Rede Guedes Stand ja in der Zeitung-amtlich veroeffetnlicht werden wird, falls nicht werde ich Sie im naechsten Freuhjahr inKarlsruhe bitten, dass Sie fuer mich den Text fuer ein paar Tge ausleihen, damit ich sie studieen kann.

Mit den allerherzlichsten Gruessen und Wunschen
bleibe ich Ihr

Karlsruhe, 26.4.1957

Lieber Herr Kirchheimer!

Es ist wirklich rührend von Ihnen, mit welcher Promptheit und Ausführlichkeit Sie gleich auf meine Bitte reagiert haben, mir einige rechtsvergleichende Literatur für das Thema meines Referates "Parlament und Regierung im modernen Staat" zu sagen. Haben Sie recht herzlichen Dank dafür und für Ihre beiden Briefe vom 10. und 21. März! Es spricht sehr für die Güte unserer Bibliothek am Bundesverfassungsgericht, dass fast alle die von Ihnen benannten Werke hier vorhanden sind, auch das belgische Sammelwerk. Morrisons Buch "Parlament und Regierung" ist übrigens ins Deutsche übersetzt! Leider habe ich noch nicht recht anfangen können, mich in die Problematik zu vertiefen. Vorläufig wächst mir alles über den Kopf. Ich habe in meine Mappe Zettel mit Literaturhinweisen, Zeitungsausschnitte pp geworfen, und sie schwillt immer mehr an. Das Wichtigste wird sein, irgendwelche mir zugängliche Aspekte herauszulösen und damit das Thema einzugrenzen. Ich sehe etwas pessimistisch in die Zukunft, ob das etwas wird.

Was das Wahlrechtsurteil angeht, so stimme ich im Grundsätzlichen durchaus mit Ihnen überein. Auch ich wende mich gegen die Gleichsetzung "klein, also mies"! Herr Heinemann hat durchaus meine Sympathien, wenn ich auch sein politisches Programm nicht billige. Ich finde auch, dass Weimar nicht am Verhältniswahlsystem oder an der fehlenden Sperrklausel zugrundegegangen ist. Aber man wird wohl (!!) "doch nur nach der Grösse differenzieren können, - wenn überhaupt. Die Entscheidung, ob eine Partei eine gesamtpolitische Konzeption hat oder nicht, lässt sich kaum treffen. Interessentenparteien werden sich dann immer auch pro forma den allgemein-politischen Mantel umhängen. Das Gericht hat in der Tat die Neigung, Gesetze nur für nichtig zu erklären, wenn sie wirklich unhaltbar sind. Das ist wohl auch grundsätzlich richtig. Bei den Wahlrechtsurteilen ist mir allerdings nicht ganz wohl. Das "Kartell der alten Parteien" zur Niederhaltung neuer Parteien hat ja auch sonst mancherlei Massnahmen zweifelhaften Charakters entwickelt. Eine hat der 1. Senat kürzlich für nichtig erklärt: die Bestimmung der Einkommensteuerdurchführungsverordnung, die als abzugsfähige Spenden für staatspolitische Zwecke die Zuwendungen an politische Parteien nur unter der Voraussetzung zuließ, dass ~~xxxRxxxxx~~ auf einen Wahlvorschlag der Partei zur letzten Wahl des BT oder eines LT mindestens ein Abgeordneter gewählt war.

Der Erste Senat hat wieder einige Urteile zum 131 er Gesetz erlassen, von denen besonders das bedeutungsvoll ist, in dem er sich mit der Kritik an dem ersten grossen Urteil auseinandersetzt; es ist in Nr. 8/9 der Juristenzeitung im wesentlichen abgedruckt (gut, dass Mallmann auf diese Dinge solchen Wert legt! hoffentlich behält er auch nach der Aufnahme der vollen Lehrtätigkeit in Frankfurt diesen Einfluss auf die JZ!). Das Urteil, das die gemeinsame Veranlagung der Ehegatten für unzulässig erklärt, ist zum Teil sehr kritisch aufgenommen worden. Ich halte die Bedenken von Flume (Handelsblatt), Bachof (Juristenzeitung), Spitaler (Betriebsberater) u.a. für sehr beachtlich. Hier ergibt sich zum ersten Male ein ziemliches Chaos als Folge eines verfassungsgerichtlichen Urteils. Man weiss nicht, wie man die Lücke schliessen soll und findet wohl in dieser Legislaturperiode keine Zeit mehr.

Bei meiner Differenz mit Leibholz über die Begründung des Wahlrechtsurteils ging es übrigens nur um die Frage, wie die von der Mehrheit gefällte Entscheidung, die die Sperrklausel für zulässig hielt, begründet werden sollte, also Verhältnis von allg. Gleich-

Leibholz hält daran fest, dass das falsch sei; das sei allerdings nur für den Kenner der Materie ersichtlich!!
Diese persönliche Differenz mit L. ist im wesentlichen beigelegt. Der sachliche Streit wird bei der nächsten Gelegenheit wieder aufleben. Schlimmer für das Klima im Gericht ist das Konkordatsurteil. Ich habe es Ihnen mit meiner abweichenden Meinung geschickt, aber mit einfacher Post, da ja der Luftpostzuschlag bei schweren Sendungen sehr hoch ist. Es wird also bald bei Ihnen eintrudeln. Auch Sie werden mir zugeben müssen, dass das Urteil mit dieser Begründung schlechthin unmöglich ist. Ich hätte es verstanden, wenn man das Konkordat für von Anfang an ungültig erklärt hätte oder wenn man in Anwendung der Clausula r.s.st. o.ä. sein Erlöschen mit dem Naziregime angenommen hätte. Dafür hätte es immerhin haltbare rechtliche Begründungen gegeben, wenn ich auch der Meinung bin, dass die Entscheidung für die Gültigkeit des RK durchaus hinreichend begründet ist. Es wird auch niemand sagen können, dass die Entscheidung für die Gültigkeit des RK weltanschaulich bedingt sei. Schliesslich ist sie mit allgemein-gültigen Erwägungen begründet, die auch von zahlreichen protestantischen Autoren geteilt werden, und von Werner Weber, der stets für die Gültigkeit des RK eingetreten ist, wird ja wohl niemand sagen können, dass er romfreundlich sei. Aber wenn nun keine Mehrheit für die Ungültigkeit des RK sich fand, wenn mit Mehrheit entschieden wurde, dass das RK ein die Bundesrepublik Deutschland heute noch verpflichtender völkerrechtlicher Vertrag ist, dann mussten auch die Richter, die anderer Meinung waren, dies zum Ausgangspunkt der weiteren Fragen nehmen. Es geht dann aber nicht an zu erklären, dass sich die Ländern an diesen "Bund und Länder als ein Ganzes" (!!) verpflichtenden Vertrag nicht zu kehren brauchen bzw. dass der Bund nicht befugt sei, die Länder zur Beachtung des RK anzuhalten. Da kann ich nicht anders als annehmen, dass es einigen Richtern darauf ankam, unter allen Umständen zu verhindern, dass der Grundsatz des Elternrechts in Art. 21 RK in Deutschland verbindliches Recht durchgeführt werden müsste. Einer der Richter erklärte mir zur Eröffnung eines "wissenschaftlichen" Gesprächs über den Prozess Monate vor der Verhandlung, dass er die Bekenntnisschule für ein politisches Verhängnis für das deutsche Volk halte, und dass er darum nach einem Wege suche, den Prozess abzudrehen! Nun kann man über Bekenntnisschule, Elternrecht usw. denken, wie man will, aber als Richter muss man doch wohl zuerst die Rechtsfrage stellen. Sie werden über mich lächeln, wenn ich für einen unverbesserlichen naiven Idealisten halten, aber mir sind jetzt wirklich die Grundlagen der Institution des Verfassungsgerichts in Frage gestellt, nachdem ich dieses Urteil erleben musste. Die Presse und Radio nimmt natürlich dieses Urteil i.a. begeistert als "Weise" auf, kein Wunder, da ja ziemlich ausschliesslich liberale und sozialistische Kräfte diese öffentliche Meinung machen. Auf die Fachkritik bin ich gespannt. Ich fürchte, dass auch da der antirömische Affekt im wesentlichen durchschlagen wird und um des gewollten und begrüssten Ergebnisses willen über die Unmöglichkeit der Begründung leicht hinweggegangen wird, weil das Urteil aus anderen Gründen (Ungültigkeit des RK udgl.) zu halten sei! Immerhin freute es mich, von einem liberalen protestantischen Kollegen, der mit der Sache nichts zu tun hat, eine sehr scharfe kritische Stellungnahme bekommen zu haben, der genau in der Richtung meiner Erwägungen von einem "Drek", von "Winkeladvokaten-Jurisprudenz" u.dgl. spricht und meint, das Gericht habe mit diesem Urteil seine Glaubwürdigkeit verloren, und die Glaubwürdigkeit sei noch wichtiger als die "Richtigkeit" des Urteils.
Die Abw. Meinung, die im wesentlichen von mir stammt, habe ich in der auf der Titelseite leicht abgewandelten Form, wie Sie sie auch erhalten haben, einer Reihe von Leuten zugesandt, weil ich von diesem

wir dann im nächsten Jahre auch hier wiedersehen? Schreiben Sie mir doch bitte rechtzeitig, welche Vorträge Sie mitbringen. Ich meine, dass Ihre alten Freunde auch Ihnen Gastvorträge an einigen Universitäten verschaffen könnten, und würde jedenfalls das meine tun, um das anzuregen. Sie müssen mir noch Genaueres über Dauer des Aufenthaltes und Ihre Absichen schreiben. Möchten Sie vielleicht ein ganzes Semester irgendwo lesen? Ich kann natürlich nicht garantieren, würde mich aber gerne umtun, ob das in Bonn oder sonstwo möglich sein würde. Wie hoch müsste die Vergütung sein? das ist ja immer der wunde Punkt! Eduard Heimann hat natürlich vor Ihnen den Vorzug voraus, dass er früher schon auf einem deutschen Lehrstuhl gesessen hat und einen grossen und einflussreichen Freundeskreis hier besitzt. Über Abendroths Position habe ich noch nie recht nachgedacht. Fühlt er sich denn auf seinem Marburger Lehrstuhl nicht wohl? Er liegt mir nicht sehr in seiner Art. Aber Sie haben natürlich völlig recht, dass politisch nichts gegen ihn einzuwenden ist, - im Gegenteil!
Zur "politischen Justiz" werden Sie die beiliegenden Zeitungsausschnitte interessieren. Nach dem John-urteil werde ich mich mal umtun. Aber ich habe kaum Konktakte zum BGH.!
Übrigens fällt mir bei diesem Stichwort ein, dass die Feindschaft zwischen BGH und BVerfG (die ja vor allem auf der Person von Herrn Weinkauff beruht) von neuem aufgeflackert ist aus Anlaß eines m.E. absolut überzeugenden Beschlusses des Ersten Senates, dass der Grosse Senat des BGH nicht nach Art. 100 Abs. 1 GG vorlageberechtigt sei, wenn ein Senat ihm die Frage nach der erfassungswidrigkeit eines Gesetzes vorgelegt hat (auch im Um-kreis des 131er Gesetzes!). Diese Gegensätzlichkeit der höchsten Gerichte ist doch sehr bedauerlich.

Ihrer Frau lasse ich besonders für Ihre Grüsse danken. Im März habe ich natürlich wieder an die Zeit gedacht, die ich vor drei Jahren in Ihrem Hause verbracht habe. Von dieser Reise zehre ich immer noch. Sie wird aber sicher meine einzige nach USA bleiben. Vieles würde ich heute anders anlegen, wenn ich es nochmal zu tun hätte.

Also nochmals recht herzlichen Dank für all Ihre freundliche Hülfe und Ihnen, Ihrer Frau und Peter viele schöne Grüsse

Ihr

Morgen sind es 25 Jahre, seit ich meine Antrittsvorlesung in Bonn hielt. Da wir immer gerne Feste feiern, wollen wir auch dieses silberne Dozentenjubiläum im Freundeskreis ein wenig feiern. Leider ist der Bonner Freundeskreis weit weg, und der Termin ist etwas ungünstig. Auch Freund Federer, der einzige Kollege aus dem Gericht, zu dem ich nähere persönliche Beziehungen habe, ist leider noch mit Frau und Kind auf Osterurlaub in Trier. Peter Schneider ist noch in Wien auf einer Tagung des Internat. Juristenkomitees, wo er über Freie Meinungsässerung referiert usw. Aber ein paar Freunde werden sich doch zusammen finden, und ich denke an diesen Tagen sehr an alle die, die diesen Weg durch 25 Jahre begleitet haben. Darin sind Sie mit Herzlichkeit eingeschlossen; ich verdanke Ihnen ja so viel Anregungen, und Sie haben immer so herzliche

hält (auch bei einem erneuten Vorstoss aus Anlaß des Konkordatsprozesses) , dass Sondervoten nicht veröffentlicht werden dürfen. Nun kann man ja darüber zweifeln, ob ich ein "Sondervotum" "veröffentlicht" habe. M.E. kann es keinem Richter verwehrt sein, seine wissenschaftliche Überzeugung von der Unhaltbarkeit eines Urteils auch laut werden zu lassen. Aber das ist ein weites Feld! Ich verstehe die Angst vor dem Sondervotum nicht ! M.E. kann eine Verfassungsgerichtsbarkeit auf die Dauer ohne Sondervotum nicht auskommen. Nun , es würde zu weit führen, wenn ich Ihnen alles schreibe , was dazu zu sagen wäre. Kurz und gut, es gab ein paar Leute, die allen Ernstes mich nach § 105 BVerfGG aus dem Gericht herauswerfen wollten ("eine so grosse Pflichtwidrigkeit, dass sein Verbleiben im Amte ausgeschlossen ist" !!!). Ich habe mich im Plenum in einer einstündigen Rede verteidigt und den Leuten Dinge gesagt, die Ihnen sicher nicht sehr angenehm waren. Man hat es dann doch nicht gewagt, den Antrag auf Einleitung des Verfahrens zu stellen; die Mehrheit für die Entscheidung (14 Stimmen) hätte man wohl auch sicher nicht bekommen; die Verhandlung hätte m.E. öffentlich sein müssen (streitig!). Freiwillig zurücktreten wollte ich unter keinen Umständen nach diesen Präliminarien; da wollte ich Ihnen doch die Verhandlung und Entscheidung nicht ersparen! Übrigens bin ich der Meinung, dass es für das Gericht viel schlimmer geworden wäre, wenn ich, was ich manchmal erwogen hatte, vor Erlaß des Urteils zurückgetreten wäre und meine Gründe öffentlich bekannt gegeben hätte, was ich ohne jede Verletzung eines Geheimnisses hätte tun können. Da ich nicht der einzige geblieben wäre, hätte das m.E. zu einer Krise des Gerichts geführt. Da war es m.E. doch das geringere Übel, meine abw. Meinung, von der mir attestiert wurde, dass sie maßvoll und würdig abgefasst sei, zur wissenschaftlichen Diskussion zu stellen. Aber der Hieb hat wohl zu sehr gesessen! Ich bin überzeugt, dass man sich nicht so ins Zeug gelegt hätte, wenn etwa Leibholz seine abw. Meinung zur Wahlgleichheit einigen Kollegen übersandt hätte. Im Kompromißwege habe ich mich dann bereit erklärt, meine versandten Sondervoten von den Empfängern zurückzuerbitten und sie auf die Vertraulichkeit hinzuweisen. Das habe ich also getan, und ich muss also auch sie bitten, mir das Stück wieder umzuschicken. Meine Absicht ist allerdings erreicht; die Argumente gegen das Urteil, die natürlich auch jeder andere gute Jurist finden konnte, die aber vielleicht in dieser Fassung besonders durchschlagend zusammengestellt sind, sind in der Welt und können nicht mehr wegeskamotiert werden. Da 3 Herren meines Senates gegen diese Lösung gestimmt haben, ist natürlich das kollegiale Verhältnis im Senat hin und die Arbeit in Zukunft erschwert. Ich will nun mal zusehen, wie das weiter wird. Mir sind jetzt zum ersten Male Zweifel gekommen, ob meine Option für Karlsruhe richtig war. Zufällig ist bis zum 7. Mai Osterpause . Vielleicht haben sich die Gemüter bis dahin etwas beruhigt (die Plenarsitzung war am 6. Apri.!) . Eines Tages wird man mich wieder brauchen. Aber ich bin entschlossen, mich rar zu machen . Bis hier war ich immer gut genug, wenn es galt, möglichst schnell schwierige Dinge zu formulieren usw. Jetzt können die Herrschaften ihren Dreck mehr alleene machen; ich bin entschlossen, nicht mehr zu tun als die anderen auch. Obwohl ich ganz sicher war, dass man mir im Grunde nichts anhaben konnte , hat dieser Ärger doch sehr an meinen Nerven gezehrt, und ich komme noch nicht wieder richtig in Tritt.

In der nächsten Woche beginnt wieder das Semester. Ich will meine Vorlesungen wegen des Referates für die Staatsrechtslehrertagung noch weiter beschränken und werde nur alle 2 Wochen nach Bonn fahren.

Was die Lehrstühle angeht, so wird wohl Köttgen auf meinen berufen werden. Über den Lehrstuhl für politische Wissenschaften habe ich noch nichts erfahren. Er muss wohl auch erst mit dem Etat 57/58 genehmigt werden. Ich weiss nicht, wie weit das ist. Und Sie werden

May 7

lieber Herr Friesenhahn,

evor ich den Schriftsatz zuruecksschicke, will ich Ihnen ein paar Zeilen zu der sie mit Recht so bewegwnden Konkordatssache sagen; als ich zum ersten Mal das Urteil ohne naehere Kenntnis der Vorgaenge und Greunde in der Presse las, ahhte ich genau dasselbe Gefuehl wie der von Ihnen angezogene protestantisssche Korrespondent, das ist ein unwuerdiger Kniff und die genaue Lektuere des Urteils bestaetigt den Eindruck mir noch mehr, das Urteil ist eine juristische Monstrositaet, in dem es ohne ersichtlichen Grund die tiefe Caesur zwischen Rechtsgueltigkeit und Erzwingbarkeit macht und, wenn man dem Praemissen des Teils 1 zustimmt, was ich nicht tue, sind Ihre Schlussfolgerungen in dem Sondervotum ebenso logisch wie zwingend. Ichhabe erst bei ihrer Fassung der Bedingung auf Seite 2o etwas gestutzt, da mir das eteas ungewoehnlich vorkam, aber inanbetracht des Wortlauts und der Entstehungsgeschichte des art 123,2 ist das wohl vertretsbar und Ihre Ausfuehrungen ueber den abgeschwaechten Bundesstaatscharakter S 26 und Ihre Ausfuehrugen zu Art 7 GG sind einleuchtend.

Auf der anderen Seite will ich Ihnen nicht verhehlen, dass ich sehr skeptisch gegen die Nichtberuecksichtigung oder Minmisierung der sozio-politidchen Situation in Teil 1 bin, meiner Ansicht nach hat das Konkordat niemals Geltung erlangt, da der eine Vertragspartner niemals die Absicht hatte sich an die fuerihn laestigen Bestimmungen zu halten, Abschluss eines Vetrages und formale Nichtkuendigung und Festhalten des einen Teiles unter dauernden Protesten allein vermoegen nicht Rechtsgeltung zu erzeugen aber auch wenn sie das nicht annehmen, dann ist durch den Wegfall der fuer Hitler zum Abschluss draengeden Grundlage dem Verzicht der Kirche auf jede politische und ancillare Bezaetigung unter den Occupations und Nachfolgeregimen-selbst wennman die jetzt allgemien bundesseutsche Fiktion von der Identitaet annimmt, das Konkordat 1945 hinfaellig geworden. solch eine Loesung haette die sinnlosigkeiten des Urteils vermieden, selbst wenn sie politisch weniger gefaellig gewesen waere.

Sie haben natuerlich auch mit der notwendigkeit dissentie ender bbbbbbbopinions fuer die Verfasungsgerichtsbarkeit voellig recht, obwohl die Herren die das Gesetz schufen, wohl anderer Ansicht waren, nur muessen Sie beruecksichtigen, dass, falls dissenting pinions erlaubt sind, dasUrteil aller Richter sich viel mehr als jetzt nicht nur im Trnor, sodern auch in den Greuden, an die grosse nnicht nur die juristische Oeffentlickeit wendet, das hiesst, ob Sie woolen odenicht-unabhaengig von Ihrem subjektiven Glauben an Ihre juristische Ueberzeugung-eine viel klarere Herausstellung der politischen und spziologischen an Stelle der juristischen Kategorien kann. Politisch halte ich den Klagantrag der Bundesregierung fuer einen Schildbuergerstreich, selbst wenn sie dafuer gute Greunde hatte, denn Has erlaubte ja erst das Zustandkommen der sogneannten liberalen und SPD front-aber das ist natuerlich alles keine Entschuldigung fuer ein juristisch unhaltbares SPD-libe ales Einheitsfronturteil, was mit gutem Recht von katholischer Seite nur als ein haemischer Affront anges hen werdn kann.

ich hoffe Sie regen sich nicht zu sehr ueber solche Sachen auf, das lohnt nicht; in den intermediate Feldern zwischen politk und Jurisprudenz, indenen sich die Vefassungsgerichtsbarkeit nolens volens bewegen muss, kommt man am besten mit einem dicken Fell durch, Ihr Schriftdatz ist juristisch ein Glanzsteuck

und ich hoofe,dass er eines Tages voll nd ganz veroeffentlicht werdn kann-er geht mit einfacher Post zurueck.

Allerherzlichsten Glueckwunsch zum 25 jahrigen ,wenn Sie die Jahre überblicken ,haben sie doch eine ganze Menge Grund zur Befriedigung und wharscheinlich sind Sie einer der wenigen Auserwaehlten,die in unserem Jahrhundert einem Beruf sich haben so gestaltem koennen,dass Sie darin bei aller Aergerei voll und ganz Befriedigung finden.Dabie faellt mir ein,ich wuerde mich sehr freuen,wenn Sie Gelegenheit nahmen,mir einen ersten Entwurf Ihres Vortrages fuer die Staatsrechtlehrer zu senden,vielleicht fallen mir dazu ein paar Anmerkungen ein.

Besten Dank fuer Ihr freundliches Angebot in re Vortraege und Semestervorlesungen,ein ganzes Semester konnte ich wohl 58 schon deshalb nicht lesen,weil die Rockefellerstiftung das als Vetragsuntreue ansehen wuerde,da ich versprochen habe ein Jahr zu denken und schreiben,aber ein paar Vortraege koennen natuerlich abfallen und Karlsruhe werde ich sicher ausgiebig aufsuchen,da ich ja mich mit der Rechtsprechung und wenn moeglich den Anschauungen der Hauptakteure persoenlich vetraut machen will,spater so herum kann man ja an Semester denken,obwohl in so einer kleinen Fakultaet wie der unsrigen Abwesenheit eines Mitglieds ein Ungluck-besonders vom Praesidenten-angesehen wird.

ich werde versuchen meiner Tochter Hanna,die naechste Woche nach Berlin zwecks Besuch Ihrer Mutter fliegt eine Platte fuer sie mitzugeben,die sie irgenwo in Westdeutschland postlisch aufgeben kann,hoffentlich gelingt der Versuch,sie ist seit dem Alter von 1 Jahr nie in Deutschland gewesen ,aber wird wohl die Einrichtung eines Postamtes zu benutzen wissen;die junge Dame will im august heiraten und vorher noch mal Ihre Mutter,die sie srit 1947 nicht gesehen hat,wiedersehen.

in re Abendroth,er ist totungluecklich,da er in Marburg voellig isoliert ist,ausser dem haette er doch die Vorbedingungen zum juristischen Professor,selbstverstaendlich ist er ein Doktrinaer undpasst daher schlecht ins bundesdeutsche Bild von 57...

wie die Zeit fliegt,es ist schon 3 Jahre,wie Sie sagen,dass sie hier bei uns waren,wir denken alle gern daran zurueck.

Besten Dank fuer die Schrift von Arndt.

Haben Sie Preisen einen Sonderdruck der Gutachtlichkeit erhalten
ich habe den Artikel noch nicht gesehen, aber
er ist erschienen!

Mit herzlichen Grüßen

Ihr

Bonn, 20.7.1957

Lieber Herr Kirchheimer!

Ich sitze in Bonn. Gestern war mein Kolleg- und Seminartag. Da wir gestern Abend eingeladen waren und heute Abend eingeladen sind, ist meine Frau mitgefahren. So ergibt sich ein durch andere Arbeiten nicht gestörter Samstag Morgen und ich komme endlich mal dazu, ein paar Briefe zu schreiben. Ich fange mit Ihnen an, weil ich Ihnen gegenüber das schlechteste Gewissen habe. Aber Sie kennen ja schon die Litanei, drum wiederhole ich sie gar nicht.

Zunächst also vielen herzlichen Dank für so vielerlei Beweise Ihrer freundschaftlichen Gesinnung, die ich ich inzwischen wieder von Ihnen empfangen habe. Die herrliche Platte hat uns inzwischen schon oft erfreut. Ich staune immer wieder, mit welcher Sicherheit Sie etwas treffen, was uns besondere Freude macht, was wir aber bei unserer doch schon ganz ansehnlichen Schallplattensammlung noch nicht haben! Den Aufsatz über die Opposition habe ich mit grösstem Interesse gelesen; er ist mir höchst willkommen auch für mein Referat, weil ich daraus überaus wichtige Hinweise entnehmen kann. Ich habe übrigens den Sonderdruck zweimal bekommen, einmal von Frau Neckermann, einmal vom Verlag. Bitte verfügen Sie über das zweite Exemplar und schreiben Sie mir gelegentlich, wem ich es in Ihrem Namen übersenden soll. Auch für den Sonderdruck des Aufsatzes über die deutsche politische Literatur aus "World Politics" sehr herzlichen Dank. Ich staune immer wieder, wie genau Sie orientiert sind und kann es kaum fassen, dass Sie alle diese deutsche Literatur neben der amerikanischen usw. so exakt lesen und einordnen vermögen, um in dieser Weise darüber zu berichten. Ganz gerührt bin ich, dass Sie den ersten Entwurf meines Referates für die Staatsrechtslehrervereinigung bitten und mir in Aussicht stellen, mir dazu noch einige kritische Anmerkungen zu machen. Wie gerne würde ich das tun! Aber ich fürchte, es reicht einfach mit der Zeit nicht. Ich bin sehr skeptisch, ob das etwas wird. Bisher konnte ich nichts tun, als gelegentliche Notizen in eine Mappe werfen, Zeitungsausschnitte sammeln, die Literatur aufstapeln, die nun da in einem Haufen liegt, den ich ganz unmöglich lesen kann; hoffentlich fingere ich das Richtige da heraus. Wir gehen zu Semesterende eben zwei Wochen in den Schwarzwald, dann werde ich mich restlos in das Referat vertiefen. Der Senat macht Beratungspause bis 1. Oktober. Nur unterbrochen vom Juristentag Mitte September will ich mich also eisern an diese Arbeit halten. Aber ob ich dann noch so recht zeitig eine Skizze fertig bekommen, die ich Ihnen zur kritischen Begutachtung vorlegen könnte, bezweifle ich. Leider komme ich meist erst in allerletzter Minute zu Stuhl. Ich werde aber versuchen, möglichst bald schon Aufbau und Thesen zu klären. Mit Partsch, der in diesem Semester 6 Wochen in Bonn gelesen hat und diese Zeit auch schon eifrig für sein Korreferat nutzen konnte, habe ich mich sehr gut über unsere gegenseitige Abgrenzung verständigen können. Er hat mir schon seinen Plan gegeben. Wenn mir das, was mir vorschwebt gelingt, werden die beiden Referate sich jedenfalls sehr gut ergänzen.

Ich hoffe, dass das John - Urteil, das ich für Sie vom BGH besorgt und mit normaler Post auf den Weg gebracht habe, richtig in Ihre Hand gekommen ist. Zufällig fand ich einmal in einem Antiquariatskatalog zwei Bücher aus Ihrem Interessengebiet "Politische Justiz". Ich habe sie kommen lassen, um sie Ihnen zu schenken, falls Sie sie gebrauchen können. Ich weiss nicht,

ob Sie sie gebrauchen können. Es handelt sich um: Karl Brammer: Verfassungsgrundlagen und Hochverrat. Beiträge zur Geschichte des neuen Deutschland, Nach stenographischen Berichten und amtlichen Urkunden des Jagow-Prozesses bearbeitet. 1922. , und: Joh. Martin Ritter: Verrat und Untreue an Volk ,Reich und Staat. Ideengeschichtliche Entwicklung der Rechtsgestaltung des polit. Deliktes in Deutschland bis zum Erlaß des Reichsstrafgesetzbuchs. Schriften der Ak. f. dt. Recht. 1942.

Ganz zufällig fand ich vor einiger Zeit, als ich im Antiquariat Sack in Karlsruhe herumkramte die Schrift eines gewissen Herrn Seitz über die ms. Staatslehre. Ich habe sie natürlich sofort gekauft. Da ich sie bereits besitze, habe ich sie Freund Federer dediziert.

Unter der Literatur, die Sie mir in einem Ihrer Briefe für mein Referat angegeben hatten, befand sich auch ein Aufsatz im "Journal of Politics". Wir haben diese Zeitschrift hier nicht ausmachen können. Könnten Sie mir wohl den Titel und Erscheinungsort etwas genauer angeben?

Peter Schneider hat inzwischen bereits einen Sohn bekommen; ich bin Pate über den jungen Mann. Neulich habe ich einmal auf der Rückfahrt von Bonn nach Karlsruhe die Familie in ihrer hübschen Wohnung auf dem stillen Stephansplatz in Mainz besucht. Er fühlt sich recht wohl dort, liest zurzeit auch in Saarbrücken, hat mit grossem Erfolg auf der Tagung der Internationalen Juristenkomitees in Wien über Freie Meinungsässerung referiert und ist von dem dort anwesenden (!) Professor aus Lublin eingeladen worden, in Lublin über die Freiheitsrechte zu sprechen!!! Ob das etwas wird? Immerhin ein erstaunliches Zeichen für die Entwicklung in Polen! Von Carl Schmitt , dem er sein Buch geschickt hatte, hat er einen Brief bekommen, in dem Schmitt u.a. schreibt: " Ich habe Ihre Sendung vom 2. Mai erhalten und danke Ihnen vielmals für das wertvolle Buch wie auch für Ihre Widmung und das freundliche Begleitschreiben. Für Ihre schwierige, an spezifischen Sach- und Darstellungsproblemenreiche Aufgabe haben Sie mit Hilfe C.G.Jung'scher Kategorien eine Lösung gefunden, die mich auch in ihrer menschlichen Seite sehr beschäftigt und deren mühevolle Durchführung jedenfalls Ihr Verdienst ist. Freilich wird ein grösserer Teil der Benutzer Ihres Buches weniger auf dieses Ihr Verdienst achten und sich lieber einfach an das ohne weiteres vollstreckbare Endergebnis halten: Feind des Rechtsstaates." Die Zeitschrift der CDU-Studenten ("Civis") hat das Buch in einer Glosse in geradezu alberner Weise heruntergerissen; ich bin mir noch nicht im Klaren, ob das ein Malheur der Schriftleitung ist, die einem jungen Mann aufgesessen ist, der das Buch nicht kapiert hat, oder ob dahinter System steckt.

Herr Thoma ist am 26. Juni im Alter von 82 Jahren gestorben. Die letzten Monate waren für ihn sehr schmerzhaft: Gelbsucht und Harnröhrenverschluss! Als ich ihn zu Ende des Winter-Semesters im Februar besuchte, hatte er mir schon gar nicht gut gefallen. Ich hatte dann lange nichts gehört, bis dann in der Woche vor seinem Tod ein paar Zeilen kamen, die er seiner Frau diktiert hatte, und in denen er mir mitteilte , dass er im Krankenhaus liege. So habe ich ihn wenige Tage vor seinem Tode noch einmal gesehen und war sehr erschreckt, als ich ihn so schwer leidend da liegen sah und er selbst sagte, er möchte am liebsten sterben. Da Frau Thoma erst später angezeigt hat, fand die Beerdigung nur im Kreise der Fakultät statt. Nur Schüle als Vorsitzender der Staatsrechtslehrervereinigung hatte noch zufällig davon erfahren und konnte dem Ehrenpräsidenten der Vereinigung einen Nachruf widmen. Ausser ihm sprach noch Scheuner. Beide ganz ausgezeichnet. Nun wird ja im nächsten Semester noch die akademische Trauerfeier sein müssen. Ich

Karlsruhe, 21.7.57

Wir kommen eben (Sonntag Nachmittag) in Karlsruhe an. Da ich in Bonn keine Briefwaage zur Hand hatte und den Luftpostzuschlag nicht genau wusste, steckte der gestern in Bonn an Sie geschriebene Brief noch in meiner Tasche. Hier fand ich nun Ihren Brief vom 16.ds. Mts. vor. Es tut mir schrecklich leid, dass ich gerade in diesem Augenblick nicht an Schätzel wegen des Gutachtens herantreten kann. Ich stand bisher mit ihm ganz gut, musste ihm abergerade in diesen Tagen sehr schroff entgegentreten, da er zu dem Kommissionsvorschlag betr. die Liste für seine Nachfolge eine "Stellungnahme" an die Mitglieder der Fakultät versandt hat, die von Unrichtigkeiten und Schiefheiten strotzt. Ich bin ja im allgemeinen ein friedlicher Mann und scheue solche Auseinandersetzungen. Wenn aber einer anfängt, in dieser Weise Kollegen zu diffamieren und um persönlicher Interessen und Feindschaften Willen zurecht gemachte "sachliche" "Gründe" vorschützt, dann gehe ich frontal vor. So habe ich ihm einen ebenso langen wie deutlichen Brief geschrieben und ihm gesagt, was ich von diesem seinem Vorgehen halte. Der Mann überschätzt sich in einem geradezu grotesken Maß und hält sich für den bedeutendsten Völkerrechtler Deutschlands. Er will uns unbedingt Wengler aufdrängen. So kann ich also jetzt die Gutachten nicht erbitten. Aber was steht entgegen, wenn Sie ihm unmittelbar schreiben? Er wird sich doch höchstens geschmeichelt fühlen. Schreiben Sie ihm unter der Adresse des Instituts für interhat. Recht und Politik an der Univ. Bonn! Möglichst umgehend, da er vielleicht gleich zu Beginn der Ferien (1.8.) in Urlaub reist. Aber dieser Brief wird Sie vielleicht erst sehr spät erreichen, da Sie ja heute Hochzeit in New York feiern und anschkiessend drei Wochen nach Canada fahren. Ich bin überzeugt, dass Schätzel Ihnen gerne Auskunft über den Fall gibt.

Zur Hochzeit Ihrer Tochter herzliche Glückwünsche! Wie schön, dass sie in erreichbarer Nähe bleibt. Ich habe gerade mal im Atlas nachgesehen und festgestellt, dass Providence ungefähr nördlich von New-York so weit entfernt liegt wie südlich Washington. Und Sie wollen nach wie vor in W. bleiben und das beschwerliche Hin-und Herreisen auf sich nehmen? Was macht denn Peter? Und wie geht es Ihrer Frau? Nun wünsche ich Ihnen, falls mein Brief Sie noch in den vacations erreicht schöne und erholsame Tage, sonst hoffe ich, dass Sie [illegible] gehabt haben, wenn

Ich muss doch noch einen dritten Bogen anfangen, denn ich sehe eben, dass ich auf Ihre Anmerkungen zum Konkordats-Urteil nicht eingegangen bin. Mit Befriedigung entnehme ich Ihren Ausführungen, dass auch Sie, was ich garnicht anders erwartet hatte, dieses Urteil als monströs empfinden . Dass sich eine juristisch hinreichend begründbare Lösung hätte finden lassen, die das Konkordat als ungültig erklärt hätte, bestreite ich nicht und habe ich Ihnen wohl auch schon in meinem letzten Brief gesagt. Ich würde allerdings meinen, dass sie eher in der Richtung der Anwendung einer auf die Konkordatsverhältnisse zugeschnittenen clausula rebus sic stantibus als in der Annahme ursprünglicher Ungültigkeit hätte liegen können. Dass ein Vertrag wegen des geheimen Vorbehalts eines Vertragspartners , ihn nicht halten zu wollen, rechtlich ungültig sein könnte, will mir nicht recht in den Kopf. Es hat übrigens am Anfang auch einige Ansätze einer Achtung desVertrages gegeben. Immerhin sind aber m.E, auch die Gründe für die Anwendung der clausula nicht so zwingend, dass sie die Annahme der rechtlichen Fortgeltung absolut ausschliessen würden. Jedenfalls erscheint mir der erste Teil des Urteils durchaus haltbar, und es wird niemand sagen können, das sei nur ultramontane Justiz, nachdem ja auch sehr beachtliche Stimmen nichtkatholischer Juristen diese Fortgeltung bejaht haben.Politisch hätte ich es lieber gesehen, wenn der Vatikan nicht auf der ANERkennung des RK bestanden und versucht hätte, mit den Ländern als den heutigen Trägern der Kulturhoheit einen modus vivendi zu finden. Dieser sollte m.E. in der Richtung der Subventionierung privater kath. Schulen liegen. Aber sonderbarerweise hört ja bei den Liberalen die Freiheit immer dann auf, wenn Eltern die Freiheit inAnspruch nehmen wollen, ihre Kinder in dem Glauben xxxx erziehen zu lassen, den sie für den richtigen halten. Ich bin wirklich kein fanatischer Anhänger der Bekenntnisschule und habe selbst nie eine besucht,aber ich bestreite, dass die Bekenntnisschule an sich Unfrieden ins Volk bringt; schliesslich hatten wir ja bis 1933 fast überall in Deutschland Bekenntnisschulen, undinzwischen sind auch die Kirchen noch toleranter geworden!
Ich habe übrigens die Exemplare des Sondervotums, die versandt worden waren, alle zurückbekommen bis auf eines (Erich Kaufmann; warum von ihm nicht , weiss ich nicht, da ich nichts von ihm gehört habe). Natürlich ist es bekannt und wahrscheinlich da und dort fotokopiert, aber bisher ist die Vertraulichkeit in der Weise doch eingehalten worden, dass es nicht in der Öffentlichkeit zitiert worden ist. Die Bewegung für die Zulassung der diss. op. dürfte durch diesen Fall sehr gewachsen sein; das sagte mir übrigens auch CJ.Friedrich am Mittwochals Ergebnis eines Colloquiums, das er in Heidelberg zusammen mit den Publizisten abhält. Auch die FAZ brach eine Lanze dafür, wie Sie bemerkt haben werden, ebenso eine Glosse der NJW. Bremen hat übrigens inzwischen die zweite diss. op. veröffentlicht. Im Gericht spricht kein Mensch mehr von der Sache. Ich bin nicht einmal ersucht worden, Vollzugsmeldung zu erstatten!

Ich vergass oben noch in Sachen Berliner Referat Ihnen zu sagen, dass Löwenstein, den ich nach der Veröffentlichung seines Generalberichts über "Regierung und Parlament" auf dem Kongress für Rechtsvergleichung London 1950 (?) gefragt hatte, sehr freundlich geantwortet und mir einen älteren Aufsatz von sich geschickt hat. Er hat ja ein Buch zu diesem Problemkreis abgeschlossen, das allerdings nicht mehr rechtzeitig erschienen wird.

Aug 15

Lieber Herr Friesenhahn,

Ich habe Ihren lieben,ausfuehrlichen Brief von Ende Juli vor mir,inzwischen habe ich auch 3 Ferienwochen in Kanada,interessant aber teilweise verregnet und vernebelt hinter mir,Mrs Irchheimer ist ein geduldiger chauffeur und man sieht die Welt.Besten Dank fuer die Heiratscongratulations,sie hat es gut getroffen ein Architekt und sie kann in dem benachbarten Fach-city planning,das sie studiert hat,weiterarbeiten,Providence ist eine 300 000 Stadt nah am Meer und wie ich schon herausfand,ca eine Stunde westlich von Boston.Fuer das naechste Jahr bin ich des Pendelverkehrs ja durch die fellowship enthoben,dann habe ich mir vorgenommen noch maximal 2 Jahre zu pendeln,falls sich dann nichts finanziell guenstigeres ergibt-abgesehen von der Bezahlung ist die Professur mit nur 6 Stunden woechentlich teaching und angenehmen und verstaendigen Kollegen ideal-es fehlen halt nur jedes Jahr ca 2000$- werde ich in den bitteren Apfel beissen muessen und umziehen.Ich bin weder ueberrascht noch zu betruebt,dass ich Duesseldorf an Eschenburg gewendet hat,jetzt wo Sie mir sagen,dass Sie Ridder,was ich auf's herzlichste begruesse-er hat sich in dem letzten Jahr in Fraknfurt dank des Auftretens meines Mitemigranten von der Georgetownuniversity dort sterbenselend gefuelht-nach Bonn holen wollen,waere ich doch so wie so unnoetig gewesen,denn ich hawtte doch meistens in denselben mehr staatrechtlichen westeurppaeischen Gegenstaenden herumgewuehlt wie Ridder,waehrend Eschenburg ja ein versierter Verwaltungspolitikwr ist. Ich lege Ihnen eine kuerzlichen Schriftwechsel'bitte um gelegentliche Ruecksendung)bei,ich konnte aus den erwaehnten Gruenden nicht annehmen-selbstverstaendlich wuerden diese Gruende im Falle eines Dauerangebotes wegfallen.

Ihre Beschreibung ihrer Gerichtstaetigkeit hat mich sehr gefreut,zeigt sie mir doch dass sie sich im rechten Element fuehlen und-im Gegnsatz zu mir-das Gefuehl habe sowohl etwas zu leisten als auch anerkannt zu werden.
Im Konkordatsfall sind wir gar nicht so weit von einander entfernt,wenn wir von der Geltungsfrage absehen,ich habe mir immer vorgestellt ,dass die Frage der religioesen Schulausgestaltung etwas ist was dem lokalen Referendum ueberlassen werden sollte,ich sehe nicht ein,warum in Gegenden,in denen Glaubensvorstellungen tief verwurzelt sind,die Schule,fuer die,darauf wert legen,nicht in kirchlichem Sinn ausgestaltet werden wollte-wir treffen uns auch darin,dass der Antrag der Bundesregierung ein taktischer Fehler war und der von Ihnen vorgeschlagene Weg der Landerverhandlungen das gegebene.
Ihre Einschaetzung Friedrich's wundert mich nicht,er ist weit ueberschaetzt es sei denn als akademischer Grossgeschaftsmann,in welcher rolle er einzig dasteht.
in der Parteiverbotsfrage-ich sehe Ridder hat sich darueber zoegernd zustimmend ausgelassen-haben sie positivrechtlich sicher recht-die weitschichtige Frage ob es mit der Demokratie zu vereinbaren ist,ist schwieriger,die Ausschaltung einer Opposition aus Prinzip nimmt dem demokratisch-parlamentarischen System viel von seinen ,zwar mit Gefahren verbundenen Bewegungsmoeglichkeiten und die Abwesenheit jeglichen ernsten Gegensatzes im Bundestag-was allerdings schon eine folge des Wahlrechts,nicht des Parteiverbots ist-verbunden mit der politischen Gleichgueltigkeit grosser Volksmassen erweckt das unangenehme Gefuehl der Unsicherheit das Offenlassen des Ventils der Opposition aus Prinzip haette da Abhilfe schaffen koennen-aber im prinzipiellen ist es eine Frage der Wandlung des Staatstyps ehr als eine Frage der Vereinbarkeit.
Ich muesste etwas mehr ueber die Grundlagen Ihrer Leibholzcontroverse wissen,um

da Stellung nehmen zu koennen,im Prinzip wuerde ich sagen,da man mit der Liste die Parteiherrschaft ueber die Platzverteilung anerkennt,Parteimitgliedschaft im Moment des Nachrueckensfalles Bedingung des Mandatserwerbs ist,oder,um mich anders auszudruecken die Ausuebung der Anwartschaftrechte ist von der fortwaehrenden Qualifikation als Parteimitglied abhaengig.

Zu Ihrem Berlinurteil kann ich mich kaum ...sern,da ich die Tragweite nicht uebersehe und ich habe einen langen Ausa... dem mir Draht schickte,noch nicht angesehen.Aber falls ...ie mir die Fundste...en fuer die erstinstanzlichen Entscheidungen in Der Disziplinarsache ...aul angeben konnten,waere ich Ihnen dankbar,es spielt,wie ...ie mit echt verm...en materiell in meine ...ragengebiete hinein und ich bin sicher die Library o... Congress hat die notwendigen Entscheidungssammlungen.

Allerbsten Dan fuer Ihr freundliches ...gbot der 2Buecher,aber aus ritter ...das die Bibliothek hat,habe ich mir schon aus...ebig Notizen gemacht,das andere von Ihnen erwaehte ...uch kenne ich nicht,...ennen ...ie mal hineinsehen und sehen obes sich fuer mich lohnt,Der ...itel kling interessant und es mag ...Elemente enthalten ten,die der ostzonale Herr Kaul,der ...uerzlich den Ebertprozess beschrieben hat, micht bringt.Ob ich ueberhaupt je ...eas zu Stande bringe,bisher bin ich sehr zweifelhaft und die Wahl scheint ...ischen einer sehr kursorischen Behandlung in 2--300 Seiten oder in einem 6-8 Jahrigm Lebenswerk zu liegen.

Ueber Ihre Seizerwerbung war ich ...oechlichst amuesiert,was hat Feierer dazu gesagt?

ort: Gainesville Florida

der Titel des Journal of Politics ist: The Journal of Politics;published quarterly by the Southern Political Science Association in Cooperation with the University of Florida;ich hoffe Sie werden och Gelegenheit finden mich Ihren Entwurf sehen zu lassen und wenn es nur ein sehr schlechter Schreibmaschinenkopie mit allerlerhand Verbesserungen ist.

ich finde Ihr Interesse an meiner naechstjaehrigen Reise ruehrend;aber ich zoege re aus 2 Gruenden;erstens bin ich mir ueber meine laene voellig im Unklaren und viel wird von dem Fort oder wahrscheinlicherweise Nichtfortschritt meiner Arbeit abhaengen,2) wissen ...ie ja aus Erfahrung,dass ich ein sehr,sehr schlechter Redner bin,da ich mich leider nicht daran mehr gewoehnen kann,ohne Mss aufzutreten,was die Sache fuer mich und die Anwesenden mehr qual als reizvoll macht und letzt lich werde ich neue Mss zu Stande bringen;ich wuerde wohl einerseits zur politischen Justiz zuruekkehren und ansosnten much mit Generellen Problemen der vergleichenden Verfassungslehre Typenlehre,Kutlurkreise beschaeftigen wollen, aber ich warne.....

Entschuldigen Sie sehr die Sache mit Schaetzel,ich konnte natuerlich nicht wissen,dass Sie mit Ihm neue Schwierigkeiten hatten,bisher wusste ich nur,dass er plagiiert;;aber ich werde an Ihn im Herbst,wie Sie vorschlugen schreiben.

Uebermittlen Sie Schnider meine Glueckwunsche zur Ankunft des ohnes,dabei fallt mir ein SChnieder hat vor ca einem Jahr ein Dokument zur Nazijustiz herausggeben,es erschein in den Viertelhahsheften fuer Zeitgeschichte,haben Sie davon eine Kopie die ich ausleihen koennte oder hat Schnider es noch einmal das konnte ich gut gebraucehn.Den 2eten Separatdruck geben Sie mit ein paar freundlichen Uebermittlunszeilen bitte Herrn Güde,dem Oberbundesanwalt,er hat mir einen interessanten Vortrag gesandt.

Wenn ...ie in die ...ugustnummer der Neuen politischen Literatur hineinsehen,werden Sie mich finden.ansosnten habe ich nur eine 8 Seiten Wuerdigung von Franz Neumann,dessen Ausaetze aus dem Nachlass herauskamen,geschrieben,kritisch keine Lobhudelei-ansosnten smmale ich Material.

Thoma war ein suaberer Arbeiter ...ein Mann mit Wissen und Verstand-ein lapsus waehren der Naziziet war mehr trsgikomisch-falls Sie die Rede halten-ich wuenshce es sehr- was von Ihm bleiben wird ist der Artikel ueber Demokratie xxxxxxxxxxxinm Handbuch der Staatswissenschaften und das Musterstueck im Handbuch des Staatsrechts,ueber den Verwaltungrechtler bin ich nicht kopetent mich zu auessern. so jetzt Schluss.mit Herzlichem Gruss

Karlsruhe, 19.9.1957

Lieber Herr Kirchheimer!

Ihr Brief vom 9.9. erreichte mich noch in Düsseldorf, sodass ich Richard Lange gleich fragen konnte, ob sein Vortrag über "Rechtsidee und Rechtsideologie in West und Ost" vorab ausserhalb der Veröffentlichungen des Juristentages, die ja meist ein Jahr auf sich warten lassen, gedruckt würde. Er sagte mir, dass gerade die Zeitschrift "Recht in Ost und West" bei ihm gewesen sei und den Vortrag bringen werde. Ich weiss nicht., ob Sie diese neue Zeitschrift schon kennen. In der gerade erschienenen Nr.4 ist übrigens ein Auszug aus Peter Schneiders Referat über die Grenzen der freien Meinungsäusserung abgedruckt, das er auf der Wiener Tagung der Internationalen Juristen ~~-Konferenz~~ gehalten hat. Vorläufig gibt es keinerlei Abzüge des Lange'schen Vortrages (er selbst hatte nur das eine Original!) ; sobald es erschienen ist, werde ich es Ihnen zusenden.

Sehr herzlichen Dank für Ihre Karte aus den Ferien in Canada und Ihren Brief vom ? . In dem Tohuwabohu, das in meinem Zimmer herrscht, finde ich ihn im Augenblick nicht wieder, obwohl der Briefwechsel mit Hesse, der dem Brief beilag, zur Stelle ist.

Mit meinem Referat komme ich schlecht zu Stuhl. Ich habe das gelesen, was ich in den paar Wochen lesen konnte, viel Material angesammelt und könnte jetzt wohl eine Semestervorlesung über das Thema halten, weiss aber noch nicht, was sich daraus zu einem in sich geschlossenen Referat von 60 Minuten gestalten lässt. Ich habe die einzelnen Punkte kurz skizziert und mein Material entsprechend sortiert. Nun muss ich irgendwie den Faden finden, an dem ich so viel aufhängen kann, wie die Zeit zulässt, und die Fragen heraussuchen, die vielleicht eine Diskussion anregen könnten. Da wir eine Vereinigung von deutschen Staatsrechtslehrern und nicht eine Gesellschaft von political scientists sind, möchte ich meine Thesen wenigstens zum Teil auf aktuelle Fragem des deutschem Bundes- und Landesverfassungsrechts richten. Schwierig ist es , das rechte Maß einzuhalten, das nötige allgemeine Grundlage legen , ohne in Allgemeinheiten stecken zu bleiben, einige interessante aktuelle staatsrechtliche Streitfragen erörtern, ohne nur in solchen Einzelheiten zu verharren. Sehr stark beschäftigt mich die Frage der Gewaltentrennung in der Sphäre der Regierung, die in verschiedener Hinsicht in einigen Ländern akut geworden ist (Ernennung der Mitglieder der Rechnungshöfe, Überweisung von Petitionen zur Berücksichtigung, Schiedsstelle bei Differenzen mit dem Personalrat, Genehmigung von Verordnungen der Regierung usw.).M.E. folgt aus dem Verhältnis von Regierung und Parlament, so wie es im modernen parlamentarisch regierten Staat geworden ist, dass in diesem Bereich aus dem starren Dogma der Gewaltenteilung keine Schlüsse gezogen werden können. Ich halte also einfache Gesetze, die dem Parlament ein Mitwirkungsrecht eröffnen, für gültig. Schwierig nur, die Grenze zu ziehen zur eigentlichen laufenden Verwaltung, in die einzugreifen dem Parlament wohl nicht zukommt. Das "konstruktive Misstrauensvotum" ist mir bei näherer Beschäftigung höchst problematisch geworden. Die Stabilität unserer Regierungen beruht m.E. nicht auf diesen verfassungsrechtlichen Konstruktionen, sondern auf der gegenwärtigen Parteikonstellation und würde ins Wanken kommen, wenn diese sich ändert. So sehr ich übrigens den Parteienstaat hinnehme und als notwendig anerkenne, so wenig bin ich bereit, alle die Leibholz'schen Konsequenzen zu ziehen, insbesondere halte ich Art. 38 GG keineswegs für unvereinbar mit Art. 21 GG. Mir scheinen überhaupt im Verhältnis Abgeordneter - Partei, Regierung- Parlament, Regierung-Parteien bzw. Fraktionen, Regierungschef - Minister usw. doch noch erheblich mehr persönliche Momente eine Rolle zu spielen, als man es gemeinhin wahr haben will. Auch die Wahlen haben das gerade wieder in so hervorragenden Beispielen wie Carlo Schmid und Dresbach gezeigt. Mir sind alle möglichen Thesen gekommen, die ich aber nicht alle anbringen kann. So halte ich z.B. auch die Ausfertigung der Gesetze durch die Regierung für einen Anachronismus und möchte ein Prüfungsrecht der Regierung für einen Anachronismus verneinen. Noch kaum behandelt worden ist die vor Verkündung der Gesetze als Mittel parlamentarischer Kontrolle [illegible] Verfassungsgerichtsbarkeit

Parteiverbot sich vom Grundsätzlichen der parlamentarischen Demokratie her sehr wohl rechtfertigen lässt (Opposition erfordert Anerkennung der gemeinsamen Grundlage!) , ist mir erneut klar geworden, wenn ich auch die von Ihnen erhobenen politischen Bedenken durchaus anerkenne. Als Fremdkörper im parlamentarischen System erscheint mir der Bundesrat. Die Verfehltheit dieser Konstruktion zeigt sich übrigens gerade im Augenblick wieder in den Spekulationen um die Auswirkung der Bundestagswahlen auf die Landes- Koalitionen. Aber Schluß mit dieser kleinen Blütenlese, über die Sie vielleicht lächeln werden, weil Ihnen andere Probleme mehr am Herzen liegen. Ich müsste eigentlich bis zum 1.Oktober fertig sein, da dann der Senat wieder beginnt. Aber dann werde ich das Referat höchstens auf Band gesprochen haben. Ich lasse einen Durchschlag für Sie machen, glaube aber nicht, dass er Sie noch rechtzeitig zu kritischer Durchsicht erreichen wird. Hoffentlich fällt in den nächsten Tagen der Groschen! Vielleicht muss ich das Referat auf weiten Strecken einfach thesenhaft gestalten, um den Umkreis der Probleme auch nur einigermassen auszumessen. Neues sagen kann man m.E. nicht. Alles ist schon besser und klüger gesagt worden , als ich es könnte. Aber man darf ja vielleicht davon ausgehen, dass nicht allen Kollegen alles gegenwärtig ist, und dass es die Aufgabe des Referates ist, einige Probleme ins Bewusstsein zu heben und zur Diskussion anzuregen. Schade, dass Sie nicht da sind und die Diskussion anregen können; sie ist oft auf unseren Tagungen so fade.

Der Antrag des Bundes der Deutschen hat mich zwei Tage zwischendurch aufgehalten. Ich war daraum auch der Treiber, dass die Sache sofort durchgehauen wurde (unter kühner Umgehung oder Zerschneidung einiger formaler Zwirnsfäden) , und habe das Urteil sofort nach der Beratung "aus der Lamäng" diktiert mit dem Senat als "Chor" und Kontrolle, am anderen Morgen verbessert, sodass der Beschluss auf den Sonntags eingegangenen Antrag bereits Mittwoch Mittag fix und fertig war. Wir können also auch schnell arbeiten. Wie ich sehe, billigen Sie das Urteil auch. Ich halte es politisch für überaus wichtig. Nachdem vor einiger Zeit schon die Verordnung für nichtig erklärt worden ist, die die Steuerfreiheit auf Spenden für die"alten"Parteien begrenzt, ist diesem Kartell der alten Parteien doch etwas der Garaus gemacht. Ich glaube übrigens nicht, dass diese Mittel den Trend zum Zwei-Parteien-System begünstigt haben; das dürfte andere Ursachen haben. Jetzt kann man ja mal sehr gespannt sein, wie Herr Adenauer die Macht benutzen wird. Ich finde die Situation gar nicht so gefährlich, da die CDU/CSU ja doch eine so"gemischte Gesellschaft" ist, dass man eine Partei- Diktatur wohl nicht zu befürchten braucht. Ich vermag auch nicht einzusehen, wieso es undemokratisch sein soll, wenn die Parlamentswahl sich zu einem Plebiszit für oder gegen einen Regierungschef gestaltet. Aus meinen Studien der letzten Wochen komme ich eigentlich zu dem Resultat, dass das im Mechanismus der parlamentarischen Regierungsweise etwas ganz Natürliches ist. Mir scheint, dass es der SPD eben an dem Schattenkabinett und dem Alternativ- Programm gefehlt hat. Im übrigen kann ich nach den Vorgängen in anderen Ländern (Canada!) auch gar nicht einsehen, dass es nun bei uns immer so bleiben müsse. Es geschieht ja doch immer das Unerwartete. Gerade zu meinem Thema muss man sich hüten, Prognosen zu stellen. Man trifft in der Literatur auf so manche Fehlprognose, die von ersten Sachkennern aufgestellt worden ist.
Das Angebot der Schriftleitung der "Neuen Gesellschaft"ist allerdings seltsam. Über das Angebot der Freiburger Fakultät habe ich mich sehr gefreut. Schade, dass Sie es nicht annehmen konnten. Aber nun sehen Sie doch, dass Sie hier nicht vergessen sind und haben endlich einmal ein solche Aufforderung bekommen! Denken Sie daran, mir genau Ihren Aufenthalt im nächsten Jahr hier anzugeben und über welche Themen Sie sprechen könnten, damit wir wenigstens ein paar Vorträge arrangieren können.
Ich wünsche Ihren Arbeiten schönen Fortgang! Denken Sie an Ihre Funktion als Lehrer: dann können Sie nicht [illegible] Arbeit an der Universität und im Gericht Zeiten sprechen. Wenn ich [illegible] wurde, müsste ich völlig resignieren! Bei mir nicht auch etwas wert[illegible] heraus! Schönste Grüsse für Sie, Mrs. Kirchheimer

stimmbar (Nachfolger!) sein müssen, also nach der Wahl nicht die Bestimmung des Abgeordneten von dem Ermessen einer staatlichen oder Partei- Stelle abhängig gemacht sein darf. Zweifel hatte ich, ob die Bestimmung haltbar ist, dass beim Nachrücken die Kandidaten der Liste ausfallen, die inzwischen aus der Partei ausgeschieden sind. Aber das hat die Mehrheit doch auch durchgehen lassen, Sie werden das wahrscheinlich auch billigen.
Zum Parteienproblem hatten wir Mittwoch Abend eine interessante Diskussion mit C.J.Friedrich. Er war auf Veranlassung von Leibholz eingeladen worden, über eine am. Diskussion (Harvard) des KPD- Urteils zu sprechen. Es wurde aber nicht viel dazu gesagt, sondern schliesslich spitzte sich die Diskussion darauf zu, ob das Parteiverbot nach Art. 21 As. 2 mit den Grundlagen der freiheitlichen Demokratie vereinbar sei , was Friedrich verneinte, wir aber bejahten. F. machte keinen sehr überzeugenden Eindruck. Wenn Political Scientist, die keine Juristen sind, über verfassungsrechtliche Fragen sprechen, ist es schon so eine Sache. Wir waren jedenfalls nicht sehr erbaut von dem Abend und haben wirklich nichts Neues erfahren. Ich wollte eigentlich schweigen, konnte mich dann aber doch nicht enthalten, ganz am Schluß auf einen m.E. fundamentalen Widerspruch in seiner Grundhaltung zur Verteidigung der Demokratie festzunageln. Das auszuführen, würde aber hier zu weit führen. Vielleicht würden auch Sie Zweifel in die Zulässigkeit des Parteiverbots in einer Demokratie setzen, aber dann jedenfalls ganz anders begründen und verteidigen. Mir ist übrigens hinterher der Gedanke gekommen, dass Sie bei Ihrem Deutschland Besuch im nächsten Jahr doch mal im Bundesverfassungsgericht sprechen sollten. Ich würde dann auch die Kollegen der umliegenden Fakultäten dazu einladen :, das könnte doch ein höchst interessantes Gespräch werden. Denken Sie sich mal ein schönes Thema aus! Sie müssen mir überhaupt rechtzeitig gegen Ende des Winter- Semesters (Februar) schreiben, wann Sie frei kommen, worüber Sie sprechen wollen, damit ich dann versuche, gemeinsam mit Ihren anderen Freunden ein paar Gastvorträge in Bonn, Mainz Göttingen, Heidelberg, Freiburg usw. zu arrangieren!
Leider gelingt es mir nicht, Ihnen einen Ruf nach Deutschland zu verschaffen. Wie ich vom Dekan hörte, will Düsseldorf den Ruf auf unseren Lehrstuhl für polit. Wissenschaft an Eschenburg ergehen lassen. Vermutlich wird der annehmen. Auf den zu meiner Vertretung errichteten Lehrstuhl wird mit ziemlicher Sicherheit Köttgen kommen. Um die Nachfolge Schätzel (1.4.1958 em.) hat es insofern unangenehme Auseinandersetzungen gegeben, als Schätzel sich mit allen Mitteln (und m.E. auch unsauberen!) dagegen wehrt, dass Scheuner die Leitung des Instituts für internat. Recht und Politik bekommt, das er mit grossem Eifer und glänzendem Erfolg aus dem Nichts zu einer sehr beachtlichen völkerrechtlichen Arbeitsstätte ausgebaut hat. Er überschätzt sich und seine Bedeutung in der Völkerrechtswissenschaft wie seinen Einfluss in der Fakultät in einer grotesken Weise. Nach meiner festen Überzeugung wird er es nicht verhindern können, dass die Fakultät Scheuners Wunsch Rechnung trägt, sich stärker dem Völkerrecht zu widmen und das Institut zu übernehmen. Er hätte besser getan, das in seine Kalkulation einzustellen, als die ganze "Berliner Richtung" anzugreifen , als Nazis und Völkerrechtsfeinde zu diffamieren und in Gegensatz zu der von ihm vertretenen "Kieler Richtung" zu setzen. Er phantasiert sich zwei feindliche Völkerrechtslager in Deutschland zusammen und möchte jemanden an der Spitze des Instituts sehen, der ihm persönlich mehr gewogen ist als Scheuner, und eher geneigt ist, auf m.E. völlig unberechtigte Forderungen einzugehen, die er auch als Emeritus noch an den Apparat stellen zu können glaubt. Wir

Frankfurt

weiss noch nicht, ob das auf mich zukommt oder ob die Fakultät einen anderen Herrn darum bitten wird. Es wäre wieder eine ziemliche Belastung für mich, diese Gedenkrede auszuarbeiten, aber ich schulde sie ja eigentlich meinem Lehrer. Er war wirklich eine verehrungswürdige Persönlichkeit, ein grosser Gelehrter und ein gütiger Mensch!

Das Gericht macht mir viel mehr zu schaffen, als ich angenommen hatte. Ich hätte nicht gedacht, dass Sie in solchem Maße recht behalten würden, als Sie mir auf meine etwas optimistschen Prognosen schrieben, dass es ja wohl von der Qualität meiner Kollegen abhinge, wie weit ich beansprucht sein würde. Leider kann ich mich nicht distanzieren und fühle mich eben sehr stark verantwortlich. Ich kann kein Votum und keinen Urteilsentwurf hinnehmen, ohne mich hineinzuknien. Geradezu gretesk ist, dass ausgerechnet jetzt in den Wochen und Monaten nach Ostern, nach Wiederaufnahme der Arbeit nach der Osterpause, der der Krach über das Konkordatsurteil vorausgegangen war, meine Führung im Senat, ohne das ich das irgendwie haben möchte, in besonderer Weise hervorgetreten ist. Mehrmals habe ich Voten in der Beratung umgeschmissen, die Beratungen durch klare Formulierungen abgekürzt, weil ebenkeiner etwas dagegen sagen konnte; fast in jedem Urteil musste ich Sätze, Absätze, Seiten, ganze Abschnitte neu formulieren, und immer verlässt man sich darauf, dass ich das in kürzester Frist hinsetze. Wahrscheinlich ist gar nicht einmal alles richtig, was ich so mache, aber ich habe in aller Regel die grosse Mehrheit, wenn nicht alle auf meiner Seite. Gerade habe ich einen Beschluss gemacht, in dem endlich einmal klargestellt wird, dass wir für Berlin nicht zuständig sind; es ging ja doch nichtso weiter, dass die Berliner Sachen immer auf Eis gelegt liegen blieben. Der Beschluss stellt allerdings auchklipp und klar fest, dass Berlin ein Land der Bundesrepublik ist, und dassdas Grundgesetz in Berlin gilt, soweit nicht der Vorbehalt der Besatzungsmächte (kein Stimmrecht der Berliner Vertreter im BT und BR und kein "government" von Bundesorganen über Berlin) reicht. Ergebnis immerhin, dass die Bestimmung der Berliner Verfassung, die den Richtern die Prüfung der Gesetze und Verordnungen untersagt, ungültig ist, und dass die Berliner Gerichte selbst einem Berliner Gesetz wegen Unvereinbarkeit mit dem GG die Anwendung versagen können. Das allerdings konnten wir nicht mehr aussprechen, sondern ergibt sich als Folge. Der Fall war auch sonst interessant, weil die Vorlage vom Anwaltsehrengericht Berlin stammte und die Zurücknahme der Zulassung von Herrn Gaul betrifft, an der das Ehrengericht offenbar sich vorbei drücken möchte, wobei dann die mögliche Ungültigkeit der Bestimmung des Berliner Anwaltsgesetzes total falsch begründet wurde. Materiell geht es um die sicher auch Sie sehr interessierende Frage, ob die Anwaltszulassung wegen Unterstützung totalitärer Bestrebungen usw. zurückgenommen werden kann.

Übrigens fängt der 1.Senat jetzt endlich mit Art. 12 GG an und berät seit voriger Woche eingehend den ganzen Problemkreis, um dann aus der Fülle der anstehenden Sachen zunächst einen Fall (Apotheken?) herauszugreifen.

Wir hatten uns noch auf Grund einer Verfassungsbeschwerde des Herrn Kollegen Münch (!) mit der Frage zu befassen, ob die starre Listenwahl mit dem Grundsatz der Unmittelbarkeit der Wahl vereinbar sei. Hier gab es mit Leibholz wieder dieselbe Kontroverse wie bei der Gleichheit. Nach ihm verstösst die starre Listenwahl gegen den in Art. 38 festgelegten Wahlrechtsgrundsatz der Unmittelbareit; aber dann kommt wieder der diesen Artikel überlagernde" allmächtige Art.21 ,. der alles wieder heilt! Wir andemen waren der Auffassung, dass der Grundsatz der Unmittelbarkeit einen Inhalt bekommen hat (cf. Weimarer Praxis usw.), dass die starre Listenwahl eingeschlossen ist und nun mit der Wahl die Abgeordneten bestimmt oder be-

Karlsruhe, 30.9.1957

Lieber Herr Kirchheimer!

Sie haben mir schon durch Ihre Literaturangaben sehr an meinem Berliner Referat geholfen, und ich bin Ihnen für diese Hinweise ganz besonders dankbar. Nun hatten Sie mir angeboten, den Entwurf meines Referates durchzusehen und mir evtl. noch Tips zu geben. Leider konnte ich infolge des späten Beginns der Arbeit an diesem Referat und der Langsamkeit meines Arbeitens das nicht so recht zeitig tun, dass ich noch vor der endgültigen Fertigstellung eine Kritik von Ihnen zur Hand hätte. Hoffentlich legen Sie es mir nicht als Unverschämtheit aus, wenn ich Ihnen nun doch noch in letzter Minute das anliegende Elaborat ins Haus schicke. Ich betone vorab, dass ich keine kritischen Bemerkungen von Ihnen mehr erwarte. Nur könnte es der Zufall fügen, dass Sie zu Hause sind, ein weiterer Zufall könnte sein, dass Sie Zeit und Lust hätten, sich meinen Versuch anzusehen, und wenn Sie dann noch Zeit hätten, mich kurz wissen zu lassen, was Sie für Unfug und ob Sie einiges für passabel halten, so würden mir solche Hinweise auch in allerletzter Minute noch eine Hilfe bedeuten. Je länger ich mich mit den Fragen beschäftige, um so unsicherer bin ich geworden. Und hier habe ich ja leider niemand, mit dem ich die Dinge einmal diskutieren könnte, geschweige dass kaum jemand Ihre Sachkenntnis auf diesem Gebiet besitzt.

Ich fliege Mittwoch (9.10.) morgens von Frankfurt. Da eine Antwort von Ihnen, wenn Sie überhaupt noch eine geben können, was ich Ihnen bestimmt nicht zumute, wenn Ihre eigenen dringenderen Arbeiten darunter leiden könnten, wohl kaum bis Dienstag hier sein könnte, würden Sie sie evtl. wohl besser nach Berlin adressieren (Hotelpension Askanischer Hof, Berlin W 15, Kurfürstendamm 171/72.). Ich hätte, wenn ich die Mitgliederversammlung schwänze, Mittwoch Nachmittag und Abend noch etwas Zeit , an dem Referat Verbesserungen vorzunehmen. Im wesentlichen aber muss es stehen, da ich ja vorher auch noch meine Leitsätze fabrizieren und vervielfältigen lassen muss. Mit denen bin ich so wie so im Verzug.

Das, Was Sie in der Anlage finden, ist der Rohstoff, aus dem ich im Laufe der Woche das eigentliche Referat, das nur etwa die Hälfte so lang sein darf, zusammenbrauen muss. Mein Anliegen war, zunächst einmal die Punkte herauszustellen, die m.E. zumindest angedeutet sein müssten, wenn man über "Parlament und Regierung" diskutieren will. Sie werden wahrscheinlich die souveräne Linie vermissen, aber die habe ich halt nicht gefunden, m.E. hätte das Referat gut nur von jemandem gemacht werden können, der bereits viel darüber gearbeitet hat, das gesamte Material beherrsche ehe er an das Referat herantritt, oder wer über eine grosse praktische Erfahrung auf dem Gebiet verfügt. Solche Referenten hätten vielleicht die ganz hohe Warte, die ihnen erlauben würde, eine bestimmte Seite souverän zu entwickeln und die vielen Einzelheiten , aus denen ich mein Referat zusammengestoppelt habe, bei Seite zu lassen,

Ich glaube allerdings auch, dass die Stellung eines so umfassenden Themas nicht glücklich war. Nun, ich habe mein Bestes getan und muss nun noch versuchen, alles zu überarbeiten und zusammenzustreichen. Alles das, was einem bei der Lektüre begegnet und einfällt, kann man ja doch in einem so kurzem Referat (60 Minuten) nicht unterbringen.

Ich bin nur heilfroh, dass ich den technischen Apparat der Gerichts zur Verfügung habe. Ich hatte den Entwurf, stückweise auf Band gesprochen, war mit vieler Mühe gestern (Sonntag) Abend endlich fertig geworden, und heute (Montag) lag das Ganze schon geschrieben vor mir. Jetzt kann ich erst eigentlich an die Ausarbeitung gehen, da ich meine eigene Schrift nicht lesen kann und erst jetzt eine lesbare Vorlage habe, an der ich bosseln kann.

Herzlichen Dank für Ihren Brief vom 19.9.! Ich schreibe nach Berlin noch mal. Wir fahren gleich am 12.10. nach Locarno-Orselina, wo ich dann noch eine Woche Ferien machen will, ehe Semester - und Gerichtsarbeit wieder über mich herfallen.

Nun will schnell noch zur Bahnpost gehen, damit dieser Brief noch heute Abend abgeht. Wenn Sie überhaupt noch schreiben können und wollen, nur Telgrammstil mit Hinweis auf Seitenzahl oder Abschmitts- Nr. und Stichwort.

Ich bin wie immer mit herzlichen Grüssen

Ihr dankbarer

Hans Fehr

Karlsruhe, 8.10.1957

Lieber Herr Kirchheimer!

Es ist wirklich rührend von Ihnen, welche Mühe Sie sich mit meinem Referat geben! Ich weiss gar nicht, wie ich Ihnen genügend danken kann, dass Sie sich sogleich in mein Elaborat vertieft haben und mir so schnel geschrieben haben, dass Ihr Brief schon gestern (Montag) morgen um 1/2 9 Uhr bei mir war, als ich gerade daran sass, die letzte Hand an das MS zu legen, um dann anschliessend die Thesen zu formulieren. So waren mir Ihre Hinweise noch sehr grosse Hilfe. Ich werde sie vor allem bei der endgültigen Fassung für den Druck noch sehr zu Rate ziehen.

Da ich keine Möglichkeit einschneidender Kürzungen fand, die ein einigermassen geschlossenes Referat übrig gelassen hätten , habe ich mir so geholfen, dass ich nur den quasi-Allgemeinen Teil vortrage, d.h. S. 1 - 47. Das hoffe ich in 5/4 Stunden hinkriegen zu können. Diesen Teil habe ich noch gründlich überarbeitet, auch manches umgestellt und verdeutlicht, sodass ich glaube, dass er gegenüber der Ihnen vorliegenden Fassung noch etwas gewonnen hat. Den Grundsatz von S. 28/49 (Gewaltenteilung) habe ich in kürzerer Form an den Schluss von III ,3 (S. 26) gesetzt, III, 2 (S. 23) ist gestrichen. III 5 ist in den Zweiten Teil verwiesen, III 6 als kurze Bemerkung in Ihrem Sinn in III, 3 (S. 25) eingefügt. III,3 (S.27) hat seinen Platz jetzt zwischen II 5 und 6 (S. 14). In IV 3 (S. 34) sind die verschiedenen Typen der Alkparteienreguerung zusammengezogen und vorab die Minderherheitsregierung und das "Geschäftsministerium" (Cuno!) behandelt. Die Regierung auf Zeit (Schweiz) ist dann vor IV 8 eingeschoben worden. So ist, wie mir scheint, die Gliederung besser. Einiges in diesem ersten Teil konnte auch noch gekürzt werden.

Den "weiten Teil habe ich noch nicht überarbeitet. Sie haben ganz richtig erkannt, dass ich an sich darauf besonderen Wert lege, und die endgültoge Fassung wird mit reichem Material aus Rechtsprechung und Parlamentspraxis versehen werden. Jetzt musste ich ihn insofern unter den Tisch fallen lassen, als ich ihn nicht vortragen kann, aber ich habe die wichtigsten Leitsätze herausgelesen, um sie als Material für die Diskussion vorzulegen.

Obwohl ich erst heute Früh mit den Leisätzen endlich so weit war, hat unsere Kanzlei wieder so vorzüglich gearbeitet, dass ich heute Nachmittag bereits die Vervielfältigungen, die ich nun mit nach Berlin schleppen muss, vorfand. Inh lege Ihnen ein Stück bei.

Ihre Beurteilung ist sicher zu günstig. Ich spüre die Mängel selbst nur allzu sehr. Aber soviel entnehme ich Ihrem Brief doch, dass das Referat nicht misslungen ist, und dass ich damit einigermassen vor meinen lieben Kollegen bestehen kann. Hoffentlich finde ich nun genügend Zeit, den ersten Teil mit ausreichendem Apparat zu versehen und den zweiten Teil noch weiter auszuarbeiten und zu dokumentieren. Es reizt mich schon, diese nun einmal angefangene Arbeit zu einem vernünftigen Ende zu bringen. Ob allerdings der Verein das ganze Referat drucken kann, ist vielleicht zweifelhaft. Unter Umständen behalte ich mir dann das Recht vor, den ersten Teil zusammen mit dem Zweiten Teil als Broschüre herauszubringen. Einen Verleger finde ich mit Leichtigkeit.

Ich danke Ihnen sehr, sehr herzlich für all die Hilfe, die Sie mir in so freundschaftlicher Weise gegeben haben. Ich fahre jetzt einigermassen beruhigt nach Berlin. Das Referat ist fertig, die Thesen sind vervielfältigt, der Koffer ist gepackt. Nun kann es morgen früh losgehen. Und nachdem ich durch Ihre wolwollende Kritik etwas gestärkt bin, wird es mir wohl auch gelingen, das Referat gut vorzutragen. Manchmal spreche ich sehr gut, manchmal miserabel. Mal sehen, wie es wird.

Nach den Erfahrungen früherer Tagungen verspreche ich mir von der Diskussion nicht sehr viel. Aber meine Thesen reizen ja sehr zum Widerspruch. Ich werde Ihnen von Locarno aus berichten, wie die Geschichte gelaufen ist.

Mit vielen herzlichen Grüssen für Sie und Ihre Frau

Ihr dankbarer

Kurt Lewin

Nov 10

Lieber Herr Friesenhahn,

Ich habe mich noch nicht fuer Ihren Brief anfang Oct bedankt, ich hoffe sehr Ihr Vortrag ist gut aufgenommen worden, viel Opposition gabes wohl nicht, ich sehe aus einem Aufsatz, den mit Scheuner schicht schickt (oeffentl Veerwaltung, dass ein oder 2 Ihrer Punkte, aber doch vie viel weniger entschieden und pointiert, dort mit unterlaufen, er weiss und liest alles und gibt es dann oft mit unterbewertenden Aczentangaben weiter.

Hier ist nicht viel nueues zu berichten, meine Arbeiten gehen leider im Schneckentempo voran. Vor ca 2 Wochen erhielt ich eine indirekte Anfrage von Koenig Koeln, ob ich an dem dortigen Brueninglehrstuhl interessiert waere, Die Anfrage war sehr unverbindlich und ich habe dementsprechend unverbindlich geantwortet, er frug nach Schriften ich schickte ihm ein Verzeichnis und fuegte hinzu, dass Sie ja wohl alles besitzen, was ich deutsch und dasmeiste in Englisch geschrieben habe und es ihm gnehme ich an, gern leihweise zur Verfuegung stellen wuerden. Het er sich je gemeldet? Ridder schreibt, das sich weder Koettgen noch Eschenb, bisher voll enscheiden konnten? stimmt das? Ich hoffe sehr dass Sie ridder Herienbrigen koennen. niun muss ich Schluss machen., rs will ausgehen.

Koennen Sie irggendwo im Amt eine kopie des von Justizmin. herausgegebenen anhangs zum Bundsanziger mit der Gesetzgebungsuebe ishnt des 2 Bundestags auffinden. Ich moechte gern auf dem laufenden bleiben, wenn mir auch gerade wenig Zeit bleibt

allerbeste grueese fuer Sie beide

Karlsruhe, 31.12.1957

Lieber Herr Kirchheimer!

Es ist mal wieder ganz schlimm mit mir! Ihr Brief, auf den ich Ihnen sofort antworten wollte, datiert vom 10. November ! Inzwischen sind Sie mir auch mit Ihrem Weihnachtsgruss zuvorgekommen, und auch wieder lag auf unserm Gabentisch am Weihnachtsabend eine wunderschöne Schallplatte von Ihnen . Seien Sie für all das und für die unschätzbare Hilfe, die Sie mir in dem nun abgelaufenen Jahr bei der Anfertigung meines Refarates für die Staatsrechtslehrertagung geleistet haben, auf das Herzlichste bedankt! Bitte legen Sie es mir nicht als Unfreundlichkeit oder Undankbarkeit aus, dass ich Ihnen so lange nicht geschrieben habe. Mir zerrinnt einfach alles unter den Händen. Ich weiss nicht, wo die Zeit bleibt , und bringe nichts zu Stande. Weder lese ich , was ich lesen muss, noch schreibe ich die Briefe, die ich schreiben muss, noch gelingt es mir, irgend etwas zu produzieren. Nur im Gericht bin ich auf dem Posten, und das ist ein kleiner Trost, wennich nun zumJahresschluss wieder eine so negative Bilanz ziehen muss.

Mit der Platte haben Sie uns eine ganz grosse Freude gemacht. Ich staune immer wieder, mit welcher Sicherheit Sie etwas treffen, was mir liegt, und was ich noch nicht habe. Auch diesmal standen die Cello- Sonaten von Beethoven schon seit einiger Zeit auf meiner Liste,und ich hatte im Laufe des Jahres schon mal eine Casals- Serkin Platte bestellt,die dann aber nicht geliefert werden konnte! Sie haben unsere Platten- Sammlung wirklich durch besonders schöne Stücke bereichert! Da ja Weihnachten bei Ihnen kein Geschenktag ist, hatte ich mir vorgenommen,Sie zu Thanksgiving mit einem Buch zu erfreuen. Aber auf einmal war dieser Tag schon vorbei, und wieder hatte ich nicht bei Zeiten vorgesorgt. Nun darf ich das sicher zum Jahreswechsel nachholen. Allerdings habe ich nicht die Sicherheit, die Sie für den umgekehrten Fall besitzen, dass ich wirklich etwas wähle, was Ihnen Freude macht. Im Hinblick auf Ihre kunstgeschichtlichen Interessen hatte ich an das Buch von Walter Erben über Marc Chagall oder an das Buch von Robert Goldwater über Paul Gauguin gedacht. Oder würde Ihnen ein Buch aus dem Bereich Ihrer soziologisch - politisch- historischen Interessen mehr Freude machen, etwa der dritte Band von Rüstows Ortsbestimmung der Gegenwart : "Herrschaft oder Freiheit"? Oder besitzen Sie vielleicht diese Bücher schon? Wahrscheinlich sind Sie überdies über deutsche Neuerscheinungen auf den Sie interessierenden Gebieten besser unterrichtet als ich. Um nicht fehlzugreifen oder etwas zu schicken was Sie bereits besitzen, wäre ich Ihnen sehr dankbar, wenn Sie sich zu meinen Vorschlägen äussern oder mir ein anderes Buch nennen würden, das Ihnen Freude machen würde.

Die Übersicht über die deutsche Gesetzgebung des Zweiten Bundestages habe ich sofort nach Eingang Ihres Briefes an Sie abgesandt. Ich hoffe, dass sie richtig angelangt ist. Besitzen Sie die entsprechende Übersicht für den Ersten Bundestag? Oder soll ich versuchen,sie noch nachträglich zu beschaffen? An das Urteil Agartz , das Sie sicher brennend interessieren wird, werde ich zu gegebener Zeit denken. Ein Segen, das sich hier der BGH einmal zu einem Freispruch durchgerungen hat. Wenn auch [illegible] keine sehr sympathische Persönlichkeit ist und politisch sicher [illegible] im höchsten Maße unklug,wenn nicht gefährlich gehandelt hat, so kam [illegible]ch eine Verurteilung wirklich nicht in Frage. Allerdings dürfte [illegible] nun doch wohl moralisch

vernichtet sein und kaum noch eine Rolle auf der politischen Bühne spielen können. Dass sich Abendroth als Zeuge sehr für ihn eingesetzt hat, werden Sie wissen. Ihre "Politische Justiz" ist ja aus diesem Anlaß mehrfach, sei es in der Presse (FAZ), sei es im Plädoyer von Heinemann zitiert worden.

René König hat sich leider nicht an mich gewandt. Ich weiss also nicht, wie Köln nach der Ablehnung Leibholz' agiert. Dort ist, wie ich gelegentlich feststellte, die Juristische Fakultät an der Nominieruug nicht beteiligt. Sehr freuen wird es Sie sicher zu hören, dass Forsthoff, den ich vor einigen Wochen einmal kurz traf (er liest hier an der Verwaltungs- Akademie, und ich musste ihn für einen Beitrag zu der Festschrift zum hundertjährigen Bestehen des Deutschen Juristentages 1960, die ich gemeinsam mit Ernst v. Caemmerer und Richard Lange herausgebe, von sich aus mit Bedauern feststellte, dass es ja nun bisher mit Ihnen immer noch nicht geklappt habe, Sie auf einen deutschen Lehrstuhl zurückzuholen. Sie sehen also, man denkt durchaus an Sie. Hoffentlich gelingt es doch einmal, Ihnen wenigstens einen Ruf zu verschaffen. Eschenburg hat sich über den Bonner Ruf noch nicht entschieden. Man vermutet, dass er ablehnen wird. Ich habe Bleibtreu gebeten, für diesen Eventualfall doch bei dem Referenten im Kultusministerium nachdrücklich auf Sie hinzuweisen. Auch Bleibtreu ist der Ansicht, dass es sehr wünschenswert wäre, Sie für einen deutschen Lehrstuhl zu gewinnen. Er will zusehen, wie er sich der Sache annehmen kann. Bei dieser Gelegenheit fragte er bei mir an, ob Sie vielleicht daran interessiert wären, im nächsten Sommer einen Vortrag in der Düsseldorfer Arbeitsgemeinschaft für Forschung zu halten. Das ist so eine Art von "Akademie", allerdings von der Regierung betreut (Brandt!) . Ich habe nicht die Ehre ihr anzugehören. Dort werden aber auch Nicht- Mitglieder zu Vorträgen gebeten. Vielleicht haben Sie schon mal die Hefte, in denen die Vorträge gedruckt werden, in der Hand gehabt (etwa Hans Peters "Gewaltentrennung in moderner Sicht".) Soeben ist ein Vortrag von Wintrich "Zur Problematik der Grundrechte" dort erschienen. Von ausländischen Juristen haben dort bisher Ernst J.Cohn- London und William L.Prosser- Berkeley gesprochen. Wenn Sie dort sprechen wollen, würde Bleibtreu dies als einen Wunsch von sich an Staatssekretär Prof. Brandt herantragen, der der Geschäftsführer der Arbeitsgemeinschaft ist. Bitte schreiben Sie mir darüber. Doch zuerst zurück zu den Berufungen: Köttgen hat schliesslich doch abgelehnt, nachdem es (lange) so aussah, dass er annehmen würde. Ob letzten Endes die wirtschaftliche Seite (Hannover ist grosszügiger als Düsseldorf!! Bonn teurer als Göttingen! Wohnung in Bonn viel teurer und schwer zu bekommen) den Ausschlag gegeben hat, oder ob noch andere Gründe mitspielen, weiss ich nicht. Ob nun ein neuer Ruf herausgegangen ist, weiss ich nicht. Als ich zuletzt Anfang Dezember mit dem Dekan sprach, wusste er noch nichts. Man nimmt allgemein an, dass Werner Weber den Ruf bekommt. Der Ministerialrat Freiherr von Medem in Düsseldorf war übrigens, wie ich erst jetzt herausbekommen habe, ca 1935/36 Assistent von Carl Schmitt in Berlin !! Er soll angeblich den Ruf schon sofort an Weber haben geben wollen. "Man" glaubt, dass Weber den Ruf annimmt. Er hat sich allerdings gerade erst ein Haus in Göttingen gebaut, und die Stellung als unfehlbarer Papst des öffentlichen Rechts, die er in Niedersachsen geniesst, wird ihm wohl in Bonn nicht zufallen.

Trotzdem mag sein brennender Ehrgeiz ihm den Bonner Lehrstuhl begehrenswert erscheinen lassen. Ich hätte ja lieber Ipsen an dieser Stelle. Im Hinblick auf die Unklarheit in der Besetzung dieses Lehrstuhls ist die Liste für die Nachfolge Schätzel

ben wir den garade in Zürich habilitierten jungen Dietrich Schindler, Sohn des bekannten verstorbenen Züricher Staats- und Völkerrechtslehrers, als Vertreter da. Er kann uns allerdings nur mit Völkerrecht und allgemeiner Staatslehre aushelfen. Es gibt nicht einmal Veetreter. Alles, was etwas kann, wird sofort berufen. Der junge Hesse, gerade ein Jahr in Freiburg , steht primo loco für die Nachfolge Heckel in München auf der Liste die übrigens,- in höchst merkwürdiger Weise komponiert - , mit Ipsen und Dürig weitergeht ! Werner Weber hat auch einen Ruf nach Berlin, aber ich glaube nicht , dass er den annimmt. Die Berliner kommen und kommen mit ihren beiden Lehrstühlen nicht zu Rande. Sonderbarerweise verfallen Sie nicht auf Peter Schneider, der aus Interesse an der politischen Aufgabe sofort hingehen würde! Wehrhan, der in Berlin vertreten hatte, ist inzwischen in Saarbrücken ernannt. Es sind immer noch viele Vakanzen in unserem Fach. Was sagen Sie übrigens zu Herrn Kultusminister Maunz? Ich finde es einfach schamlos . Ein Mann, der so wenig Rückgrat gezeigt hat und solches Zeug geschrieben hat, schämt sich nicht, ausgerechnet Kultusminiser zu werden! Ich will ja unserm Freund Federer glauben, dass Maunz nie so richtig ein Nazi gewesen ist, aber um so schlimmer, wie er sich aufgeführt hat. Und das nennt sich dann "Professor" ! So, das wäre wohl das, was aus dem Berufs - bzw. Berufungsnähkästchen zu erzählen wäre. Übrigens fällt mir gerade noch ein , dass es Herrn Leibholz auf geniale Weise gelungen ist, nach früheren Ablehnungen, nun doch noch reaktiviert und auf einen Lehrstuhl berufen zu werden. Köln forderte natürlich, dass er das Richteramt aufgebe. Aber in Niedersachen hat er mit Wiedergutmachungsansprüchen erreicht, dass er den zum 1.April neugeschaffenen Lehrstuhl für politische Wissenschaften bekommt . Er hat den Göttingern weisgemacht, dass er nach wenigen Jahren sein Richteramt vor Ablauf der Wahlzeit aufgeben würde. M.E. denkt er nicht daran. Er hat nur gemerkt, dass es nach der Neuordnung der Stellung der Richter- Professoren besser ist (für die Zeit nach dem Ausscheiden aus dem Gericht und die Versorgung) aktiver ord. Professor zu sein als Emeritus! Ich stehe übrigens persönlich wieder gut mit ihm nach dem Rencontre, das wir vor einiger Zeit hatten, und über das ich Ihnen berichtet hatte.

Im Gericht ist viel zu tun. Insbesondere ist es schwierig und zeitraubend, dass immer wieder andere Materien auf dem Tapet stehen, So müssen wir uns zurzeit viel mit Steuerrecht befassen. Meine lieben Freunde, die mich als unwürdig aus dem Gericht hinauswerfen wollten, müsste es eigentlich fürchterlich ärgern, dass ausgerechnet seit dem Konkordatsurteil eigentlich keine Sache herausgekommen ist, die ihn nicht im Ergebnis oder in der Formulierung der Gründe ganz entscheidend beeinflusst habe. Jetzt stehen wir vor einigen Entscheidungen über Art. 80 (Verordnungsdelegation) . Sie wissen aus meinem Referat , das ich für grosszügige Interpretation bin, aber ich weiss nicht, ob ich mich durchsetzen kann. Die Anti-Haltung, aus der heraus Art. 80 Abs, 1 Satz 2 GG geboren wurde, sitzt noch zu sehr in den Knochen, als das verstanden werden könnte, dass eine Verordnungsdelegation für eine parlamentarisch verantwortliche Regierung bei einem funktionierenden Parlament etwas ganz anderes bedeutet als in einem autoritären Regime. Allerdings gebe ich zu, dass es nicht ganz einfach ist ,dem Wortlaut des Artikels einen vernünftigen Sinn zu geben. Die Frage hat für das Steuerrecht eine sehr starke praktischen Bedeutung . Wenn man Art. 80 I 2 sehr eng auslegt, brechen sehr viele Verordnungen im Steuerrecht, das ja weitgehend aus Verordnungen besteht, zusammen. Leider besteht im Senat (zum Teil wegen des Vorsitzenden, der eben den Stoff nicht souverän beherrscht!) keine grosse

28. II. 1958

Karlsruhe, den ~~2. März 1958~~

Lieber Herr Kirchheimer!

Haben Sie vielen herzlichen Dank für Ihren Brief vom 13.II. Etwas später ging dann auch das Manuskript über das Asylrecht bei mir ein. Ich habe es inzwischen durchstudiert, was deshalb nicht so einfach war, weil ich die englische Sprache nicht so gründlich beherrsche. Wenn ich als Nichtkenner der Sprache es wagen kann, so etwas auszusprechen, dann möchte ich behaupten, daß Sie einen besonders farbigen Stil haben, daß Ihnen sehr großer Wortreichtum zur Verfügung steht und daß Sie außerordentlich bildhaft formulieren. Das kommt mir so vor, wenn ich Ihre Arbeiten mit anderen Werken aus dem angelsächsischen Bereich vergleiche. Oder irre ich mich da? Ihre Ausführungen haben mich sehr interessiert und es kann gar keinem Zweifel unterliegen, daß gerade das Thema des Asylrechts für den Vortrag in der Düsseldorfer Arbeitsgemeinschaft für Forschung besonders geeignet ist. Die historischen und politischen Hintergründe machen dieses Thema ja gerade auch für den Nichtjuristen anziehend und verständlich. Natürlich könnten Sie, wie Sie auch schon schreiben, nicht dieses ganze Manuskript vortragen, aber ich glaube, es läßt sich daraus leicht ein interessanter Vortrag herstellen. Ich habe darum auch Herrn Bleibtreu dieses Thema für Düsseldorf vorgeschlagen und damit er sich darüber informieren kann, habe ich ihm auch damit einverst. zur Einsichtnahme überlassen. Ich hoffe, daß Sie damit einverstanden sind. Darf ich fragen, ob Ihnen der Vortrag von Richard Lange über "Grundfragen der Auslieferungs- und Asylrechts" (Karlsruher Studiengesellschaft 1953) bekannt ist? Auch dieser Vortrag hebt entscheidend auf die Wandlungen des Asylrechts ab, die dadurch entstanden sind, daß entscheidend nicht mehr der Gegensatz zwischen In- und Ausland, sondern der zwischen den beiden großen Weltanschauungslagern geworden ist. Sollten Sie ihn nicht haben, so schreiben Sie mir bitte sofort; ich werde ihn Ihnen dann umgehend durch Luftpost übersenden. In der "Frankfurter Allgemeinen" werden Sie vielleicht gelesen haben, daß gerade im Augenblick das Asylrecht der nach Deutschland geflohenen Algerier akut ist. Auch sonst verhalten sich bereits eine größere Anzahl von Entscheidungen des Bundesgerichtshofs und des Bundesverwaltungsgerichts über das Asylrecht. Sie werden sicher die Entscheidungen des Bundesverwaltungsgerichts auch drüben einsehen können. Ich darf Sie auf die in Bd. 4 S. 235 und 238 abgedruckten Entscheidungen verweisen. Lange nimmt vor allem auf die Rechtsprechung des Bundesgerichtshofs Bezug, zu der auch noch einiges nachzutragen wäre. In dem Grundrechtsband von Neumann-Nipperdey-Scheuner hat MinRat Grützner das Asylrecht behandelt. Beim Bundesverfassungsgericht schweben z.Zt. Verfassungsbeschwerden von Jugoslawen, deren Auslieferung wegen krimineller Delikte gefordert wird, die aber geltend machen, daß sie in Jugoslawien politische Verfolgung zu gewärtigen haben. Die Fälle sind noch nicht entschieden. Sie werden sich wohl etwas über diese aktuellen deutschen Fragen informieren müssen. Ich möchte nämlich gerade auch den Vortrag über das Asylrecht hier in Karlsruhe halten lassen. Ich denke dabei an eine private Einladung von mir an meine Richterkollegen, Hilfsarbeiter, vielleicht die Heidelberger Juristenkollegen und einige andere interessierte Leute, wie z.B. Generalbundesanwalt Güde.

Vor etwa zwei Wochen habe ich Ihnen drei Hefte der Schriftenreihe der Düsseldorfer Arbeitsgemeinschaft übersandt, darunter auch den Vortrag von Hans Peters über die Gewaltenteilung. Ich darf mir erlauben, Ihnen diese Hefte zu dedizieren. Sie können daraus den Stil dieser Arbeitsgemeinschaft entnehmen. Soeben ist übrigens ein neues Heft juristischen Inhalts erschienen, ein Vortrag meines Bonner Kollegen Hermann Conrad über die Vorträge, die Savigny dem Preußischen Kronprinzen über das Allgemeine Landrecht gehalten hat. Diese Vorträge sind erst vor kurzem aufgefunden worden und sollen jetzt ediert werden. Dieser Sendung habe ich eine soeben erschienene Broschüre (Vortrag) von Güde über Probleme des politischen Strafrechts beigepackt. Das Urteil in Sachen Agartz ist auch am gleichen Tage an Sie abgegangen, an dem ich es vom Bundesgerichtshof erhalten konnte. In derselben Woche ist auch der Rüstow abgegangen und schließlich erhielt ich einen Sonderdruck vom Deutschen Juristentag mit den Vorträgen von Dölle und Richard Lange. Da Sie sich für den Vortrag von Lange schon im voraus interessiert hatten und da der zunächst geplante Abdruck in einer Zeitschrift unterblieben ist, habe ich das Heft auch gleich eingepackt und Ihnen übersandt. Ich werde die Vorträge ja noch in den Verhandlungen des Juristentages bekommen. Ich hoffe sehr, daß alle 4 Sendungen gut bei Ihnen eingehen und nicht allzulange unterwegs bleiben.

Was die Lehrstühle für Political Science in Bonn und Köln angeht, so hat sich Eschenburg bisher über den Bonner Ruf noch nicht entschieden. Köln muß jetzt eine neue Liste aufstellen. Am ... erkundigen. Herr Wessels bei mir an, um sich bei mir nach ... informiert und anschließ... Ich habe ihn bereits ... sende ihm auch alle nötige geschrieben, auch Ihre letzten 3 sehr deutschen Publikationen beigefügt und den Report über die deutschen Gewerkschaften. Ich glaube sicher, daß Sie auch in Köln auf die Liste gesetzt werden. Wessels hätte gern Hermens durchgesetzt, bei der augenblicklichen politischen Konstellation in Düsseldorf war das aber nicht möglich. Es könnte höchstens noch jetzt passieren, daß die interessierten Kreise der Fakultät die Landtagswahl in Nordrhein-Westfalen im Sommer abwarten und ihre neue Liste zurückhalten, bis sich die neue Regierungskoalition abzeichnet. Je nach dem könnte ja ein Wechsel in der Besetzung des Kultusministeriums die derzeitige antikatholische Linie wieder aufheben und dann hätte auch Hermens wieder Chancen. Es scheint allerdings, daß auch von USA aus gegen ihn geschossen wird und seine wissenschaftliche Qualifikation in Zweifel gezogen wird. Vor 3 Wochen traf ich auf einer Gesellschaft bei Herrn Flume den Hochschulreferenten von Nordrhein-Westfalen, Frhr. v. Medem. Wir kamen im Laufe des Abends auch ins Gespräch über die Lehrstühle und ich hörte zu meiner Freude, daß er darauf aus ist, Sie nach Bonn oder Köln zu holen. Auch Eschenburg und Hans Schneider hätten ihm sehr günstige Urteile über Sie abgegeben. Er meinte, die Dinge würden sich wohl so zuspitzen, daß Sie entweder für Bonn oder für Köln in Betracht kommen würden. Auch Herr Wessels wollte wissen, ob wohl damit gerechnet werden könnte, daß Sie einen Ruf nach Deutschland annehmen würden. Ich nehme an, daß nunmehr auch Köln Sie zu einem Vortrag im Sommer auffordern wird. Bereiten Sie sich also schon etwas darauf vor, daß man Ihnen im Sommer während Ihres Aufenthaltes hier die Frage einer Rückkehr nach Deutschland vorlegen wird. Sicher ist natürlich nichts, aber die Chancen dürften im Augenblick recht günstig stehen. Für

Köln habe ich Herrn Wessels auf die Themen "Mehrheiten und Minderheiten" oder "US-Präsidentschaft" hingewiesen. Mit weiteren Universitäten habe ich noch nicht verhandelt. Das hat wohl auch noch Zeit. Ich denke an Mainz, Freiburg und Frankfurt, oder werden Sie wegen Frankfurt selbst mit Carlo Schmid Verbindung aufnehmen? Selbstverständlich sollen Sie auch in Bonn sprechen. Die Linie, die ich verfolge, wäre also: Köln, Bonn, Mainz, Frankfurt, Karlsruhe und Freiburg. Würde Ihnen das zusagen?

Damit Schluß für heute. Morgen wollen wir für zwei Wochen auf den Schauinsland fahren. Hoffentlich haben wir noch Schnee und schönes Winterwetter. Ich muß zwischendurch einmal zu einer Senatssitzung herunterfahren. Wir haben gerade sehr anstrengende 3 Tage hinter uns, in denen wir 5 Entscheidungen verabschiedet haben. Nichts ist schwieriger, als die von anderen verfaßten Urteile zurechtzumodeln. Jetzt im März werde ich mich etwas zur Ruhe setzen, um endlich mein Berliner Referat mit einigen Anmerkungen zu versehen und druckfertig zu machen. Der Vorstand der Vereinigung ist schon sehr böse auf mich, weil alle anderen Manuskripte am 15.1. vorgelegen haben und ich nunmehr die Schuld daran trage, daß die Herausgabe des Heftes sich so lange verzögert. Die Hauptschuld allerdings trägt m.E. der Verlag, der nicht fähig ist, ein solches Heft in angemessener Zeit herauszubringen; im vergangenen Jahr hat er dafür 7 Monate gebraucht. Nun hoffe ich sehr, daß es mir bis zum 1.4. gelingt, wenigstens einiges an Anmerkungen anzubringen. Die weitere Überarbeitung muß ich dann wieder vertagen. Zunächst muß ich mir dann ein Referat über "Staat und Kirche" nach dem Grundgesetz vornehmen, das ich im Oktober auf der Tagung der Görres-Gesellschaft in Salzburg halten soll.

Ich freue mich sehr, Sie im Sommer wiederzusehen und grüße Sie, Ihre Frau und Peter einstweilen recht herzlich,

Ihr

Hubert Schwinkus, 3. III. 58

Dieser Brief hatte ich von meinem Bruder Herbert diktiert, den ich dann mit nach Berlin nahm. Er erhielt ihn durch die Hand persönlich. Seine Adresse ist in Wesel, so daß die Kölner Zeit durch angehalten ist. Sie sind damit, wie mir scheint, an erster Stelle. Dieser Brief eigentlich, an dem nun ist anderthalb Jahre herumgeht, die Bräuning ja sehr verwirrt hat. Sehr verbindlich!! Dieser Brief soll Sie nicht zu der Meinung verleiten, daß ich Ihnen nicht sehr dankbar bin.

Herzlichst

Ihr

March 8,1958

Lie er Herr Friesenhahn:

Also lassen Sie mic erst einmal für die vielen Gaben danken mit denen Sie mich letzthin überschüttet haben. ich hoffe nur bald Zeit zu haben, den Rüstow anzubeissen. Besten Dank auch für den Vortrag von Güde. Er hatte mir schon eine Abschrift vorher geschickt, aber er ist glänzend gemacht. Die 3 Kölner Akademie Vorträge nehme ich also als Vorbild zur Kenntnis. ch fand den von Cohn - ich erinnere mich des Mannes von noch vor 25 Jahren, wir nanten ihn nur den "Helden-Cohn" weil er aus Breslau schon bevor es brenzlig wurde ausriß - belehrend, a er geschmacklos. Man preist fremde Waren nicht dieser Art an, besonders, wenn sie so fragwürdig sind. Wie Sie sehen ha.te ich mich in meinem Asylrecht Vortrag von solchen Sachen peinlichst zurück. Besten Dank für das Angebot des Lange, aber ich habe ihn, sowie das Buch über die Grundrechte mit den Rechtsprechungshinweisen schon hier und werde alles natürlich in Fußnoten vermerken. Auch das Agartzurteil habe ich schon studiert; es wirkt nicht sehr überzeugend, da es auf ungefähr 52 Seiten alles für seine Schuld zusammenträgt, mit Hilfe einer gerade nicht glücklichen Theorie, die die Beweggründe zu Gunsten eines ~~xx~~ eng gefaßten Vorsatzes wegschiebt, aber dann auf sehr wenig Raum sich über die Schwierigkeiten diesen Vorsatz festzustell beklagt, und ihn dann in knappen 3 Sätzen verneint.

Damit Sie nicht über den Zweck der beiliegenden copy Rätsel raten, vor ca einer Woche teilte mir mein Kollege brodersen mit, daß ihm König von Köln über meine gutstehenden Chancen geschrieben habe und anfragen ließ was denn meine Stellung zu Carl Schmitt sei, da an der Fakultät meine angebliche Beziehung zu ihm eine anscheinend negative Rolle spiele. Also aufgefordert, habe ichnichtwissend ob ich verärgert oder amüsiert sein soll, den inliegenden Schrieb an Herrn König zur Übermittlung aufgegeben. Ich glaube, er entspricht haargenau dem, was ich als den Sachverhalt ansehe. Man wird ja nun im Sommer sehen können wie sich diese akademischen Dinge entwickeln. Ich habe übrigens festgestellt, daß außer Friedrich auch noch der Historiker Gerhardt St.Louis-Köln, und der Jurist Kronstein,Geogretown-Frankfurt akademischen ~~xxxx~~ Pendelverkehrer über den Ozean sind. In den beiden letzteren Fällen anscheinend sogar zur teilweisen Befriedigung der Fakultäten (Ritter ausgenommen).

Mit meinen Reiseplänen sieht es jetzt so aus, daß ich 16.Mai hier einschif' und ach einer Woche Paris gegen Pfingsten ~~x~~ und bis zum Ende der ersten Juliwoche verfügbar wäre. Ausser dem Asylrecht für dessen Lektüre und Übermittlung nach Düsse' ich Ihnen sehr dankbar bin, - es ist als eine allgemeine Betrachtung gedacht, abe' natürlich werde ich mich über alle vorkommenden Deutschen Fälle vergewissern, nur von der Algiersache hatte ich bisher nichts gelesen - habe ich ein weiteres Mss, das natürlich viel zu lang ist, aber das ich sicher vortragen könnte über Legal Repression fertig. Dabei handelt es sich um den Problemkreis, den wie mir schrieben Friedrich in Bonn unzureichend behandelt hatte. Es behandelt folgende Unterabschnitte: 1.)Aufrechterhaltung von Minoritätenherrschaft unter Versuch rechtsstaatlichkeit beizubehalten,Beis iel Südafrika 2) Überblick über den Wechsel von Minoritätenherrscjaft zur Majpriät im Spiegel des 19.Jahrhundert. 3) Rechtfertigung der Majoritätsherrschaft gegenüber revolutionären Minoritäten.4) Die Bewerung der revolutionären Doktrin im Spiegel der Gerichtsentscheidungen: Problem der Zeit und d Kausalzusammenhangs. 5) Der Anreiz für die Unterdrückung schwacher e 6)Das politische Dilemna der Unterdrückung starker revolutionärer ru 7) der italienisch-französische Lösungsversuch:formelle Staatsbürger heit bei politischer Ungleichwertigkeit. 8) Die Politik der absolut Gleichheit. Ich könnte mir denken, daß für diesen Vortrag mehr I bestünde als für das Asylrecht. Ausserdem habe ich noch vor mär Minoritäten und Majoritäten, was ich im April erst ausarbeiten wi

Es handelt sich um etwas Ähnliches, nur wohl sehr viel weniger gründlich als was Sie in Berlin vorgetragen haben; nur werde ich versuchen etwas mehr Typologie der Interessen gruppen und Koalitionsverhältnisse zu geben.

Sind hre Vortragsdispositionen nicht ein bischen zu viel des Guten? Ich ,öchte mich ungern irgendwo aufdrängen. Besonders möchte ich nicht gern an Carlo Schmid schreiben. Sein Atlatus Hennis weiß ja daß ich komme, aber vielleicht könnten Sie es Ritter gegenüber mal erwähnen. Ich habe übrigens vor keinerlei deutsche Manusskripte ausführlich vorzubereiten; freie rede kann auch nicht schlechter werden als mein, wie Sie ja wissen miserables Vorlesen.

Ich bin ein bischen auf Ihren Schauinsland neidisch, oder ist das sehr voll im Winter? Wo gehen Sie nächsten Sommer hin? Haben Sie eine einsame 1800 bis 2000 Meter hohe Hochebene vorzuschlagen wo ich mit meiner Frau eine Woche im August verbringen könnte. Wir werden von der 2.Juli Woche an (meine Frau kommt Anfang Juli nach) einen von den Neckermanns ausgeliehenen Opel haben, womit wir dann Europa heimsuchen können.

Mit den besten Grüßen und Wünschen und nochmaligem allerh rzlichen Dank sowohl meine Frau als auch ich freuen uns sehr, Sie und Ihre Frau im Sommer wiedersehen zu können

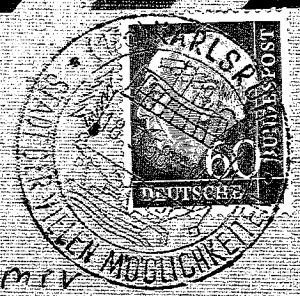
PS. Wegen Ihrer Stellung zu Carl Schmitt hatte Vessels mich auch an Telefon gleich befragt. Ich habe fast genau in der Weise geantwortet wie Sie es schriftlich fixiert haben. Da spielt bestimmt keine Rolle mehr. Im Vorigen muss man abwarten, wie sich Düsseldorf nun stellt.

Raum für weitere Mitteilungen

Dritter Falz

Erster Falz

LUFTPOSTLEICHTBRIEF
AEROGRAMM



Professor
Dr. Otto Kirchheimer
2801 Beechbank Road
Silver Spring / Maryland
U.S.A.

MIT LUFTPOST
PAR AVION
BY AIRMAIL

Wenn dieser Brief irgendwelche Einlagen enthält, wird er nur durch gewöhnliche Post befördert

Absender:

Prof. Dr. Ernst Friesenhahn
Karlsruhe, Haydnplatz 4

Zweiter Falz

Seiten zusammenfalten, den unteren Teil des Briefes hochschlagen und mit der Klappe verschließen

Raum für weitere Mitteilungen

Dritter Falz

Lieber Herr Kirchheimer!

Herzlichen Dank für Ihren Brief!

Würden Sie mir bitte für meine Bemühungen, Ihnen einige Vortragseinladungen zu verschaffen, die Vortragsthemen deutsch und eingehender formulieren. Z.B. Das Asylrecht im Zeitalter der totalitären Staaten (??) oder so ähnlich. Die Wandlungen des Asylrechts von ... zum ... ? Wie kann man "Legal Repression" übersetzen und dabei die Fülle der von Ihnen behandelten Themen einschliessen? Liesse sich nicht auch "Minoritäten und Majoritäten" etwas verdeutlichen? "Probleme der am. Präsidentschaft" dürfte klar genug sein.

Erich Kuchenhoff (Assistent [illegible] verwandtschaftlicher Zusammenhang mit Günther Kuchenhoff jetzt Würzburg, mir nicht genau bekannt, Sohn ?) schreibt in Heft 82,4 des Archivs des öffl. Rechts über „Ausdrückliches, stillschweigendes und ungeschriebenes Recht in der bundesstaatlichen Kompetenzverteilung, zugleich ein Beitrag zur Lehre von der Rechtsgewinnung und zum Verfassungsrecht der USA." S. 443 f Anm. 113 wird zu dem Buch von Crosskey, „Politics and the Constitution" die Besprechung von Rheinstein in The Law School Record, The University of Chicago, 50. Jahrg. Vol. 2 Nr. 2 erwähnt und demgegenüber gestellt: „Dagegen geht die übermässig polemische und oberflächliche Besprechung von Otto Kirchheimer in „Politische Literatur" 1954, 902 - 905 am Kern der Dinge vorbei." S. 445 Anm. 18 wird Ihnen der Vorwurf gemacht: „Diesen Nachweis wird trotz seiner sprichwörtlich genialen Einfälle Otto Kirchheimer (Sp. 904) ernstlich weise ganz übersehen, obwohl er von Crosskey in Kap. XV [illegible] und Kap. XVI besonders ausführlich erörtert und reichhaltig belegt w Ich verstehe von den Dingen nichts, wollte Sie nur eben darauf hinweisen.

Haben Sie in der heutigen Frankfurter Allgemeinen Zeitung den Bericht über Abendroths klassenkämpferisch - revolutionären Marx- Vortrag gesehen? Damit isoliert er sich im akademischen Bereich natürlich noch weiter!

Das Wetter auf der Halde war nicht gut; aber wir haben doch die Höhenluft und die Pause sehr genossen. Im Gericht tritt jetzt eine Atempause ein, und muss mich nun sehr auf die Hosen setzen, um bis Ostern mein Berliner Referat wenigstens mit ein paar Anmerkungen zu versehen. Der Vorstand der Vereinigung ist schon sehr böse auf mich, dass ich so lange zögere.

Mit den herzlichsten Grüssen

Ihr

Karlsruhe, 14.11.1958

Lieber Herr Kirchheimer!

Sie sammeln mal wieder feurige Kohlen auf mein Haupt. Schon seit Wochen hatte ich vor, Ihnen zu schreiben, musste aber immer wieder das Briefe- Schreiben zurückstellen. Nun hatte ich gestern und heute für die Erledigung der rückständigen Korrespondenz vorgesehen; heute standen Sie also so wie so "auf der Rolle", und da erreicht mich mit der Schallplatte schon wieder ein so lieber Gruß von Ihnen! Seien Sie dafür schon jetzt recht herzlich bedankt. Sie bleibt schön liegen und wird dann Weihnachten auf unserm Gabentisch prangen.
Während Sie also schon so frühzeitig bei der Hand sind, verpasse ich immer alle Termine. Mein Brief sollte spätestens als Geburtstagsglückwunsch bei Ihnen eingehen. Nun ist auch dieser Termin wieder verpasst worden wegen Bonn- Reise und schwieriger Sache im Senat. Nehmen Sie aber bitte noch nachträglich meine und meiner Frau herzlichste Glückwünsche zu diesem Tage entgegen. Eigentlich wäre auch dieser Tag der richtige gewesen, an dem ich Sie mit einem kleinen Buchgeschenk hätte erfreuen sollen. Das Datum des Thanksgivingday kenne ich nicht genau. Aber wie so vieles bleibt bei mir alles unerledigt liegen, bis es mal wieder zu spät ist. Immerhin werden Sie dieses Ihnen zugedachte Buch sicher auch mit einiger Verspätung noch entgegennehmen. Ich hatte an sich an den ersten Band von Hubers grosser Deutscher Verfassungsgeschichte gedacht, möchte Ihnen nun aber freistellen, mir ganz offen zu sagen, ob Sie lieber ein anderes Buch hätten. Es geht also nicht um das Ob, sondern nur um das Was! Und Sie haben es also in der Hand, dass Ihnen das Buch zugeht, was Ihnen am meisten nützen könnte. Haben Sie Carl Schmitts Aufsatz-Sammlung als Besprechungsexemplar bekommen? Oder interessiert Sie das Buch doch nicht so sehr? An den Huber habe ich übrigens gedacht, weil Sie gelegentlich Ihres Besuches hier den Wunsch geäussert hatten, das Buch zu besitzen. Dann bringt Leibholz jetzt bei C.F.Müller eine Sammlung von 21 Aufsätzen unter dem Titel " Strukturprobleme der modernen Demokratie" heraus ("Demokratie und Wahlrecht" , " Strukturprobleme der modernen Demokratie","Demokratie und totaler Staat","Zur Theorie politischer Grundbegriffe und Begriffsbildung im Öffentlichen Recht"). Alte Aufsätze, aber überarbeitet. Vielleicht gibt es aber auch noch etwas im Bereich der Soziologie oder Geschichte, was Ihnen näher liegt. Der zweite Band von"Hochverrat und Staatsgefährdung" soll vor Weihnachten noch herauskommen, wie ich gestern vom Verleger hörte. Ich schicke ihn Ihnen dann sofort zu.
Wenn Sie dort irgendwo " Christ und Welt" und die "Deutsche Rundschau" einsehen können, sehen Sie sich bitte Forsthoffs Geburtstagsartikel auf Carl Schmitt in der Nummer vom 17. Juli 1958 an und dann den Offenen Brief von Erich Kaufmann an Forsthoff über diese Huldigung im Novemberheft der Deutschen Rundschau. Der Brief Kaufmanns vom 18.Oktober war bereits vorher als Fotokopie vielen Kollegen zugesandt worden. Da Sie drüben ja fast alles haben, nehme ich an, dass Sie diese Artikel dort finden. Wenn nicht, lassen Sie es mich wissen, damit ich Ihnen Fotokopien anfertigen lassen und sie Ihnen zuschicken kann. Die Beschwerde Forsthoffs an die Redaktion der JZ wegen des Besprechungsartikels von Hans Huber über Peter Schneiders Buch habe ich Ihnen schon gelegentlich Ihres letzten Besuchs hier gezeigt. Die Sach ist noch erheblich weiter gegangen. Hans Schneider hat sich im gleich Sinn an Huber direkt gewandt, dabei übrigens sehr abfällig über Peter Schneiders Buch geurteilt. Huber hat an die Redaktion und an Schneider geschrieben und bedauert, dass sein Aufsatz solche Schwierigkeiten gemacht habe; ich vermag aber in dem Brief, den ich im Wortlaut vorliegen habe, nicht einen "Rückzug" zu erkennen, wie Ridder

um die Erlaubnis gebeten, den Briefwechsel zu veröffentlichen , was dieser nicht tat (!). M.E. muss jeder, der sich in dieser Weise an die Redaktion einer wissenschaftlichen Zeitschrift wendet, riskieren, dass der Brief und die Antwort der Redaktionveröffentlicht wird. Nun ist es ganz gut, dass Kaufmanns Brief an Forsthoff publiziert worden ist. Ich finde ihn ausgezeichnet. Das Irrlicht Carl Schmitt strahlt nach wie vor verführerisch. Und der Einfluß von Forsthoff und Werner Weber auf die Studenten ist sehr groß. Ich glaube allerdings nicht, dass die Anhänger von Carl Schmitt in den Fakultäten ausser in Heidelberg und Göttingen einen grossen Einfluss haben. Schade, dass Peter Schneider, der auf die Studenten so gut einwirkt, noch in Mainz sitzt und nichtan einer grösseren Universität! In Wien waren diese Fragen um Carl Schmitt und seinen Kreis sehr stark Gesprächthema, besonders auch die Festschrift, die als Skandal empfunden wird. Man überlegt, in einigen Zeitschriften, die wissenschaftliche Besprechung der Beiträge voneiner Glosse über das Faktum dieser Festschrift zu trennen!

In Wien gab es über die verfassungsrechtliche Stellung der Parteien ein schönes, wohlabgewogenes, auf Smend aufbauendes, aber über ihn hinausgehendes (indem auch Konsequenzen gezogen wurden) Referat von Hesse und ein geistreich- freches , formal gar nicht ausgearbeitetes und nicht ausgewogenes Referat von Kafka, das mehr eine Aneinanderreihung von Aperçus war. Übrigens für Sie sicher von Interesse ,weil er in der Hauptsache die österreichischen Verhältnisse und den dortigen Koalitionspakt behandelte. Vielleicht wird es auch imDruck etwas anders aussehen als in dem laschen Vortrag. Diskussion miserabel, insbesondere weil man leider Merk und Merkl wieder so lang reden liess. Über das Verwaltungsverfahren referierten Bettermann und Melichar. Betterman wie immer scharfsinnig aber zu konstruktiv (z.B. wenn wenig Verwaltungsgerichtsbarkeit, viel Verwaltungsverfahrensrecht geboten, aber : da wir heute in Deutschland viel Verwaltungsgerichtsbarkeit haben, darf es nicht viel Verwaltungsverfahren geben!!); Melichar inhaltlich und formal glänzend aus der reichen Erfahrung der österr. Verwaltung. Der Rahmen der Tagung war glänzend mit Empfang der Bundesregierung im Bundeskanzleramt. Wir waren zwei Abende in der Oper (hinreissend die "Entführung" mit Erika Koeth, Rita Streich, Anton Dermota, Kurt Böhme im Redoutensaal) und einen Abend im Burgtheater. Zwischen Salzburg und Wien waren wir in Krems und in dem sehr abgelegenen Waldviertel. Mein Salzburger Referat hat einigen Eindruck gemacht; es war sicher nicht zur Zufriedenheit des Episkopats. Genaue Information habe ich noch nicht, aber gewisse Eindrücke. Von der Diskussion hatte ich mir mehr erhofft. Ridder war schwach. Die Theologen können nicht begreifen, dass die verfassungsrechtliche Behandlung des Themas Staat und Kirche nach einer bestimten Staatsverfassung etwas anderes ist als die Darstellung des grundsätzlichen Verhältnisses nach kirchlicher Lehre oder die Aufstellung rechts- und verfassungspolitischer Postulate.Das Thema hat mich sehr gefesselt, und ich möchte das Referat gerne weiter ausarbeiten und publizieren, wasauch von vielen Leuten sehr gewünscht wird.Aber wann soll ich das schaffen? Was ich bisher habe, ist eigentlich erst Rohstoff und erste Skizze.Es ist sehr schade, dass ich mich jedes Jahr immer nur mit einem Vortrag beschäftigen kann und ihn dann wieder halbfertig liegen lassen muss. Wenn ich genügend Zeit hätte, die drei Referate über "Bundes- und Landesverfassungsgerichtsbarkeit", "Parlament und Regierung" ,"Staat und Kirche" nach dem Grundgesetz auszuarbeiten, dann ergäbe das einen ganz netten Band "Studien zum Verfassungsrecht". Aber das sind alles Träume, aus denen nie etwas werden wird. Meinen Kommentar habe ich bereits ganz abgeschrieben. Gestern habe ich noch dem Verleger gesagt, er täte besser daran, sich nach einem anderen Autor umzusehen. Ob überhaupt noch ein weiterer Kommentar sich würde durchsetzen können, wenn jetzt der Kommentar von Maunz- Dürig zu erscheinen beginnt?

Die Bonner Rufe sind also für die öffentlichrechtlichen Jahrgänge

Bracher ergangen. Ridder wird wohl kommen, ebenso Bracher, während Dürig noch sehr zweifelhaft ist, obwohl er wohl den Ruf nach München kaum annehmen wird, da der dortige Lehrstuhl an sich formiert für Wirtschaftsverwaltungs- und Steuerrecht. Warum Düsseldorf Sie übergangen hat, weiss ich nicht. Ich habe ja in diesen Dingen keine Beziehungen, weder zur Fakultät, noch zum Ministerium, sitze hier halt auf Aussenposten und erfahre nur gelegentlich etwas. Bei dem einzigen Gespräch, das ich einmal mit Frhr. v. Medem bei einer Geselligkeit bei Flume darüber hatte, sprach er sich sehr günstig über Sie aus, und damals glaubte ich, seiner Haltung entnehmen zu können, dass Sie wohl doch entweder für Bonn oder für Köln zum Zuge kommen würden. Was nun den Ausschlag für Bracher gegeben hat, und ob und wie über den Kölner Lehrstuhl verfügt worden ist (nach dem Regierungswechsel könnte dort ja der ursprünglich von der Wiso-Fakultät favorisierte Hermens doch noch in Betracht kommen, aber ich weiss auch darüber nichts), ist mir unbekannt. Es muss übrigens auch nicht darin eine Ablehnung Ihrer Person liegen, sondern u.U. eine stärkere Intervention für einen anderen. Ist Bracher nicht Mitglied der SPD? Jedenfalls ist er auch ein angeheirateter Neffe von Leibholz. Über welche Beziehungen er sonst noch verfügt, weiss ich nicht. Ich würde mir das jedenfalls nicht so zu Herzen nehmen an Ihrer Stelle. Ich meine, für Sie müsste es doch eine grosse Befriedigung sein, dass Sie nun von verschiedenen Fakultäten vorgeschlagen worden waren. Daraus ersehen Sie doch, wie die sachkundigen Kollegen darüber denken. Sie wissen ja, dass Forsthoff Sie schon statt Friedrich nach Heidelberg haben wollte. Ihr Name war wirklich nicht als "Dreingabe" in die Diskussion geworfen! Und von einem Prestigeverlust kann überhaupt keine Rede sein! Wie kommen Sie auf die Idee, ich hätte irgendwelchen Ärger gehabt? Nicht die Spur! Mir tut es nur leid, dass ich Ihnen den "Prestigegewinn", einen etwa ergangenen Ruf ablehnen zu können, nicht verschaffen konnte. Ich werde aber weiter alles tun, dass man Sie hier nicht vergißt! Ihr Vortrag mag von einigen Leuten abgelehnt worden sein, aber schliesslich sind wir ja noch in der Lage, abweichende Meinungen anzuhören. Sie sehen doch auch, dass Leibholz den Vortrag in seinem Jahrbuch, also an sehr prominenter Stelle, bringen will! Da hatten Sie also auch falsch vermutet. Hoffentlich findet sich ein Ausweg für die Übersetzung. Sonst lassen Sie ihn doch einfach englisch drucken! Das Jahrbuch ist ja mehrsprachig! Fein, dass Ihr Düsseldorfer Vortrag in dieser repräsentativen Reihe herauskommt. Per saldo scheint mir also Ihr Prestige durch Ihren Deutschland-Besuch durchaus gestärkt zu sein! Wird Ihr Referat in St. Louis gedruckt?

Schade, dass einige meiner Sendungen nach Frankfurt Sie nicht erreicht haben. Ich weiss leider nicht mehr, was es war. Die Urteile wegen der Atom- Volksbefragung habe ich Ihnen sofort nach der Rückkehr von Wien ein zweites Mal zugesandt. Hoffentlich sind sie richtig eingegangen. Was brauchen Sie sonst noch? Wenn Sie in dem zweiten Band von Wagner demnächst bestimmte Urteile nicht finden sollten, bin ich gerne bereit, sie zu besorgen. Güde sehe ich erst am 6.12. in Würzburg auf einer Tagung der Ständigen Deputation des Deutschen Juristentages. Hoffentlich denke ich daran, ihn wegen der Ihnen versprochenen Materialien anzuzapfen.

Wessels überraschender früher Tod war für das Gericht ein schwerer Verlust. Er hatte sich (vielleicht übereilt und vielleicht nicht in der richtigen Klinik) an der Galle operieren lassen, nachdem ihm der Internist von Ebersteinburg gesagt hatte, seine Kreislaufbeschwerden rührten von der Galle her. Er hatte schwere Tage nach der Operation und einen bitteren langen Todeskampf. Ich wusste nichts von Krankheit und Operation und erfuhr die Todesnachricht eines Morgens vom Pförtner, als ich ins Gericht kam! Er war einer der fleissigsten und klügsten Richter im ersten Senat. Schwer zu ersetzen. Man spricht hier vom Bleibtreu. Merkwürdigerweise aber hat heute Morgen der Bundesrat zwar Gebhard Müller zum Präsidenten, aber noch keinen Ersatzrichter für Wessel gewählt. Bleibtreu wäre doch die beste Lösung. Ich weiss allerdings nicht, ob Müller Ihre

hat. Hoffentlich präsentiert die SPD auf jeden Fall einen Mann von diesen Fähigkeiten und nicht etwa einen Politiker, der belohnt oder abgeschoben werden soll. Der neue Präsident ist ja erstaunlich schnell geboren worden. Von allen Kandidaten, von denen die Rede war, dürfte Gebhard Müller sicher noch die beste Lösung sein. Nun, uns vom Zweiten Senat kann es ja letzten Endes egal sein. Das Gerede von der grossen politischen Bedeutung des Amtes ist ja lächerlich. Sachlich hat der Präsident auf die Rechtsprechung des Gerichts ja nicht einen Deut mehr Einfluss als irgend ein Richter. Wintrich, der eine überaus lautere und edle Prsönlichkeit war, hat ja trotz seiner gerade auf die Grundrechte gerichteten wissenschaftlichen Arbeit nicht einmal die Rechtsprechung seines Senats merklich beeinflussen können. Immerhin kam zu unserer Befriedigung doch auch beim Tode Wintrichs zum Ausdruck, dass sich eben in der Person des Präsidenten der Status des Gerichts spiegelt und er repräsentativ gesprochen deshalb zu den ersten Männern im Staate gehört, wobei nur der Streit noch andauert, in welcher ~~Stelle~~ Rangfolge die ersten Männer einzuordnen sind.

Im Gericht war sehr viel zu tun. Nachdem ich August/September völlig durch mein Salzburger Referat absorbiert war, musste ich nach der Rückkehr von Wien eisern Akten und Voten studieren, um im Senat wieder auf dem Laufenden zu sein. Wir haben eine Reihe von Entscheidungen gefällt und Begründungen verabschiedet! Nichts Welterschütterndes. Am schwierigsten die Frage der Verordnungsdelegation und der Verfügungsermächtigung in § 2 Preisgesetz. 300 Seiten ausgezeichnetes Votum von Kutscher. ~~Noch einmal~~ Bd 2 mindestens ebensoumfangreiche Anlagen! Art. 80 I 2 GG wird allmählich zu Tode gehetzt. Bettermann hat sich da einen Vorlagebeschluss des Bundesverwaltungsgerichts geleistet, an dem wirklich alles dran war. Wozu soll man eigentlich nach zehn Jahren eine Ermächtigungsnorm kaputt machen, mit der nur Heilsames gewirkt worden ist? Wir waren alle zur Beerdigung Wintrichs in Ebersberg bei München. Dann gab es eine Trauerfeier für Wintrich im Gericht, in die nun auch Wessel einbezogen wurde, leider aber dadurch etwas in den Schatten geriet.+ (Es ist ein merkwürdiges Zusammentreffen, dass diese beiden Antipoden so schnell hintereinander sterben mussten; Wessel hat Wintrich das Leben doch sehr schwer gemacht und war sicher nicht immer gerecht gegen ihn!). Schliesslich noch mussten wir alle zum Staatsakt nach Bonn fahren. Das Semester hat auch wieder begonnen. Für den Juristentag musste ich eine Sonderaufgabe erledigen. Und so war es halt seit der Rückkehr von Wien eine ewige Hetze. Darum auch mein langes Schweigen. Gleich fahre ich nun nach Bonn, wo morgen die feierliche Rektoratsübergabe stattfindet. Aber ich bin froh, dass ich vorher doch noch diesen Brief zustandegebracht habe.

Ihnen und Ihrer lieben Frau alles Gute, herzlichen Dank für die Platte und viele herzliche Grüsse, auch von meiner Frau.

Ihr

+ Rektorat - DÖV, Nachr.
/
Vorl. f. Wissen. Freiheit

Karlsruhe, 3.2.1959

Lieber Herr Kirchheimer!

Nun finde ich gerade einmal schön Zeit , Ihnen zu schreiben. Es ist ja auch allerhöchste Zeit! Ich habe gerade die Lektüre des Votums und der Handakten eines sehr schwierigen Falles beendet, der bei uns am 17. März ansteht. Interessanterweise hat der SPD- Senat von Bremen das von der SPD- Mehrheit der Bürgerschaft beschlossene Personalvertretungsgesetz wegen Widerspruchs zum Grundgesetz angefochten, weil darin die volle Mitbestimmung des Personalrats in allen personellen Angelegenheiten der Beamten (samt Initiativrecht) vorgesehen ist unddie letzte Entscheidung bei einer unabhängigen Einigungsstelle unter dem Vorsitz des Präsidenten der Bürgerschaft steht. Der Senat wird von Hans Schneider, die Bürgerschaft u.a. von Brill vertreten. Recht gute Schriftsätze von beiden Seiten, aber die übliche Verwirrung und Unklarheit der Begriffe auf allen Seiten. Vor allem wird ja heute alles, was man nicht deklinieren kann, als Rechtsstaat firmiert! Die Entscheidung wird nicht leicht sein. Wir haben überhaupt jetzt ein paar sehr grundsätzliche und schwierige Sachen vor uns; im April steht die Frage der Zustimmungsbedürftigkeit des Gesetzes über die Stiftung Preussischer Kulturbesitz an. In der Sache lässt sich der Bundespräsident durch Heuss, der Bundesrat merkwürdigerweise von Weber vertreten!

Also um auf den Ausgangspunkt zurückzukehren: diese meine Information ist im Augenblick beendet; mehr tue ich bis zur Verhandlung nicht; eine Menge von Anmerkungen sind während der Lektüre abgefallen. Nun habe ich eine Stunde Zeit, bis der Richterverein, der jetzt unter Heilands Szepter steht, eine Versammlung abhält, an die sich ein Bierabend der Richter und Hilfsarbeiter anschliessen soll (erste Veranstaltung dieser Art), auf der Herr Katz über seine Erlebnisse in Indien bei der Tagung der Internationalen Juristen- Kommission in New- Delhi berichten wird. Er war ja einer der bedeutenden deutschen Juristen , die dorthin entsandt worden waren, um über die Einführung des Rechtsstaats bei den unterentwickelten Völkern zu beraten.

Nun aber zunächst herzlichen Dank für Ihre beiden Briefe vom 15. Dezember und 29. Januar. Ich freue mich sehr, dass ich mit dem Buch von Huber Ihre Bibliothekbereichern konnte. Inzwischen wird sicher auch der zweite Band der Entscheidungssamm-

sammlung "Hochverrat und Staatsgefährdung" in Ihre Hände gelangt sein. Enthält er das, was Sie suchten, oder soll ich nochversuchen weitere Entscheidungen beizuschaffen? Eine vor kurzem im "Bulletin" abgedruckte Notiz über "Geheime Urteile" lege ich diesem Brief bei. Sie schrieben, dass Sie der Beschluss über die Ablehnung Kanters im EDGB - Fall besonders interessieren würde. Meines Wissens werden solche Beschlüsse nie veröffentlicht. Ich meine, sie würden auch nur mündlich begründet, allenfalls in das Protokoll aufgenommen. (Vgl. das Dokumentarwerk über KPD- Prozess mit den verschiedenen Ablehnungen Wintrichs, Steins usw. Dort sind die Begründungen m.E. nur zufällig aufbewahrt, weil eben die mündliche Begründung vom Tonband aufgenommen und dann in das Wortprotokoll aufgenommen wurde.). Ich glaube also nicht, dass ich Ihnen da eine Ausfertigung beschaffen könnte. Sollte Ihnen daran aber besonders gelegen sein, so würde ich mich einmal umtun und mich erkundigen.

Über die Herrenalber Tagung kann ich Ihnen leider kein Material beischaffen. Offenbar war Herr R. Schmid Teilnehmer und konnte Ihnen daher das Referat von Caemmerer verschaffen; er hätte Ihnen doch sicher alles geschickt, wenn mehr vervielfältigt worden wäre. Die Akademie gibt unter dem Titel "Der Horizont" jährlich eine Auswahl aus den Vorträgen heraus (übrigens Heft 1 Nr. 1 Forsthoff über das Problem der Autorität!) ; aber das hinkt natürlich sehr hinterher, und es ist nicht sicher, das gerade von dieser Tagung alles oder etwas aufgenommen wird. Bisher liegt m.W. noch nichts Gedrucktes vor. Ich will aufpassen. Falls Sie irgendwo einen bilblipographischen Hinweis auf ein Buch oder einen Aufsatz finden, der Sie interessiert, lassen sie es mich immer gleich kurz wissen; ich werde dann mein Bestes tun, alles beizuschaffen. Wie weit ist inzwischen die Publikation des Düsseldorfer Vortrags gediehen? Dieser Tage habe ich Ihnen die erste Entscheidung des Ersten Senats zum Asylrecht per Luftpost übersandt, weil sie sicher hochinteressant für Ihre Arbeit ist. Hier kommt ja die Befürchtung, dass es hinter dem eisernen Vorhang kein Recht mehr gibt, und dass daher die herkömmlichen Kategorien des Auslieferungsrechts sinnlos geworden sind, ziemlich deutlich, wenn auch noch verhüllt, zum Ausdruck. Das Abheben auf die Zugehörigkeit zu dem Verband der nationalen Jugoslaven ist allerdings etwas bedenklich. Es schweben noch mehrere solche Fälle beim Ersten Senat.

Köln, den 19.4.59.

Lieber Herr Kirchheimer,

Hut ab vor und schönsten Dank für Ihre beiden Artikel. Eine Bemerkung vorweg: Der Social research-Aufsatz is much better reading. Die Übersetzungen russischer und deutscher Begriffe und der juristische Gegenstand des Yale-Artikels haben nicht nur zu einem anderen Stil, sondern beinahe zu einer anderen Sprache geführt. Dies war jedenfalls beim Lesen mein - hier stark übertrieben wiedergegebener- Eindruck.

Zunächst der Yale-Artikel. Ich habe viel aus ihm gelernt rein an Fakten zunächst, und fühle mich beschämt, dass wir Sie in Amerika unsere wichtigsten Sachen schreiben lassen. Auch im Grundsätzlichen finde ich den Artikel hoch interessant, und bin jetzt doppelt auf ihr Buch gespannt. Der wesentliche paradigmatische Wert scheint mir allerdings weniger in der "politischen Justiz" als in der reinen Instrumentalität der ganzen Rechtsordnung zu liegen, oder ? Eine Übersetzung wäre höchst angebracht, Sie würden sie hier ja auch sofort loswerden, vielleicht könnte man Geld für die Übersetzung von Lemmer oder von Schütz bekommen? Zu offiziell ?

Den Frankreich-Artikel finde ich genauso gut(Angeblich sollen zwei französische Journalisten unter dem Titel:Die 13 Verschwörungen vom 13.Mai, jetzt eine blendende Einzeldarstellung des "Umschwungs" gegeben haben, habe es noch nicht gesehen). Mollets Rolle war wirklich erbärmlich.(Wer weiss ob unsere im Fall eines Falles besser sein wird, nach dem was Carlo mir erzählte, den ich heute morgen auf der Beckmann-Ausstellung traf, besteht wenig Hoffnung darauf ,aber das nur nebenbei). Ein Fragezeichen möchte ich hinter Ihre Premier:Präsident Prognose setzen.Sie gehen davon aus, dass einer "political process" gegeben ist, dessen Aufgabe Sie als Bildung politischer Mehrheiten verstehen .Bei genügender Depolitisierung und Pulverisierung ist das garnicht nötig.Dann kann man politische Amt.. walten". Für ihre These spricht das Vorhandensein einer starken kommunistischen Minderheit und die Fortschreitende Industriealisierung. Die erste drückt in Richtung einer Anti-mehrheitsbildung, die zweite begünstigt totalitäre gegenüber autoritären Lösungen nach spanischen oder portugiesischen Muster. Eine Premier : Präsident strukturelle Prognose scheint mir angesichts des dominierenden persönlichen "Faktors" im Augenblick schwer zu stellen zu sein. Im übrigen verstehe ich

Wien, den 19.4.59.

Lieber Herr Kirchheimer,

ich schreibe mein Amerikanisches Verfassungsrecht zusammen, das mir langsam langweilig wird. Aber da es hier nichts Vernünftiges darüber gibt, und die 12 Jahre eben auch hier eine grosse Lücke gerissen haben (die erstaunlicherweise trotz jahrelangen "Austauschs" kaum eingeengt worden ist), mag eine deutschsprachige Darstellung doch nützlich sein. Sie werden nichts Neues finden in dem opus, es sei denn dass mir für das letzte deutsche Kapitel noch mehr einfällt.

Ansonsten nichts Neues, Ihr "statement" habe ich an Leibholz weitergeleitet, schrieb ich wohl schon. Hermes hat hier angenommen, es mag Sie trösten zu hören, dass Ihr Busenfreund Wildenmann sein 1.Assistent wird. Womit die Rechtgläubigkeit nun voll gesichert ist.

Schönste Grüsse, bitte auch an Ihre Frau und an Peter auch von meiner Frau

Karlsruhe, 3.11.1959

Lieber Herr Kirchheimer!

Nun ist schon bald Ihr Geburtstag herangekommen, ehe ich mich endlich hinsetze, um Ihren lieben Brief vom 20. August zu beantworten. Darum zu allererst die herzlichsten Glückwünsche zu diesem Tag und für das kommende Lebensjahr. Ich wünsche Ihnen vor allem, dass Ihnen der Abschluss Ihres Buches bald nach Wunsch gelingen möge! Sie hatten sich das Krockow-Buch "Die Entscheidung" gewünscht. Ich habe es vor längerer Zeit von meiner Buchhandlung an Sie abschicken lassen und hoffe, dass es sein Ziel erreicht hat. Nehmen Sie es bitte als Geschenk zu Ihrem Geburtstag. Weihnachten ist doch kein Geschenktermin für Sie, und Ihren Thanksgivingday vergesse ich immer. Leider habe ich das Buch noch nicht gelesen. wie ich überhaupt kaum zu ruhiger Lektüre von Büchern komme, die ich unmittelbar für meine Arbeit hier nicht brauche. Haben Sie das Buch von Fijalkowski über Carl Schmitt gelesen? Es wird von vielen Leuten über das von Peter Schneider gestellt. Ich habe auch da noch kein Urteil.

Vielen Dank für die Grüsse, die mir Herr Kutscher überbrachte! Ich hatte gar nicht gewusst, dass er nach drüben fuhr, sonst hätte ich ihm natürlich Grüsse mitgegeben. Meine Beziehungen zu ihm sind rein dienstlicher Natur. Zuerst schien es mehr zu werden, aber sein Einschwenken in die Fronde gegen mich aus Anlaß des Konkordatsurteils hat mich menschlich sehr gegen ihn eingenommen.

Sehr böse bin ich über Ihre Bemerkung, dass Sie mir nicht noch einmal Sonderdrucke zur Versendung zukommen lassen würden. Das haben wir doch mit dem grössten Vergnügen gemacht! Und es ist doch wirklich keine Sache, einmal ein paar Umschläge zu adressieren und zur Post zu besorgen. Also: ich bin Ihnen bitterböse, wenn Sie mich nicht wieder bei nächster Gelegenheit um einen solch kleinen Freundschaftsdienst bitten! Meine Frau, die doch wahrlich mit ihrem ganzen Mädchen nicht viel zu tun hat, konnte da wirklich gut helfen!

Zu meiner Freude hörte ich vor kurzem von Scheuner, dass die Übersetzung und Publikation Ihres Aufsatzes über die Zonen-Justiz gesichert ist. In der Beziehung hat sich wohl Ehmke stark ins Zeug gelegt. Da habe ich also gar nichts mehr tun können und tun brauchen. Ehmke wird ja wohl im nächsten Semester habilitiert werden, d.h. ich meine das jetzt beginnende Winter - Semester. Hoffentlich findet Herr Scheuner Zeit, neben seinen tausend Vorträgen , Gutachten, Aufsätzen auch die Habilitationsschrift bald zu begutachten. Mein Schüler Henrichs lässt mich leider im Stich. Er hat jetzt die Segel gestrichen und will sich ganz der Anwaltspraxis widmen. Ein kluger Junge, der das Zeug zur akademischen Laufbahn hätte, im Verwaltungsrecht eine Menge weiss, aber zu sehr Hans Dampf in allen Gassen ist , sich von allem anspringen lässt und nicht das ruhige Sitzfleisch und die Bescheidenheit hat, sich einmal ruhig hinzusetzen und nur an einer Habilitationsschrift zu arbeiten. Das hatte mir immer schon Sorge gemacht, und ich hatte ihn oft zusammengestaucht. Jetzt hat er in richtiger Selbsterkenntnis den Plan aufgegeben. Sie haben ihn ja mal in meinem Seminar kennen gelernt, aber wahrscheinlich keinen besonderen Eindruck von ihm mitbekommen.

Sind Sie auf die Sie wahrscheinlich interessierende Abhandlung von Hermann Weber "Von Rosa Luxemburg zu Walter Ulbricht, Wandlungen des deutschen Kommunismus" in der Beilage zu "Das Parlament" Nr. 31/32 / 1959 aufmerksam geworden ?

Wissen Sie, dass von Karl Löwenstein ein grosser Wälzer (656 Seiten)über "Verfassungsrecht und Verfassungspraxis der Vereinigten Staaten" in der (Kohlrausch- Kaskel'schen, heute Peters - Kunkel'schen) Enzyklopädie der Rechtswissenschaft erschienen ist. Das muss man sicher einmal lesen.Aber wann ?????

Ich vergass ganz, auf der Staatsrechtslehrertagung in Erlangen Kafka zu stellen und ihm zu fragen, wie das zu erklären sei , dass er Sie nicht zitiert habe. Aber das wird bei Gelegenheit nachgeholt. Die Erlanger Tagung war sehr ordentlich. Am ersten Tag " Das Grundgesetz und die öffentliche Gewalt internationaler Staatengemeinschaften" mit gutem Referat von Erler- Göttingen und schwächerer Begleitmusik von Thieme- Saarbrücken. Am zweiten Tag ein glänzendes Referat von Imboden - Basel über "Der Plan als verwaltungsrechtliches Institut" und ein etwas subalternes Korreferat von Obermayer- München (biederer bayerischer Oberregierungsrat!). Gute Diskussionen, wobei sich die auch von mir sehr propagierte Form des Gesprächs unter strafferer Leitung diesmal ausgezeichnet bewährt hat.

Schade, dass Sie der Berliner Aufforderung nicht nachkommen konnten. Umso mehr freue mich, dass Sie im Sommer 1961 in Freiburg sein werden .

Forsthoffs Beitrag in der C.S.- Festschrift hat viel Unwillen erregt. Nipperdey schrieb an "Christ und Welt" , das ja immer C.S. und E.F. feiert: das Nihilistischste, was bisher über das Grundgesetz geschrieben worden sei.
Der Beschluss, durch den ab 1.Januar der Zweite Senat auch in die Grundrechtsrechtsprechung eingeschaltet wird, ist jetzt endlich gefasst. Ich hatte starke Bedenken gegen diesen rechtsetzenden und ein formelles Gesetz abändernden Gerichtsbeschluss und hätte es lieber gesehen, wenn der BT unserem Beschluss das Siegel der Gesetzesform gegeben hätte, bin aber in der Minderheit geblieben. Ich bin gespannt, wie das werden wird, und ob nun endlich ein starkeres Aufräumen mit den furchtbaren Rückständen einsetzt. Für mich mit meinen Bonner Bindungen ist die vermehrte Arbeitslast hier nicht gerade angenehm. Und ich kann ja schlecht liegen lassen, wenn meine Kollegen auch immer behaupten, die Kollegen des Ersten Senats hätten im Grunde auch nicht mehr gearbeitet als wir, und es läge nicht nur an der sog. Überlastung, dass man dort nicht besser fertig geworden wäre. Na, warten wir ab.
Morgen fahre ich nach Bonn zur Fakultätssitzung und am Freitag beginnen Vorlesung und Seminar. So werde ich mich zur Semestereröffnung mal wieder ein paar Tage stärker als Bonner Professor fühlen.
Die Anfechtung des Volksbegehrens Bayern in der Pfalz wird wahrscheinlich nicht zu Ende geführt. Der Senat neigte nach meinem Votum zur Verwerfung einstimmigen als offensichtlich unbegründet, wir haben aber noch mal Frist gesetzt, damit die Behauptungen und Beweisantritte über Beamtenbeeinflussung ergänzt werden können. Wenn es nicht zum Urteil kommt, schicke ich Ihnen die grundsätzlichen Bemerkungen aus meinem Votum. In der Sache der Badischen Gebäudeversicherung, von der ich Ihnen auch schrieb, habe ich eine elegante Lösung gefunden, die im Senat ganz grosse Mehrheit gefuhden hat. Heute habe ich schon das Urteil abgeschlossen und bin gespannt, wie weit man daran noch herum krittelt. Dann bin ich für das beginnende Semester hier etwas freier.
Nochmals herzliche Glückwünsche zum Geburtstag und Ihnen, Ihrer Frau und Peter viele herzliche Grüsse

Stets Ihr

kanzlei in Berlingeworden ist, werden Siegelesen haben. Der Posten ist wohl für ihn geschaffen worden. Ich nehme an , dass er aus der Politik nicht mehr heraus und sich für die "Machtergreifung" der SPD reservieren will. Er hat übrigens eine schwere Gallenoperation durchgemacht. Für uns wäre es natürlich ein wertvoller Zuwachs gewesen. Leider hat man nun auch nicht Herrn Groß (OVG. Lüneburg, jetzt Präs.LVG Braunschweig), sondern einen Bundesrichter vom Bundesarbeitsgericht namens Berger genommen, der sich mit 61 Jahren nun noch hier einarbeiten muss, und dazu gleich am Anfang schon krank geworden ist. Bei der Belastung des Ersten Senats nicht leicht zu verkraften.
Übrigens soll die Wahlzeit der Richter, die an sich am 1.9.1959 ausschgiden müssten, um vier Jahre verlängert werden. Die Herabsetzung der Richterzahl auf 8 tritt also nicht ein, weil wir mehr Richter brauchen, um mit den Rückständen fertig zu werden. Natürlich muss der Zweite Senat nun doch mal etwas vom Ersten Senat übernehmen, aber es dürfte schwer sein, eine Teilung der Grundrechte vorzunehmen. Dazu kommt dann , dass im Zweiten Senat wenig Neigung besteht, solche Dinge zu übernehmen, in denen der Erste Senat bereits die Weiche gestellt hat. Man will nicht gerade den Abfall haben. Aber m.E. müssten solche Erwägungen zurücktreten, um endlich einmal schärfer an die Aufarbeitung der Rückstände heranzugehen. Natürlich wird bei stärkerer Belastung des Zweiten Senats meine Situation noch schwieriger.
Ich bin noch nicht dazu gekommen, meine Aufsätze zu überarbeiten. Das Salzburger Referat über Staat und Kirche, das übrigens in kirchlichen Kreisen anscheinend Anstoss erregt hat, liegt noch so da, wie es damals zusammengeschustert worden ist. Ich will zusehen, es wenigstens in einer passablen Fassung vervielfältigen zu lassen. Dann schicke ich es Ihnen auch zu. Werner Weber hat mir mit furchtbar kurzer Frist den Artikel "Verfassungsgerichtsbarkeit" für die Neuauflage des Handwörterbuchs der Sozialwissenschaften angeboten. Da habe ich dann doch nicht Nein sagen können. Ich hoffe, dass ich anhand meiner Vorarbeiten diese 8 Spalten in den nächsten 2 Wochen, die ich dafür reserviert habe, hinbekomme. Sehr ringe ich noch damit, dass mir die Ständige Deputation des Deutschen Juristentages den Festvortrag auf dem Jubiläums- Juristentag in München 1960 (hundertjähriges Bestehen!) angetragen hat. Auf der einen Seite bedrängen mich meine Freunde sehr, eine solch repräsentative Gelegenheit nicht vorbeigehen zu lassen, aber ich zweifle erstens überhaupt an meiner Fähigkeit , den deutschen Juristen bei dieser Gelegenheit etwas zu sagen, was zu sagen not tun würde, und zweitens habe ich Angst , dass ich einen wirklich guten und restlos durchgefeilten Vortrag zeitlich nicht schaffe. Ich hatte schon mal an "Richter und Gesetz" gedacht (würde natürlich ganz anders aussehen, als wenn Sie darüber sprechen würden!). Aber ich glaube, dass ich schliesslich doch Nein sagen werde. Bis Anfang April muss ich mich entscheiden.
Wie es mit dem Kölner Lehrstuhl steht, weiss ich leider nicht. Ich stehe ja etwas ausserhalb dieser Dinge . Wie sehr es mir leid tut, dass man Ihnen bisher keinen deutschen Lehrstuhl angeboten hat, wissen Sie. Neulich war Ehmke einen Abend in meinem Seminar. An diesem Seminar hatte sich an meinem Seminar ein junger Regierungsrat von der Bremer Vertretung in Bonn beteiligt, der vor Jahren einmal aus Anlaß der Art.79 Abs. 1Satz 2 und 142 a GG im ArchÖffR einen Aufsatz gegen Ehmke über Verfassungsänderung und Verfassungsdurchbrechung geschrieben hatte. Ich hatte ihn gebeten, darüber im Seminar zu referieren, und dann war Ehmke auch einmal gekommen, und es gab einen sehr lebhafte und interessante Diskussion Nachher sass ich noch mit E. und anderen Leuten beim Bier zusammen , und ich fragte, ob überden Kölner Lehrstuhl für polit. Wissenschaften etwas bekannt sei. Da wollte einige wissen, dass Hermens den Ruf hätte. Das läge in der Richtung der mir vonfrüher bekannten Kölner Tendenzen. Wahrscheinlich sind Sie den Leuten zu "links" und haben sie dann gleich den Regierungswechsel in Düsseldorf zum Anlaß genommen, ihren Plan wieder herauszuholen. Bracher ist seit 1.1.in Bonn, aber ich habe ihn noch nicht kennen gelernt; er gehört der Philosph.Fakultät an. Dürig hat Bonn abgelehnt und geht nach München. Jetzt soll noch ein Versuch mit Ipsen gemacht werden , sonst geht der Ruf wohl in Richtung Bachof oder Spanner.

Und wie steht es mit der Publikation Ihres Karlsruher Vortrages in Leibholz' Jahrbuch? Es ist ja wirklich grossartig und für mich mal wieder eine grosse Beschämung, in welcher Breite Sie zurzeit publizieren. Dass die drei Vorträge Ihrer Deutschland- "Tournée" auch alle in deutsch erscheinen, freut mich ganz besonders. Dazu nun noch der Aufsatz über die 5. Republik (wo erscheint er? Haben Sie gesehen, dass Hermens sich darüber im letzten Heft der Zeitschrift für Politik verbreitet hat?)und über die Justiz der DDR! Das nennt man wirklich Produktivität. Ich wünsche Ihnen sehr, dass Sie dann auch in der vorlesungsfreien Zeit (neben gründlicher Erholung!) Ihr Buch fertig machen können.

Ich komme wie immer zunichts. Die Arbeit am Gericht nimmt mich sehr in Anspruch. Zu oft muss ich mich in die Sachen hineinknieen, die nicht zu meinem Dezernat gehören, um Voten umzuschmeissen oder unzulängliche Begründungen anderer Kollegen umzuarbeiten. So habe ich doch effektiv wieder in der vergangenen Woche zwei Urteile von Kollegen in den entscheidenen Partien völlig umgestaltet. Ich kann mich halt nicht distanzieren und bin der Meinung, dass jedes Urteil, auch in den im Ergebnis weniger wichtigen Sachen restlos durchdacht sein muss und nicht en passant Dinge stehen bleiben, die uns ein aufmerksamer Kritiker im Hinblick auf andere Zusammenhänge schwer ankreiden könnte.Dabei will ich natürlich beileibe nicht behaupten, dass ich alles übersehen würde, aber immer wieder muss ich feststellen, dass doch eine breite Kenntnis des Staats- und Verwaltungsrechts vielen Kollegen fehlt und beim engen Starren auf einen Punkt Dinge nebenan entgehen, die uns alten Hasen sofort einfallen. Das ist natürlich schon ein Aufgabe hier, aber unbefriedigend bleibt es schliesslich doch, weil auch das nicht in allen Sachen mit der nötigen Akribie geschehen kann. Immerhin bilde ich mir doch ein, daßmeine kritsche Funktion im Senat durchaus heilsam ist, und ich möchte doch sehr wünschen, dass wieder ein Professor in das Gerichtgewählt wird, wenn ich hier 1963 ausscheide.

Inzwischen haben wir also unseren neuen Präsidenten bekommen. Es hätte schlimmerkommen können. Er hat jedenfalls die Zügel ergriffen und packtganz anders zu als Wintrich, kümmert sich auch sehr umden Arbeitsplan seines Senats, kennt die Akten usw. , sodass der Erste Senat bisher eigentlich mit der neuen Leitung ganz zufrieden ist.Schade, dass Bleib-

DEc 15

Lieber Herr Friesenhahn,

Allerbesten Dank fuer Ihren so lieben und ausfuehrlichen Brief, mit dem ich mich sehr freute. Es muss doch schrecklich sein, wenn man die Breife sich auftuermen sieht Sie haben meine volle permission mir immer erst nach 5 monaten zu antworten. Ich freue mich, dass sie mit Ihrem Salzbuger Referat einigermassen zufrieden waren und obwohl ganz unbewandert in dem Gebiet freue mich schon im voraus es lesen zu duerfen. Auf die Wiener discussion bin ich gespannt, inzwischen hat ein Amerikaner in derletzten Nummer der political sciencereview 1958 S 791 die oesterreichischen Ve haeltnisse aufgegriffen, aber die grundsaetzlichen Fragen Wandel des Parlamentarischen Sytems etc fallen da voellig unter den Tisch-ich werde das ihm doch ankreiden, wenn mein Bonn-Freiburg-St Loisu referat erscheint (englisch W stem Pol Quaterly deutsch Neue Gesellscaft. Ich hatte noch keine Zeit in die library of congress zu gehen und die Schmittaufsartze Fortsthoff-Kaufmann z lesen, abe ich willes nach Weihnachten tun (in den letzten 8 wochen habe ich Uebestuden gemacht um fuermein social Reserach schnell die Verfas ung der 5 Republik zu verstehen- Sie werdne es gleich nach Druck ende Januar erhalten) Ich habe Schnitts aufsaetze hier, der Mann ist uneinsichtig und die relation zwischen Begriff-Realitaet und Verantwortung ist ihm heute so unklar wie vor 30 Jshren. Aber ich fuerchte das Uebel liegt tiefer als das Unheil das der brilliantesste Deutsche political denker nach Max Weber verursachen konnte. Es liegt in der gesammtendeutschen attitude, die sich ueber die reale Entsprechungen politischer und begriffsmaessiger Formulierungen nie Rechenschaft ablegen will-ich weiss das hat dann mir zu der entgegengesetzten Tendenz gefuehrt nicht genug nachden Werten zu fragen und beruhigt nach Hause zu gehen, wenn ich konstatiert habe wie die politisch-soziologische Gleichung eines Begriffs und Rechtskonstruktion aussieht, aber in Deutschland ist eben die erste Unsitte noch viel mehr beheimatet und Ihr Staatsrechtlehrervortrag hat mir deshalb besonders viel Freude gemacht weil er sich davon abwendet. Ich finde die Idee Ihre Aufsaetze durchzuarbeiten und als Band heruszugeben besser als einen Kommentar anzufangen, falls sie sich in de naechsten 2 Jshren nicht kleinkriegen lassen neue Vortreage zu halten sollte das doch moeglich sein.

June 28

Lieber Herr Fraesenhahn,

besten dank fuer Ihren Brief. Lassen sie mich zuerst etwas uebe Ihr Bremenut
ichhabe es gleichzeitig mit dem Weber-Abendrothurteil, das ich mir letztes Jah
ausbat, gelesen. Zunaechst ein Kompliment, es liest sich besser und ist auesse
hen glaubwuerdiger als die anderen 2 Elaborate. Ich bin jedoch anderer Meinung
handelt es sich dabie nicht nur um Auslegungsfragen sondern um die ganze Art
zu betrachten. Sie messen staatrechtliche Sachve halte an dem Vergleich abstra
und der Verfolgung letzter Kolnfliktsmoeglicketein, die etwa auftauchen koenne
ergibt sichdas aud der Teilabstrakten Nanlage der deutschen Verfassungsgericht
aber teilweise ist es auch ein traditioneller Hang der d tuschen Jurisprudenz. I
nicht leugnen dass, rein theoretisch gesehen, sich d r Fall e reignan kann, dass D
beschliesst jemand anzus tellen und Herr Kaisen sich weigert die anstellung zu
(uaf seite 22 sprechen ie davon alsdemformden Akt der ernennung oder umgekehrt
Disziplinarverfahren ein Beamter entlassen wird uden der auschuss als ein Paragon
Tugend ansieht (von dem Fall sprchen sie glaube ich nicht, obwohl aus 65(2) argume
trario klar hervorgeht, dass in einem solchen Fall das Disziplinarurteil bes
in einem solchen Fall der ausschuss uaf Ernennung klagt (gibt es so etwas?) oder
disziplinarrechtlich, abrr nicht ausschusskonform entlassene Beamte seinen Gehalt
wuerden sich die von Ihnen geloesten Fragen ergeben, politisch ist das 100% ausge
und die ghemme ausgesprochene Furcht, die hinter Ihrem Urteil steht, dass auf diese
verfasungsfeindliche Elemente eingeschleust werden koennen, ist eine himaere. Die
allein, dass Her r Kaisen schon die Anfaenge einer bescheidenen Interessetnegruppenv
zum anlass nimmt seine Souveraenitaetsrechte hervorzukehren, durfte zeigen, wie weni
sicht besteht, dass dieser et as unbeholfene Versuch einer Interessetengruppe statt
die gewoehnlichen Hintertreppen sich Ihren Einfluss jit, Brief und siegel uzu sicher
je zu einer "Gefahr auswaecsht. Bei dieser Schlage sehe ich den von Ihnen so scharf
distillierten Konflikt als eine entfernte Moeglickeit an und ichhabe hier gelernt, d
Gerichte sich hueten sollen, rein abstrakte Rechtsf agen der Verfassungsmaessigkeit
packen anstatt konkrete Konflikte (nicht Meinungsverscheidenheiten) zu entscheiden)
tisch ist es das uebliche Beispiel, dass SPD"R"gierungen"sich schleunigst zu Huetern de
Staatsautoritaet an sich entwickeln, was aber wiederum von Ihrem Standpunkt aus die l
Bedenken haette ausrauemen sollen, dass sich in Bremen je eine Abkehr von der vollen
mung der Staatshoheitsrechte entwickeln koennte. Aber ich nehme an, dass Ihr Urteil zi
einstimmig war, selbst herr Kutscher eingeschlossen.
Ich habe letzthin die Aufsatzsammlung Lwibholz in der Hand gehabt, schade dass er sich
so verzettelt hat, aber es sit doch vieles s hr intelligent. Schrieben Sie mir nicht ma
dass Sie eine aehnliche Moeglickeit hatten, das waere dooh nicht vonder Hand zu weisen
Die Nachricht vom Tod Bleibtreus hat mich mitgenommen, ich wus e gar nicht dass er kra
war, hinter seinen so verbindlichen Formen lag wohl viel Entschlusskraft und politiche
Wille.
ich bin Ihne sehr fuer das grosse Interesse das Sie me ne Arbeiten entgegenbringen, da
Der ewige Konflikt ueber die Uebersetzungen ist mir peinlich, aber weder im Leibholzfa
noch in dem neuerlichen DDRfallmden Ehmke aufgriff, ging die Initiative zur Uebersetz
mir aus, meine frueheren Arbeiten habe ich ja wohl selbst uebersetzt, was ziemlich
in Anspruch nahm, und jetzt nachdem es doch wohl den Anschein hat, dassich fuer mich
alt n Kontinent wenig Daueraussichten bieten, sollte ich mich nolens volens uaf hie
trieren-zumal man nicht juenger und arbeitskraeftiger wird-abends hoert es bei
fruehzeitig auf.
Was die Leibholzarbeit anbetrifft, ist es mir leib, dass er sich nicht mehr gemeldet
ich warte mit dem Kapitel lieber, bis das Ganze fertig ist.
In Bezug uaf DDR bin ich gern mit allen einverstanden, nur muesste de Uebersetzer g
tig in die neue Justiznummern, die zitiert sind sehen, damit die ostdeutschen Ausdr

Lieber Herr Friesenhahn,

Zunaecst meinen besten Dank fuer die Kopie des Imbodenartikel muss Ihnen grosse Muehe gemacht haben. Unsere Briefe im December haben sich gekreuzt. Inzwischen hat Ihnen Aula ueber Herrn Moulton geschrieben, ich habe nicht viel hinzuzufuegen, wennman ihn helfen kann sich zu beschraenken-etwa CS und das Woekerrecht- waere es gu sosnt versinkt der Mann, vielleicht koennen Sie ihn an einen ihrer paedagogisch begabten Assistetne verweisen, der sich mit ihm abgebe ka kann. Ich bin gerade mitd dem Semester fertig. Wir wollen eine woch nach florida gehen und dann will ich sehen was ich zuweg bringe Spaetfruehjahr und sommerplane voellig unklar. Ich habe uebrigens im Herbst in Wien einen hochintelligenten jungen Verwaltungsrechtspro fessor an der dortigen Uni kennengelernt Winkler, ist Ihnender je ueb den Weg gelaufen.

Mit allerherzlichsten Gruessen und nochmalige Dank bleibe ich Ihr

[signature]

zu tun und will auch nicht weg,aber 65 bin ich
z allen Schandtaten bereit.

Meine Frau undich wuerden uns freuen Sie
beide hier in Washington (ich bin nie um
als Gaeste begruessen zu duerfen.

Lieber EF,

Beste Gruesse Ihr

Wie Sie wissen habe ich m ch von Ramm wohl auf Ihr
Ihr Betreiben breitschalgen lassen ein paar Seiten
ueber die Jsutizchronik zu schreiben,bei der Durch-
sicht bemerke ich aber,dass ich zu wenig persoenlich e
ueber Sinzhe mer weiss,ihn wohl nur 2oder 3mal traf.
Koennen sie da mit gedrucktem oder ungedrucktem ein
bishcen nachhelfen,das waere sehr nuetzlich.Entre nous
in den letzten Beitraegen faellt er-mit Ausnahme des
Wolzendorffgedenkartikals sehr ab,any special reason or
general helplesness and nervosity,of course this is on
only for my private information.

Es tat mirleid,dass ich in Ihrer Festschrift nicht vertreten
vertreten sein konnte,aber ich hatte zu viel auf dem
Hals,um irgendwas niveaumaessig anstaendiges zu Stande
zu bringen,aber zu 7o,wenn mein Verstand bis dahin noch
functioniert,wird es sicher reichen.

Kommen sie niht mal hierher,ich habe wohl 64 -ich war
war nur kurz in rom diesen Monat-nichts mehr in Europa

stark abgefallen sind, any special reason? (Selbstverstaendlich

Lear EF, Dear EF,

ist das letzt re nur zur privaten Information)

ich habe mich wohl auf Ihren Hinweis von Ramm breitsch.

also sehen Sie Ihre Kaesten oder durch lassen, einige Seiten introduction zu der Justizchronik zu

ben. Dabei bemerke ich aber, dass ich zu wenig ueber Sinzhe

persoenlich weiss, ihn wohl nur 2 oder 3 mal traf. Koenne

da mit etwas sei es gedrucktenm oderungedruckten nachhel

Entre nous es scheint mir dass seine Beitraege im letzte

Lieber EF,

Thanks for your letter. I have only ,met Kehr once and do not know his dates.Salamon you reach via New School 66 W 12 Street NY11,but I think you stand a better chance with ~~Erkxxxxxkehr~~Alfred Vagts he lives in New Milford Conn-no streetadress necessary,if I remember right he knew him quite well.Otherwise you might try ~~Hohr~~ born Hajo,History Dept Yale,I guess he must have known him,too.But your intention to bring him back to the academic public is very laudable,it also gives the lie to the rumor that you have become a very conservative gentleman in your old days,which rings pleasantly with me.

Steffani comes every week into my seminar,he will talk there next week,which shows you that he has made quite some strides in English,which obviously is a prerequisite if he wants to have a meningful discussion with natives.

Ich habe nie gehoert was Sie zu meiner Political Justice zu sagen haben,schimpfen Sie ruhig,aber zeigen sie es mir one always learms fr m criticism. Any chance to see you here one of these days.They have not yet got a successor f[illegible] at the New School,in case you want to vome a year and you let me know right away,I call up hula who probably is desparate for 63/64 xxxxxxx as the last permanent man whom I offered to him a Dutchman has just backed out of the race.

bestregards for madame and yourself

your as ever

Band 9 S 164Beschlsss den Sie mir auch sandten sehr gut verwende
koennen,das von Weber annotierte Urteil passtnicht in meinen Aufgaben
stellung.Die faellt mir gerade ein,ich muss Sie noch mit einer Bit-
te belaestigen,ich habe in der Zeitung vor ca einem Jahr ein Urteil des
poltischen Starfrechtsenats des Bundesgerichte gesehen,das in Landesverra
interne
tsdingen Urkunden einer Partei-ich glaubr es war die SPD- offiziellen
geheimzuhaltenden Urkunden gleichstellt,ich habe gesuegt und es in
keiner amtlichen oder aehnlichen Sammlung gefunden,koennen sie viel
leicht bie der Geschaeftsstelle anrufen und enweder den Veroeffentli
chungsort oder falls unveroeffetlicht Datun und Aktenzeichen mirbesorg
damit ich es ordnungsgemaess zitieren kann,vlielen Dank im voraus.
Sie haben natuerlich Recht ich sollte mich mit einer detuschen Veroeffen
tlichung meines Buches beeilen,leider kann ich nicht,da mir juristisch di
Haende gebun den sind.Princeton U Pres aht die auslaendischen Rechte u
Sieoaren nicht willens darauf zu verzichten dass mindesten ein Jhahb
zwischen US pulbication verstreiche muss,bis es in Deutschland herauskom
kann,das heisst praktisch 1962,hatte ich eine deutscheProfessur in der T
sche gehbt,hatte ich natuerlich Princeton schwimmen lassen und haette e
sofort in Detuschland herausgebracht,aber wie die inge liegen und bei
den aus reinen Altersgruenden immer grosseren Unwährscheinlickeit eien
deutschen Universiaetsangebots-das einzige was man eroertert ist Berl
das ist a)nicht sehr verlockend und b)ausgerechhet auf detusche Innen
litik anstelle mein Interessengebiet vergleichendes oeffenltiches R
speezialisiert--musste ich darauf bedacht sein hier anstaendig herau
zukommen,Princeton ist mit der beste Universitaetsverlag,uasserdem w
sie bereit die 2000$ zuzuschiessen die die Herausgabe eines solchen
Waelzers ca 650 Seiten Text und 200 Seiten oten kostet.
es tut mit leid zu hoeren,dass ich Ridder quer stellt,kaene Chance
Ihm mal eine Flasche Wein zusammen zu drinken?im Unterbwusstsein was
natuerlich ihm wohl nicht klar ist,sehen es wenig leute gern wenn ei
ueber das rein fachjuristische hinaus glaenzender Mann berufen wird(
hoer=dass Carlo Schmid in Bert sich mit Haenden und Fuessen dageger
dass ein erstklassiger mann auf das neue Extraordinariat berufen wird
aber ich wuerde dann eben ein Jahr mit Hanke weitermachen.
trotz allem ist von meinem Standpunkt uas politisch gesehen Ridder
Lichtblick,aber ich verstehe,dass das natuerlich imFakultaetsgetrie
ders aussieht. Die Basler Zitierung war schoen und gut getro
Wenn ich mich nur fuer die Schweizer mehr erwaermen konnte.
also allerbeste Gruesse,schoone Ferien Ihr

Lieber Herr Friesenhahn,

ich will Ihnen nur schnell fuer die freundliche Uebernahme der

der Versendung der Exemplare, fuer Ihren lieben Brief und die angek

ne Jurstentagfestschrift sowie die hochinteressante R. chtshilfeent 1

dung danken, ich habe noch schnell eine Fussnote ueber die Entscheid

gemacht, die mir gut mit dem Satz auf Seite 20 ueber Ununterscheidb

keit zwischen Unrechtssystem und Rechtsstaat in Bezug auf alltaegl

Loesungen ins Konzept passt. Ich stimme ueberein, auch wenn logisc

Folge eine immer groessere Kluft im Rechtsverkehr sein muss, ich ha

auch

Lieber Herr Friesenhahn,

Ich schicke die letzte Epistel des Dekans,der ja in der Tat sehr eifrig ist,bei dieser Sachlage,weissich nicht,ob es ~inn macht wenigstens was den Dekan anbetrifft-den Wohnortpunkt gar nicht zu behandeln,vielleicht sollte man ihm gegenueber die KassenSache mitbehandeln und ihn auf die grossen Schwierigkeiten ,die er selbst ja ahnt ,hinweisen.(Kosten der Uebersiedlung Bibliothek von 3ooo-5ooo Baenden,Fraglichkiet dafuer geeign tes Haus zu finden etcoc)Was meinen ~ie??

Mp 16

Lieber Herr Friesenhahn,

ich bin furchtbar mit meiner Schreibeei hintenan, Sie haben mir so viele schoen gesandt und ich habe mich nie bedankt, da kam letzthin der kleine Beitrag ueber bewundere die Kunst auf si kleinem Raum so viel und so klar zusammnenzubringen der grosse Vortrag ueber Kirche und Staat, das war ein Genuss und ich habe sehr raus gelernt aber ich wundere mich nicht dass die Kirchenbehoerden nicht erbau welche Behoerde ist je so verstaendig dass sie die Grenzen Ihrer Macht selbst e bei jeder Situation haltbare Interpreationen solchen vorzieht, die ihr im augenb Maximum geben? ich hoffe sehr Sie lassen das drucken. Auch besten Dan fuer das teil, das ich noch verwenden konnte. Ich bin jetzt fast fertig mit meiner Schreibe zu viel und muss sehen, welcher Verlag es heir nimmt, mit dem detusche Verlag muss ten, bis die Sache heir gedruckt ist, da die meisten Verleger heir auf mindestens Karenzzeit bestehen, auch kam mir der Gedanke, ob nicht Siebeck bereit waere, es zu nachdem nun das Archiv eine Teile-sowieso bringt, das waere doch respectabler al ner Verleger, ob man Mallman mal fragen soll?, aber es ist ja nicht eilig.
Naechstes Jahr 60-61 bin ich ueberreichlich eingedeckt, zumeiner eigene Schule und wahrscheinlich im Sommer Freiburg kommt noch eine ganzjaehrige Vorlesung in Colu mich letzthin dazu aufgefordert haben. Eigentlich hatte ich insgeim gedacht, das dieses Jahr zu ei em Sprung nach Europa reihben wuerde, aber ich habe noch zu vie Manuskript zu tun und im Hochsomer will ich nicht fahren.
Was gibt es bei Ihnen neues. Haben Sie eine wichtiges Urteil gemacht? Ich habe nur ton eine kleine Vortrag ueber Deutschland gehalten, ich werde Ihnen nach Veroeffe shcicken, aber ich glaube Sie werden mit der Tendenz gar nicht einverstanden sein, ziemlich skeptisch den detusche politiechen Instituionen gegnueber-mit der ausnah eigenen, des Gerichts. Ich hoffe Sie haben schone Osterferien, darueber beneide ich mer ein bschen, dass man in Europa so schoen uns so schnell uebrall, wo es sich loh umfahren kann.

Mit den allerbestn Gruessen und Osterwuenschen fuer Sie beide bleib
Ihr

[signature]

Karlsruhe, 15. Juni 1960

Lieber Herr Kirchheimer!

Ich schäme mich sehr, dass es wieder so lange geworden ist, bis ich Ihnen schreibe. Aber die Wochen und Monate waren so turbulent, dass ich immer wieder den längeren Brief aufschob, und zu einem kurzen Gruss habe ich mich dann nicht aufgerafft. Vorab also herzlichsten Dank für Ihre Briefe vom 27. Januar und 16. April! Ich freue mich sehr, dass Sie meinem kleinen Wörterbuch-Artikel etwas abgewinnen konnten und auch mein Referat über Staat und Kirche Ihnen interessant erschien. Über beides möchte ich gerne ausführlicher arbeiten. Material liegt in Hülle und Fülle bereit, aber wann xxxxwerde ich jemals dazu kommen? In der vorigen Woche hat übrigens die Rechts- und Staatswissenschaftliche Sektion der Görres-Gesellschaft unter dem Vorsitz von Mosler eine eigene Diskussionstagung in Godesberg über mein Salzburger Referat veranstaltet. Die Diskussion war überaus ergiebig. Im Grunde genommen wurden meine Thesen nur bestätigt. Hie und da muss ich vielleicht etwas verdeutlichen oder einschränken, aber die Grundkonzeption wurde akzeptiert. Von Kollegen waren ausser Mosler, Ridder, Dürig, Kaiser und v.d.Heydte da, der letzte als integraler Ritter vom Hl. Grab, der sich aber durchaus im Rahmen hielt (er hat sehr gegen den ja auch Ihnen bekannten und mit Recht von Ihnen gelobten Artikel von Ridder im Staatslexikon gestänkert!). Dann war Federer mit da, (Geiger im letzten Augenblick krank geworden), einige Kanonisten und Praktiker der kirchlichen Verwaltung. Allseitig wurde gewünscht, dass ich mein Referat unter Verwendung der Diskussionsergebnisse zur Veröffentlichung bringen möchte. Ich habe ja auch selbst noch viel mehr angesammelt, als ich in dem Vortrag verarbeitet hatte. Aber nun muss ich das erst mal wieder liegen lassen. Für den August habe ich mir definitiv und unweigerlich die Menschenrechtsartikel für das Wörterbuch des Völkerrechts vorgenommen, mit denen ich schon so lange im Verzug bin, und für die jetzt der alleräusserste Termin gekommen ist. Band 1 ist inzwischen erschienen. Zwischendurch habe ich aus diesen Arbeiten heraus eine kleine gemeinverständliche Broschüre über den internationalen Schutz der Menschenrechte in der Schriftenreihe der niedersächsischen Zentrale für politische Bildung geschrieben. Ich werde sie Ihnen wohl bald schicken können. Sehr viel Arbeit hat mir die Festschrift des Deutschen Juristentages gemacht. Band 1 ist, wie vorgesehen Ende Mai herausgekommen; Band 2 wird ich auch noch bis zum Münchener Jubiläumsjuristentag im September herausbringen. Das hängt jetzt noch von 2 Autoren ab, die mir ihre versprochenen Beiträge immer noch nicht übersandt haben. Den ersten Band werde ich Ihnen demnächst zuschicken. Da ich so viel Zeit in diese Herausgebertätigkeit/investieren musste, ist mir selbst kein Beitrag für die Festschrift mehr gelungen. Jetzt überlege ich, den grundsätzlichen Teil meines Votums in Sachen Volksbegehren Pfalz/Bayern über Art. 29 zu einem Beitrag für die Festschrift zu verarbeiten, die Hans Huber (Bern) im Frühjahr zu seinem 60l Geburtstag bekommen soll. Durch mein gerade abgeschlossenes, sehr umfangreiches Votum in Sachen Hessen und Hessische Heimatbünde gegen die Bundesregierung wegen Verzögerung der Vorlage des Entwurfs des Neugliederungsgesetzes habe ich mich ja noch mehr in den Artikel 29 und seine Probleme vertiefen müssen. Mal sehen, ob das rechtzeitig gelingt. Dagegen habe ich mich gerade entschlossen, das Referat über die Menschenrechte im Völkerrecht, das ich auf der Tagung der Völkerrechtslehrer im April 1961 halten sollte, und das ich halb zugesagt hatte, abzusagen. Ich glaube, ich darf überhaupt nichts mehr nebenher übernehmen, sonst gerate ich immer in Bedrängnis. Die Arbeit im Gericht nimmt immer mehr zu, und ich habe ja nicht das Geschick von Leibholz, mich zu distanzieren, sondern bin auch bei allen Sachen von den anderen Kollegen stärkstens engagiert und muss wirklich öfters, als mir lieb ist, korrigierend eingreifen. Manchmal habe ich das Gefühl, dass man sich allzu sehr darauf verlässt, dass ich schon aufpassen würde. Mein Entwicklungsgang bringt halt eine sehr breite Kenntnis des positiven Rechts der verschiedensten Sparten mit,

Kafka

uns mit der Unmasse der querulatorischen und durchweg unbegründeten Verfassungsbeschwerden befassen müssen, Ich habe noch relativ Glück, daß ich Sachen aus dem Recht des öffentlichen Dienst bekomme, aber der arme Federer muss Tag für Tag die Schreibereien von Strafgefangenen und Irren lesen und sich durch Stösse von Beiakten durchlesen, weil Versagung des rechtl. Gehörs oder Entziehung des gesetzlichen Richters gerügt wird. Und wie selten kommt etwas dabei heraus! Sie wird sehr interessieren eine Entscheidung, die wir gerade gefällt aber noch nicht abgesetzt haben : wir haben die Vollstrekkung der von Gerichten der sowjetisch besetzten Zone auf Grund der dortigen Wirtschaftsgesetze verhängten Strafen im Wege der Rechtshilfe für unzulässig erklärt. Das Rehhtshilfe-Gesetz, das ja immer noch an der Fiktion der deutschen Gerichte festhält, kennen Sie sicher. Einige Oberlandesgerichte, insbesondere Frankfurt, haben dazu eine höchst eigenartige Rechtsprechung entwickelt. Wir waren nahe daran, den "Gerichten" der SBZ überhaupt die Qualität von Gerichten in unserem Sinne, deren Entscheidungen xxxxxxxxx der Rechtshilfe zugänglich erscheinen, abzusprechen, haben das aber aus politischen Gründen dann doch (noch?) nicht getan. Aber die Wirtschaftsgesetze sind dort ja eindeutig gegen die Bundesrepublik gerichtete politische Gesetze, und dann kann hier nicht eine Anerkennung solcher Strafen in Betracht kommen. Ich werde Ihnen den Beschluss zusenden, wenn er fertig ist, habe allerdings Zweifel, ob er gut gelingen wird. Der kollegialen Überarbeitung sind ja durch den Entwurf des Berichterstatters gewisse Grenzen gezogen. Ich bin dann gespannt, was Sie dazu sagen.

Über das Phänomen Carl Schmitt müssen wir wirklich nochmal reden. Dass die Generation der Schmitt, Triepel, Smend, Thoma, Heller usw. turmhoch über uns Heutigen steht, ist kein Zweifel. Ich erkenne ja auch durchaus die Genialität von C.S. an , aber was ich ihm nie verzeihen kann ist seine Charakterlosigkeit. Er ist halt ein moralisches Problem. Und zum Professor gehört ja eigentlich mehr als Geist und Intellekt! Ich glaube übrigens nicht, dass heute Verwaltungsrecht überbetont wird. Es geht in der Tat, wie Sie auch schreiben , um die Nahtstellen. Schliesslich waren ja auch Otto Mayer, Fleiner, Anschütz usw. grosse Juristen. Übrigens liegen die beiden jungen Leute, um die wir uns für Bonn vergebens bemüht haben (Berche und Zeidler) keineswegs einseitig auf der Linie des positiven Verwaltungsrechts. Z. hat mit seinen Arbeiten über die Mechanisierung in der Verwaltung die Grundfrage nach dem Menschen im Verwaltungsrecht angesprochen. L. hat sich insbesondere auch mit der Grundrechtsproblematik beschäftigt. Zeidler bekam am gleichen Tag den Ruf nach Bonn und nach Freiburg und hat dann leider Freiburg vorgezogen. Wir sitzen also in Bonn weiter in der Klemme. Über eine neue Liste haben wir uns noch nicht einigen können. Ehmkes Habilitation soll noch Ende des Semesters steigen. Er wird dann sicher auch nicht lange auf einen Ruf zu warten brauchen. Wer ist übrigens Albert Salomon? Er schickte mir vor einiger Zeit einen Aufsatz über Toqueville. Da er in "Social Research" erschienen ist, nehme ich an, dass er zum Kreis der New School gehört. Von Werner Marx hörte ich vor kurzem auch wieder. Er schickte mir einen philosophischen Aufsatz und kündigte seinen Besuch hier noch für diesen Sommer an. Und Sie werden wir dann ja im nächsten Sommer wieder hier sehen. Kündigen Sie sich nur ja früh an und sagen Sie, was Sie für Pläne haben, und was wir Ihnen evtl. vermitteln sollen. Dass Columbia Sie zu einer ganzjährigen Vorlesung aufgefordert hat, finde ich sehr fein. Das werte ich doch wohl richtig als eine schöne und ehrenvolle Anerkennung Ihrer Arbeit? Bei allem Respekt vor der New School: Columbia hat wohl doch einen anderen Rang. Und dann haben Sie nun Ihr grosses Buch abgeschlossen! Herzlichen Glückwunsch dazu! Haben Sie inzwischen den Verleger drüben gefunden? Sie fragen nach Mohr für Deutschland. Das wäre sicher fein; ich habe keine Beziehungen dorthin, aber über Mallmann könnten Sie das sicher versuchen. Hier könnte ich Ihnen C.F. Müller empfehlen und dorthin auch die Verbindung herstellen. Er ist nach dem Kriege sehr in das juristische Geschäft hereingekommen, hat eine Reihe ausgezeichneter Lehrbücher im Verlag (Conrads Rechtsgeschichte, Hssers Schuldrecht, Westermanns Sachenrecht, Maurachs Strafrecht usw.) , bringt die von der Freiburger Fakultät herausgegebenen Freiburger Abhandlungen und die Abhandlungen von Kegels Institut in Köln heraus usw. Wir hatten ihm auch die Festschrift des Deutschen Juristentags

Sie haben recht, dass es hier so schön ist, immer wieder einmal in eine nahe gelegene schöne Landschaft zu fahren. Ich muss das auch schon um meiner Frau willen immer wieder mal tun. Ostern waren wir zehn Tage im Schwarzwald (Friedenweiler bei Neustadt) . Pfingsten fahren wir jedes Jahr etwas in dem schönen und selbst an solchen Tagen stillen Schwabenland herum, um den Aufenthalt in Süddeutschland dazu zu benutzen, diese uns so ganz unbekannten schönen Orte mit den herrlichen Bau- und Kunstdenkmälern kennen zu lernen. 1958 waren wir in Schwäbisch-Gmünd, Hohenrechberg, Lorch; 1959 in Marbach, Schwäbisch-Hall, Öhringen, Cleversulzbach (Kürbe!) mit einem kurzen Blick in Ihre Heimatstadt Heilbronn auf der Rückfahrt. Diesmal führte uns die Reise über Günzburg- Dillingen zu der wunderschönen Benediktiner-Abtei Neresheim und dann weiter nach Ellwangen. Ohne Wagen kommen wir mit Eisenbahn, Nebenbahn, Omnibus, Taxi, überall hin. Und das macht uns grosse Freude. Etwas ganz Grosses steht uns nun noch bevor. Die Universität Basel feiert vom 29. Juni bis 2. Juli ganz gross ihr fünfhundertjähriges Bestehen. Meine Frau und ich sind dazu eingeladen, wenn die Juristische Fakultät auf den merkwürdigen Gedanken verfallen ist , mir bei dieser Gelegenheit den Ehrendoktor zu verleihen ! Sie können sich nicht denken, wie erschlagen ich war, als ich diese Nachricht bekam. Mit einer solchen Auszeichnung hätte ich wirklich nie gerechnet, und ich finde mich ihrer eigentlich auch nicht würdig. Aber die Leute haben das nun mal beschlossen und müssen es damit auch vor der wissenschaftlichen Welt verantworten. Ich freue mich natürlich wahnsinnig darüber. Meinen Marylander Ehrendoktor habe ich bisher nicht geführt, da ich eben das Gefühl hatte, das ich halt als Bonner Rektor ebenso wie der Berliner Rektor mit in den Omnibus gepackt worden war, als Heuss, Adenauer und MacCloy ehrenpromoviert werden sollten. Aber auf den Baseler Ehrendoktor werde ich sehr stolz sein. Ich bin in bester Gesellschaft: ein Schweizer Gerichtspräsident und Kommentator , dessen Name mir entfallen ist, Arangio Ruiz (Rom) und Max Rheinstein! Der feierliche Promotionsakt findet am 2. Juli statt. Die Staatswissenschaftler (Phil.-hist. Fakultät) promovieren übrigens Oskar Morgenstern (Princeton), Raymond Aron (Paris) und Hamilton Fish Armstrong (New York). Ich möchte glauben, dass man in mir wohl zugleich die Institution der deutschen Verfassungsgerichtsbarkeit mittelbar ehren will, denn mein wissenschaftliches Werk ist doch für eine solche Auszeichnung in dem Alter und bei einem solchen Anlaß wahrlich zu schmal. Der "Zufälligkeit" einer solchen Ehrung bin ich mir natürlich sehr bewusst. Ich erzählte oder schrieb Ihnen sicher früher schon, dass ich gerade zu den Schweizer Kollegen, insbesondere Max Imboden (Basel) und Hans Huber (Bern) sehr angenehme freundschaftliche Beziehungen habe. Imboden pflegt übrigend sehr die Verbindung nach Deutschland und hat im vergangenen Sommer-Semester in Berlin als Gastprofessor gelesen. Er wäre auch heuer wieder hingegangen, wenn seine Beurlaubung in Basel möglich gewesen wäre. So geht er immerhin noch den Juli hin , weil eben in Basel mit dem grossen Fest das Semester sozusagen am Ende ist.

Demnächst reist übrigens Karl Löwenstein hier herum. Ich war vom Europa-Haus Köln gebeten worden, auf einer Zehnjahresfeier als Korreferent zu L. die deutschen Verhältnisse darzustellen, musste aber schon aus dem Grunde absagen, weil ich an dem Abend Seminar in Bonn habe. Am 15. Juli wird L. hier in Karlsruhe im Jur. Studiengesellschaft sprechen. Der Versuch, ihn in Bonn sprechen zu lassen, ist an der Ungeschicklichkeit der Einfädelung gescheitert. In der Woche vor Pfingsten erschienen bei Herrn Scheuner zwei Leute von der Botschaft und offerierten einen Vortrag von L. für einen genau bestimmten Tag im Juli . So etwas geht natürlich schief. Wir haben schon mehrere Gastvorträge in diesem Sommer, haben immer Sorge, ob auch Hörer kommen und können nicht so knapp vor Semester so genau präzisierten Vorschlag gestellt werden. Sch. hat sich daher sehr reserviert verhalten, wobei ich dahingestellt lasse, ob Sch. nicht auch grundsätzlich an einem Erscheinen von L. in Bonn desinteressiert ist. Hoffentlich nimmt L. diese Sache nicht übel. Aber es war halt sehr schlecht eingefädelt.

Vor kurzem wurde der zweite Band von Eycks Geschichte der Weimarer Republik angezeigt. Ich habe so eine dunkle Erinnerung, als ob ich Ihnen vor Jahren den ersten Band besorgt hätte. Ist dem so, und sind Sie an dem zweiten Band interessiert? Dann würde ich ihn Ihnen schicken.

Zum Problem Carl Schmitt muss ich noch etwas nachtragen: Ich hatte angenommen, dass ich Ihnen die Ausschnitte aus der "Deutschen Zeitung" betreffend Schüles Kritik an der Festschrift längst zugeschickt hätte, finde sie jetzt diese Ausschnitte noch bei Ihren Briefen zurechtgelegt. Ich heft darum nun diesem Brief bei. Die infamen Notizen, die als redaktionell Schneider erscheinen, werden als direktes oder indirektes Werk von ... betrachtet.

So, nun habe ich aber mein langes Schweigen durch diesen langen Brief einigermassen wieder gutgemacht. Ich hoffe, dass Sie, Ihre liebe Frau und Peter wohlauf sind. Bald geht ja wohl Ihr Semester zu Ende. Was haben Sie dann vor? Können Sie irgendwohin fahren, um sich zu erholen? Wir wollen Ende August die letzte Rosenkavalieraufführung im neuen Salzburger Festspielhaus hören, gehen dann 14 Tage nach Seefeld und landen auf dem Juristentag in München, wo ich die Öffentlichrechtliche Abteilung zu leiten habe (Thema: Empfiehlt es sich, die allgemeinen Grundsätze des Verwaltungsrechts zu kodifizieren? Gutachter : Spanner und BVerwGPräs. Werner, Referenten: Werner Weber und MinDir v.d. Groeben. Kiel).

Diese Woche ist eine halbe Ferienwoche: morgen ist Fronleichnam, in vielen Ländern gesetzlicher Feiertag, Freitag ist der 17. Juni, jener etwas unglückliche nationale "Feiertag", Samstag tut so wie so fast keiner mehr was, und dann kommt noch der Sonntag! Ich will mit meinem Bruder (Bibliotheksrat an der Deutschen Bücherei in Frankfurt) nach Straßburg, um gemeinsam auf den Spuren unseres Vaters zu wandeln, der Straßburger Student war. Im übrigen muss ich nach langer Zeit mal wieder eine Dissertation vorlagereif machen: eine schöne, knappe, gut aufgebaute wirkliche "These" zur Selbständigem Bundesaufsicht. So nun wissen Sie aber alles, was ich derzeit treibe . Lassen Sie bald mal wieder von sich hören !

Ich grüsse Sie und die Ihren in alter Verbundenheit herzlich

Ihr

Hans Heinrich

June 25,6o

Lieber Herr Friesenhahn,

zunaechst meinen besten Dak fuer ?Ihren lieben,so ausfuehrlichen Brief und meine herzlichden Wuensche zu dem Baseler Doctor.Sie haben das reiclich verdient,sowohl Ihre wissenschaftliche Leistung und die Gerichtsarbeit sind ja etwas ausser gewoehnliches.Herr Rheinstein ist einesolider Mann,als grosser Neuerer wird er nicht in die Rechtsgeschicte eingehen.Sie haben recht, dass sie den Maryland Dr honoris nicht fuehren nicht nur wegen der Schiebgeschichte ,sondern auch deshalb weil diese Universitaet hoechstens durch ihr Fussballteam und die Grundstueckskschiebungen Ihres frueheren Praesidenten Byrd-der Ihnen wohl verliehen hat-einen Namen hat,aber wissenschaftlich unter dem mittleren Durchschnitt liegt. Ueber Lowenstein brauchen Sie sich nicht aufregen,er ist ein wahnsinnig eitler Mann und trotzdem er ein erstklassiger Mann ist-es gibt kaum einen anderen von seinem Format-

muss auch die Eitelkeib irgendwo Grenzen haben.

Wie ich an Ihrem wissenschafltichen Programm sehe,nehmen sie sich viel zu viel vor und sollten lieber mehr Ihr Leben geniessen.Ihre schoenen Reisen machen mich ein bischen neidisch.Dieses Jahr muss ich ganz durcharbeiten,zwar hat Princeton University Press-mit Harvard die erste des Landes-mein Buch angenommen,aber sie wollen viele Aenderungen.Besten Dank fuer Ihre Auskuenfte im Bezug auf eine deutsche Ausgabe.Leider verlangt Princeton mindestens ein Jahr Karenzfrist nach Ihrem Erscheinungsdatum,irgendwann im naechsten Fruehjahr und nachdem ich nun mal mein Brot hier esse und meine amerikanische ausgabe fuermich wirchtiger ist,kann ich daran nichts aendern.

Ueber Schmitt werden wir uns naechstes Jahr unterhalten-ich bin ja von Mitte Ma-Ende Juli als Fullbrightprofrssor in Freiburg vorhanden-die Ausschrite sind amuesant,der Einwand mit der Veroeffentlichung?Ihres Tuebinger Kollegen ist natuerlich dummdreist und albern.Grundsaetzlich bin ich tschen Verhaeltnissen gegenueber ziemlich kritisch,wie Sie an meinem Vortrag sehen werden,den ich im Maez in Princeton hielt,der aberleider

Januar gedruckt werden wird. Das Adenauerregime-es ist ein regimeund keine Regierung-hat Deutschland Ruhe, Wohlstand und so weit das in seiner Macht liegt Frieden gebracht, aber intellektuell und geistig sowie was die fortentwicklung politischerund sozialer Institutionen anbetrifft liegt alles ziemlich im argen. (nicht dass es mit der SPD besser ginge) Sie werden damit nicht uebereinstimmen, aber Sie haben ja schon halbwegs eines geringfuegigen Falles meiner Kritik an Ihrem Bremer Urteil meine Linie gesehen.

Sie fragen nach albert Salomon. Er war frueher Herausgber der Gesellschaft und dan glaube ich Professor am berufspaedagogischen Institut in Kowln, er lehrt an miner Schule, sthet aber vor der Pension. Der aufsatz den er Ihnen sandte, ist gut. Besten Dan fuer die Idee mir das Buch von Eyck zu senden, aber ich habe schon beide Baende.

Aber nun muss ich doch mit einer bitte an Sie kommen, was mir bei Ihrer Ueberarbeitung und dem Fehlen einer Sekretaerin sehr peinlich ist. Ich habe Mallmann gebeten Ihnen die Sonderdrucke aus dem Archiv zur Versendung zu uebermitteln. Es sind glaube ich 26 (4 habe ich hierher gehen lassen) Da ja jeder Professor fuer sich persoenliches Recht das Atchiv kriegt und sich sowieso keiner fuer mich interessiert habe ich mit ausnahme der Freiburger Herren die Liste folgenderlassen zusammengestellt

1) Draht 2) Federer 3) Kutscher 4) Leibholz 5) Sie selbst 6) Guede 7) Ernst Fraenkel Hochschule fuerpol Wissenschaften Berlin-Dahlem 8) Otto vonder Gablentz 9) Ossip Flechtheim 10) Otto Stammer 11) Gerd von Eynern alle dieselbe Adresse wie zu 7) 12) Arndt Bundeshaus 13) Erler Bundeshaus 14) Hesse, Kaiser, Wuerttemberger Jur Fakultaet Freiburg 15-16) Gerhard Kramer Vertretung Hamburg Bonn Drachenfelsstr. 18) Richard Schmid Stuttgart - Riedenberg Schafgaerten 27, 19 Minister Richter Renner Stuttgart 20) Henris Wilhelm. Frankfurt Arndtstr 19 21) Dr Helge Pross Frankfurt Oberlinden 23 22) Prof Abendroth Marburg Universitaet 23) Prof Bracher Bonn 24) Ridder-Bonn 25) Dr Ahmke Koeln Duelzguertel 66

KA

Karlsruhe 6.8.1960

Lieber Herr Kirchheimer!

Herzlichen Dank für Ihren Brief vom 25. Juni und für die freundlichen Worte, die Sie zu meiner Baseler Ehrenpromotion gefunden haben. Dass Sie diese Auszeichnung nicht für ganz unberechtigt halten, beruhigt mich sehr. Ich schrieb Ihnen ja schon, dass ich mir der "Zufälligkeit", wenn eine solche Ehrung nun gerade mal trifft, nur zu bewusst bin. Die Baseler haben sich offenbar aber sehr ihre Gedanken gemacht. Es wurden nur 29 Ehrenpromotionen vollzogen, und zwar nur Gelehrte, darunter 7 Amerikaner, 5 Schweizer, 4 Franzosen, 3 Deutsche, je 2 Italiener, Schweden und Dänen, je 1 Engländer, Holländer, Grieche und Tschecho-Slovake. Vielleicht interessiert es Sie, wie die Fakultät glaubte, meine "Verdienste" in der laudation der Urkunde charakterisieren zu können. Ich setze die laudation in dem glänzenden Latein der Urkunde hierhin in der Annahme, dass Ihr Latein noch ausreicht, um sie zu verstehen: "qui peracto illo nefasto bello quo Germania nuper corruit quidquid habebat acrimoniae ad redintegrandam Bonnensis suae Universitatis existimationem adhibuit/ qui inter eos in Confoederata Germania iudices qui summi firmiter institutionis publicae tutores ut iustitia apud cives suos sime providit/ qui nobilissima in patria sua exempla secutus libera de re publica colloquia etiam cum externis viris doctis seruit suisque ipsius sententiis communia nostra studia fortiter excitavit." Das viertägige Fest war schlechthin grossartig und in dieser Form wohl nur in Basel möglich, einer Universität mit alter treu bewahrter humanistischer Tradition / mit auch ~~noch~~ heute noch überschaubaren Verhältnissen, die den Kontakt zwischen Professorn und Studenten ermöglichen, und die sehr stark in das bürgerliche Gemeinwesen eingebettet lebt, sodass auch die ganze Stadt mitlieferte. Die Tage werden uns unvergessen bleiben, und für mich vielleicht der Höhepunkt meines akademischen Lebens bleiben.

Die Sonderdrucke Ihres Aufsatzes über die ostzonale Justiz habe ich gleich nach Eingang am 26. Juli an die angebenen Adressen versandt. Für das mir zugedachte Exemplar recht herzlichen Dank! Aus dem Urteil über die Vollstreckung der ostzonalen Strafurteile, das ich Ihnen gleich durch Luftpost übersandte (Sie sehen aus dem Datum des Beschlusses, wie lange es gedauert hat, bis dieser Beschluss einigermassen ordentlich begründet war!) ersehen Sie, dass wir gerade noch Ihren Aufsatz zitieren konnten. Was halten Sie von dem Beschluss? Die Festschrift des Deutschen Juristentages, sowie meine Broschüre über den internationalen Schutz der Menschenrechte und das Mainzer Protokoll über das Universisätsgespräch "Objekt und Objektivität der Wissenschaft" mit dem Bericht über mein Referat zum Thema "Richterliche Objektivität" habe ich mit normaler Post übersandt. Sie werden also nach und nach bei Ihnen eintrudeln. Welchen Beschluss des ersten Senates Sie noch haben möchten, kann ich nicht erraten. Den umstrittenen Beschluss (vgl. v.Weber JZ 1960 S. 214) betr. ~~Asylrechtxxbeixdurchlieferungx~~ Verbot der Auslieferung im Zusammenhang mit Durchlieferung vom 20.10.1959 habe ich Ihnen doch sicher gleich übersandt? Ebenso den Asylrechtsbeschluss vom 4.2.1959, der inzwischen in Entsch. Band 9 S. 174 veröffentlicht worden ist. Dieser Beschluss hat eine Parallele in einem Beschluss vom 23.3.1960, ebenfalls einen Jugoslaven betreffend, der vom 1. Senat aus mir unerfindlichen Gründen " nicht zur Veröffentlichung bestimmt" worden ist. Den können Sie also wohl auch nicht meinen. Wenn Sie mir die Gegenstände bezeichnen, die Sie besonders interessieren, werde ich daran denken, Ihnen bemerkenswerte Entscheidungen gleich zukommen zu lassen. Wir haben gerade aus Anlaß einer Verfassungsbeschwerde gegen das Saarländische Kommunalwahlgesetz das Vorschlagsmonopol der politischen Parteien bei Kommunalwahlen für

Es war mir eine grosse Freude Ihnen diesen kleinen Dienst erweisen zu können!

Dass sich von den Professoren des öfftl. Rechts a den Freiburgern keiner für Sie interessiert, ist falsch. Ich habe den Eindruck, dass Ihre Sachen sehr genau gelesen werden!

die Sache Remer. Der einzige Fall, in dem bisher der Antrag auf Verwirkung der Grundrechte gestellt worden war im Zusammenhang mit dem Verfahren gegen die SRP 1952!! Statt alsbald loszulegen, hatte der 1.Senat die Sache verschlampt, und sie war bereits über vier Jahre alt, als sie 1956 auf den zweiten Senat überging. Wir konnten nun auch nichts rechtes mehr damit anfangen. Die Bundesregierung konnte kein neues Material beibringen. Herr Remer hat sich ruhig verhalten seither, die Bundesregierung war aber auch nicht zu bewegen, den Antrag zurückzunehmen. Nun mussten wir die Sache ja einmal vom Tisch haben, und so haben wir uns jetzt schweren Herzens entschlossen, den Antrag auf Eröffnung des Verfahrens als zurzeit nicht mehr hinreichend begründet abzuweisen. Damit bleibt die Möglichkeit, auch auf die alten Gründe zurückzugreifen, wenn R. sich wieder einmal mausig machen sollte. Ich halte übrigens nicht allzu viel von dieser Waffe der Grundrechtsverwirkung, und zudem dürften viel gefährlichere Leute herumlaufen als gerade Herr Remer. Aber an ihm haftet nun mal der 20. Juli! Daß Sie so skeptisch über Deutschland denken, betrübt mich, wenn ich auch nicht leugnen kann, dass einen manches wirklich sehr kritisch stimmen kann. Aber im ganzen, meine ich immer noch, sei das Volk politisch gesund und die Gefahr von rechts nicht so gross, wie sie von manchen Leuten, vor allem im Ausland, angesehen wird. Übrigens war Löwenstein, den ich aus Anlaß seines Vortrages hier und Bundesverfassungsgericht als Lichtblicke aus. Ein sehr deutschfeindlicher englischer Lord, der aus dem engl. Aussenamt wegen der Deutschlandpolitik ausgeschieden war - seinen Namen habe ich gerade vergessen - hat übrigens nach einer Reise durch Deutschland in diesem Sommer sein hartes Urteil etwas gemildert. Auf Ihren Princeton- Vortrag über Deutschland bin ich sehr gespannt.

Löwensteins Vortrag hier über die Stellung des USA-Präsidenten war sehr instruktiv, in einigen Punkten aber wohl sehr eigenwillige Deutungen. Er hatte in vier Wochen 28 Vorträge gehalten oder so ähnlich und beschloss diese Tournee hier in Karlsruhe.

Was sagen Sie dazu, dass Forsthoff Präsident des Verfassungsgerichtshofes von Zypern geworden ist? In der Presse sehr gefeiert. Grossen Auftritt im Fernsehen! Besondere Hymne natürlich in "Christ und Welt". Fränkel- Berlin soll von "Skandal" gesprochen haben; ich habe aber den "Spiegel", der das angeblich berichtet, noch nicht gesehen. Vielleicht wird ihn nun die eigene Praxis auch gegen uns etwas milder stimmen.

Mit unserer Berufungsfrage in Bonn sind wir nicht weiter gekommen. Scheuner (und der ihm merkwürdig folgsame Ridder) favorisierten plötzlich den ganz jungen Münchener Privatdozenten Leisher, für den ich mich gar nicht erwärmen konnte. Da nun doch kein ausgeprägter Verwaltungsrechtler mehr zur Diskussion stand, hätte ich gerne Peter Schneider berufen. Sch.'s Kandidat fiel mit Pauken und Trompeten in der Fakultät durch, nachdem sich noch einige andere Leute die angeblich so gute Habilitationsschrift (noch nicht gedruckt!) über die Drittwirkung der Grundrechte angesehen hatten. Andererseits erklärte Sch., es ginge nicht an, über meinen Vorschlag Peter Schneider abzustimmen, da die beiden anderen Fachordinarien dagegen seien. Warum Ridder sich so gegen Schneider stellt, ist mir rätselhaft. Dies alles bitte vertraulich. Vor allem soll der Fall Leisher nicht nach aussen dringen, um ihm nicht zu schaden. Aber er wird sicher auch so bald abgehen. Die Fakultät hat die Sache auf das nächste Semester vertagt und die Kommission erweitert. Ob etwas dabei herauskommt, ist mir zweifelhaft. Ich habe wenig Lust noch mitzuspielen. Scheuner ist unsachlich und in seinem Urteil höchst subjektiv. Nun soll erst einmal Ehmke, von dem wir hoffen, dass er uns wenigstens ein Semester erhalten bleibt, einen Vertretungsauftrag erhalten. Die Habilitation verlief sehr glatt. Die Arbeit über Staat und Wirtschaft in USA mit Einleitungskapitel über das entsprechende Problem in Deutschland konnte ich nicht lesen (1200 Seiten).

Auch wenn Ihr Buch in deutsch erst im Frühjahr 1962 erscheinen darf, sollten Sie bald mit den Verlagsverhandlungen hier beginnen. Die Übersetzung braucht Zeit, ebenso der Druck. Es sollte dann hier doch frühest möglich erscheinen.

Rechtsbegriffe fand ich gut aber nicht erschütternd. Wege machen wird.

Wir wünschen Ihnen für Ihr Buch gute Reise und Erfolg.

Ihr

sungsbeschwerden, deren Erledigung uns Zeit für wichtigere Sachen raubt.
Dass es immer nicht gelingt, Sie auf einen deutschen Lehrstuhl, der Ihnen gemäß wäre, betrübt mich sehr. Aber immer wenn ich versuche, Ihren Namen ins Spiel zu bringen, ergibt sich, dass Sie gerade dahin nicht passen, so jetzt gerade in Hamburg, wo eine neue Professur geschaffen wird, aber als typische Feld-, Wald- und Wiesenprofessur zur Entlastung der würdigen vorhandenen Herren gedacht. An der einen Stelle wird Kirchenrecht gesucht (der Sohn Hecke hat gerade von der Habilitation in Heidelberg weg einen Ruf nach Tübingen bekommen), an der anderen Verwaltungsrecht usw. Schade! Jedenfalls freue ich mich aber sehr, dass Sie im nächsten Sommer mal wieder in Deutschland sind. Kommen Ihre Frau und Peter auch mit?

Nun noch ein besonderes Anliegen: Mosler will im nächsten Herbst in seinem Institut ein rechtsvergleichendes Colloquium über Verfassungsgerichtsbarkeit veranstalten (nach dem Modell der vorjährigen über "Staat und Privateigentum", deren Länderberichte mit Zusammenfassung gerade eben in den Veröffentlichungen des Instituts erschienen sind). Aus den verschiedenen Ländern sollen Sachkenner aufgefordert werden, an Hand eines vom Institut erstellten Schemas einen Bericht vorzulegen. Diese Berichte sollen möglichst einige Monate vor dem etwa für zweite Septemberhälfte geplanten Tagung (hoffentlich können Sie dann noch dabei sein!) vorliegen, damit sie an die Teilnehmer vorher ausgegeben werden können. Für BRD soll ich den Bericht machen, für Österreich soll Antonioli, für Italien Sandulli gebeten werden; wegen eines Schweizer Richters habe ich mich an Hans Huber gewandt. Für USA will Mosler wieder Kauper bitten, der längere Zeit im Institut gearbeitet hat und auch den USA-Bericht über Staat und Privateigentum gemacht hat. Nun erwähnte mein Kollege Ritterspach bei der Vorbesprechung der Tagung in der vergangenen Woche, dass in der italienischen verfassungsgerichtlichen Literatur immer wieder auf ein in Mexiko bestehendes Rechtsmittel "amparo" oder "juicio di amparo" verwiesen werde, sodass er glaube, dass dieses Institut auch verfassungsgerichtlichen Zwecken im materiellen Sinne diene. Deswegen wurde erwogen, abgesehen von einem Sammelbericht über Südamerika, den vielleicht ein Vortr.LegRat im AuswAmt Meyer-Lindenberg erstatten könnte, der irgendwo da unten Professor war in der Emigration), einen speziellen Bericht über Mexiko zu erbitten. Aber von wem? Da fiel mir ein, dass Sie doch einmal an der Universität von Mexiko einen Vortrag gehalten haben, und dass Sie also wahrscheinlich Kontakte dorthin haben. Darum wurde ich beauftragt, bei Ihnen anzufragen, ob Sie uns einen sachkundigen, möglichst landesangehörigen Mann benennen könnten, an den Mosler mit der Bitte herantreten könnte, einen Bericht über Verfassungsrechtsschutz in Mexiko zu erstellen. Wären Sie wohl so freundlich, mich das bald wissen zu lassen?

Montag will ich mit meinem Bonner Seminar nach Straßburg zur ersten Verhandlung des Europäischen Gerichtshofs für Menschenrechte, die ja ein säkulares Ereignis in der Geschichte des Völkerrechts darstellt. Dienstags muss ich dann schon in Essen sein, wo auf der Tagung der Görres-Gesellschaft die von mir vor zwei Jahren in Salzburg entfachte Diskussion über Staat und Kirche wieder weitergehen soll. Die Woche darauf ist Staatsrechtslehrertagung in Köln. Dann

er Tage ist Band 2 der Verfassungsgeschichte von
Huber erschienen. Da ich Ihnen im vergangenen Jahr
l schenken durfte, darf ich Sie nun herzlich bitten,
Band 2 von mir entgegenzunehmen, und zwar als Ga-
n Ihrem Geburtstag. Das Paket wird in der nächsten
e abgehen und dann wohl fast bis zu diesem Tage
chen, um in Ihre Hände zu gelangen. Phänomenale
tung, die mit rätselhaft ist! Wie kann ein Mann
iel schaffen?! Viele herzliche Grüsse von Haus zu

Immer Ihr

Karlsruhe, 30.9.1960

Lieber Herr Kirchheimer!

Es wird Zeit, dass ich mich endlich bei Ihnen für Ihren Brief vom 10.August bedanke. Das damals von Ihnen erbetene Urteil des BGH. in einer politischen Strafsache hatte ich sofort von meinem Mitarbeiter auf der Geschäftsstelle des BGH ermitteln lassen. Ich hoffe, dass die Ihnen dann sogleich zugesandte Entscheidung die gewesen ist, die Sie suchten.

Inzwischen habe ich gerade am Tag vor meiner Abreise in einen kurzen Urlaub die drei Menschenrechtsartikel für das Wörterbuch des Völkerrechts fertiggestellt. Nicht ganz zu meiner Zufriedenheit. Vor allem über das Grundproblem lässt sich auf dem schmalen Raum eines Lexikonsartikels nichts Rechtes sagen. Sie werden sicher viel zu beanstanden haben; zu idealistisch usw.! Dann waren wir nach kurzem Aufenthalt in Salzburg (mit einer grossartigen Aufführung des Rosenkavaliers unter Karajan) 2 Wochen in Seefeld in Tirol. Dann gings zum Juristentag nach München, mit dessen Verlauf ich ganz zufrieden bin. Insbesondere gelang es mir, meine Abteilung nach allgemeinem Urteil straff aber objektiv zu leiten. Die Gutachten (Spanner und [illegible]) und Referenten (Werner Weber und Min-Dir. v.d.Grobben- Kiel) ergänzten sich recht gut.Die Diskussion war nicht immer auf gleicher Höhe, im Schnitt aber befriedigend.Die Beschlussfassung ist dann ja immer eine höchst problematische Sache. Unsere Festschrift haben wir tatsächlich fertig bekommen, allerdings unter Verzicht auf manche ursprünglich zugesagten Aufsätze. So ist es vom Plan her gesehen ein Torso geblieben. Aber was herausgekommen ist, ist wohl doch des Anlasses würdig. Band II schwimmt auf Sie zu. Ruscheweyh tritt jetzt als Vorsitzender der Ständigen Deputation zurück. Leider sind einige Mitglieder der Deputation darauf aus, mich an seine Stelle zu setzen. Ich lege darauf nicht den geringsten Wert.Vielleicht gelingt es doch noch , auf einen anderen Mann abzulenken. An sich wäre es im Sinne der Tradition des DJT durchaus mal wieder am Platze, dass ein Professor an die Spitze träte . Aber warum gerade ich? Ich weiss gar nicht, warum immer alles so auf mich zukommt. Wenn es nicht abzulenken ist, würde ich nur akzeptieren, wenn ein bezahlter nebenberuflicher Geschäftsführer bestellt wird, der mir jede technische Arbeit vom Halse hält. Dann lässt es sich unter dem Aspekt der Arbeitsbelastung wohl schaffen, wenn ich auch nicht über diese herrliche Eigenschaft verfüge, die Ruscheweyh in einem ungewöhnlichen Maße besitzt, andere für mich arbeiten zu lassen. Nun warten wir ab! Die Wahl soll im Januar sein. In München traf ich übrigens auch mal mit Ihrem Freund Richard Schmid zusammen, an sich ja absonderlich unter dieser Unmasse von Menschen. Seine Verfassungsbeschwerde gegen das Spiegel-Urteil soll übrigens demnächst vor dem 1.Senat verhandelt werden.

Im Gericht sind wir sehr bedrängt. Wie wir den Fernsehstreit vor dem 31.Dezember noch entscheiden sollen, ist mir schleierhaft, selbst wenn einfach alles andere liegen gelassen wird. Auch eine so wichtige Frage wie § 90a Abs. 3 StGB ("rückwirkende " Kraft der Feststellung der Verfassungswidrigkeit einer Partei), die Siewieder sehr interessieren wird, steht jetzt bei uns zur Entscheidung an. Dazu die Hessen - Klage wegen Verzögerung des Art.29-Gesetzes u.v.a. Wir ertrinken in querulatorischen Verfas-

BVerwGPräs.Werner

Oct 9

Lieber Herr Fraesenhahn,

X Besten Dank fuer Ihre so freundlichen Zeilen, die ich gleich beantworten will um Ihnen die mexikanische Antwort zugehen zu lassen. Von den Leuten an die ich mich erinnere-es ist jetzt schon 4 Jahre her und meine Bekanntschaften waren sehr fluech ig-scheint mir Alfonso Cortino Gutierez Professor des Verwaltungsrechts an der Universidad Nacional Autonoma del Mexico, Facultad de derecho Mexico D.F. der richtige Mann zu sein. des im Vorlesungsverzeichnis fuer 59/60 genannten Adolfo Christeb Professor fuer Verfassungsrecht kann ich mich nicht entsinnen., ich habe nach der Visitenkarte eines anderen passenden Ausschau gehalten, kann sie aber nicht eruieren, also es ist am besten an Cortino Gutierez zu schreiben.

Es freut mich dass Sie nunmehr auch im Juristentag nach Bonn kommen werden, es macht wohl Arbeit, aber doch ach Freude. Das ist wahrscheinlich eine gesunde Einstellung zum Leben als die meine, dem alle Berufsdinge anfangen ziemlich wurst zu werden. und ein paar schoene Baumfaerbungen oder Bergzuege wichtiger werden.

Besten Dank fuer die schnelle Uebersendung des BGH Urteils, das das gegenteil meint, von dem was es sagt, naemlich de facto den Geheimnischarakter von Partei inneren Vorgaengen bejaht, wenn Sie -ich habe irgend etwas zusaetzliches in der Zeituhg gelesen, noch ein neues finden, kann ich es vielleicht noch einfuegen, aber wahscheinlich habe ich fleuchtig gelesen.

Darf ich auch um Saarwahlrecht und wenn je fertig das erweahnte par 90a, 3 Urteil und das Kommunal Rundfunkurteil bitten. Sie wissen ich sehe solche Dinge wie den Rundfunkstrit mehr politisch an und kann nur sagen drohende Kommerzialisierung und zentrale politiche Steuerung wuerden das deutsche olitiche Leben noch duerftiger und offizieller machen als es durch den Zwang der Verhaeltnisse schon ist. X Ich glaube ich habe mich fuer die Juristentagfestschrift schon bedankt ich hoffe mal zeit zu haben sie zu lesen. Ihren Mainzer Vortrag konnte ich noch verstehen, wenn mein Buch mal herauskommt, werden Sie sehen dass unsere Gedanken zum Thema gar nicht so weit von einander abliegen. Den anderen Vortrag will ich themawise im Maerz in meiner Columbiaklasse the handeln und freue mich das so klar und einleuchtend vor mir haben zu koennen dank ihrer Schrift. Sie haetten mir noch den Huber schenken sollen, das ist doch vielzu viel, aleresten Dank im voraus

Für Hans mit allen besten Grüssen Ihr

X Falls irgend einem Ihrer Studenten oder Privatdozenten eine kleine Darstellung des Bundesprogramms der Stiftung Deutsche Bundesstaat-Gedenkstätte gegeben wird, würde ich mich sehr freuen.

Karlsruhe, 7.11.1960

Lieber Herr Kirchheimer!

Zu Ihrem Geburtstag möchte ich Ihnen meine herzlichsten Glückwünsche sagen! Ich hoffe, dass Sie den Tag in guter Gesundheit verbringen und doch auch noch wieder von weiteren Arbeitsplänen ergriffen sind, ... trotz der resignierenden Erklärung im letzten Brief, dass Ihnen alle Berufsdinge anfangen ziemlich wurst zu werden und Ihnen ein paar schöne Baumfärbungen oder Bergzüge wichtiger werden! Das schliesst sich ja übrigens gar nichts aus! Gottlob war ich ja auch nie ein reines Arbeitstier, sondern habe immer mein Interesse an der Natur und an der Musik bewahrt, wandere gerne, gehe gerne in Konzerte und höre schöne Schallplatten . Und trotzdem können uns beiden die beruflichen Dinge einfach nicht wurst werden! Ich bin sicher, wenn erst einmal Ihr grosses Buch heraus ist und Sie sich etwas von dieser geistigen Anstrengung erholt haben und Abstand gewonnen haben, dann werden Siesich in neue Arbeiten stürzen.Der Auftrag an der Columbia Univ. und dann das Freiburger Gastsemester sind doch auch wieder schöne Sachen!Jedenfalls freue ich mich auch wieder auf anregende Gespräche im kommenden Jahr, und auch Ihnen wird der Deutschland-Aufenthalt hoffentlich keine Enttäuschung, sondern neben mancher schönen Stunde mit alten Freunden auch geistigeAnregung bringen.Aber keiner weiss ja, wie es im nächsten Jahr aussehen wird. Bei Ihnen steht nun die Präsidentenwahl bevor, die unter Umständen auch für di e Geschicke der Welt von grösser Bedeutung ist.

Für den Hinweis auf Prof. Cortino Cutierze , auch im Namen von Herrn Mosler, herzlichen Dank! Herr M. hat ihn um den Bericht gebeten. Übrigens soll dieses rechtsvergleichende Colloquium wahrscheinlich wegen der Kollisionmit zahllosen anderen wissenschaftlichen Veranstaltungen, Kongressen pp. schon Ende Julistattfinden, sodass wir vielleicht mit Ihrer Teilnahme rechnen können, weil Sie dann wohl noch in Freiburg sein werden?

Von der Post kam Samstag die Nachricht, dass ein Paket von Sam.Goody auf der Zollstelle für mich lagere. Da mir diese Firma von meinen New-Yorker Aufenthalt her noch gut bekannt ist, entnehme ich daraus, dass Sie uns wieder einmal mit Schallplatten erfreuen. Da das Paket noch nicht in meinen Händen ist, weiss ich noch nicht, was Sie diesmal ausgesucht haben. Aber Sie treffen ja immer mit so viel Verständnis die richtige Wahl, dass ich sicher bin, dass Sie uns auch diesmal wieder eine ganz besondere Freude gemacht haben. Seien Sie sehr herzlich dafür bedankt.

Sie werden gelesen haben, dass wir inzwischen auch das nordrh.-westf. Kommunalwahlgesetz insofern für nichtig erklärt haben, als es den politischen Parteien das Monopol auf den Reservelisten vorbehielt. Jetzt wird noch am 15.11. das Urteil über das niedersächs. Gesetz verkündet. Dort hat man zwar nach dem Urteil betr. Saarland die Wählergruppen wieder eingelassen, aber es ist eine Bestimmung angefochten, die die polit. Parteien und die Wählergruppen hinsichtlich der Unterschriften unter den Wahlvorschlägen verschieden behandelt. Nach dem 15.11. schicke ich Ihnen dann alle drei Urteile. (Schwierig ist es, Herrn Leibholz abzugewöhnen, seine Ideen in unsere Urteile einzuschmuggeln!!) . Die Entscheidung zu § 90 a StGB und über das Neugliederungsgesetz ist wegen des Rundfunkstreites zurückgestellt. In der Sache wird am 28./29.11. verhandelt. Aber das Urteil wird wohl kaum vor Februar/März verkündet werden können. Wenn die Sache fertig ist, werde ich Ihnen meine Akten zur Einsicht gegen Rücksendung einmal zuschicken. Dann können Sie selbst nachsehen, ob sich in den Schriftsätzen die Darstellungen finden, nach denen Sie fahnden. Ob ein BGH- Urteil des von Ihnen gemeinten Inhalts ergangen ist, kann ich leider nicht sagen. Schon das letzte Mal machte es einige Schwierigkeiten, das richtige zu ermitteln. Wenn Ihnen solche Notizen begegnen , dann schreiben Sie mir doch möglichst sofort und möglichst präzise, um welche Sache es sich handelt. Ich will dann gerne immer dafür sorgen, dass Sie die Urteile bekommen. Und nun nochmals

Nov 20, 1960

Lieber Herr Friesenhahn,

Meinen herzlichsten Dank fuer die Geburtstagwuensche und das grosse Huberbuch, ich wuenschte ich haet e bald Zeit hineinzusteigen, es lockt mich sehr, aber die einzige Lesezeit in disen Tagen habe ich auf die 1000 Seiten Bracher Schulz/Sauer die nationalsoz Machtergreifung verwenden muessen, das ich in der American Political Science Review anzeigen will. Es isthochinteressant und sie sollten es sich zu Gemuete fuehren, in den meisten Faellen wuerde ich mit der der sicht uebereinstimmen, waeles ist neu Popitz zum Bespiel kommt nicht so guenstig weg, von Augenberg Epen, blomberg Carl Sch itt ganz zu schweigen.
In den letzten wochen hatte ich 2 Erle nisse die Sie interessieren werden.
no 1 nicht weiterzugeben einer der ersten Doktoranden der in Columbia mit einer fertigen Thesis ankam war Herr Schwab, der die Welt auf maerikansich ueber Carl Schmitt s Leben und Werke aufklaeren wollte, der junge mann hatte CS zu Fuessen gesessen und sich tatsaechlich einreden lassen, dass CS eigentlich immer der Weimarer Verfassung zumSchutz ubd korrekter Anwendung verhelfen wollte, eine art Demokrat ih widrigen Zeitlauften, er war shr betreten als ich ihm verkuendete dass ich ihmsein dummes Geschreibsel nicht auch nicht modifiziert annehmen werde, dass er meinthalben CS ganz und voll verteidiben kann aber nur unter Herausstellung seiner wirklichen Lehr meinugen und nicht als Demokrat und strikter Constitutionalist verkleidet. CS hatte ihm auch Zutritt zu seiner Korrespondenzmappe gegeben und er kam mit Briefabschriften an unter anderem einer Zustimmung vom anderen Ufer von Franz Neumann zu Legalitet und Legitimitaet.
no 2 ist mehr betrueblich, fuer den Stil und die Art der deutschen Buerokratie, Das Bundeministerium fuer gesammtdeutsche Fragen vertre en durch einen Herrn Dr Murawski will meine DDR schrift unters volk in 2000 Sonderdrucken verbreiten und hat sich deshalb an Siebeck gewandt aber nur dann wenn die ganze Sache neugesetzt wird aus dem einzigen Grund damit das Wort DDR um dem amtlichen Sprachgebrauch zu entsprechen immer in Anfuehrungstrichen erscheint. Zu dem Zweck sind sie bereit galatt 3000 Mk die siebeckdafuer velangt aus dem Fenster hinauszuschmeissne plus einem 3 oder 400 Mk Sonderhonorar fuer mich. Ich lasse mich natuerlich auf so etwas nicht ein was so aussehen wuerde als ob eine wissenschaftliche Arbiet sich der politischen Gleichschaltung anpasst. Aber die dahinter steckende Denkweise spricht direkt ueber die deutsche Ausgabe. Wie war die Staatsrechtlehrertagung? Versprechen Sie Bedauern nicht zu viel von mir in punkto Tagungen und Vortraege, Sie wissen ich mache keine besonders gute Figur und im Augenblick habe ich keine Minute etwas n Neues vorzubereiten, die 2 jobs New School und Columbia saugen mich maechtig. Schade dass ich bie Ihrer Rundfunkache nicht zuhoeren kann, Ridder ist wohl gutachtlich taetig??
sind sie nicht usbe das verfruehte Weihnachtspacket boese, ich hatte gerade einen Vormittag Zeit und ging zu Sam Goody, hoffentlichgefaellts

mit nochmaligem dank und den allerbesten Wuenschen und
und Grussen fuer Sie beide bin ich Ihr

Dec 19,60

Lieber Herr Friesenhahn,

Ichgucke auf das datum in meinem schoenen Buchheim kalendar der in der ersten Dezemberhaelfte ein vonmir besonders bewundertes Bild reproduziertmKokoschka's windsbraut aus dem Basler Museum und sehe dass sich ihr Geburtstag anehert.wie schnell doch dieses Jahr voruebergegangen ist,ich weiss gar nicht wo meine Zeit geblieben benist,besonders seit dem Herbst mit den 2 jobs,ich hehme an es geht Ihnen genau so,also meine allerbesten Wuensche fuer1961,was habrn sie fuer grosse Plaene fuer 61 nachdem die Heidenarbeit fuer den Juristentag,sie so gut gelungen war,nun wohl vorbei ist,doch daruber werden sie mir wohl muendlich im Fruehsommeroder Spaetfruehlin erzaehlen, hoffentlich haben wir Zeit uns ausfuehrlich zu segen.Ich sehe ,dass Ernst Fraenkel Berlin der Hauprtufer im Btreit gegen „orsthoffgewor den ist.Habe ich Recht oder taeusche ich mich wenn ich glaube,dass der derzeitige bundesinnenminister Schroeder die Rietung „orsthoff-Schneider gern fuer Gutachten benutzt in addition natuerlich zum Hof juristen Schaner?

Ich sitze eben daran den editor der Princetonpress zu verhindem mein englisch in meinem buch in zuviel gemienplaetze umzugiessen. Bei der Gelegenheit waere ich Ihnen dankbar wenn Sie inder Kanzlei des 3 und 5 Strafsenats des bundesgerichts nach 2 Urteilen fuer mich forschen koennten,dieich noch ger in de Text heinenbringen moechte(es genuegt aucg voellig wenn die Leute Ihnen eine mir erreichbare Abdruckstelle angeben) das erste ist vom 5 Strfsenat vom 27Okt 59 ein grundlegendes Bestechungs urteil und das andere vom 23 Sept 60 vom 3 StrafsenatJagusch und hatAusfue hrungen ueber das Richter/Staatsanwalbverhaeltnis(wie ueblich stammt meine ne Wissenschaft aus dem Spiegel.noch eine andere Bitte,koennen Sie mir eine kleine Handausgabe nur den gegenwaertigen Text ohne jede Kommentierung der Bundesverfassung vim neuesten Stand besorgen,ich habe gesehen deass juengst ein Verleger eine solche fuer 4oder 5 Dm herausgebracht hat,ich muss im Februar ueber Deutschland abfangen zu lesen und wollte daher mmich auf dm laufeden halten, meinen Kommentar zumText mache ich mir selber,es seidenn dass Sie selbst wtwas dau neuerdings gesagt haben. Ueebesten dank und meine apolgies fuer die Belaestigung.Wir

Wir wollen ueber Weihnachten nach Florida in die Sonne fliegen, hoffentlicch ist sie vorhanden,im augenblick haben wir gewaltige Schneestuerme. Mir haben ein kleine Seefoodpacket abgesandt zum Geburtstag hoffentlich gibt es nicht wie anscheinen mit den

Karlsruhe, 21.12.1960

Lieber Herr Kirchheimer!

Zunächst einmal sehr, sehr herzlichen Dank für die schönen Platten, mit denen Sie uns zu Weihnachten erfreut haben! Da Sie uns das Brahms'sche Klavierkonzert in dieser Ausgabe früher schon einmal geschenkt hatten, habe ich mir erlaubt, diese Platte umzutauschen. Um ganz nahe bei Ihrer Wahl zu bleiben habe ich die Columbia-Platte mit dem Doppelkonzert von Brahms, gespielt von Oistrach und Fourbier, genommen, die schon lange auf meiner Liste stand. Dies Konzert und die schönen Mozartsinfonien sind wieder eine herrliche Bereicherung unseres Plattenschrankes! Und auch die Büchsen mit "sea- food" (ist es so richtig?) sind richtig eingetroffen. Auch dafür herzlichen Dank! Leider werde ich mir bei ihrer Verspeisung etwas Zurückhaltung auferlegen müssen. Mein Magen, der mich zehn Jahre in Ruhe gelassen hatte, machte sich wieder unliebsam bemerkbar, und eine Röntgenaufnahme ergab dann die Wahrscheinlichkeit eines neuen kleinen Zwölffingerdarmgeschwürs. Weiter nicht schlimm. Nur muss ich mich jetzt wieder mit dem Essen mehr in Acht nehmen und versuchen, etwas ruhiger zu leben. Vorab werden wir am 1. Feiertag in die Schweiz fahren und versuchen, uns 14 Tage im Engadin (in Sils-Baselgia, wo wir schon mal waren) zu erholen. Hoffentlich ist das Wetter uns hold und auch alles andere geeignet, die Tage angenehm werden zu lassen. Vom Fernsehstreit, der uns so viel zu schaffen macht, werden Sie gelesen haben. Da Sie offenbar auch immer deutsche Zeitungen lesen, brauche ich Ihnen wohl nicht zu sagen, dass die Bundesregierung wieder mal miserabel vertreten war. Selbst Herr Scheuner war nicht gut. Allerdings musste er ja auch eine etwas faule Sache vertreten. Man fragt sich allerdings allmählich, ob die deutschen Staatsrechtslehrer für alles zu haben sind. Ridder, der für Hessen auch da war, aber gegenüber dem wie immer glänzenden Arndt nicht recht zum Zuge kam (Ridders Hauptmangel, der seine Wirkung als akademischer Lehrer und als Schriftsteller sehr beeinträchtigt, ist seine oft überaus komplizierte, schwer eingehende Rede und Schreibe!) ging soweit, neulich Scheuners Auftreten in einem Privatgespräch als ersten Akt einer geistigen Selbstzerstörung zu bezeichnen. Dies aber nur unter uns. Unsere einstweilige Abordnung, die zunächst mal den status quo fixiert, scheint übrigens in der massgebenden deutschen öffentlichen Meinung richtig verstanden und gut aufgenommen worden zu sein. Nun werden wir im Januar/Februar noch schwer an der Formulierung unseres Urteils herumdoktern müssen. Ich bin heilfroh, angesichts meines etwas reduzierten Gesundheitszustandes, dass ich in der Sache nicht Berichterstatter bin. Bei Kutscher ist die Sache ja in guten Händen. - Ihr Bericht über die Carl-Schmitt-Dissertation ist hochinteressant. Es ist wirklich komisch, wie gewisse Leute sich selbst rückwärts gewandt beurteilen! Übrigens lesen Sie Forsthoffs Aufsatz im "Merkur" Sept. 1960: "Die Bundesrepublik Deutschland. Umrisse einer Realanalyse". Vielleicht werden Sie in Ihrer soziologischen Blickrichtung vieles für richtig halten. Aber dahinter steht ja der nun dauernd von Forsthoff vorgetragene Angriff gegen die wertende Auslegung der Verfassung, die das BVerfG vornimmt, um die in dieser Verfassung gewollte freiheitliche demokratische Ordnung zu erhalten. - Was Sie über die Bedingungen des Gesamtdeutschen Ministeriums schreiben, finde ich sehr betrüblich. Schliesslich kann man ja einem ausländischen Gelehrten nicht einer amtliche bundesrepublikanische Sprachregelung aufzwingen. Schade nur, dass deshalb Ihr Aufsatz nicht die Verbreitung bekommt, die an sich so wichtig wäre.

Zum Lesen grösserer Werke komme ich überhaupt nicht, obwohl vieles Lesenswertes erschienen ist. Ich lebe von der Hand in den Mund und fühle mich dabei natürlich sehr unwohl. Dieses Nicht-Ruhig- und in Musse- Schaffen-Können, sondern das ständige Gehetztsein von der nächsten Tagesaufgabe, die gemacht sein will, ist vielleicht nicht ohne Einfluss auf meine schlechte Gesamtverfassung, die sich dann am Magen als meinem schwachen Punkt ausgewirkt hat. Sie werden im nächsten Jahr entsetzt sein über meine "Lücken", wenn wir uns wieder einmal zu längeren Gesprächen treffen werden. Übrigens hat mich Freiburg gerade zu einem Vortrag Anfang Februar eingeladen. Hoffentlich bekomme ich etwas rechtes hin, ich habe mal "Probleme der Verfassungsgerichtsbarkeit" angekündigt, um freie Hand in der Auswahl und Gestaltung zu haben.

Und nun darf ich Ihnen, Ihrer lieben Frau und Peter von Herzen ein gutes, gesundes, glückliches und erfolgreiches neues Jahr wünschen. Sie werden sich sicher besonders freuen, dass Ihr grosses Buch, an dem Sie so lange gearbeitet haben, erscheint.

Und auf frohes Wiedersehen dann im Sommer, wenn Sie in Freiburg als Gastprofessor amtieren.

Mit vielen herzlichen Grüssen von Haus zu Haus

stets Ihr

Mit dem Bonner Lehrstuhl geht es nicht weiter. In der vergangenen Woche hat Scheuner definitiv sein Veto gegen Peter Schneider erklärt, Ridder warzu fenge, sich zwischen Scheuner und mir zu entscheiden, und die sonstige Kommission beugte sich dem Diktat von Scheuner, obwohl er niemanden anderes zurzeit anzubieten hatte. Er betreibt Verzögerungstaktik, zu welchem Zwekk ist mir noch nicht durchsichtig. Nur eben auf jeden Fall gegen mich!

Der Brief lag schon absendebereit. Da kommt eben Ihr lieber Brief vom 19. Auch dafür und für die Glückwünsche zum Geburtstag herzlichen Dank! Wegen der Urteile habe ich sofort meinen Mitarbeiter im Gericht angerufen und ihn gebeten, morgen Vormittag sofort beim BGH nachzuforschen. Wenn er die Urteile bekommt, gehen sie dann gleich an Sie ab. Meine Buchhandlung beauftrage ich, Ihnen die gängige, immer neu aufgelegte billige Textausgabe des GG aus dem Beck-Verlag zu schicken. Eine gute, kurz kommentierte Ausgabe gibt es nicht. Für 1961 habe ich gar keine Pläne. Ich bin froh, wenn ich durch den täglichen Anfall dadurch komme. Gerade jetzt habe ich es nicht einmal fertig gebracht, aus meinen grundsätzlichen Erörterungen zu Art. 29 GG in zwei Voten einen kleinen Aufsatz für eine Festschrift für meinen Schweizer Kollegen Hans Huber zu schreiben, der mir sehr

Jan 25

Lieber Herr Friesenhahn,

Zunaechst meine allergroesste Entschuldigung fuer die Uebersendung einer Platte zum zweiten mal,die Erklaerung,wenn auch nicht ausreichend fuer eine solche Gedankenlosigkeit ist einfach;gewoehnlich kauft meine Frau , die davon mehr versteht Platten in DC ein,diesmal hatte ich in NY die Einkaufe besorgt,wird nicht wieder vorkommen.Es tut mir sehr leid,dass Sie mit dem Magen nicht in Ordnung sind,hoffentlich hat 2 wochen Engadin geholfen.Besten Dank fuer die handliche Verfassungsausgabe und die 2 Urteile eines davon,das sich auf das Legalitaetsprinzup in politischen Strafsachen bezieht verstehe ich nicht,da esmitader STrafprozessaenderung 153 c glaube ich und mit allem was Herr Kuese schreibt in krassem Wiederspruch stehht,zu dumm d assich keine Gelegenheit habe Herm Kuede danach zu fragen.Der Verlauf Ihwss Rechtstreits zur television intressiert mich sehr.Es nimmt mich nicht Wunder was Sie ueber Ridders Unverstaendlichkeit sagen,ich habe es ihm mal gesagt oder geschrieben,ob er nicht was er zu sagen hat,was eist viel tiefer geht als das der anderen,nicht in einfacherer und klarer Weise ausdruecken koennte,aber er aht nie darauf oder negativ reagiert, es ist schade er bringt sichdamit um 75% seiner Wirkung.Wie ich Ihne schon mal schrieb glaube ich bei Ridders Weltanschauung nicht dass es sich bei ihm in dem Schneiderberufung fall um Feigheit handelt sondern wharscheinlich voellig unbewusst um die menschlich verzeihliche und erklaerliche Schwaeche dass er keinen erstklassig n juengeren theoretischen Kopf dort haben moechte.Die Scheuner ist es wohl klarer,dass er Ihre Stellung nicht staerken will,Sie schreiben von Ausscheiden 1963,wenn Sie das rational betrachten und sich daruber klar werden dass Sie aus vielen nicht nur subjectiven Gruenden nicht ausscheiden sollen und das bei Scheuner ebenfalls klar wird dass Sie hauptamtlich doch in Karlruhe verhaftet bleiben,mag er sich moeglicherweise kuenftig weniger querstellen,aber bei den mannigfachen Kombinationen und Motivationen von Scheuner kann es natuerlich sehr gut sein,dass da ganz andere Motive ebenf fall mitwirken.Ich habe mir Forsthoffs Artikel angesehen,den Sie erwaehnten, in d r rom brillant,machos richtig gesehen,obwohl die ganze Schmittsche Staat-Gesellschaftantithese mehr oder minder romantisch-reaktinaer und die Wirklichkeit nur scheinbar einfaengt,aber was mich am meisten betroffen hat, ist der abgrundtiefe,wenn a ch jeweils sorgsam uebertunchte Hass der daraus gegen das Adenaurregime spricht ohne dass er fuer seine Studenten,denen er das doch wohl vortraegt etwas anderes a die Stelle setzt.Sie werden aus meinem Princetonvortrag der Ihnen dieser Tage zugehen wird sehen,dass ich auch nichts weniger als kritisch dem Regime gegenueberstehe,aber zwischen

Pr8,61

Lieber Herr Friesenhahn,

ich haette mich schon laengst fuer all die freundlichen und zum Teil hochinteressanten Urteilszusendungen bedanken sollen, aber Korrektur lesen, vorlesungen an 2 Anstalten und Stoesse langweiliger Doktorarbeiten halten mich fest.

Nun bald werde ich Sie ja zu sehen bekommen, ich werde die Woche nach Pfingsten in Paris und London zubringen und am 31 Mai in Freiburg zu lesen anfangen.

Ridder hat mir Ihre liebenswuerdige Einladung-offizielles Dekan schreiben kam auch an-konkretisiert. Da ich donnerstag abend in Freiburg Seminar halten soll, kommt um sie dabeizuhaben eigentlich nur Freitag und Samstag irgendwann Mitte Juni in Frage, so weit ich sehe ist nur Berlin und spaeter Anfang Juli die Reckling-hausener Gewerkschaftsangelegenheit in Konkurrenz-mehr will ich auch nicht, da ich sonst nicht inder Lage bin, irgendwas auch nur halbwegs vorzubereiten. Jedenfalls freue ich mich sehr, sie bald zu Gesicht zu kriegen, wharscheinlich verbringe ich das erste Wochen ende Juni 3 bei Herr Schmid in Stuttgart oder auf dem Aniebis und vielleicht koenne wir schon dafuer etwas ausknobeln.

nun noch eine laestige bitte, ich moechte wenn moeglich noch den 3 Strafsenatbeschluss gegen Kaul die FAZ schreibt Aktenzeichen vom 14 Maerz DSTR 49/60 in meine Fahnen hineinbringen, ich muss die Fahnen ca am 1o Mai abschicken, ausserdem ;Sie waren so freundlich mir eine BGHEntscheidung vom 27 Nov 59, 9STE 4/59, das eine Sekretaerin der CDU Bueros wegen Uebergabe von Parteiakten und Notizen als Staatsgeheimnistraegerin(potentielle) behandelt, a) ich habe das Utreil nirgendwo abegdruckt gefunden, ist das meine Leuchtigkeit b) hat der Seant neuerdings dieselbe Linie eingehalten---ich habe das ganze in eine Fussnote gebracht und moechte nicht schludrig aussehen, aber es ist nicht zu wichtig und nur wenn sie selbst damit keine Arbeit haben wurde ich gern etwas mehr darueber wissen.

Besten ,ank auch fuer das Urteil in Betreff Richard Schmid, ich freue mich fuer Ihn und dem LG bleibt wohl; falls der Spiegel sich nicht vergleicht, keine Wahl als freizusprechen.

aht Adenauer nur gesagt, er halte Ihr Urteil für Sachen Rundfunk

Karlsruhe, 20.4.1961

Lieber Herr Kirchheimer!

Tausend Dank für Ihre Briefe!
Die Beschlüsse in Sachen Gaul konnte ich schnell beschaffen, weil Kaul dagegen Verfassungsbeschwerde eingereicht hat und sie sich daher bereits in unseren Aktem befanden. Ich habe mir dann schnell die Stücke kommen lassen und gestern per Luftpost an Sie abgesandt. So werden sie wohl noch rechtzeitig drüben sein. Uns ist nur von diesen beiden Beschlüssen etwas bekannt. Weitere Nachforschungen kann ich nicht anstellen lassen, da ich meinen Mitarbeiter, der bisher immer diese Sachen besorgt und beim BGH bzw. Bundesanwaltschaft nachgeforscht hat, zum 1.April verloren habe. Zur Zeit habe ich niemanden. (Zum 1.Juli tritt ein Referent von Moslers Institut bei mir ein, der sich im Winter in Heidelberg habilitiert). Infolgedessen konnte ich auch nicht feststellen lassen, ob der Senat die Linie des Beschlusses vom 27.11.1959 weiter eingehalten hat. Ich habe von diesen Dingen keine Ahnung und verfolge diese Rechtsprechung nicht, habe auch keine persönlichen Beziehungen zum BGH. Auch ich habe nicht ermitteln können, ob die Entscheidung irgendwo publiziert ist; jedenfalls nicht in der NJW oder im Nachschlagewerk von Lindenmaier- Möhring. Ich bedaure sehr, dass ich Ihnen diesmal nicht alle Wünsche erfüllen kann. Aber mit den Kaul-Beschlüssen ist wohl immerhin etwas geholfen!

Ich freue mich sehr, Sie im Sommer zu sehen. Es gibt so viel zu erzählen. Fernsehstreit hat ja erhebliche Angriffe gegen das Gericht gezeitigt. Offenbar gesteuerte Campagne bis zu persönlichen Diffamierungen der Richter! Jetzt sitzen wir an den Hessen - Klagen wegen Neugliederungsgesetz nach Art. 29 GG. Leider bin ich Berichterstatter. Die Verhandlung hat mich richtig krank gemacht. Arndt hat sehr in meiner Achtung verloren. Was uns jetzt als (SPD ?-) Bundesstaatstheorie (aus der Linie Kelsen- Nawiasky) vorgesetzt wurde, war schon märchenhaft. Dabei für die Sache gar nicht von entscheidender Bedeutung. In Freiburg werden Sie nun auch Ehmke vorfinden. Er hat einen Ruf auf ein Extraordinariat dorthin angenommen und war eben auf der Rückreise von Freiburg-Stuttgart bei mir. Ob er uns im Sommer in Bonn noch aushelfen wird, steht dahin, Sonst ist Bonn wieder arg übel daran!

Ich verstehe gut, dass Sie nicht zum Schreiben kommen, Mir geht es ja nicht anders, obwohl ich nicht so produktiv bin wie Sie. Dieser Tage erhielt ich Ihren Vortrag über die Bundesrepublik. Ich bin kein Soziologe und weiss darum nicht, ob diese pessimistische Analyse so sicher ist ind ob es in Deutschland so viel schlimmer ist als irgendwo. Um an meinem Beruf festhalten zu können muss ich ja immer noch daran glauben, dass wir in einem demokratischen Staat leben , und dass bei den Bürgern doch auch noch etwas Gemeinsinn herrscht. Wie ich in meinem letzten Brief andeutete, liegen Ihre Thesen in etwa in der Richtung Forsthoffs , der nun allerdings daraus auch verfassungsrechtliche Folgerungen zieht. Ich hatte ihn dieserhalb in meinem Freiburger Vortrag angegriffen, was natürlich nicht zur Freude der Freiburger war. Ich weiss nicht, ob ich Ihnen einen Abzug dieses Vortrages geschickt habe, sonst werden Sie ihn hier bekommen - und zum Teil sicher vernichtend kritisieren!

In der nächsten Woche fahren wir vielleicht nach Florenz. Die dortige Fakultät für politische Wissenschaften veranstaltet ein internationales Symposium über Gerichtsorganisation und Unabhängigkeit der Richter. Ich war gebeten, den Bericht für Deutschland

die Orientierung der Ausländer zugeschnittenes Referat abgerungen. Nun ist aber noch nicht ganz sicher , ob wir fahren, weil die Brüder fünf Tage vorher(!) plötzlich mitteilen, dass das Symposium so imponierende Ausmasse angenommen habe, dass sie mit ihren Finanzen in Verdrückung gekommen seien. Sie hätten sich an die Deutsche Botschaft gewandt, ob die Reisespesen übernommen werden können, und diese habe geantwortet, die habe dies bei den zuständigen deutschen Stellen "angeregt". Das ist ja nun ziemlich nichtssagend, und ich habe mich mit einem Eilbrief an das Auswärtige Amt gewandt, fürchte aber, dass der Amtsschimmel entweder bis Samstag nichts von sich gibt oder dass eine Ablehnung herauskommt. Ich habe ja gar keine Ahnung, wie man so etwas fingert. Da mir die subsidiären Versprechungen der Italiener zuvage sind, bleiben wir dann halt zu Hause. Da wir noch nie in Italien waren, wollte ich meine Frau mitnehmen und auch selbst wenigstens einen Tag anhängen, um einen Eindruck von der Stadt zu gewinnen. Ihr Autoführer, den Sie mir einmal hier liessen, liegt schon bereit, um uns eventuell zu dienen.

Verfassungsinterpretation ist übrigens auch das Thema der Staatsrechtslehrertagung mit den Referenten Peter Schneider und Ehmke. Nach Trier werde ich wohl kaum kommen können. Schön, dass Sie in Bonn einen Vortrag halten werden! Im Juni bin ich 16. und 30. dort. Samstag geht nicht mehr ; da ist alles weg, wie überhaupt in Bonn der Besuch der von der Fakultät veranstalteten Vorträge meist miserabel ist. Könnten Sie nicht Freitag, 16. Juni wählen. Ich habe von 18 - 20 Uhr Seminar, das dann ausfallen würde bzw, durch Ihren Vortrag besonderen Glanz bekäme. Wenn dann Ridder und Scheuner auch noch ihre Leute mobil machen, bekommen wird vielleicht ein anständiges Auditorium zusammen!

Ob Sie einen Schweizer Ferienort gefunden haben? Leider kenne ich die Schweiz nicht gut genug , um Ihnen einen Ort zu nennen, auf den die verschiedenen gewünschten Merkmale zutreffen. Ich will gleich nach Semesterschluss am 29. Juli für vier Wochen nach Südtirol .

Werner Maihofer, den ich kurz in Heidelberg sah, wird Ihnen meine Grüsse ausgerichtet haben. Heimann, der ja als Gastprofessor in Bonn liest, sah ich auf einer Universitätsveranstaltung.

Ob Sie das rechtsvergleichende Colloquium über Verfassungsgerichtbarkeit in Moslers Institut in Heidelberg am 20./21 Juli einplanen können?

Mit den herzlichsten Grüssen und in der Hoffnung auf baldiges gesundes Wiedersehen

stets Ihr

Konrad Hesse

April 22

Lieber Herr Fräsenhahn,

meinen besten Dank fuer Ihre lieben Zeilen und die Beschlusszusendung, es tut mir sehr leid, dass ich sie soeft bemuehen musste und besonders jetzt wo Sie keinen Assistenten haben (aber ich habe das Gefuehl, dass Sie sowieso immer alles selbst taten. Ich bin gerade beim Korrekturlesen, 500 Seiten und muss das ganze vor Abreise May 18 abgehen.

Auch verhandel ich gerade (ganz unter uns mit Columbia University ueber die staendige Uebernahme eines Ordinariates, ich haette nichts da dagegen, nur leider leigt ja auch columbia in New York, wo ich nicht hinziehen moechte.

Ulkig dass Sie auch nach florenz eingeladen worden sind. Ich hatte dort - die Einladung ging mir von amerikanischen Stellen zu-schon vor 3 Wochen abgesagt, da ich hier nicht so fruch abkoemmlich war, die Leutchen wussten, dass ich nach Europa komme und dachten, dass dadurch nur wenig Reisespesen entstehne wuerden.

der 16 Juni nachmittags passt mir gut, da ich Donnerstag aben in Freiburg fertig bin, aber wie gesagt hoffe ich Sie noch vorher ausfuehrlich zu sprechen. Pfingsten bin ich in Paris. Ihren Freiburger Vortrag kenne ich nicht, hoffe ihn aber von Ihnen [illegible] ueberreichtt zu bekommen. Wenn ich nur [illegible] fuer Ihren Vortrag haette, bisher hatte ich aber-von Lesen an 2 Stellen, Druckfahnen und Berufungsverhandlungen keine Zeit und keinen Kopf fuer irgendetwas in Deutschland vorzubereiten und dabei habe ich 3 Zusagen fuer reden gemacht.

auf bald Ihr

E.

Prof. Dr. Ernst Friesenhahn
Richter
des Bundesverfassungsgerichts

Karlsruhe, den 6. September 1961
Haydnplatz 4

Lieber Herr Kirchheimer!

Haben Sie recht herzlichen Dank für Ihren Brief vom 1. September und die Übersendung der Schrift von Imboden. Ich hatte gerade vor, Sie an die Rückgabe zu erinnern, und schreibe diesen Brief über Silver Spring in der Annahme, daß Ihre Frau Ihre Pariser Anschrift hat und Ihnen den Brief nachsenden wird. Sie notieren zwar auf Ihrem Brief eine Adresse, aber selbst wenn ich sie richtig entziffern könnte, möchte ich sie doch nicht benutzen, weil Sie mir nicht schreiben, wie lange Sie sich an diesem Orte aufhalten. Aber zur Tagung der IPSA in Paris wird dieser Brief Sie wohl noch erreichen. Hoffentlich haben Sie noch eine schöne und erholsame Zeit inzwischen verbracht.

Bei meiner Rückkehr aus dem Urlaub fand ich hier auch das Buch von Herrn Ehmke vor. Ich brauche also von Ihrem liebenswürdigen Anerbieten keinen Gebrauch zu machen, daß Sie es mir überlassen wollten, wenn Sie ein Besprechungsexemplar erhalten würden. Ich fand es rührend von Herrn Ehmke, daß er auch mir dieses teuere Buch dediziert hat, obwohl ich doch an seiner Habilitation nur passiv beteiligt war. Ich werde mich bemühen, bis zur Freiburger Tagung den allgemeinen Teil durchzuarbeiten. Vielleicht gelingt es mir dann besser, seine Interpretationslehre zu verstehen. Die Frucht seiner Lehre, die er in Trier vorgetragen hat, erscheint mir allerdings faul. Man muß das "Problemdenken" doch wohl auch bei den Grundrechten ansetzen, und man kann nicht einfach über den klaren Wortlaut einer Verfassung hinwegschreiten, die offensichtlich die Grundrechte als allgemeine Schranke bei der Gesetzgebung auffaßt und den einzelnen Grundrechtsartikeln besondere Vorbehalte beigefügt hat, soweit Einschränkungen oder Ausnahmen zulässig sein sollen.

Die Festschrift für Hans Huber liegt mit vielen anderen interessanten Büchern und Aufsätzen auf meinem Schreibtisch. Ich komme einfach nicht dazu, alle diese Sachen zu lesen, obwohl es so wichtig wäre. Immerhin freut es mich sehr, aus Ihrem Brief Ihr Interesse an diesem Buch entnehmen zu können. Ich war schon sehr auf der Suche nach einem Buch, das ich Ihnen zum Geburtstag schicken könnte. Nun darf ich Sie wohl bitten, sich das Buch nicht inzwischen anzuschaffen; ich werde es demnächst auf den Weg für Sie bringen. Als weitere, offenbar sehr interessante Neuerscheinung wäre die Habilitationsschrift von Lerche, "Übermaß und Verfassungsrecht", zu notieren. Sie hat ein ungeheueres Material verarbeitet und bringt offenbar Wesentliches auch allgemein zur Auslegung der Verfassung. Bemerkenswert ist, daß Lerche im Gegensatz zu einem leider eingerissenen Brauch, auch die Literatur der Weimarer Zeit berücksichtigt. Auch Ihre "Grenzen der Enteignung" werden einmal zitiert. Ich habe mir noch kein Urteil gebildet, da ich das Buch bisher nur durchgeblättert habe.

Haben Sie noch einmal sehr herzlichen Dank für Ihre großzügige Gastfreundschaft, die Sie uns in Oberbozen erwiesen haben. Auch wir haben diesen Tag mit Ihnen, Ihrer Frau und Peter sehr genossen. Ja, wann mögen wir uns nun wiedersehen! Es besteht kaum Aussicht, daß ich einmal nach drüben kommen kann. Hoffentlich kommen Sie aber doch bald wieder einmal nach Europa. Wenn ich irgend etwas daran tun kann durch Anregung von Vorträgen u.ä., so bin ich, wie Sie wissen, immer sehr gerne dazu bereit.

Mit sehr herzlichen Grüßen, auch von meiner Frau,

immer Ihr

Hans Thieme

October 22

Lieber Herr Friesenhahn:

Ich habe schon lange einen Brief von Ihnen in Händen der mich schon in Paris erreichte und für den ich Ihnen im Drang meiner Reisen und Geschäfte nicht einmal dankte und nun komme ich schon wieder mit einer neuen und großen Bitte. Der Hessische Kultusminister und die Frankfurter Fakultät haben sich wie Sie aus einliegender Kopie sehen tatsächlich an mich gewandt. Durch die ungeheure Schluderei des Hessischen Ministeriums hat mich der Brief vom 29.August nie erreicht, sonst h tte ich natürlich noch im September nach Wiesbaden fahren können. Erst vor lo Tagen entnahm ich aus einer kongratulierenden Anfrage des Dekans der Wi-So Fakultät in Frankfurt dass dieser besagte Brief hinausging. Inzwischen hat mir Frau v.Bila, die Referentin eine Kopie zugeschi schickt die heute hier ankam.

1.Frage Wäre es möglich dass Sie während der nächsten Wochen auf einer Ihrer Bonnreisen in Wiesbaden aussteigen und mit der Hochschulabteilung, das heißt wohl Frau v.Bila Tuchfühlung nehmen? Wenn Sie mir bald schreiben würden ob es Ihnen möglich wäre dies zu tun, würde ich 1. nach Wiesbaden zun chst einfach antworten dass ich mich grundsätzlich für die Professur interessiere und zun chst einmal Sie gebeten htte wegen der näheren Umstände, da ich persönlich nicht kommen kann, dort vorzusprechen.

2. Ich würde natürlich bevor Sir dort hingehen meine Position zu all den auft tretenden Fragekomplexen eingehend darlegen

3.Frage: stellt dieser Brief das dar, was man eine Berufung nennt, auf deren Grundlage man verhandeln kann, oder ist es lediglich eine Anfrage, wie ich mich theoretisch zu einer möglichen Berufung stellen würde.(Der Dekan schien diesen Brief als eine Berufung aufzufassen. Sind Sie derselben Ansicht?

Und wie müßte Ihrer Meinung nach auf der Grundlage dieses Briefes mein Antwort brief an den Minister der den Weg zu Verhandlungen anbahnen sollte - ohne Festlegung meinerseits - lauten.

Ich hoffe Sie nehmen mir nicht übel daß ich Sie mit sovielen Fragen überschütt e aber ich bin ja in diesen deutschen Universitätsverhältnissen weitgehend unbe wandert.

Ich bin sher begierig zu hören wie die Ehmke-Schlacht in Freiburg Anfang dieses Monats ausgegangen ist. Ich habe sein Buch noch nicht fertiglesen können 2 Universit tsbetriebe lassen mir wenig Zeit zumSchnaufen und lesen übrig.

Wir haben 7ns alle so sehr gefreut daß Sie für uns einen Tag in Oberbozen aussparen konnten und ich danke auch im Voraus schon für die in Aussicht gestellte Festschrift für Huber zu meinem Geburtstag.

Das Buch wird in ca 2 Wochen vom Verlag in die Welt geschickt werden und eine Kopie wird auch zu Ihnen wandern.

Mit allerbestem Dank und nochmaliger Bitte um Verzeihung dass Ich Sie mit dieser Angelegenheit belästige.

PS Ich werde also heute noch n chts unternehmen und auf Ihre Antwort warten. Wenn Sie so nett wären es per Eilbote (Special Delivery) zu schicken,käme es vielleicht noch nächsten Montag d.30. bevor ich zur Volesung abfliegen muss hi er an und ich könnte dann gleich irgend ein Lebenszeichen an das Ministerium in Wiesbaden schicken.

25.10.1961

Lieber Herr Kirchheimer!

Eben kommt Ihr Brief an. Herzlichen Glückwunsch ! Blöde, dass der Brief nicht im August/September in Ihre Hände kam und Sie noch selbst hier hätten verhandeln können. Selbstverständlich bin ich gerne bereit, nach Wiesbaden zu fahren und mit Frau v. Bila für Sie zu verhandeln. Der Brief enthält die Berufung. Der Minister will jetzt wissen, ob Sie grundsätzlich geneigt sind , damit alsdann in die Verhandlungen über die Bedingungen eingetreten werden kann. Am besten antworten Sie, ~~dass~~ wie Sie es in dem Brief an mich vorsehen: Sie dankten für den Ruf, interessierten sich grundsätzlich für den Lehrstuhl und müssten nun vor Ihrer endgültigen Entscheidung die näheren Einzelheiten erfahren, Sie würden mich mit Instruktionen versehen und ich würde Frau v. Bila um einen Termin für eine Unterredung bitten.
Mir müssen Sie dann allerdings sehr genau darlegen, was alles erörtert werden muss. Soll ich auch mit dem Dekan (wer ist es) vorher Fühlung nehmen? Ich könnte etwa am 16.11. oder 30. 11. nachmittags auf der Fahrt nach Bonn dort vorsprechen.
Ich erwarte also Ihre weiteren Weisungen.
Nur kurz dies für heute. Ich bin im Druck, da ich morgen einen Vortrag in Bonn und übermorgen einen in Essen halte, zwei Tage krank war und nun mein Material (an sich früher bereits ähnlich gehaltene Vorträge) schnell zusammenfügen muss, um einen geordneten, zeitgerechten Vortrag hinzukriegen. Gut dass Ihr Brief heute noch kam, sonst hätte ich ihn erst Samstag Nachmittag wiedergefunen.
Hoffentlich frankiere ich hinreichend für die "Special delivery"

Herzlichste Grüsse von Haus zu Haus

Ihr

Hans Fenske

Lieber Herr Friesenhahn,
Ich danke Ihnen sehr fuer Ihren so fruendschaftlichen Brief,dermic
sehr erfreut hat.Anliegend die copie des letters an Schuette.Mir
ware lieber sie versuchtendas Datum auf den 30 anzusetzen,das bess
Zeit zur Korrespondenz,aber wenn die Hessen sehr dagegen,werde ich
bemuehen das Sie bis 16 voll instruiert sein koennen.Ich werdewer
naechste woche aus New York zurueck bin Ihnen ausfuehrlich schrei
der Dekan ist ein Sozialpolitiker namens Achinger,es koennte nich
schaden wenn sie mal mit ihm auch reden wuerden.
mit allerbestem dank fuer heute in Eile und Gruess
Ihre Frau Ihr

October 29, 1961

Lieber Herr Friesenhahn

Anliegend finden Sie zunaechst einmal einen Brief vom Nachfolger vom Dekan Aehinger, Herrn Leitisberger, den ich nicht kenne. Ich habe ihm geantwortet dass Sie sich mit ihm in bevor Sie nch Wiesbaden gehen in Verbindung setzen werden.
Ich versuche jetzt meine vorlaeufigen Gedanken ueber die Angelegenheit zu skizzieren. Zum Teil hoffe ich sehr dass Sie zur Konkretisierung beitragen werden.

1. Gehaltsfrage: meine akademischen Einnahmen aus Lehrtaetigkeit unter vollstaendigem Ausschluss von Fulbright und aehnlich aehnlichen Angelegenheiten waehrend des letzten und des laufenden akademischen Jahres belaufen sich zwischen $ 16 - 17,000. Ich setze die Kaufkraftparitaet des Dollars mit DM 2.20 ein was ungefaehr DM 36-37,000 ergibt als Equivalent; ich wuerde es voellig Ihnen ueberlassen ob und welchen Mehrbetrag Sie vorschlagen wollen.

2.) Pensionsfrage: Von meinem Standpunkt aus muessten genaue Abmachungen getroffen werden, die festlegen dass ich oder meine Witwe in den Genuss der selben Pension kommen werde wie ein entsprechender Professor der dieselben Dienstjahre hat die ich im State Dpt. und an amerikanischen Universitaeten zugebracht habe. Besonders wichtig waere mir dass die Witwenpension ohne jede Karenzzeit beginnt.

3.) Da ich ueber etwaige andere Nebenbezuege nicht Bescheid weiss kann ich nichts darueber sagen und vertraue mich voellig Ihrer Fachkunde an.

4.) Die Institutsforderungen werden Sie ja laut dem beiliegenden Brief mit dem Dekan absprechen. Wenn die Sache weiter gediehen sollte muesten Sie sich wohl mit Carlo Schmid in Verbindung setzen zwecks Absprache des Mitbenutzungsrecht seiner Raeumlichkeiten und der Bibliothek.

5. Jetzt kommt ein anderer Punkt von dem ich finde dass er aus taktischen Gruenden jetzt nicht am Anfang der Verhandlungen diskutiert werden soll, der aber spaeter von Belang sein wird. Ich nehme aber an dass er mehr in das Fakultaetsinteresse als das des Ministeriums gehoert:
Durch die Tatsache dass Peter hier noch von 62 -64 in die Schule geht, ~~xxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxx~~ kann ich den Columbia job jetzt noch nicht aufgeben was bedeutet dass ich zwischen 1962 und 65 2 Wintersemester nicht dasein kann. ~~Im~~ Statt im Herbst 62, wuerde ich erst im Mai 63 anfangen. Wenn die Fakultaet grossen Wert darauf legt koennte ich aber schom im Sommer 62 fuer das Sommersemester erscheinen, obwohl das wegen dem noch nicht verwandelten Ordinariat nicht angebracht ist. Ich weurde die Fakultaet insofern schadlos halten indem ich waehrend der Jahre wo ich nur 1 Semester lese ein Drittel meines Gehaltes fuer eine Vertretung zur Verfuegung stelle. Ich nehme nicht an dass dieser Vorschlag in Columbia auf Schwierigkeiten stossen wuerde, kann ihn aber erst vorbringen wenn wir weiter gediehen sind. Taktisch wuerde

ich es wowiesofuer besser halten, wenn dieser Punkt nicht am Anfang der Verhandlung eingefuehrt wuerde; ich moechte aber gern darueber Ihre Meinung hoeren.
Wie waren Ihre Vortraege? Bekomme ich eine Abschrift? Ich arbeite noch an der Fertigstellung meines Bonn und Trier Vortrages fuer Leibholz habe aber keine grosse Lust den Text zu aendern trotz der Proteste. Was meinen Sie?
Dienstag Abend muss ich vor Studenten ueber Berlin sprechen. Ich finde man sollte verhandeln da ich glaube dass die Russen genug andere Schwierigkeiten haben um nicht in einer halbwegs zivilen Loesung zuzustimmen.
Was wuerde ich ohne Sie machen? Mit allerherzlichstem Dank und besten Gruessen fuer Sie und Ihre liebe Frau

Ihr

soll ten Sie Ridder sehen, fragen Sie ihn doch wie es seinem aeltesten Sohn geht. Er hat leider spinale Kinderlaehmung und liegt moeglicher-

October 29,1961

Lieber Herr Friesenhahn

Anliegend finden Sie zunaechst einmal einen Brief vom Nachfolger vom Dekan Achinger, Herrn Loitlsberger, den ich nicht kenne. Ich habe ihm geantwortet dass Sie sich mit ihm ~~in~~ bevor Sie nch Wiesbaden gehen in Ver indung setzen werden.
Ich v rsuche jetzt meine vorlaeufigen Gedanken ueber die Angelegenheit zu skizzieren. Zum Teil hoffe ich sehr dass Sie zur Konkretisierung beitragen werden.

1. Gehaltsfrage: meine akademischen Einnahmen aus Lehrtaetigkeit unter voelligem Ausschluss von Fulbright und ~~xxxxxxg~~ aehnlichen Angelegenheiten waehrend des letzten und des laufenden akademischen Jahres belaufen sich zwischen $ 16 - 17,000. Ich setze die Kaufkraftparitaet des Dollars mit DM 2.20 ein was ungefaehr DM 36-37,000 ergibt als Equivalent; ich wuerde es voellig Ihnen ueberlassen ob und welchen Mehrbetrag Sie vorschlagen wollen.

2.) Pensionsfrage: Von meinem Standpunkt aus muessten genaue Abmachungen getroffen werden, die festlegen dass ich oder meine Witwe in den Genuss der selben Pension kommen werde wie ein entsprechender Professor der dieselben Dienstjahre hat die ich im State Dpt. und an amerikanischen Universitaeten zugebracht habe. Besonders wichtig waere mir dass die Witwenpension ohne jede Karenzzeit beginnt.

3.) Da ich ueber etwaige andere Nebenbezuege nicht Bescheid weiss kann ich nichts darueber sagen und vertraue mich voellig Ihrer Fachkunde an.

4.) Die Institutsforderungen werden Sie ja laut dem beiliggenden Brief mit dem Dekan absprechen. Wenn die Sache weiter gedeihen sollte muesten Sie sich wohl mit Carlo Schmid in Verbindung setzen zwecks Absprache des Mitbenutzungsrecht seiner Raeumlichkeiten und der Bibliothek.

5. Jetzt kommt ein anderer Punkt von dem ich finde dass er aus taktischen Gruenden jetzt nicht am Anfang der Verhandlungen diskutiert werden soll, der aber spaeter von Belang sein wird. Ich nehme aber an dass er mehr in das Fakultaetsinteresse als das des Ministeriums gehoert:
Durch die Tatsache dass Peter hier noch von 62 -64 in die Schu le geht, ~~xxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxx~~ kann ich den Columbia job jetzt noch nicht aufgeben was bedeutet dass ich zwischen 1962 und 65 2 Wintersemester nicht dasein kann. ~~Im~~ Statt im Herbst 62, wuerde ich erst im Mai 63 anfangen. Wenn die Fakultaet grossen Wert darauf legt koennte ich aber schom im Sommer 62 fuer das Sommersemester erscheinen, obwohl das wegen dem noch nicht verwandelten Ordinariat nicht angebracht ist. Ich weurde die Fakultaet insofern schadlos halten indem ich waehrend der Jahre wo ich nur 1 Semester lese ein Drittel meines Gehaltes fuer eine Vertretung zur Verfuegung stelle. Ich nehme nicht an dass dieser Vorschlag in Columbia auf Schwierigkeiten stossen wuerde, kann ihn aber erst vorbringen wenn wir weiter gediehen wind. Taktisch wuerde

ich es wowiesofuer besser halten, wenn dieser Punkt nicht am Anfang der Verhandlung eingefuehrt wuerde; ich moechte aber gern daruber Ihre Meinung hoeren.

Wie waren Ihre Vortrege? Bekomme ich eine Abschrift? Ich arbeite noch an der Fertigstellung meines Bonn und Trier Vortrages fuer eibholz habe aber keine grosse Lust den Text zu aendern trotz der rotesto. Was meinen Sie?

Dienstag Abend muss ich vor Studenten ueber Berlin sprechen. Ich finde man sollte verhandeln da ich glaube dass die Russen genug andere Schwierigkeiten haben um nicht in einer halbwegs zivilen L Loesung zuzustimmen.

Was wird, ohne [illegible] machen? Mit allerherzlichstem Dank und besten Gruessen fuer Sie und Ihre liebe Frau

Ihr

INSTITUT FÜR ÖFFENTLICHES RECHT
DER UNIVERSITÄT FREIBURG
Horst Ehmke

FREIBURG I. BR., den 31. Oktober 1961
Belfortstraße 11
Telefon 31852 App. 286

Herrn
Professor Otto K i r c h h e i m e r
2801 Beechbank Road
S i l v e r S p r i n g s , Md./USA

Sehr verehrter, lieber Kirchheimer,

besten Dank für Ihren Brief und Ihre Durchschläge. I kept my shirt on, aber ich wollte alles tun, damit Sie doch noch drinbleiben. Ich werde heute an Herrn Benseler schreiben, ich glaube auch nicht, daß Luchterhand etwas gegen einen Vorabdruck haben wird. Hennis wollte in Tübingen mit Siebeck sprechen, da er meinte, man würde auch Siebeck zu einem Vorabdruck überreden können. Noch habe ich aber keine Nachricht. Sollte Hennis Siebeck nicht getroffen oder aber eine abschlägige Antwort bekommen haben so wird sich dann Hesse in die Sache einschalten.

Schreiben Sie mir doch schnell noch einmal welche zwei Kalender Sie haben wollten. Ich glaube es war ein allgemein moderner und ein Kalender über moderne deutsche Malerei oder irre ich mich ?

Über Adenauers Störrigkeit dürfen Sie sich als Amerikaner nicht aufregen. Sie haben sich doch den Mann selbst ausgesucht. Die Opposition ist heute in einer viel schwierigeren Lage als Sie meinen, man hat es eben schon viel zu weit kommen lassen. Im übrigen stören mich zur Zeit Chrutchews Bomben mehr als der Berliner Kleinkrieg.

Das Referat in Freiburg ist sehr gut aufgenommen worden, so sagt man jedenfalls, es gab in der Diskussion erstaunlich wenig Widerstand. Ich schicke Ihnen dann einen Sonderdruck, das wird aber noch etwas dauern. Hinsichtlich des Trierer Referats hat es noch ein Nachspiel gegeben, da Herrn Dr. Lewald in der NJW so ungefähr berichtet hat, ich hätte entweder Unsinn oder aber Plattitüden von mir gegeben. Mir schein es allerdings sehr fraglich, ob dieser Teil des Berichts überhaupt von Herrn Dr. Lewald stammt. Jedenfalls fand ich es bemerkenswert, daß ausgerechnet der die Gesellschaft für Rechtsvergleichung vertretende Herr Kollege Hans Schneider sich bemüßigt gesehen hat, sich sofort mit dem Bericht nahezu zu identifizieren etc. Es ist eben etwas Großes um die deutsche Wissenschaft.

kommen, oller Europäer der Sie sind. Dann kann ich mich wenigstens mit Ihnen zusammen über unsere Zunft amüsieren. Vor allem aber also herzlichen Glückwunsch zu diesem um etwa zwölf Jahre verspäteten Ruf, und: make the best of it.

Mit den allerherzlichsten Grüßen, bitte auch an Ihre sehr verehrte Gattin und an Peter,

bin ich

Ihr

Horst Krüger

Karlsruhe, 6.11.1961

Lieber Herr Kirchheimer!

Zum Geburtstag entbiete ich Ihnen meine herzlichsten Glückwünsche. Ich weiss nicht, ob die Festschrift für Hans Huber, mit der ich nach Ihrer Notiz glaubte, Ihnen eine Freude machen zu können, bereits eingetroffen ist. Sonst wird sie also kommen; sie ist schon seit einiger Zeit unterwegs. Sie feiern Ihren Geburtstag so ein wenig auf einem Höhepunkt Ihres Lebens. Ihr grosses Buch, in das Sie so viel Arbeit gesteckt haben, steht unmittelbar vor dem Erscheinen. Im abgelaufenen Lebensjahr sind Sie auf einen Lehrstuhl an einer der angesehensten Universitäten der USA berufen worden und in das Herausgebergremium der Zeitschrift der Political Science Association eingetreten (das war es doch wohl, worüber Sie sich so besonders gefreut hatten?) , und nun ist auch der Ruf nach Deutschland endlich gekommen, auf den Sie immer schon gewartet hatten, und der längst fällig war. Ich wünsche Ihnen von Herzen, dass Sie die für Ihr wissenschaftliches Wirken und das persönliche Wohlergehen Ihrer selbst und Ihrer Familie richtige Entscheidung treffen. Vor allem aber wünsche ich Ihnen gute Gesundheit; leider liessen Sie ja bei Ihrem Besuch im Sommer durchblicken, daß Sie sich nicht immer so ganz wohl fühlen. Wahrscheinlich arbeiten Sie zu viel und sollten sich mehr Musse gönnen! Ihre verschiedenen Briefe habe ich erhalten, und ich werde vesuchen, alles bestmöglichst zu erledigen. An Frau v. Bila habe ich sogleich geschrieben, ob Sie mich am frühen Nachmittag des 30. November empfangen könnte. Erhalte ich eine Zusage, dann werde ich mich für den Vormittag beim Dekan ansagen. Die Frage der Umzugskosten hatte ich mir auch schon als eine der wichtigsten notiert. In puncto Anrechnung von Dienstzeiten und sofortige Pensionsberechtigung scheinen mir gerade nach dem hessischen Beamtenrecht keine Schwierigkeiten zu bestehen; dort gibt es genügend Ausnahmeklauseln. Bitte schreiben Sie mir, wieviele Jahre Sie an Am. Universitäten(wo? in welcher Eigenschaft?) und im State Deptm. verbracht haben. Auch die Jahrebitte genau. An Bezügen werde ich das Höchste fordern, was das hess. Recht zulässt. Daß es sich dabei um Grundgehalt (maximal in der BesO festgelegt), nach dem sich Emeritenbezüge und Hinterbliebenenbezüge richten, einerseits, um Kolleggeldgarantie andererseits handelt, werden Sie wissen. Daneben wird wohl auch Hessen die Einrichtung nach Ermessen zu gewährender ruhegehaltfähiger Zulagen kennen, auf die ich wegen der Pension pp besonders lossteuern werde. Die Wohnungsfrage werde ich mit dem Dekan nur ganz lose besprechen. Wenn Sie ernstlich daran denken zu kommen, und das muss ich ja nach Ihren Briefen annehmen, könnten Ihnen vielleicht auch Ihre Neckermann-Freunde helfen? Frankfurt ist ja für Sie in jeder Beziehung m.E. ein idealer Ort. Gerne hätte ich noch ein paar Anhaltspunkte über Ihre Tätigkeit in Deutschland vor 1933. Warum haben Sie

lecturer
43 61 Monroe College
malgré 51-55 Chief
44-55 State Dept
55-61 Neustadt J F
61 - Columbia

eigentlich nie Wiedergutmachungsansprüche nach dem Gesetz für den öffentlichen Dienst gestellt? Sie steuerten an sich doch damals auf die Habilitation los , wenn Sie auch nicht Assistent o.dgl. waren. Was haben Sie nach dem Assessorexamen in Deutschland getrieben? Ich möchte, wenn auch keine Rechtsansprüche auf Wiedergutmachung geltend gemacht werden können, doch sehr stark herausstellen, dass es sich um einen Akt moralischer Wiedergutmachung handelt, wenn Sie jetzt endlich auf einen deutschen Lehrstuhl berufen werden, und dass darum Ihre Bezüge so hoch wie irgend möglich angesetzt werden müssten und Ihnen für die Übersiedlung jede Erleichterung geboten werden müsste.
Nicht ganz klar ist mir Punkt 5 Ihres Schreibens vom 29.1o., der ja besonders wichtig ist, aber erst in der zweiten Verhandlungslinie liegt, wenn grundsätzlich ein Ihnen genehmes Angebot gemacht worden ist. Der Dekan schreibt, dass der Lehrstuhl ab 1962 in ein Ordinariat verwandelt worden ist, d.h. nach der neuerdeings vorgenommenen Umstellung des Rechnungsjahres ab 1.Januar 1962. Nicht 1963, wie Sie annehmen. Mir scheint also, dass Sie folgende Lösung vorschlagen als Äusserstes: S.S. 1962 (1.Mai bis 31.Juli) in Frankfurt; dann wieder in USA.; SS. 1963 , W.S. 1963/64 ,S.S. 1964 (also 1. Mai 1963 bis 31.Juli 1964) Frankfurt; dann wieder USA.; und definitiv ab 1. Mai 1965 Frankfurt? Oder wie soll ich Sie verstehen? Dann würde ja die Wohnungsfrage überhaupt erst per 1.Mai 1963 akut werden? Für W.S. 1962/63 und W.S. 1964/65 würden Sie als Vertretungskosten 1/3 des Jahresgehalts oder 1/3 der Monatsbezüge von ? bis ? zur Verfügung stellen?

Mit Ridder sprach ich kurz am vergangenen Donnerstag. Ich wusste nichts Näheres von der Angelegenheit nur in Freiburg über Zeidler davon läuten hören. Der Junge ist also wieder zu Hause; Ridder und Frau müssen furchtbare Wochen hinter sich haben; sie haben sich fortdauernd am Krankenbett abgewechelt und sie hat jede Nacht im Zimmer bei ihm geschlafen bzw. gewacht. Jetzt müssen Sie mit ihm langsam üben (Massage usw.), dass die Lähmungserscheinungen, die an allen Gliedern bestehen, aber , wenn ich recht verstanden habe, kein Glied völlig lahmgelegt haben, langsam weggehen. Ridder war eigentlich hoffnungsvoll. Das Ganze keine schöne Einleitung seines Dekanatsjahres. Die ganze Ferienerholung von Holland, wo der Junge sich die Infektion offenbar geholt hat (zunächst Meningitis und Polio nicht sofort erkannt!) , ist natürlich weg.

Nun für Heute Schluss mit vielen HerzlichenGrüssen, auch an Ihre Frau und Peter

stets Ihr

Hans Freund

Nov.9 1961

Lieber Herr Friesenhahn:

Besten Dank fuer Ihren lieben Brief vom 6. Das buch, das inzwischen kam und die Geburtstagswuensche. Ich hoffe um Weihnachten herum Zeit zu haben die Festschrift zu studieren. Sie haben ganz recht, dieses Jahr ist es mir eigentlich gut ergangen und nun muss man nur sehen was die Leute zu meinem Buch sagen, in dem ich leider 20 Druckfehler entdeckte, was jetzt die Sache verzoegert und mindestens ein errata sheet notwendig macht..
Sie haben auch ganz recht, im Augenblick arbeite ich zuviel, aber ich hoffe Weihnachten 2 Wochen Ferien machen zu koennen. Wie sieht es damit bei Ihnen aus?

Nun zur Frankfurter Geschichte:
Ich lege eine Stimme aus dem Volk bei. Ich weiss nicht ob Sie Hennis kennen? Ich habe ihn zu beruhigen versucht indem ich darauf hinwies, dass Sie in der Sache fuer mich taetig sein werden. Zunaechst Ihre Fragen bezueglich meiner Vortaetigkeit. Ich war 1943 1 Semester lecturer am Wellesley College, Maerz 1944 bin ich voll in den State Department Dienst eingetraten, d.h. ich habe damals die OSS Office of Strategic Services dessen diesbezueglicher Abteilung 1945 in as State Department aufging zunaechst als Analyst mit einem damaligen Anfangsgehalt von ca $ 4,600 Stellung a genommen. Bis 1955 war ich im State Department taetig, seit 1951 als Branch Chief. Mein Endgehalt war $ 9,800.- in dieser Staatsstellung In den letzten 3 Jahren meiner State Dept. Taetigkeit habe ich nebenbei an der Howard University und an der American University Vorlesungen gehalten. 1954 -55 war ich gleichzeitig Gastprofessor an der New School. Vom Herbstsemester 1955 an bin ich bis jetzt ordentlicher Professor an der Graduate Faculty der New School.1960-61 war ich dazu noch Gastprofessor in Columbia.Seit diesem Semester Herbst 61 bin ich ordentlich r Professor an Columbia.(Zur Selbstverstaendigung USUniversitaeten werden in intellectuelle Kategorien eingeteilt-das ist etwas subjectiv aber im ganzen richtig.Erst kommt Harvard,dann kommen Columbia,California,Yale Princeton moeglicherweise Chicago und dann kommt alles uebrige mit neuen Abstufungen,versteht sich.
von 1931 Nov bis 33 war ich Assessor und habe mich auf moegliche Habilitation vobereitetmgeschrieben und dann und wann Vertretungen gemacht.Feb 33 habe ich dummerweise mich tecnisch als Anwalt niedergelassen,was zur Folge hatte,dass ich insgsammt nur 13000Dm als Entschaedigung bekam,den von Ihnen erwaehnten Versuch die Sache anders aufzuzaunen habe ich nie gemacht,mir wiederstrebt die ganze entschaedigunggeschichte aus vielen muenden und habe auch die 12000 erst spaet und im Interesse der Familie verlangt.
Was die Frage der Uebersiedlung anbetrifft,so sieht die Sache so aus:Ich kann daruberjetzt keine bindenden Angaben machen,da ich den Columbia ruf jetzt gerade erst angenommen habe und schlecht sofort wider weggehen kann ganz abgesehen davon,dass ich dadurch -da Peter dort vollig frei studieren kann,so lang ich dort taetig bin,was jetzt hierzuland allein an Gebuehren 6-7000 bis 1500$ im Jahr kostet-finanziell ruiniert waere.Spaeter wurde ich das gern aendern,jetzt koennte ich in Columbia nur auf der Grundlage es versuchen,dass ich sage ich ziehe jedes Fruehjahr 2 Wochen vorher ab u bleibe jedes 3 Jahr auch im Winter weg.Das wuerde wuerde also so aussehen,dass ich im Mai 62 anfangen konnte,im Mai 63 und Mai 64 wiederkoome,dann 64-65 das ganze Jahr dableibe in Frankfurt

Bonn, 30.11.1961

Lieber Herr Kirchheimer!
Ich bin soeben von Frankfurt- Wiesbaden hier eingetroffen und beeile mich, Ihnen Bericht zu erstatten.
An beiden Orten war das Besprechungsklima ausserordentlich angenehm. Besonders Frau v. Bila akzeptierte glatt alle Forderungen und war sich mit mir völlig einig, dass Hessen es sich etwas kosten lassen müsse, Sie zu gewinnen, und dass es stellvertretend eine Art moralischer Wiedergutmachung leisten sollte. Ich wusste gar nicht, dass Sie Frau v. Bila kennen, und dass sie schon in Ihrem Hause in Silver Spring war.
Frau v. Bila will versuchen, die höchsten Bezüge durchzusetzen. Sie ist sicher, dass Sie dabei auch die Unterstützung von Herrn Zinn finden würde. Übrigens schrieb mir Hennis, dass auch Arndt schon sehr für Sie in Wiesbaden vorgearbeitet habe. Eine Barriere, die genommen werden muss, ist die Zustimmung des Finanzmimisters. Das wird auch das offizielle Angebot, das Frau v. Bila Ihnen übermitteln wird, etwas verzögern . Sie glaubt aber, es könne noch vor Weihnachten abgehen.
Die Gehaltsbezüge würden maximal so ausssehen:

Grundgehalt	DM 2.160,97	mtl.	
ruhegehaltfähige Zulage	DM 444,90	"	
Ortszuschlag	DM 255,--		

Das sind die Bezüge, nach denen die Pension Ihrer Frau berechnet werden würde. Für Sie ist das (Pension) gleichgültig, da diese Bezüge auch der Emeritus behält. Ihre Emeritierung würde zum 1.4. 1974 erfolgen.

Dazu dann Kolleggeldgarantie von jährlich DM 11.000.- . Diese fällt mit der Emeritierung weg. 40.- DM
Einschliesslich der Kinderzulage (begrenzt bis 25. Lebensjahr) ergibt das für die aktive Dienstzeit brutto jährlich DM 45.800.- , entspricht also wohl Ihren Erwartungen.
Umzugskosten werden an sich erst ab Grenze ersetzt. Frau v. Bila ist aber auch bereit, das Äusserste zu tun. Vor einiger Zeit seien einem Mathematiker von Chikago die vollen Kosten ersetzt worden; das sei allerdings rasend viel gewesen. Um einen Überblick zu haben, worum es sich dabei handeln würde, lässt Sie Sie bitten, doch einmal von einem Spediteur einen Überschlag machen zu lassen. Bitte teilen Sie mir das möglichst bald mit.
Anrechnung der Dienstzeiten ist selbstverständlich. Die von Ihnen angegebene Zeit würde allerdings nur 17 Jahre ergeben; ich hoffe (als Wiedergutmachung) wenigstens 20 Jahre herausschlagen zu können. Damit ist dann auch ohne Wartezeit die Pension für Ihre Frau gesichert. → Schon mit 10 Jahren!
Staatsangehörigkeit kann behalten werden ; Eid wird auf Antrag erlassen.
Frei-Semester findet Frau v.B. eine Selbstverständlichkeit; sollte von Fall zu Fall beantragt werden, wenn Buch in Mache o. dgl. Vermerk darüber wird aber in Vereinbarung aufgenommen.
Bei der Beschaffung der Wohnung würde Frankfurter Kuratorium Hilfe leisten., evtl.auch mit verbilligten Hypotheken u.dgl. für Hausbau.
Höchst kompliziert ist die Institutsfrage. Carlo Schmid wikl, wie ich von Hennis erfuhr, keinen zweiten Mann in sein Institut hineinlassen. Man muss sehen, wie Sie sich mit ihm bis zu seiner Emeritierung (1.4.1965) arrangieren. Der Dekan will sich als Minimum dafür einsetzen, dass Sie und Ihre Doktoranden das Institut und seine Bücherei mitbenutzen können. Sie sollen also, so verrückt das ist, einen eigenen Laden aufmachen, und zwar im Univ. Gebäude selbst, wo Ihnen einstweilen behelfweise etwas bereitgestellt werden könnte. Im Rahmen der grossen Bauplanung der Univ. soll die Wiso- Fak. im Endergebnis dasganze

Bonn, 20.11.1961

Lieber Herr Kirchhelmer!

Ich bin soeben von Frankfurt- Wiesbaden hier eingetroffen und habe mich, Ihnen Bericht zu erstatten.
An beiden Orten war das Bearbeitungsklima ausgesprochen angenehm. Besonders Herr v. Bila skeptisierte gleich alle Fragenmengen und bat mich mit mir vollig einig, dass Hessen es sich etwas kosten lassen müsse, sie zu gewinnen, und dass es ratsam sei, dafür eine AtF monatlich per Wiederholung letzten solle. Ich wusste gar nicht, dass sie Herr v. Bila kennen, und dass sie schon in Ihrem Hause in Göttweg sprung war.
Herr v. Bila will verlangen, die Kosten Bezüge durch Ausfragen von Herrn Ziegler wirke. Optimale applied mit Hennig, dass auch Anzahl sich von Wiesbaden vorgestellt habe. Einbeziehung eines Finanzierte, die genommen werden muss, sei Zusammung des Finanzministeriums. Das wird auch das Politische Angebot, das Herr v. Bila Ihnen Hessen übermittelt wird, etwas verzögern. Siegler sagte, es könne noch vor Weihnachten abgehen.

Die Gehaltsabzüge würden maximal so aussehen:

Grundgehalt	DM	36.054,5	mtl.
Ortszuschlag	DM	225,--	
Wohnungsbauprämie	DM	44,44	
Kirchensteuer	DM	90,--	
Lohnsteuer	DM	15.000,--	
Solidaritätszuschlag	DM	825,--	
Kassenarztbeitrag	DM	300,--	
Rentenversicherung	DM	1.800,--	
Arbeitslosenversicherung	DM	600,--	
Nettobezüge	DM	12.411,08	

Das kann man Kollegen/Gegnern nicht oft genug sagen.
Einzelheiten über Kindergeld (pegrenzt bis 25. Lebensjahr) ergibt das tut die skizzierte Dienstzeit pro Monat Ihnen Einkommensteuer - entsprechend als oben DM 42.008,-.
Umzugskosten werden an sich eine Grenze ersetzt. Herr v. Bila hat über auch persönl, das Angebot an uns. Von einiger Zeit weren einem Maßgeblichen von Ihnen Kosten Zeit wird Ihnen Ersatz vorgen; das sei allerdings recht knapp gewesen. Um einen Überblick zu haben, wurde es sich dabei handeln wird, Übersiedlung machen zu lassen. Bitte teilen sie mir das möglichst bald mit.

Antwortung der Dienstleiten hat selbstverständlich. Die von Ihnen angegebene Zeit wird allerdings nun 71 Stelle ergeben; doch Notte (als Wiedergutmachung) wenigstens 05 Stelle herbeiführen zu können. Damit hat man auch ohne weiteres die Person mit Herr Herr gesichert.

Grundsätzlichkeit kann behalten werden ? Bis wird gut Abfrage erlassen.
Chef-Gemeinde hinder Herr v.B. eine selbstverständliche: soll es soll es Einladung werden, wenn Bund in Moore o. gl. Vermerk getippt wird habe ich Verteidigung entgegenommen. Bei der Besprechung der Wohnung wird Frankfurter Kriterium Hölle letzten., evtl. auch mit verdrillgten Hypotheken u.dgl.
tut Hausen.
Hoch-Komplizierte hat die Inaffutstrage. Es ist Schmid mit, wie ich von Herr die ertönt, keinen zweiten Mann in dies Inaffutstandteilen. Man muss sehen, wie sie sich mit mit dir Verteidigung entgegenommen. Der Deken will an seiner Emergiffierung (J.A.Bel.25) strengsten. Sie sind Ihre Doktorenden sich als Minimum getilt einzelnen, dass sie Bücherei mitdenutzen können. Gleiches dass Inaffutst und seine Bücherei mitdenutzen können, und dass sie es vertückt das ist, einen eggenen Laden entmischen, und dass wusste Wissen im Unterschied. Gespräche selbst, wo Innen einzelnen denkbaren eben perelfgesafellt werden könnte. Im Rahmen der Grosse Ent. mit Engerbindung gesagte bjamung der Univ. soll die wiso- Ent. mit Engerbindung gesagte

bisherige Univ. Hauptgebäude bekommen. Dann könne auch die Raumfrage für die Poliologie befriedigend gelöst werden. Von einem besonderen Institutsbau, von dem Hennis schreibt, war keine Rede. Diese Dinge würde ich an mich herankommen lassen und so steuern, dass spätestens mit dem Nachfolger S.'s alles zusammengelegt wird. Man kann doch auch ein Institut mit zwei und drei Direktoren haben, die je besondere Abteilungen betreuen und dafür ihre eigenen Mittel haben, im übrigen die ihnen persönlich attachierten Hilfskräfte. Ihr "Seminar" bekäme nur, wie allen anderen Seminare der Fakultät, einen laufenden Sachetat einschl. Bücher von 4.000.- DM jährlich. Dahinter steht aber die Hauptbibliothek des Instituts für Wirtschaftswissenschaften, oder besser der Fakultät, die die dezentralisierte Abteilung der Univ. Bibl. ist. Auf diesen Globaletat können Sie auch für die Anschafung Einfluss nehmen. Diese Bibliothek ist im Fakultätsgebäude. Frau v. Bila will Ihnen für Ihr Seminar als Erstausstaatung DM 20.000.- bereitsstellen. Ein weiterer, nicht bezifferter Betrag soll für das zweite Jahr in Aussicht genommen werden, falls bestimmte Planungen das erfordern.
3 Assistenten sind in Aussicht genommen, wahrscheinlich 2 sofort, 1 im zweiten oder dritten Jahr. Die Umwandlung der Stelle für die Sekretärin wurde auch zugesagt, sodass sie besser dotiert ist.
Die grösste Schwierigkeit ist natürlich Ihr Reiseplan. Ministerium, vor allem aber die Fakultät, legt grössten Wert darauf, nicht einen zweiten Reiseprofessor zu bekommen, der nie da ist, sondern sie müssen einen Mann haben, der sich voll für das Fach in Ffm einsetzt, für die Studenten da ist und an den Fakultätsdingen Anteil nimmt. Möglichst schnelles Erscheinen und Dauer Ihres Aufenthaltes ist also dringendster Wunsch. Widerstände in der Fakultät hatten gerade geltend gemacht, man würde Sie ja kaum in absehbarer Zeit und full time bekommen. Übrigens hat sich vor allem Carlo Schmid für Ihre Berufung eingesetzt. Die gegenteiligen Gerüchte, die Ihnen zu Ohren gekommen waren, sind offensichtlich unrichtig. Im Hinblick auf diesen von beiden Gesprächspartnern geäusserten Wunsch musste ich die Katze natürlich etwas aus dem Sack lassen. Ich fand einiges Verständnis für Ihre Lage und konnte die Sache immerhin so hinstellen, dass Frau v. B. es als u.U. möglich annahm und der Dekan sich persönlich für eine solche Regelung einsetzen will, allerdings die Schwierigkeiten, das in der Fakultät durchzusetzen, nicht verhehlte. Sie müssen also sich jetzt darüber sehr präzise entscheiden und ganz genaue Vorschläge machen. Denken Sie bitte das ganze Problem durch unter der Annahme, dass die persönlichen Bezüge in der beschriebenen Höhe bewilligt werden und die sachliche Ausstattung diesen Rahmen bekommt, Sie zunächst ein Seminar für sich aufbauen aber anstreben, später mit dem anderen Mann zusammen ein grosses Institut zu leiten. Ich hatte gesagt, Sie würden zum S-S. 1962 kommen, dann W.S. 62/63 in USA sein wollen, S.S. 1963 wieder in Ffm, W.S. 63/64 in USA., S.S. 1964 und W.S. 64/65 in Ffm. Dann aber enthält Ihr letzter Brief eine Lücke. Wie ist es mit dem S.S. 1965, und (wann ab) sind Sie gewillt, Ihren Wohnsitz definitiv nach Ffm zu verlegen und auf Lehrtätigkeit in USA zu verzichten? Wichtig wäre vor allem noch, dass Sie nicht, wie manche Amerikaner, die gastweise herüber kommen, das S.S, erst ab Juni rechnen. Sie müssten dann doch schon das ganze Semester von Mai bis Juli hier sein. Würde ich das als Ihre Ansicht dem Dekan xxxxxxx zusagen können? Ich habe weiter gesagt, dass Sie sich selbstverständlich vom S.S. 1962 an für das Fach verantwortlich oder doch (C.S.) mitverantwortlich fühlen würden und Ihre ganze Kraft

genommen

für den Ausfall des Stadtdums pp einsetzen würden. Wichtig sind m.E, vor allem klare Vorstellungen über die Vertretung. Haben Sie bestimmte Leute in Aussicht, etwa von drüben, die interessante Gastprofessoren hier einsetzt werden könnten? Nicht ganz einfach wird die Frage der Vertretungskosten sein. Ich fürchte, dass Ihre Abwesenheit von Ffm, da zeitlich genau bestimmt werden müsste, nur als unbezahlter Urlaub durchgesetzt werden kann, werden aber auch zusehen, sich machen lässt. Immerhin muss ja aus dem eingesparten Gehalt soviel herauskommen, dass eine angemessene Vertretung bezahlt werden kann. Dies ganze Problem macht mir die meisten Kopfschmerzen. Ich verstehe vollauf die peinliche Lage, in die Sie durch die Aufwendungen für Peters Ausbildung kommen. Aber es wäre jammerschade, wenn die Sache daran scheitern würde. Frankfurt ist etwas gewarnt durch den Fall Kronstein. Auch das Arrangement von Friedrich in Heidelberg findet ja keinen allgemeinen Beifall. Aber das ist alles noch eher zu verkraften, wenn ein anderer Fachvertreter zur Verfügung steht. Der Haken aber ist, dass gerade Politologie bisher in Ffm so schlecht vertreten ist (Adorno schrieb mir, dass C.S. nur Freitags und Samstags in Ffm sei und sein Institut nur halbstündchenweise betrete, und dass die Fakultät nun gerade einen voll aktiven und einen präsentablen Mann haben möchte. Die Gefahr ist, dass in der Fakultät dann eine Stimmung eintritt, die sagt, lieber ein Mann mittlerer Art und Güte, der den Lehrstuhl voll wahrnimmt, als den hervorragenden Kirchheimer, der nur sporadisch hier aufkreuzt. Also darüber muss ich noch einmal von Ihnen ganz genaue Angaben haben, auch datumsmässig, wie lange Sie hier sein können, wie Sie sich die Arbeit in Ffm denken, ob Sie glauben, gute Vertreter beischaffen zu können, und auch während dieser Zeit von drüben aus die Hand darüber halten und sich weiter verantwortlich fühlen würden pp. Ich habe einige Hoffnung, dann ein Arrangement durchreichen zu können.

Der Dekan wäre sehr froh, wenn er seiner Fakultät in der Sitzung vom 20.12. Bericht erstatten könnte. Ob Sie mir wohl bis dahin sagen können, ob Sie eine Möglichkeit sehen, dem Ruf zum S.S. 1962 zu folgen, vorausgesetzt, dass alles bewilligt wird, was ich oben notiert habe?

Übrigens kompliziert sich die Sache für Frau v.B. noch dadurch und wird vielleicht auch deshalb ein paar Tage länger dauern (bis zum verbindlichen Angebot), weil sie diese Gelegenheit benutzen will, die niedrigere Kolleggeldgarantie von Carlo Schmid zu steigern, der sie vor einiger Zeit einmal darauf angesprochen habe.

Ich hoffe dass ich Ihre Interessen hinreichend vertreten habe und Ihnen nun auch alle Daten gegeben habe, an Hand deren Sie den schweren Entschluss fassen könnten. Sonst sagen Sie mir genau, was ich noch erkunden muss, oder was sicher gestellt werden muss. Jedenfalls wäre es sehr wichtig, dass Sie, wenn es überhaupt zur Annahme des Rufes kommt, sich bereit halten würden, zu Beginn des S.S. 1962 (also spätestens 1.Mai 1962) Ihr Amt anzutreten.

Vorgestern kam Ihr Buch, Herzlichsten Dank. Ich weiss noch nicht, wann ich es durchstudieren kann, sitze scheusslich in Arbeit.

Nun für heute Ihnen und Ihrer Frau viele herzliche Grüsse

Ihres alten

Leo Strauss

Dec.2,1961

Lieber Herr Friesenhahn:

Ich bin mehr als geruehrt von Ihnen so schnell einen so ausfuehrlichen und so positiven Bericht zu erhalten. Er klongt ja ungeheuer positiv und ich hoffe dovh dass wir um die Klippen herumkommen, die wie Sie andeuten hauptsaechlich in der Abwesenheitsfrage begruendet sind. Ich moechte eine ausfuehrlichere Antwort bis naechsten Samstag verschieben, da ich nochmal mit dem Department head in Columbia sprechen will und ausserdem muss ich heute und morgen eine Rede machen die ich naechsten Freitag in Harvard halten soll. Bis naechsten Samstag werden Mrs. K. und ich uns alles genau ueberlegen und Ihnen auf alle aufgeworfenen Fragen zu antworten versuchen. Persoenlich halte ich die Abwesenheitsfrage nicht unueberbrueckbar es wuerde sich insgesamt um 4 Wintersemester 62, 63, 65 und 66 handeln und die 1. Woche in den Sommersemestern; nicht 1.Juni aber 8. - 10. Mai.Aber all das ausfuehrlicher naechste Woche. Es scheint mir ich haette nie einen besseren Beauftragten finden koennen und Mrs. Kirchheimer und ich fuehlen uns Ihnen zu tiefst verpflichtet.

Bis naechste Woche

Ihr

PS Sehen Sie lieber nicht in das Buch hinein; es strotzt von Druck- und Nachlaessigkeitsfehlern. Angefangen mit dem Umschlag auf dessen Neudruck ich aber wegen der idiotischen Uebersetzung des Bildtextes ich bestanden habe

December 9,1961.

Lieber Herr Friesenhahn:

Von Columbia und Harvard zurueckgekehrt, beeile ich mich Ihnen jetzt die noetigen Angaben zu machen. Frau von Bila braucht sich uebrigens mit der Vermittlung des definitiven Angebotes nicht so zu eilem. Wir werden von 21.Dezember bis 7.Januar nach Florida gehen und sind dort nicht erreichbar.

Ich behandle erst die Uebersiedlungsfrage:
Ich wuerde beabsichtigeb Sommer 1962,Sommer 1963,Sommer 1964 Wintersemester 64 Sommersemester 65 Sommersemester 66, die Uebersiedlung wuerde dann fuer 66-67 vorgenommen werden. Damit wuerden insgesamt 3 Wintersemester wegfallen.
Was den Semesterbeginn betrifft, so koennte ich nach Rueckspracho in Columbia jedesmal nach Vorlesungsende der 1.Maiwoche, d.h. Mittwoch (7.-8. Mai) abreisen. Lediglich 1962 mag es sich um ein paar Tage verzoegern wegen meiner Vorlesungsverpflichtungen an der New School. Das ist aber eine einmalige Abschlussangelegenheit die ich jetzt noch nicht ueberblicken kann.
Was die Vertretung fuer die Semester die ich nichtda bin anbetrifft, so waere ich voll damit einverstanden wenn mir die Haelfte der Gesamtbezuege d.h. DM 22,900 ueberlassen wuerden vorausgesetzt dass der volle Rest und nicht nur das Grundgehalt dafuer zur Verfuegung gestellt wuerde dass man eine anstaendige Vertretung bestellen koennte. Ich wuerde mich selbstverstaendlich fuer die Besorgung dieser Vertretung voll verantwortlich fuehlen.
Wie ich Ihnen schon schrieb wuerde ich es am besten halten, wenn eine in empirischen Methoden erfahrene juengere Kraft gewonnen werden koennte. Ich habe hier von Amerika ein oder 2 Leute im Auge, weiss aber nicht ob das wegen Ueberfahrtskosten und Waehrungsaustauschdifferenz bewerkstelligen liesse. Unter den Ortsanwesenden in Frankfurt wuerde ich zunaechst an Frau Dr. Pross denken, die sich fuer das na echste Jahr in Frankfurt habilitiert und auf dem Gebiet der politischen Soziologie sch n genuegend Lehrerfahrung hat. Ob Herr Gurland gewonnen werden koennte, der ja jetzt eine Lehrstelle in Darmstadt T.H. bekommen hat, weiss ich nicht, wuerde es aber nicht fuer ausgeschlossen halten. Ansonsten wuerde ich an einige der juengeren Leute vom Institut fuer Politische Wissenschaften in Berlin denken.

Wie Sie daraus sch on ersehen koennen wuerde ich auch mit OS fuer das Fach voll verantwortlich fuehlen; selbst wenn das was Sie ueber die Institutsspaltung und die Notwendigkeit mit verhaeltnis maessig geringen Mitteln eine Art Zusatzunternehmung aufzubauen mir nicht gerade als sehr foerderlich erscheint. Mindestens wuerde ich voraussetzen dass OS mir und den Mitarbeitern und Studenten die Mitbenuetzung seines Buecherbestandes, der ja ganz ansehnlich sein muss, gestatten wuerde.

Ich habe noch einige Fragen die die Bezuege anbetreffen.

Das erste ist die Steuerfrage: Koennen Sie mir ungefaehr feststellen, (es kommt keineswegs auf 100 Mark nicht an) wie hoch sich die deut chen Einkommensteuern auf die Halbbezuege (DM 23.000) und die Vollbezuege (DM 46000) belaufen wuerden. Koennte ich da einen Betrag fuer Reisekosten ,doppelten Wohnsitz etc. abziehen?

2.) Unter der Annahme dass ich im Mai 62 unter den vereinbarten Bezuegen anfange, wie hoch wuerde sich unter Zugrundeliegung der 17 anzurechnenden Dienstjahre eine Witwenpension belaufen. Aendert sich diese Witwenpension mit der Zeit der an der Univrsitaet zugebrachten Dienstjahre? Wie wuerde z.B. die Witwenpension am 1.Jauar 64 und wie am 1.Jan.1970 aussehen?
man fängt sein Leben an
Was die Umzugskosten, die ja erst bei der Vornahme des tatsaechlichen Umzugs anbetrifft, so habe ich beim Spediteur zwischen $ 3,800 und $ 4,000 ermittelt, d.h. bei meinem gegenwaertigen Buecher-bestand.

Falls die Sache zustande kaeme wuerde ich fuer das 1.Semester eine 3 stuendige und eine 2 stuendige Vorlesung vorsehen und dazu ein Seminar. So dass selbst unter Ausfall der einen Woche die Studenten sicher auf ihre Kosten kommen.

Wie Sie sehen, ziehe ich die Frankfurter Sache sehr ernsthaft in Erwaegung und wuerde Sie bitten in diesem Sinn der Fakultaet zu berichten. Meine endgueltige Entscheidung haengt ab von
a) von den von hier nicht uebersehbaren aber leicht festzustellenden Steuer und Witwenpensiondimensionen
b) von dem zur beiderseitigen Befriedigung zu regelnden Jahren62- 66

Falls Korrespondenz sehr eilig ist, koennten wir in der letzten Dezemberwoche in General Delivery, Marathon,Florida erreichbar sein. Nach unseren maessigen Erfahrungen mit der Post wuerde ich vorsc lagen Briefabschrift an die Beechbankaddresse zu schicken, die dann am 7.Januar uns hier erwartet.
Der letzt Posttag hier ist der 20.Dezember.

Ich hoffe nur dass Sie nicht noch mehr grosse Scherereien haben werden und Ihre so wetvolle Zeit nicht in grossen Stuecken an ein so nutzloses Objekt wie mich verschwenden muessen; wenn ich nur mal etwas Entsprechendes fuer Sie tun koennte oder duerfte.
Mit den allerharlichsten Gruessen

Ihr

Otto Kirchheimer

Dezember 17,1961

Lieber Herr Friesenhahn

Mein Kalender weist darauf hin, dass wir uns nicht nur Weihnachten sondern auch Ihrem 6o. Geburtstag nähern. Wenn nicht gedruckte Dokumentation vorhanden wäre die dieses Faktum als sicherstehend ausweist, würde ich das nie jemand abgenommen haben, denn wenn man Sie argumentieren und Bergesteigen sieht, würde man Ihnen höchstens 5o zubilligen. Freilich wenn man die Sache von der anderen Seite her ansieht nämlich von der Arbeitsleistung und allseitigen Anerkennung her wundert man sich wie Sie das alles in diesen Jahren erreicht haben. Denn hier zählen ja auch die schweren Jahre von 1933 bis 1945 in denen Sie sich sozusagen im selbstgewählten inneren Exil befanden, was ja eine sehr viel schwierigere und dem inneren und äußeren Druck ausgesetzte Existenz mitbrachte als z.B. meine Art von Emigrantendasein. ns was haben Sie in den Jahren von 45 bis 6o nicht alles geleistet!

Der Wiederaufbau der Universität und das entscheidende Mithelfen und Mitdenken an der Ausgestaltung der Rechtsinstitutionen des werdenden Staates. Und dann das Arbeits Bürden- und Ehrenreiche Rektoratsjahr; nachher und seitdem kommt das Gericht. Was Sie dort geleistet haben und hoffentlich doch noch lange leisten wird erst der künftige Historiker des deutschen öffentlichen Rechts, der deutschen Verfassungsentwicklung und der deutschen Geschichte der ersten zwei Jahrzehnte des Bonner Staates ins richtige Licht rücken. Aber immer wenn mir ein freundliches Geschick erlaubt hat, ein bischen in Ihre Arbeitsstätte hineinzuschauen, bin ich immer wieder aufs Neue baß erstaunt über was Ihre Arbeitskraft, Pflichtbewußtsein und - was Sie manchmal zu sehr in den Hintergrund schieben - Ihre umfassende Kenntnis von Staats- und Verwaltungspraxis verarbeitet hat und an praktikablen einflußreichen und sachgestaltenden Problemlösungen gebracht hat. Ihre sprichwörtliche Bescheidenheit hat niemals zugeben wollen, wieviel neue intellektuelle Anregungen sowohl in Ihren Urteilsentwürfen, mit Einschluß der unterdrückten Sondervoten, als auch in den wissenschaftlichen Ausarbeitungen der letzten 1o Jahre zu finden sind. Ich denke da nicht nur an den leider noch nicht veröffentlichten Beitrag zum Verhältnis von Kirche und Staat sondern gleichermaßen an den Bericht über das Verhältnis von Regierung und Parlament. Ganz zu schweigen von den wissenschaftlichen Beschäftigungen mit dem Gerichtshof selbst von denen die kleine Arbeit über Verfassungsgerichtsbarkeit für das Wörterbuch für alle Zeit ein Juwel der Verknüpfung von Präzision und Sachkunde bleiben wird. Wie weit Sie in einer Gesellschaftsordnung die alles anzweifelt und madig macht, selbst eine autoritätsgebründende Stellung einnehmen wird Ihnen ja wohl hoffe ich auch ohne daß Ihre sichtbare Stellung im deutschen Juristentag dazu nötig wäre längst klargeworden sein.

Ich habe mich immer besonders gefreut daß unsere Wege seit 1947 , wenn auch in manchmal zu großen Abständen uns wieder zusammengeführt haben. Manchmal bin ich etwas darüber bedrückt, daß das Ihnen in zunehmenden Maße in den letzten 5 jahren Arbeit und Schererei verursacht het, die Sie eigentlich auf bessere Objekte hätten verwenden sollen. Und ich kann nur hoffen, daß Sie mir darüber nicht zu böse sind.
Sie wissen wohl, daß es mir schwer fällt persönliche Gefühle und Situationen zu Papier zu bringen. Aber wie gerne hätte ich mich nächste Woche der Schar der Gratulanten angeschlossen und an Ihrer Ehrung teilgenommen.

So bleibt mir nur dieser kümmerliche Versuch meinen Gefühlen in dieser Weise Ausdruck zu geben und zu hoffen daß das Äußere Zeichen meiner Dankbarkeit und Verbundenheit auf Ihrem Geburtstagstisch nicht fehlen wird. Ich denke an diesem Tage auch besonders an Ihre liebe Frau und fühle mich im Geist zurückversetzt in die zwanziger Jahre als ich zum 1. Mal am Mittagstisch bei Ihnen und Ihrer Frau saß und Ihre warme Gastfreundschaft genießen durfte. Grüßen Sie sie herzlichst von mir und meiner Frau und nehmen Sie selbst unserer beider Glückwunsch

Ihr dankbarer

Karlsruhe, 9.1.1962

Lieber Herr Kirchheimer!

Lassen Sie mich vorab sehr herzlich für Ihren lieben Brief zu meinem 60. Geburtstag und für die überreichen Geschenke danken, mit denen Sie sich mich zu Weihnachten und zum Ge tag überschüttet haben. Sie haben wieder eine ganz besonde schöne Schallplatte ausgewählt, das Werk über das Mosaik a Prager Dom ist ungewöhnlich, und der "Blankenhornsberger ist ein herrlicher Tropfen. Es war nur alles viel zu viel schreibe später noch einmal ausführlicher. Heute muss ich nächst unsere Korrespondenz über die Berufungsangelegenhei fortsetzen. Dieser Brief hätte schon am Samstag geschriebe werden müssen, aber ich komme im Augenblick mal wieder zu Heute früh muss er aber weg, weil ich gleich für mehrere T nach Bonn fahre.

Ich hatte also nach Erhalt Ihres Briefes vom 9.12. dem De geschrieben, ihm Ihren Plan dargelegt und dringend darum beten, auf Ihre Vorschläge einzugehen, um Ihnen die Annahm des Rufs zu ermöglichen und der Fakultät und der deutsche politischen Wissenschaft eine ungewöhnliche Potenz zu ge Herrn Ridder schickte ich einen Durchschlag mit der Bitte, ihm bekannte Mitglieder der Frankfurter Fakultät einzuwir Er hat dann noch mit dem derz. Rektor Neumark telefoniert, sicher von grossem Nutzen war. Am Samstag kam nun das Schr des Dekans, von dem ich Ihnen eine Abschrift beilege. Die ferenz ist also das W.S. 1965/66. Ich muss allerdings ers noch klären, ob da nicht ein Mißverständnis vorliegt. Der kan schreibt vom W.S. 1964/65, während ich, sogar mit Unte streichungen W.S. 1965/66 geschrieben hatte. Vielleicht is Fakultät doch noch zufrieden zu stellen, wenn Sie zusamme das S.S. 1964, W.S. 1964/65 und S.S. 1965 da sind und erst W.S. 1965/66 wieder beurlaubt werden wollen. Aber schwierig es werden. Die Frankfurter wollen eben einen ständig anwes voll verantwortlichen und sich für das Fach einsetzenden haben. Bitte überlegen Sie, wie weit Sie noch entgegenkomm können.

Ich weiss nicht, ob Frau v. Bila Ihnen inzwischen das fest gebot übermittelt hat, und ob es mit meinen Abmachungen m ihr übereinstimmt. Sie hat mir nicht geschrieben und wird wahrscheinlich auch das Angebot nicht direkt zuleiten. Dar wäre ich Ihnen sehr dankbar, wenn Sie mir sofort eine Ausg zukommen lassen würden, damit ich es nachprüfen kann.

Nun zu den beiden Fragen, die Sie im Brief vom 9.12. stell hinsichtlich Höhe der Pension und der Steuerbelastung.

Pension: Ich gehe davon aus, dass Ihnen das Höchstgehal DM 2.160,97 mtl. und eine ruhegehaltfähige (darauf kommt Zulage von DM 444,90 bewilligt wird. Zuzüglich des Ortszus von DM 255.- ergibt das einen Monatsbetrag von DM 2.860,87. Witwenpension errechnet sich nun mit 60% der fiktiven Pension. Diese ihrerseits beträgt 35% bis 75% der aktiven züge je nach Dauer der ruhegehaltfähigen Dienstzeit. Vom 1 zum 25. Dienstjahr steigt die Pension jährlich um 2%, von ab jährlich um 1%. Werden 17 Jahre angerechnet, so würde die Pension 49% = 1.058,87 DM und das Witwengeld 635,32 betragen. Bis zur Vollendung des 25. Dienstjahres würde di wenpension jährlich um DM 25,92, von da ab bis zur Volle des 35. Dienstjahres jährlich um DM 12,96. steigen. sind natürlich die Monatsbeträge! Höchstpension also, da Si 29 Dienstjahre erreichen können (Emeritierung 31.3.1974):

Steuerbelastung . Sie lässt sich schwer genau bestimmen. Ich gehe zunächst einmal vom Normalfall aus, dass Sie hier in Deutschland definitiv mit Ihrer Familie Ihren Wohnsitz genommen haben, also unbeschränkt steuerpflichtig sind. Einem Gehalt von brutto DM 2.900,87 mtl. (ich habe jetzt noch die 40.- DM Kinderzulage eingerechnet, die Sie für Peter bis zu einem bestimmten Alter bekommen) entspricht eine Lohnsteuer von DM 647.- . Sie wird vom Arbeitgeber bei der Gehaltszahlung gleich einbehalten. Bei dieser Einkommenshöhe erfolgt aber eine Veranlagung am Schluss des Jahres, wobei natürlich zum Gehalt noch die sonstigen Einkünfte , einerseits aus Vorträgen, Gutachten, Büchern pp, andererseits aus Kapitalvermögen usw. dazu treten. (Ganz kompliziert wird es bei mitverdienender Ehefrau, wobei man wählen kann zwischen verschiedenen Systemen der Besteuerung, splitting usw.). Lege ich nur das Gehalt der veranlagten Einkommensteuer zugrunde, so ergibt sich für einen Jahresbruttobetrag von DM 45.800.- (ich vergass oben, dass natürlich auch von der zweimal im Jahre je zur Hälfte ausgezahlten Kolleggeldgarantie Lohnsteuer einbehalten wird) eine Jahreseinkommensteuer (auf die dann die bereits im Laufe des Jahres einbehaltene Lohnsteuer angerechnet wird) von DM 11.166.- . Dabei sind der Kinderfreibetrag von DM 900.- (nur bis zu bestimmtem Alter), und die Pauschbeträge für Werbungskosten (XXXX 564.- DM) und Sonderausgaben (636.- DM) abgesetzt. Kirchensteuer kommt für Sie beide wohl nicht in Betracht, sodass diese Belastung entfällt. Ich habe Zusammenveranlagung der Ehegatten unterstellt. Nun aber kann statt des Pauschbetrages für Werbungskosten (hierunter fallen vor allem die Ausgaben für Bücher, man wird auch den Aufwand für das häusliche Arbeitszimmer durchsetzen können, weiter alle beruflich bedingten Aufwendungen) und für Sonderausgaben (hier vor allem die Beiträge zu Lebens-, Kranken-versicherungen, zu gemeinnützigen Vereinen usw.) absetzen. In der Grössenordnung, in der sich das Einkommen (DM 43.700, bei Zusammenveranlagung der Ehegatten = 2x die Steuer von DM 21.850) bewegt, machen die Steuer von den Spitzenbeträgen ca 66 2/3 % aus. Ich hoffe, dass Sie danach mit hinreichender Klarheit Ihre steuerliche Belastung über den Daumen peilen können.

Nun kommen aber für die Zeit, für die Sie zwischen Deutschland und USA hin- und herpendeln wollen, die Bestimmungen des Doppelbesteuerungsvertrages vom 22. Juli 1954 dazu. Vielleicht sehen Sie sich mal den Text ein. Es kommen die Art. X - XII in Frage. Es will mir scheinen, als ob Sie danach zunächst einmal die deutsche Lohnsteuer zahlen müssen, dann aber mit den deutschen Bezügen auch in USA steuerpflichtig sind (Staatsangehörigkeit nach wie vor Residence in USA), sodass dann nur die Anrechnung der deutschen Lohnsteuer auf die USA Einkommensteuer nach Art. XV Abs. 1 Buchst. a bleibt. Wie gesagt, die Frage der Besteuerung ist an sich schon nicht glatt zu beantworten, erst recht aber nicht, wenn Sie in zwei Staaten Wohnsitz haben und in beiden Staaten Einkünfte haben .

Bei Beibehaltung des Wohnsitzes in USA und beschränkter Steuerpflicht in Deutschland glaube ich nicht, dass Sie Unkosten für doppelten Wohnsitz hier absetzen lassen könnten, ebensowenig die Reisekosten. Sonst kann man, wenn man in Deutschland unbeschränkt steuerpflichtig ist, in gewissem Umfang dienstlich bedingte Kosten für doppelten Wohnsitz und Reisekosten abziehen.

Hoffentlich kommen Sie einigermassen klar und zerschlägt sich das Projekt Ihrer Übersiedlung nach Deutschland nicht an der Urlaubs- oder Steuerfrage! Für heute vielerherzliche Grüsse

Ihr

Jan.12.62.

Lieber Herr Friesenhahn:

Besten Dank fuer Ihren Brief vom 9. Jan. Ich freue mich dass Ihnen die Geschenke Spass gemacht haben. Nun schnell zu Ihrem und des Dekans Brief. Ich hoffe, dass das Missverstaendnis des Dekans echt war und dass er sich damit befreundet dass ich das ganze Jahr 64/65 und das anschliessende Sommersemester in Frankfurt sein werde also 3 zusammenhaengende Semester und lediglich im Wintersemester 65/66 mich noch einmal absentieren werde. Aus Familiengruenden koennte ichdavon nicht abgehen.

Ich habe noch nichts von Frau v.Bila gehoert, sehe aber jetzt schon aus Ihrer Witwengeldberechnung dass sich da noch ein Haken ergibt, da meine Frau ihr Lebensende bei unseren Familienverhaeltnissen wohl kaum in Deutschland zubringen wuerde ist der umgerechnete 700 -750 Mark Durchschnittsbetrag nicht einmal $ 200 sehr gering. Koennte man da nicht dadurch nachhelfen, dass man auch die Jahre vom Referendarexamen bis zum Eintritt in die Rechtsanwaltschaft 1928 bis 1933 dazurechnet? um damit auf eine hoehere Einstiegsumme zu kommen?

Ich werde die Steuergeschichte nachsehen, finanziell scheinen mindestens diese ersten Jahre kaum sehr guenstig fuer mich auszusehen. Es tut mir leid Sie gleich nochmal bemuehen zu muessen.

In der Zeitung habe ich gesehen Ihr neuer Chef ist - damit ist aber nicht viel Staat zu machen wen ! Haben die Leute wirklich niemanden Besseren? Haben Sie den Artikel meines Freundes Schmid vom 5. Januar in Der Zeit gesehen? Er macht darin fuer mein Buch greosse Reklame. Hierzulande hat sich darum noch keiner gekuemmert.

Mit weiteren vielen Entschuldigungen wegen der Bemuehung bei Ihrem Zeitmangel, und vielem herzlichen Dank

Ihr

Karlsruhe, 23.1.1962

Lieber Herr Kirchheimer!

Es wird höchste Zeit, dass ich Ihnen auf Ihren Brief vom 12. Januar antworte.
Wegen der Anrechnung von Dienstzeiten als ruhegehaltfähig habe ich heute an Frau v. Bila geschrieben und gebeten, unter Ausschöpfung aller gesetzlichen Möglichkeiten bis an die äusserste Grenze zu gehen. Sie möge mir dann bitte mitteilen, wozu man bereit sei. Die Frage sei für Sie mitentscheidend.

Ich habe weiter um eine verbindliche Zusage gebeten, dass die Erfüllung der Karenzzeit von 10 Jahren für die Pensionsberechtigung mit Ihrer Ernennung als erfüllt angesehen wird. Das Gesetz ist dazu nicht ganz eindeutig. Auch hier macht sich nachteilig bemerkbar, dass Sie versäumt haben, Wiedergutmachung auch unter Herausstellung Ihrer Habiltationspläne zu zu fordern Es ist nun die Frage, ob ohne förmlichen Wiedergutmachungsbescheid das hess. Beamtengesetz erlaubt, Sie so zu behandeln, als ob Sie Anrechung der Dienstzeiten im Wege der Wiedergutmachung erhalten hätten. Darüber will ich eine verbindliche Zusage haben. Wird sie erteilt, dann ist Ihre Frage klar beantwortet: dann macht auch Beurlaubung nichts mehr aus. Sie sind und bleiben dann ja Beamter, und auch wenn der Versorgungfall während einer Beurlaubung eintritt, erwächst der Anspruch auf Witwengeld.

Zu diesen beiden Punkten hoffe ich Ihnen also nach Bescheid von Wiesbaden eine befriedigende Auskunft geben zu können. Vom Dekan hörte ich, dass in Wiesbaden der Brief an Sie absendebereit liege, dass aber für die persönlichen Bezüge noch die Zustimmung des Finanzministers fehle. Hoffentlich macht der nun keine Schwierigkeiten ! Es besteht so eine Klausel, dass die Professoren mit " Sonderbehandlung" einen gewissen Prozentsatz nicht übersteigen soll! In Ihrem Fall muss aber das Äusserste herausgeholt werden, um die Sache für Sie auch nur eingermassen attraktiv zu machen. Dass v. Bila(und vielleicht auch Zinn) in Ihrem Fall sehr darauf drängen werden, halte ich für sicher.

Der Dekan rief in der vergangenen Woche an, um mir zu sagen, dass es sich in der Tat um ein Mißverständnis gehandelt habe. Er hoffe, die Fakultät dazu bewegen zu können, dem Urlaubsplan für das W.S. 65/66 nicht zu widersprechen, wenn Sie vorher drei Semester kontinuierlich lesen. Er müsse das aber erst noch in einer Fakultätssitzung vortragen. Dagegen bat er erneut darum, Sie möchten doch der Fakuktät Ihre Pläne hinsichtlich Ihrer Vertretung bekannt geben. Darauf scheint man grosses Gewicht zu legen. Überlegen Sie sich das also sehr gründlich (vielleicht nach Fühlungnahme mit Ridder, Hennis o.ä.?).

In den Angaben über die Steuer ist mir in meinem letzten Brief ein blöder Fehler unterlaufen: am Schluß des ersten Absatzes auf der zweiten Seite muss es statt 66 2/3%: 33 1/3% heissen.

Der neue Vizepräsident ist immerhin menschlich sehr sympathisch und ein Grandseigneur im Gegensatz zu unserm filzigen Präsidenten. Freitag haben wir die nachgeholte Zehnjahresfeier mit Festvortrag Smend. Lübke kommt nicht. Adenauer wollte kommen. ist aber wieder krank. Nächstens mehr. In der gewohnten Eile Ihnen und Ihrer lieben Frau viele herzliche Grüsse

Ihres

January 26,1962

Lieber Herr Friesenhahn:

Ich beeile mich auf Ihren Brief vom 23. zu antworten. Inzwischen kam ein Zwischenbescheid von Frau v.Bila in dem sie lediglich mitteilt dass, wie Sie auch sagen, sie mit dem Finanzministerium noch nicht im Reinen ist, sie aber hofft bis naechste Woche das Angebot unterbreiten zu koennen, das ich Ihnen natuerlich photokopisch zuschicken lasse.

Der Wegfall der Karenzzeit ist schlechthin entscheidend. Ich hatte den Punkt meiner Zulassung zur Privatdozentur dem Entschaedigungsamt in Berlin vorgetragen, wie Sie aus der beiliegenden Kopie meines eigenhaendigen Schriftsatzes dorthin sehen. Mein erster Rechtsanwalt hatte sich um ueberhaupt nichts gekuemmert und ich musste ihm das Mandat entziehen; mein 2. Rechtsanwalt hat dann, da die Akten 7 Jahe bei dem Entschaedigungsamt hemmgeliegen hatten, einen Vergleich geschlossen, den ich ebenfalls beilege.Bei meinem Alter (56 Jahre) ist der Wegfall jeglicher Karenzzeit fuer Witwenanspruche schlechthin entscheidend. Auf der anderen Seite, wenn Frau v.Bila fuer die Anrechnung der 4 Referendarjahre von der Zulage 200 Mark wegnehmen will, haette ich nichts dagegen.

Ich freue mich dass das Missverstaendnis ueber das 3.Wintersemester geklaert werden kann. Mit der Vertretungsgeschichte verhaelt es sich so: ich habe gezoegert etwas zu unternehmen so lange alles in der Luft hing, habe aber gestern an Frau Dr. Helge Pross, die sich gerade in Frankfurt im Habilitationsstadium befindet geschrieben, die eine vorzuegliche und gewissenhafte Vertretung fuer politische Soziologie waere. Leider reist sie am Samstag fuer 6 Wochen auf Einladung des auswaertigen Amtes nach Pakistan und Indien. Ich weiss nicht ob sie bereit ist die Vertretung zu uebernehmen. Aber wenn Sie den Dekan anrufen wollten, und er, da ihm die Sache so am Herzen liegt, vielleicht von sich aus noch vor naechstem Donnerstag (Abflug 2. Februar) sich mit ihr in Verbindung setzen will, waere mir das natuerlich sehr recht.Sonst muesste ich mir die Vertretungsleute erst ansehen und mit 1.Sachkennern, wie Eschenburg und Bracher darueber sprechen; aber der Dekan koennte volles Vertrauen in mich haben, dass es mein 1.job waere, aber ich wuerde ungern aufs Geratewohl Vorschlage zu machen ueber Leute ueber die ich selbst kein genuegendes Urteil habe.

Ich freue mich dass Ihr neuer Vize Praesident Ihnen menschlich zusagt.Mit allerbestem Dank und vielen Gruessen

Ihr

2.Febr.1962

Prof. Dr. E. Loitlsberger

Herrn
Bundesrichter
Professor Dr. Dr.h.c. Ernst Friesenhahn

Karlsruhe
Haydnplatz 4

Sehr verehrter Herr Bundesrichter,

in Ergängung unseres letzten Telefongesprächs darf ich Ihnen auf Ihren Brief vom 15.Januar 1962 mitteilen, daß die Fakultät sich damit einverstanden erklärt hat, daß Herr Kollege Kirchheimer in den Wintersemestern 1962/63, 1963/64 und 1965/66 beurlaubt wird.

Die Fakultät ist nach wie vor daran interessiert, daß in dieser Zeit der Lehrstuhl durch einen qualifizierten Vertreter der Wissenschaft von der Politik kommissarisch wahrgenommen wird, und sie erwartet mit Interesse die diesbezüglichen Vorschläge von Herrn Kirchheimer. Allerdings hat die Fakultät große Bedenken, wenn für die Besoldung dieses Vertreters nur ein begrenzter Betrag zur Verfügung steht, da sie annehmen muß, daß dann kein genügend ausgewiesener Fachkollegen zur Übernahme der Vertretung bereit sein würde. Sie möchte das Angebot von Herrn Kollegen Kirchheimer daher so verstehen, daß er für die jeweils erforderliche Zeit sein Gehalt zur Verfügung stellt.

Die Fakultät bittet, daß Herr Kollege Kirchheimer Vorschläge für die Vertretung schon jetzt machen möge, damit sie - da sie sich die endgültige Entscheidung über die Beauftragung vorbehalten muß - genügend Zeit hat, sich über die Genannten zu erkundigen.

Leider warten wir noch immer auf einen endgültigen Bescheid des Ministeriums hinsichtlich der Berufungszusagen, doch denke ich, daß dieser Bescheid in den nächsten Tagen bei Ihnen und bei uns eingehen wird.

Mit verbindlichen Empfehlungen
Ihr Ihnen sehr ergebener

Loitlsberger

Karlsruhe, 13.2.1962

Lieber Herr Kirchheimer!

Tausend Dank für Ihren Brief vom 28.1. Ich habe es nicht für richtig gehalten, den Dekan auf Frau Dr. Pross zu hetzen. Die Vertretung muss in Ruhe überlegt werden. Das sollten Sie erst hier nach Beratung mit Eschenburg, Bracher u.a. und im Einvernehmen mit der Fakultät tun. Die Fakultät muss sich da auf Ihre Loyalität und Ihr Qualitätsbewusstsein verlassen. Ich habe dem Dekan heute geschrieben wie Sie aus dem beiliegenden Durchschlag ersehen wollen.

Gottlob ist die Urlaubssache, in der ich das grösste Hindernis sah, nach dem Brief des Dekans vom 2.2. (Durchschlag anbei) befriedigend geregelt. Schade, dass der Finanzminister Schwierigkeiten macht; sonst müsste sein Konsens eigentlich längst da sein. Dass der Wegfall der Karenzzeit für die Versorgung conditio sine qua non ist, ist mir völlig klar. Hoffentlich tut sich bald etwas in Wiesbaden und schickt mir Frau v. Bila sofort den Vorschlag. Ich will am 4. März zu der Israel-Fahrt aufbrechen, die nun doch trotz des Knesseth- Beschlusses zustandegekommen ist, nachdem wir uns ausdrücklich haben versichern lassen, dass wir willkommen sind (nicht, dass unserer Fahrt nichts entgegensteht) , und nachdem die wieder zweifelhaft gewordene Finanzierung durch das Ausw. Amt und das n.w. Kultusministerium nun endgültig zugesagt ist. Ich sehe der Fahrt mit Interesse und Spannung, aber auch mit etwas Sorge entgegen. Meine Gruppe hat sich übrigens sehr intensiv vorbereitet und ich habe über das Judentum, den Zionismus, den Antisemitismus , die Geschichte des Staates Israel und seine Probleme schon viel gelernt.

Über den Vizepräsidenten wäre inzwischen vielerlei zu sagen. Auf der Zehnjahresfeier (mit sehr tiefgründiger und neue Aspekte auszeigender Festrede von Smend, die morgen in der Frankfurter Allg. Ztg. erscheint), hat er sich durch sein Schlusswort reichlich blamiert. Aber er ist von den glücklichen Naturen , die so etwas nicht merken, und sehr stolz auf seine Leistung! Netter Mensch, aber kein Niveau! Auch sonst hätte ich Ihnen noch mancherlei zu berichten, auch von meinem Geburtstag, den ich in besonders netter Form mit jetzigen und früheren Schülern aus 60 Bonner Semestern in Bonn gefeiert haben. Eine Gruppe von Referendaren aus dem Seminar hat mir, in einen schönen Pergamentband gebunden, eine Reihe von Abhandlungen als "Kinder- Festschrift" überreicht, die einiges sehr beachtliche enthält, was eigentlich doch veröffentlichenswert wäre. Da die Autoren den Band auch für sich haben vervielfältigen lassen und mir einige Exemplare zur Verfügung gestellt haben, werde ich Ihnen vielleicht auch ein Stück zusenden. Die Reden meines ältesten Schülers, Oberstadtdirektor Tigges, und von Peter Schneider, sowie ein "Epos" einer Referendarin habe ich als Erinnerungsblatt für die Teilnehmer der Feier vervielfältigen lassen. Das schicke ich Ihnen auch zu, da Sie ja immer so viel Anteil an meinem Lebensweg genommen haben.
Nun für heute Schluß! Ich habe immer entsetzlich viel Rückstände! Mit herzlichen Grüssen für Sie und Ihre Frau

Stets Ihr

Hans Fenske

February 22,1962

Lieber Herr Friesenhahn:

Besten Dank fuer Ihren Brief. Ich beneide Sie ein bischen um die Israel-Reise; besonders wenn Leute willens sind sich mit Ihnen zu unterhalten, muss das ja sehr interessant werden. Wenn Sie in die Nache des Finanzministeriums in Telaviv kommen, fragen Sie ob Artur Bergman vorhanden ist; falls Sie ihn nicht von Koeln her schon kennen, wo er in den letzten Jahren oft taetig war. Es lonht sich sehr sich mit ihm zu unterhalten. Wir sind alte Freunde schon aus meiner Berliner Zeit, wo er Universitaetsassystent bei Heyman im Handelsrecht war.

Inzwischen ist der Vertragsentwurf von Frau von Bila eingetroffen. Daich nicht weiss ob Sie Abschrift bekommen haben, schicke ich Ihnen meine 2. Kopie und eine Abschrift des Begleitschreibens.

In der hier vorgeschlagenen Form koennte ich sicher nicht unterzeichnen. Die Kolleggeldguarantee ist abweichend von dem Ihnen versprochenen Betrag von 11,000 auf 8,000 festgesetzt. Ausserdem ist nirgendwo etwas weder ueber die Anrechnung der ~~Kam~~ Dienstjahre fuer die Pensionszeit 17? 20? gesagt noch ist ein passus ueber das Wichtig s den Fortfall der 10 jaehrigen Karenzzeit erwaehnt. Die Frage der eventuellen Uebersiedlungskostenbeitraege ist im Begleitbrief ziemlich unverb bindlich enthalten.

Bei Ihrer Kenntnisx solcher Verhandlungen muss ich es Ihnen nun weitgehend ueberlassen wie Sie weiter prozessieren wollen. Ist diese Form des Angebots Ausdruck einer Sachlage die zeigt dass das Angebot pro forma gemacht wurde - erklaerbar, wenn im Finanzministerium unueberwindliche Schwierigkeiten aufgestossen sind. Wie das auch immer sein mag, einige Punkte sind negotiable: z.B. die Frage der Kolleggeldguarantie; man koennte sich hier moeglicherweise auf einen Mittelbetrag einigen. Wie wir uns einig sind, nicht negotiable ist die Frage einer minimum 17 Jahre Dienstjahreanrechnung und ausdrueckliche rechtsverbindliche Erklaerung des Wegfalls der Karenzzeit.Allenfalls waere ich auch bereit die vorgeschlagene Form der Uebersiedlungskostenbeitraege anzunehmen d.h. den etwaigen Kampf darueber erst dann zu fuehren wenn es praktisch akut wird.

Ist die Fakultaet mit den Zusicherungen ,Einstufungen und ausgeworfenen Geldbetraegen auf Seite 2 zufrieden?

Uebrigens, ein Nebenpunkt: der von Ihnen erwaehnte Ortszuschlag von 255 DM ist auch nicht erwaehnt. Ist das unbestritten? oder liegt darin auch eine moegliche Falle?

Sollten Sie herausfinden dass die Schwierigkeiten nicht bei Frau v.Bila liegen, sondern im Finanzministerium, fragt es sich ob es wert ist dass sich der Rektor oder Sie an Zinn persoenlich wenden. Oderdenken Sie man sollte die ganze Angelegenheit bis nach Ihrer Rueckkunft vertagen da Sie ja wohl in der laufenden Woche ziemlich beschaeftigt sein werden und sich meinen Angelgenheiten nicht persoenlich widmen koennen Trotz der unbefriedigenden Form des Angebotes wuerde ich meinen dass man zunaechst weiter verhandeln sollte.

Ich freue mich sehr auf die Jubilaeumsschriften,besten Dank im voraus Ihr

Karlsruhe, 28.2.1962

Lieber Herr Kirchheimer!

Vielen Dank für Ihren Brief mit der Berufungsvereinbarung! In dieser Form können Sie sie allerdings noch nicht unterschreiben.
An der Kollgggeldgarantie würde ich die Sache nicht scheitern lassen, obwohl wir natürlich auch in der Hinsicht noch einen Vorstoss machen müssen. Aber es kann sein, dass insofern der Finanzminister unerbittlich ist, nachdem er Ihnen das Sondergehalt und die höchst mögliche Zulage bewilligt hat. Das ist ja besonders wichtig, weil diese Bezüge nach der Emeritierung weiterlaufen, währenddie Kollgggeldgarantie dann wegfällt. Auch für die Höhe der Witwenpension ist das von entscheidender Bedeutung.
Auch mit der sachlichen und personellen Ausstattung können Sie zufrieden sein. Den etwaigen Ausbau könnten Sie betreiben, wenn Sie hier sind.
In der Versorgungsfrage allerdings muss Klarheit geschaffen werden. Ich lege das Schweigen darüber nicht als Ablehnung aus. Das wird wohl i.a. nicht in die Berufungsvereinbarung aufgenommen und ergibt sich dann als Folge der Ernennung bei der formellen Einweisung, Festsetzung des Besoldungsdienstalters (bei Ihnen ohne Bedeutung) pp. In Ihrem Fall muss aber darauf gedrungen werden, dass alles verbindlich zugesagt ist, ehe Sie unterschreiben. Dabei möchte ich annehmen, dass die Anrechnung von 17 Jahren, möglicherweise auch mehr, ohne weiteres möglich ist. Der Haken ist die Karenzzeit für die Versorgung. Ich habe bisher nur die gesetzliche Möglichkeit einer Herabsetzung auf drei Jahre gefunden. Könnte Ihnen das nicht evtl. genügen , da das ja auch ungefähr die Zeit sein würde, in der Sie noch zur Hälfte drüben sind?
Ich habe an Frau v. Bila geschrieben und füge einen Durchschlag hier bei. Ich bin sehr froh, dass ich das noch gerade vor meiner Abreise tun konnte. Jetzt sind Sie dann auch genau im Bilde und wissen, was von einer Antwort Frau v. Bilas zu halten ist.
Dem Dekan habe ich ebenfalls geschrieben und füge auch Durchschlag bei.
Ich hoffe doch immer noch, dass es gelingt, zu einer für Sie annehmbaren Vereinbarung zu kommen, und dass Sie dann im Sommer in Frankfurt anfangen könnten. Dabei ist mir noch folgender Gedanke gekommen: Sollten wir nicht bis zum Semesterbeginn zur festen Vereinbarung kommen, so könnten Sie doch vielleicht zur Vertretung Ihres in Aussicht genommenen Lehrstuhls im Sommer- Semester herüberkommen , nachdem Sie wohl schon mit Columbia wegen Urlaubs einig sind. Natürlich nur zu den Bezügen, die für die endgültige Anstellung in Aussicht genommen sind. Das würde auch u.U. die letzten Verhandlungen erleichtern, die Sie dann persönlich führen würden. Sollte ein solches Eventualangebot möglich sein, so könnten Sie es jetzt oder im April dem Dekan unterbreiten. Ich möchte glauben, dass die Fakultät darauf sicher eingehen wird, da ja ohne Verschulden von Ihnen oder der Fakultät der Lehrstuhl im Sommer auf jeden Fall unbesetzt sein würde und es dann der Fakultät doch sicher lieber wäre, Sie als Vertreter da zu haben, selbst wenn sich wider Erwarten die endgültige Ernennung auf diesen Lehrstuhl zerschlagen sollte . Ich komme auf diesen Vorschlag, weil ich annehme, dass Sie sich jetzt sozusagen schon innerlich darauf vorbereitet haben, im Sommer in Frankfurt zu sein, weiss aber nicht, ob er in dieser Ungewissheit finanziell und beruflich für Sie möglich wäre.

Ichvergass neulich, die Unterlagen Ihres Entschädigungsverfahrens zurückzureichen, die Sie mir mitgesandt hatten. Das ist eine Geheimwissenschaft, in der ich mich nicht auskenne. Aber ich fürchte, dass das, worauf es heute bei Ihrer Berufung ankommt, in diesem Verfahren nicht erreichtwerden konnte, weil das nur über das Wiedergutmachungsgesetz für den öffentlichen Dienst möglich gewesen wäre und Sie ja leider noch nichthabilitiert waren und auch keine Assistentenstelle hatten. Ob es möglich gewesen wäre, die Entschädigungsumme höher zu schrauben durch Hinweis auf die Berufsaussichten in der ak. Laufbahn, kann ich nicht übersehen. Aber wenn Sie jetzt Höchstgehalt, Pensionszusicherung sofort oder nach drei Jahren und Anrechnung von 17 -20 Jahren ruhegehaltfähiger Dienstzeit erreichen, dann ist ja doch letzten Endes eine Gleichstellung ex nunc herausgekommen.

Die Auseinandersetzung Schmid/ Jagusch hat sehr viel Staub aufgewirbelt, aber Sie sind ja sicher durch Ihren Freund Schmid informiert. Ich habe kaum Zeit, so etwas im einzelnen zu verfolgen .

Die letzte Wochen waren eine furchtbare Hetze, und eigentlich kann ich es mir kaum leisten, vier Wochen zu verduften, da ich noch einige blöde Rückstände auf meinem Schreibtisch im Gericht habe. Aber diese Gelegenheit bietet sich nun einmal und so riskiere ich es. Die Reise ist sicher hoch interessant, aber auch etwas riskant. Ich bin gespannt, wie sie abläuft. Meine Frau geht derweilen in den Schwarzwald nach Friedenweiler bei Neustadt zu einer Kneippkur , die hoffentlich ihrem ständigen Unruhe und Angst ein wenig abhelfen wird, obwohl ich nicht allzu viel Hoffnung habe.

Es scheint, dass man in Israel durchaus willens ist, sich mit uns zu unterhalten. Ein Botschaftsrat der Israel- Mission in Köln war am Freitag bei unserer Gruppe in Bonn und hat sich zwei Stunden angeregt mit uns unterhalten. Man ist offenbar von dem Ernst und der Intensität der Vorbereitung in den beiden Gruppen sehr berührt und macht das ganze Programm für uns usw. Wir sind gerade drüben, wenn der Eichmann -Prozess in zweiter Instanz losgeht. Vielleicht eine Erschwerung, vielleicht auch nicht. Wenn Sie uns Ihrem Freunde Artur Bergmann avisieren würden, so wäre das sehr nett. Deutsche Juristen, die jetzt in Israel arbeiten, sind für uns natürlich besonders wichtig. F.A.Mann, den ich am Samstag noch in Bonn sprach, will uns an seinen Neffen Yadin (ehemals Heinsheimer aus Baden- Baden) im Justizministerium empfehlen. Solche Empfehlungen sind doch sehr wesentlich und Voranmeldung ist besser, als wenn wir den Herren einfach anrufen oder besuchen würden.
Ich bin zu erreichen: zum 12. März unter folgender Anschrift:
..... Passenger of MS Moledet, arriving 12.3.1962, c/o Shoham Maritime Services Ltd., 7-9 Haatsmaut Road, POB 1723, HAIFA.
vom 12.bis 27.März: ..... c/o Travel Bureau Ofir (Reisegruppe Prof. Griesenhahn), 13 a Allenby Street, TEL AVIV.
zum 27.März: ..... Passenger of MS Enotria, departing (ist das richtig?)27.3.1962, c/o Adriatica S.p.A.N. 104 Independe Way, Haifa.
Auf der Rückfahrt haben wir 10 Studen Aufenthalt in Zypern und wollen versuchen, den Präsidenten des Verfassungsgerichtshofs zu besuchen!
Für heute viele herzliche Grüsse und alle guten Wünsche, dass das Projekt Frankfurt sich nach Ihren Wünschen entwickelt

Ihr

Karl Heinz

Karlsruhe, 3.März 1962

Lieber Herr Kirchheimer!

Gestern Nachmittag rief Herr Dekan Loithaberger schon bei mir an, um mir zu sagen, dass er sich gleich nach Eingang meines Briefes mit dem Ministerium telefonisch in Verbindung gesetzt habe. Frau v. Bila sei nicht da gewesen. Von einem Oberregierungsrat X habe er erfahren, dass über die Versorgungsfrage deshalb nichts in den Vertrag und in den Brief aufgenommen worden sei, weil zum 1.April ein neues hessisches Beamtengesetz in Kraft treten werde, das angeblich in 2. Lesung verabschiedet sei. Dieses Gesetz würde wahrscheinlich die Möglichkeit geben, alle Ihre Forderungen bezgl.Versorgung zu erfüllen. Jedenfalls werde man Ihnen entgegenkommen, soweit irgend möglich. Warten wir also ab, welche Erklärung Frau v. Bila Ihnen gegenüber auf meinen Brief hin abgibt . Jedenfalls scheint es da keine unüberwindlichen Schwierigkeiten zu geben. Überlegen Sie sich also meinem Vorschlag, der Fakultät auf jeden Fall Ihr Kommen für das Sommer- Semester anzukündigen in der Hoffnung, dass dann während Ihrer Anwesenheit die Verhandlungen zum Abschluss gebracht werden können und Sie mit Wirkung vom 1.Mai oder vielleicht auch 1.April ernannt werden.
Übrigens sind die "Freisemester", von denen Frau v. Bila in ihrem Brief spricht, etwas anderes als die von Ihnen begehrten Urlaubssemester. Von einem echten Freisemester sollten Sie m.E. erst Gebrauch machen, wenn der Schmid'sche Lehrstuhl auch vollwertig besetzt und vielleicht schon ein Privatdozent habilitiert ist.

Mit herzlichen Grüssen!

Ihr

Carl Schmitt

March 12, 1962

Lieber Herr Friesenhahn:

Besten Dank fuer Ihre beiden Briefe vom 28.2. und 3. 3.

Zunaechst, ich habe sofort an Arthur Bergmann geschrieben. Da ich aber seine Privatadresse verschlampt habe, musste ich den Brief an das Finanzministerium in Tel Aviv richten und bin keinesfalls sicher dass er ihn bekommen hat. Wenn Sie also innerhalb von 2-3 Tagen nichts von ihm ueber Ihr Reisebureau hoeren, seien Sie so nett und setzen Sie sich ueber Ihren Liaison Mann direkt mit ihm in Verbindung und machen ihn dort ausfindig.

Das naechste was Sie interessieren wird ist, das letzte W Woche der Herr der die Apologia ueber Carl Schmitt geschrieben hat und der sich trotz eindringlicher Warnung nicht abhalten liess darauf zu bestehen, zur muendlichen Verteidigung seiner Dokhor these sich dem 5 Mann Kommittee der Fakultaet was ueber Annahme oder Ablehnung zu entscheiden hat, zu stellen, nach 2 stuendiger Verhandlung mit einer vollen Ablehnung seiner thesis nach Hause ziehen musste. Dies ist ein historisches novum, denn gewoehnlich wird die Ablehnung nur in verkleideter Form vorgenommen; die Arbeit wird angenommen mit dem Vorbehalt ausfuehrlicher Aenderungen die von einem 3 Mann Kommitte genehmigt werden muessen. Ablehnung wie in diesem Fall heisst, dass die Arbeit ueber diesen Gegenstand in Columbia nicht mehr eingereicht werden darf. Er kann sie also jetzt unter der Patronage seines Goenners, wenn er will, bei Dunke und Humblott mit dem Zusatz veroeffentlichen dass diese Arbeit der Public Law Fakultaet von Columbia vorgelegt und von ihr abgelehnt worden ist. Es war ein dummes und dreistes Machwerk auf das ich leider vorltezte Woche noochmals 2 volle Tage verwendens musste.

Nun zu der Frankfurter Angelegenheit: Ich habe nichts mehr von Frau v. Bila gehoert. Ich hoffe Sie sind mir nicht zu boese, dass ich mich mit Ihrem Vorschlag auch wenn die Sache noch nicht geklaert waere, zu meiner Selbstvertretung diesen Sommer zu kommen, nicht befreunden kann. Die Gruende sind sowohl psychologischer wie auch sachlicher Art. Ich denke dass ich als Columbia Professor einer deutschen Berufung nicht nachlaufen und dafuer antichambrieren sollte. Es waere mir persoenlich mehr als unangenehm und ich halte es sogar auch fuer taktisch verfehlt. Auf der anderen Seite, bin ich gerne bereit bis z zum allerletzten Moment zu warten. Ich habe mit Ruecksicht auf die Frankfurter Sache eine interessante und auch geldlich lohnend Woche in California am Institute for Behavioral Sciences in Stanford ausgeschlagen fuer Juni. Waehrend es fuer meine Familie unbequem is keine Sommerplaene machen zu koennen, koennte ich faktisch bis in die 1. Maiwoche hinein warten, ob die Berufung fuer dieses Fruehjahr noch zu Stande kommt. Da ich an meinen beiden Schulen fuer die beiden 1. Maiwochen viele Pruefungstermine ansetzen musste, (ich konnte wegen der voelligen Ungewissheit, nicht weiter vorverlegen) koennte ich dieses Jahr sowieso erst in der 3. Maiwoche in Frankfurt anfangen. (Das ist aber eine Ausnahme, die 63 nicht wiederkehren wuerde). Zur Sache selbst moechte ich noch folgendes bemerken: Ich bin Ihnen fuer Ihren energischen und taktisch ausgezeichneten Brief an Frau v. Bila zu grossem Dank verpflichtet. Unter uns gesagt, kann die Wohnungsgelsfrage 3 oder 4 Jahre auf sich beruhen bleiben auf der anderen Seite wuerde ich sofortige Pensionsberechtigung ohne Karenzzeit ~~xx~~ weiter als conditio sine qua non ansehen, und hoffe

dass die Gesetzesaenderung das moeglich machen wird. Der Grund ist sehr einfach: fuer die naechsten 4 Jahre wuerde der deutsche Job keinerlei finanzielle Vorteile bringen: 50% gehen an deutschen und amerikanischen Einkommensteuern drauf, der Rest auf Ueberfahrt und Aufenthaltspesen. Das Jahr das ich ganz in Deutschland verbringe wird mir Verlust bringen, da ich mir sonst das Equivalent meines Gehaltes hier als research grant haette verschaffen koennen, und damit ein volles Jahr in Europa meinen eigenen Arbeiten nachgehen koennte. Ich bin aber bereit alle das und die viele Arbeit fuer die Uebergangsjahre zu tun, wenn ich als minimum equivalent wenigstens diese Art Lebensversicherung fuer meine Frau bekommen kann. Deshalb kann ich mich auch mit den 3jaehrigen Karenzzeit schlecht befreunden. Die anderen 2 Punkte, die Zahl der anzurechnenden Jahre und die Hoehe der Kolleggeldguarantie sind einem Kompromiss zugaenglich. Also warten wir ab, ob sich Frau v.Bila mir gegenueber aeussert oder ob Sie sich am 4.April ans Telefon haengen muessen, was Sie mir aber berechnen muessen, denn da geht bestimmt eine halbe Stunde drauf.

Ich hoffe sehr dass Sie viel Neues und Interessantes in Israel erleben und freue mich schon darauf eines Tages einen Bericht zu hoeren. Mit dem allerherzlichsten Dank und allerbesten Gruessen

Ihr

Karksruhe, 5.4.1962

Lieber Herr Kirchheimer!

Sonntag Abend bin ich von meiner hochinteressanten, politisch ohne jede Schwierigkeit verlaufenen und gut organisierten Israelreise zurückgekehrt, mit ungeheuren neuen Eindrücken versehen und reich belehrt. Später werden wir sicher einmal davon plaudern können. Whmke verfasst auch auf Grund der Protokolle der jungen Leute über unsere Aussprachen einen Bericht, den wir vervielfältigen lassen werden. Wenn Sie Interesse haben, können Sie ihn dann einmal einsehen. Ich verliess die Gruppe Sonntag früh in Neapel und flog nach Frankfurt, weil die Ständige Deputation des Deutschen Juristentages dringend meine Anwesenheit bei ihrer Sitzung in Baden-Baden am Montag wünschte. Eigentlich war alles schon anders festgelegt, aber überraschenderweise bin ich dann (einstimmig in der von mir geforderten Stimmzettelwahl) zum Präsidenten des 44. DJT gewählt worden, der im September in Hannover stattfindet, in der Absicht, mich dann zum Vorsitzenden der Ständigen Deputation zu machen ! .... Ich hoffe, dass mich diese Dunktion nicht allzu sehr belastet; zur Bedingung hatte ich gemacht, dass eine ständige Geschäftsstelle mit einem Geschäftsführer eingerichtet wird. Hoffentlich gelingt es mir, das Amt einigermassen ordentlich auszufüllen. Allzu lange werde ich es nicht behalten; ich möchte auch eine neue Praxis begründen und mit der Unfähigkeit der Leute aufräumen, ein Amt freizugeben, bevor sie mit dem Kopf wackeln oder ins Grab sinken; es sollte ein häufigerer Wechsel stattfinden. - Mittwoch war gleich Beratung des Senates; nächsten Dienstag stehen zwei wichtige mündliche Verhandlungen an (Assessorenstrafkammer und Strafbestimmung in der Strassenverkehrsverordnung). Dazu dann der auf dem Schreibtisch angesammelte Kram!! Der Alltag hat mich also gleich mit vollen Kräften wieder! - Gestern kam nun der Brief von Frau v. Bila und heute der darin avisierte Brief des Ministerium betreffend die Versorgung. Danach möchte ich fast meinen, dass alles in Ordnung ist. Die Kolleggeldgarantie allerdings soll bei 8.000.- DM bleiben ; das wären in den Gesamtbezügen 3.000.- DM weniger, als wir ursprünglich veranschlagt hatten. Aber daran wollten Sie die Sache ja nicht scheitern lassen. Dass Ortszuschlag und Kinderzuschlag in der von mir angegebenen Höhe automatisch kraft des Besoldungsrechts gezahlt werden, schrieb ich Ihnen wohl schon. Das Schreiben betr. die Versorgung finde ich ausserordentlich wohlwollend. Die Hauptsache: die sofortige Pensionsberechtigung ist kraft des neuen Hess. Beamtengesetzes gesichert. Die Anrechnung von Dienstzeiten soll so entgegenkommend wie möglich gestaltet werden, nach Möglichkeit 24 - 25 Jahre, sodass Sie mit Ihrer Emeritierung auch die Höchstpension erdient haben würden. M.E. können Sie also nunmehr Ihre grundsätzliche Bereitschaft erklären. Und wenn Sie nun endgültig kommen wollen, müssten Sie die in dem Schreiben betr. die Versorgung angeforderten Unterlagen zusammenstellen und dem Ministerium übersenden bzw. wenn Sie es vorziehen, dass ich die Sachen vorher prüfe, mir zusenden zur Weiterleitung . Auch die Zusage betr. Umzugskostenbeihilfe ist jetzt viel konkreter gefasst und die auch von Ihnen gewünschte Hinausschiebung bis 1964 (oder 1965 ?) macht esmöglich, rechtzeitig den Posten im Etat anzufordern. Darauf müssten Sie dann selbst achten, wenn Sie hier sind . Mein Vorschlag der Selbstvertretung war natürlich grösser Blödsinn! Da haben Sie absolut recht; vom mir in der Eile nicht recht durchdacht. Das Doppel des Entwurfs der Berufungsvereinbarung reiche ich Ihnen wieder zurück, da mir Frau v. Bila (etwas verspätet) auch eines zugesandt hatte. Falls Sie sich

jetzt zur Annahme des Rufs entschliessen wollten, wäre es vielleicht richtig, auch dem Dekan ein paar Zeilen zu schreiben, ihm mitzuteilen, wann Sie Ihre Vorlesungen aufnehmen würden (diesmal haben Sie ja allen Grund , den Beginn hinauszuschieben unter Hinweis darauf, dass die Grundlagen der Berufungsvereibarung erst so spät geklärt werden konnten!) , und welche Vorlesungen Sie zu halten gedenken (evtl. nach vorheriger Abstimmung mit Carlo Schmid - dessen Prozessache, von der ich bisher nichts Genaues wusste, ist doch arg Blöd! - ; wäre vielleicht aus kollegialen Rücksichten zu empfehlen!) .

Ich hoffe, dass nun alles zu Ihrer Zufriedenheit geklärt ist, stehe aber selbstverständlich zu weiterer Auskunft und Hilfe zur Verfügung, falls Ihnen noch irgend etwas unklar erscheinen sollte .

Ihnen und Ihrer Frau viele herzliche Grüsse!

Ihr

April 13,1962

Lieber Herr Friesenhahn:

Sie werden inzwischen im Besitz meines Telegrammes sein und ich kann nur de- und wehmuetig um Ihr Verstaendnis bitten. Erst habe ich Ihnen soviel Arbeit und Scherererei gemacht und dann sagt der Kerl doch ab - haette er das nicht fruecher tun koennen? Hier ist meine Verteidigung: Bis vor 2 Wochen habe ich wirklich geglaubt, dass ich wie vorgesehen und ausgehandelt, die beiden jobs von 1962 bis 66 zur Zufriedenheit aller Beteiligten haette ausfuehren koennen. Wie Sue wissen hatte ich ein aehnliches arrangement hier indem ich sowohl an der New School wie an der Columbia taetig war. Da haben sich letzten Monat fatale Ermuedungerscheinungen mit allerlei Symptomen herausgestellt. Daher ging ich vor ca 10 Tagen zu gleich 2 Spezialisten. Der eine war ganz negativ, der andere hat soviele wenn und aber gebracht, dass er mir die Wahl zwischen 3 Moeglichkeiten liess. a)einen job mit 90 % meiner Arbeitskraft zu tun oder b) 2 jobs mit je 45% oder c) wie ich es plante, beide jobs voll und ganz zu tun und dann die zu erwartenden medikalen Folgen zu tragen. In other words die Devise war: langsamer zu treten, es leichter zu nehmen und bestimmt keine zusaetzliche Belastung zu uebernehmen. Doch, waere die Offerte 1965 gekommen, haette ich keinen Augenblick gezoegert, haette angenommen und waere umgewandert. Aus den Ihnen ja schon bekannten Familiengr gruenden ging das heute nicht. So kann ich Sie nur um Ihre grosse Nachsicht bitten und glauben Sie mir, dass ich mir die Entscheidung sehr schwer abgerungen habe, trotz aller Aerzte.

Ichwerde selbst natuerlich an den Herrn Dekan und an Frau v.Bila schreiben.

Meinen ergebensten Glueckwunsch zur Juristentagpraesidentschaft. Sie haben das reichlich verdient und es gibt bestimmt niemand der das besser koennte. Bei Ihrer gewohnten selbstkritischen Ader werden Sie da keine Schwierigkeiten haben, im richtigen Zeitpunkt Schluss zu machen. Auch b esten Dank fuer die Kinderfestschrift und die Reden die ich sehr sympathisch fand. Ich habe bisher nur 2 Beitraege gelesen ueber den Rundfunk und ueber die Ostdeutsche Gerichtsverfassung und habe daraus manches gelernt.

Es b steht trotz der Frankfurter Absage eine Chance dass ich Sie diesen Sommer wiedersehe - wenn Sie navh dieser Sache ueberhaupt noch willens sind dx mich vor Ihr Angesicht treten zu lassen - Ich habe schon vor ca 2 Monaten eine Einladung zu einer 3 taegigen Internationalen Tagung von 10 Leuten nach Belaggio in die Rockefeller Villa Stiftung angenommen. Zeitpunkt Anfang August oder Anfang September und ich wuerdemich riesig freuen, wenn es mir gelaenge Sie dabei irgendwo zu sehen. Was sind Ihre Ferienplaene?

Haben Sie meinen Sonderdruck aus der Smendfestschrift bekommen der das 1.Kapitel meines Buches darstellt, bekommen? Wenn Sie je an das Dortmund Urteil kommen, denken Sie an mich mit einer Kopie davon? Ich sehe mit grossem Interesse Ihrem Palaestinabericht entgegen und freue michsehr dass Sie dort so reiche Eindruecke gewonnen haben. Herr Bergmann schrieb mir mit grossem Bedauern dass er waehrend Ihrer Zeit dort anscheinend nicht im Land war; er haette Sie sehr gerne getroffen.

Also seien Sie bitte nicht zu wuetend. Ich bin sehr traurig ueber die Angelegenheit, besonders weil sie ja das Ende jeder dauernden Rueckkehrmoeglichkeiten ist; aber man soll eben keine Kinder haben, die erstklassige Erziehung @ 3,000 Dollar im Jahr brauchen, oder man muss Gesundheit wie ein Pferd haben und die fehlt.

Prof.Dr.Dr.h.e. Ernst Friesenhahn

Karlsruhe, den 30. April 1962
Haydnplatz 4

Lieber Herr Kirchheimer!

Natürlich bin ich sehr enttäuscht, daß Sie Frankfurt nun doch abgesagt haben, aber das tut unserer Freundschaft keinen Abbruch. Ich verstehe Ihre Entscheidung absolut. Nach dem Urteil der Ärzte war es leider gar nicht anders möglich, als daß Sie auf diesen Ruf nach Deutschland Verzicht leisteten. Es ist eben halt unmöglich, mit den Einnahmen einer deutschen Professur die erstklassige Erziehung eines Jungen in Amerika zu bestreiten. Trotzdem sollte man solche Kinder haben!

Hoffentlich lassen Sie sich auch im übrigen das Urteil der Ärzte zur Warnung dienen und treten etwas langsamer. Schon das Nebeneinander von Columbia und New School war sicherlich zu viel. Wollen Sie nun nicht auch auf die Dauer erwägen, doch nach New York überzusiedeln?

Ich nehme an, daß Sie inzwischen an den Dekan und Frau von Bila geschrieben haben. Fakultät und Ministerium haben ja in Ihrem Fall wirklich das Äußerste an Entgegenkommen bewiesen. Vergessen Sie bitte nicht, auch Carlo Schmid als den Fachkollegen persönlich anzuschreiben, der sich doch sicher für Ihre Berufung eingesetzt hatte. Ich bin nun gespannt, welche andere Lösung Frankfurt finden wird.

Es freut mich sehr, daß wir uns wahrscheinlich im August oder September sehen werden. Wir sind vom 6. - 27. August in Sils-Baselgia. Von St.Moritz fährt eine Schweizer Alpenpost über Sils und den Maloja-Paß durchs Bergell nach Menaggio, von wo das Schiffchen nach Belaggio fährt, wo Sie um diese Zeit zu einer Tagung sind. Vielleicht könnten Sie auf der Hin- oder Rückreise den Weg über St. Moritz nehmen? Vom 30. August ab sind wir wieder zu Hause. In den Tagen vom 11. - 15. September sind wir auf dem Juristentag in Hannover.

Herzlichen Dank für Ihre Glückwünsche zu meiner Präsidentenwürde. Ich bin nicht so überzeugt wie Sie und andere, daß ich das gut machen werde, aber hoffen wir das Beste. Ich habe die

Bedingung einer ständigen Geschäftsstelle mit hauptamtlichem Geschäftsführer gestellt. Hoffentlich gelingt die Finanzierung und finden wir einen vernünftigen Mann als Geschäftsführer.

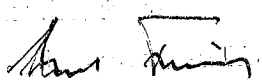
Für Ihre Sonderdrucke aus der Smend-Festschrift und aus der Politischen Vierteljahresschrift tausend Dank! Im Moment sitze ich so in der Bedrängnis, daß ich die beiden Arbeiten leider noch nicht lesen konnte. Sie lagern mit anderen, ebenfalls höchst interesssanten Neuerscheinungen auf meinem Schreibtisch und hoffen darauf, studiert zu werden, sobald ich meines Aktenberges im Gericht Herr geworden bin.

Über Israel könnten wir uns dann ja im Herbst noch eingehend unterhalten. Es wird wohl noch einige Zeit dauern, bis Ehmke den zusammenfassenden Bericht abgeschlossen hat, Ein Bericht, den ich auf einem Bierabend des Richtervereins hier im Bundesverfassungsgericht gab, weckte äußerstes Interesse.

Das mag für heute genügen. Seien Sie versichert, daß ich gar nicht wütend bin. Ich habe mich aus persönlichen und sachlichen Gründen dafür eingesetzt, für Sie die [illegible] herauszuschlagen. Ich hätte mich sehr gefreut, wenn aus Ihrer Rückkehr nach Deutschland etwas geworden wäre und bin ebenso wie Sie sehr traurig darüber, daß diese Absage wohl das Ende einer dauernden Rückkehr nach Deutschland bedeutet. Ridder allerdings meint, vielleicht würde Ihnen auch manche Enttäuschung erspart bleiben!

Mit herzlichen Grüßen von Haus zu Haus

stets Ihr



May 3,1962

Lieber Herr Friesenhahn:

Allerbesten Dank fuer Ihren lieben Brief. Mir ist ein Stein vom Herzen gefallen, denn ich dachte Sie waeren veraergert. Nachtraeglich hat sich die Sache sogar noch mehr kompliziert; der Columbia Dekan hatte mir die Erlaubnis gegeben den frankfurter job anzuneh nehmen, ein Religionsphilosoph der dasselbe arrangement mit der Freien Univeversitaet Berlin machen wollte, und damit zum Provost der Universitaet ging, (eine Verwaltungsstufe hoeher) und sich auf meinen Fall berufen wollte von dem der Herrxx noch nichts wusste, bekam eine glatte Abfuhr, was wahrscheinlich bedeutete dass der Dekan Schwierigkeiten bekommen haette und im Zweifelsfall die Sache fuer das 2. Jahr schon nicht mehr fortgesetzt werden koennte. Aber wie gesagt, das ereignete sich erst 3 Tage nach meiner Absage.
Nach Frankfurt und Wiesbaden hatt ich mit gleicher Post wie an Sie geschrieben, an Carlo Schmid schrieb ich heute.
Ich freue mich sehr dass ich Sie in Sils, das ich gut kenne nach dem Abschluss meiner Tagung gegen 10.August vorfinden werde. Meine Erfahrung ist, dass man fuer 3-4 Tage dort immer ein Zimmer bekommt, aber wenn Sie anderer Ansicht sind werde ich in Sils schon jetzt irgendwo ein nicht auf die Strasse gehendes Zimmer bestellen.

Wenn Sie das naechste Mal Federer sehen, fragen Sie ihn ob ihm ein interessantes amerikanisches Buch "German Catholics and Hitler's Wars"by Gordon Zahn, Sheed and Ward,New York zugegangen ist. Ich habe dem Author gesagt, er solle s ihm schicken lassen, da es ihn besonders wegen des Groeber Materials sehr interessiereb wird.

Mit allerherzlichstem Gruss

Ihr

July 16,1962

Lieber Herr Friesenhahn:

Wie vorausgesehen kann ich natuerlich Ihren Brief nicht finden indem Sie Ihre genauen Zeiten in Sils schreiben. Wenn ich mich richtig entsinne war es jach der 1.Augustwoche. So wie es jetzt aussieht werde ich am 11. August dort eintreffen Hotel Pension Maria in Sils Maria hat mir versprochen entweder ei ein Zimmer zu haben oder mir eines in einem anderen Lokal zu besorg sorgen so dass meine Adresse dort feststellbar ist.

Ich reise hier am 30. ab und will eine Woche vor meiner Konferenz in Rom bleiben. Ich freue mich sehr Sie beide bald zu sehen und bleibe mit den besten und herzlichsten Gruessen fuer Sie beide

Ihr

Karlsruhe, 19.7.1962

Lieber Herr Kirchheimer !

Ich hatte mir gerade vorgenommen, noch eben ein paar Zeilen an Sie wegen unseres Treffens in Sils zu schreiben, da kommt Ihr Brief an. Wir kommen am 6. August in Sils an und bleiben drei Wochen dort. Wir wohnen in Sils-Baselgia in der Pansiun Chasté. Da ich ja nun weiss, wann Sie ankommen, werde ich Sie im Hotel Maria , das uns wohl bekannt ist, aufstöbern. Ich freue mich sehr daß wir uns sehen werden; es gibt so mancherlei zu berichten.

Vergangene Woche war auch endlich Werner Marx mit seiner Frau kurz bei uns. Es ist ja doch erstaunlich, dass sich ein ehemaliger Bonner Referendar zum Philosophen gewandelt hat, der von Heidelberg zu Gastsemestern eingeladen wird. Ich mag ihn sehr gerne, wenn ich auch von Heideggers Philosophie nichts verstehe.

Wir hatten einen grossen Ausstoß in diesem ersten halben Jahr. Hoffentlich leidet darunter nicht die Qualität!

Am Samstag kommt Ehmke mit seinen Leuten von Freiburg und meine Leute kommen von Bonn hierher, um den Bericht über unsere Reise nach Israel endlich abzuschliessen. Er wird ziemlich umfänglich; ich werde Ihnen ein Stück zuschicken!

Schöne Tage in Rom und am Comer See und herzliche Grüsse für Sie und Ihre Frau von uns beiden

Ihr

Kurt Sontheimer

Karlsruhe, 6.12.1962

Lieber Herr Kirchheimer!

Wir haben lange nichts voneinander gehört. Ich hoffe sehr, dass Sie den Europa- Trip gut überstanden haben, und dass die leidige Bandscheibensache, die Sie in Sils überfiel, nicht wieder von neuem ausgebrochen ist.
Ihren Geburtstag hatte ich nicht vergessen, aber ich war in den letzten Monaten so angespannt, dass ich einfach die private Korrespondenz liegen lassen musste. Erst jetzt hatte ich Zeit, mich um ein Buch für Sie zu kümmern, das Ihnen zum Geburtstag zugedacht war. Da ich kein geeignetes juristisches Buch wusste, habe ich ein Kunstbuch ausgewählt, von dem ich nach unserem gemeinsamen Besuch der Beckmann - Ausstellung hier in Karlsruhe annehmen möchte, dass es Ihr Interesse finden wird. Nehmen Sie es also bitte noch als verspätete Geburtstagsgabe entgegen, auch wenn es erst um Neujahr herum dort eintrifft.

Ich habe die vier Wochen Israel- Reise und die verschiedenen Tagungen (obwohl ich mich auf den Deutschen Juristentag, Schweizerischen Juristentag und Staatsrechtslehrervereinigung beschränkt hatte ; man hätte von Ende Juli bis Ende Oktober von Tagung zu Tagung reisen können!) im Gericht doch sehr gespürt. Um endlich einmal mit sehr alten Rückständen aufzuräumen, habe ich michseit Oktober sehr auf die Arbeit im Gericht konzentriert und hintereinander vier Voten vorgelegt; das letzte, umfänglichste und schwierigste ist gestern fertig gewordenen. So bekomme ich diese vier alten Sachen wenigstens noch vor Jahresschluss durch den Senat, wenn ich die Beschlüsse auch erst nach Weihnachten absetzen kann. Das macht mir dann nicht mehr viel Schwierigkeiten. Es waren lauter unangenehme Sachen um Art. 131 und das Ausführungsgesetz dazu bzw. die Landesanpassungsgesetze. Ich hatte sie lange vor mir hergeschoben.
Unseren Israel- Bericht hat Ihnen Herr Ehmke zugeschickt. Aber Sie haben sich anscheinend nicht dazu geäussert, jedenfalls hat Herr Ehmke mir nichts geschickt (wir tauschen im übrigen die Reaktionen der je von einem von uns bedachten Empfänger aus) Der Bericht hat eine so günstige Aufnahme gefunden, und zwar sowohl bei unseren israelischen Gesprächspartnern wie bei deutschen Sachkennern, daß wir ihn jetzt doch noch veröffentlichen wollen. Ursprünglich war ich dagegen angesichts der Israel- "Mode". Aber der Bericht enthält eben nach allgemeinem Urteil vieles, was man in der gängigen Israel- Literatur und dieser knappen Form nicht findet. Meine Verbindung zur List- Gesellschaft hat dazu geführt, dass Edgar Salin (der das umfangreiche Israel- Forschungs- Projekt der List- Gesellschaft dirigiert) uns angeboten hat, den Bericht in den "Mitteilungen der List- Gesellschaft" zu veröffentlichen. Die Finanzierungsfrage ist noch nicht ganz gelöst, aber wahrscheinlich wird es klappen. Aber auch Ihre kritische Meinung zu dem Bericht würde uns natürlich sehr interessieren.
Der Juristentag verlief durchaus nach Wunsch. Meine Schlußansprache, die wohl sehr tiefen Eindruck machte, wenn auch sicher nicht allen Leuten erwünscht war, werden Sie bekommen haben. Erstaunlich schnell hatte ich das Heft völlig in der Hand und fühlte mich von einer Welle des Vertrauens und der Zustimmung getragen. Dabei war ich noch ziemlich unsicher nach Hannover gefahren und hatte für meine drei Ansprachen, die dann nachher besonders gut gelangen und ankamen nur ein paar Stich-

Vorsitzenden gewählt wurde. Kummer macht mir nur noch der Aufbau der neuen Geschäftsstelle in Bonn. Es ist schwer, einen Geschäftsführer zu finden. Ich muss zunächst mal versuchen, mit zweien meiner jungen Leute in Bonn die Sache in Gang zu bringen.

Über die Erklärung der Bonner Professoren zum Regierungsstil anlässlich der Spiegel- Affäre wäre noch vieles zu berichten. Leider hat das zu einem grossen Streit im Lehrkörper geführt. Mir unfasslich, dass so wenig Freiheit und Duldsamkeit in unseren Reihen existiert. Ich versuche , ein wenig zwischen beiden Lagern zu vermitteln, mache aber keinen Hehl daraus, dass ich unterschrieben hätte, wenn ich nicht Verfassungsrichter wäre. Leider haben zu wenig Leute mitgemacht, denen man eine Neigung zur CDU nachsagen könnte, und das spzialistisch- evangelisch-liberale Element steht zu stark im Vordergrund. Der Konformismus und die Angst vor Kritik (Staatsräson!!!) richten uns noch zu Grunde. Was mag nur jetzt aus den Koalitionsverhandlungen herauskommen! Jedenfalls habe ich doch wohl recht behalten , dass das konstruktive Mißtrauensvotum nicht die Stärke der Regierungen unter dem GG garantiert, sondern nur die Parteienkonstellation. Aber der Alte wird auch diesmal nicht weichen. Ob es sonst besser gehen würde, steht übrigens m.E. noch sehr dahin .

Mein Brief kommt zu spät zum Geburtstag, zu früh zum neuen Jahr. Trotzdem darf ich Sie bitten, mit den nachträglichen Glückwünschen zum Geburtstag auch schon vorweg viele guten Wünsche für das neue Jahr entgegenzunehmen. Da ich vor Weihnachten noch zweimal nach Bonn muss, werde ich meine Weihnachts - und Neujahrsgrüsse nur schwer alle schreiben können. Wir wollen übrigens vom 26.12. bis 6.1. nach Freudenstadt. Diese Pause in der winterlichen Landschaft und guten Höhenluft wird sicher gut tun , ---- wenn es nur meiner Frau nicht so schlecht mit ihrer dauernden Aufgeregtheit, Ängsten und Zwängen gehen würde!

Ihnen , Ihrer Frau und Peter alle guten Wünsche und herzlichen Grüsse

von Ihrem alten

Hans Brenner

4.Jan.63

Lieber Herr Friesenhahn:

Ich hoffe dass Sie in Freudenstadt sich gut erholt haben. Ich habe Weihnachten leider meistens in meinem Arbeitszimmer gesessen, aber Ende Januar zwischen den Semestern wollen wir 2 Wochen nach Florida gehen. Entschuldigen Sie dass ich nicht gleich auf den Israel Bericht reagiert habe. Ich war sehr von ihm angetan und meine Hauptreaktion war grosses Bedauern dass ich bei der Sitzung nicht dabei sein konnte. Ich war sehr beeindruckt dass der Bericht an manchen Stellen direkt zur Kritik (s.S.58) vordringt. Die Bemerkung uebr Staatskontrolle, wahrscheinlich von Ihrem Mann Kirchner den hoffentlich naechstes Jahr kennen zulernen ich sehr gespannt bin, haben mir viel Neues beigebracht. Die juristischen Faelle waren anschaulich. Ich habe eine Frage in Beziehung zur Rechtsanwaltschaft: S.80 wie koennen 1400 Rechtsanwaelte in einem Staat mit 2 Millionen Einwohner ein gutes Auskommen finden? Besonders wo die Histadrut doch wahrscheinlich viele Sachen der Gewerkschaftsmitglieder miterledigt. Entweder muessen sich alle Leute den ganzen Tag streiten, oder die Sache mit dem Auskommen stimmt nicht. S.98 die Eichmann reaktionen haben mich sehr interessiert sie decken sich, soweit die Jugend in Frage kommt nicht mit dem was Hanna Ahrend mir erzaehlte, die zu der Zeit in Israel war. Ihr Buch ueber den Prozess wird naechsthin herauskommen ich hoffe auch auf deutsch. Im Ganzen ist es eine sehr gute Ergaenzung zu dem vorhandenen Material ueber das politische Funktionieren des Staates und ich freue mich dass Sie eine Gelegenheit haben es zu veroeffentlichen.
Wie war die oeffentliche Rechtstagung. Besten Dank auch fuer die Zusendung der Juristentagansprache. Das war ziemlich deutlich. Die Erklaerung der Bonner Professoren habe ich nicht gelesen nur die anschliessende Diskussion in der FAZ. Soweit ich sehe haben Sie einerseits recht damit dass das konstruktive Mistrauensvotum nicht die Staerke der Regierung guarantiert auf der anderen Seite fuehrt es jedoch dazu dass Parteien so lange sie nicht bis auf den letzten 1 Punkt vorher handelseinig geworden sind nicht fertigbringen einen Kanzler loszuwerden, wenn er nicht weichen will. Sie haben aber natuerlich recht dass niemand weiss ob es ohne ihn besser gehen wird, trotzdem, meines Erachtens, Zeit und Umstaende fuer die oesterreichische Loesung laengst reif sind.
Isy ihr Dortmundurteil noch nicht fertig?
Ich sah,dass in Berlin jetzt eine Ernennung erfolgt ist,wer ist der Mann,Arndt,der mir letzthin schrieb,kann das Verhaltender Berliner Fakultaet wohl nicht verwinden,es ist auch kaum verstaendlich.
Ich finde,dass falls die Spiegelleute verurteilt werden, der par 99STGB via Verfassungsbeschwerde insofern gattgelegt werden muss,die oeffentliche Kritik gehoert in einer Demokratie so wesensnotwendig dazu,dassman sie nicht als Landesverrat mundtot machen kann.Verrat setzt heimlichkeit plus fremde Macht voraus,beides ist nicht vrhanden.
ich werde dieses mal mit Familie nach Europa kommen,habe im Juli eine Tagung wiederin Bellagio.

Karlsruhe, 20.2.1963

Lieber Herr Kirchheimer!

Es ist eigentlich eine Unverschämtheit, dass ich Ihnen immer noch nicht geschrieben habe, obwohl Sie mich zu Weihnachten wieder so überreich beschenkt haben! Aber ich habe einfach alles liegen lassen müssen, um durchzukommen.

Zuerst also allerherzlichsten Dank für die schönen Platten. Beethovens Es-Dur Klavierkonzert hatten wir ja in einer Ausgabe mit Edwin Fischer, aber es ist hochinteressant, daneben nun diese schöne Platte mit Serkin zu haben. Der Name Villa Lobos war mir bis dato völlig unbekannt (wenige Wochen später fand ich ihn in Bonn in einem Zeitungsbericht über einen Vortrag, der sich mit südam. Musik befasste!) Das Stück ist recht eigenartige Programm-Musik, aber es macht mir grosse Freude, auch ein solches Stück in meinem Plattenschrank zu haben. Sie haben mir also eine ganz grosse Freude gemacht, und ich bedanke mich sehr herzlich.

Sehr freut es mich, dass ich mit meinem "Kunstbuch" vor den Augen des Kenners bestanden habe. Ich habe also doch richtig getipt, dass dieser Gegenstand Sie interessieren würde, und die Ausgabe fand ich hervorragend, sodass sie sich durchaus mit den sonst ja wohl die Spitze haltenden am Kunstbüchern messen kann.

In Freudenstadt habe ich nicht geschrieben, weil ich es vorgezogen habe, so viel wie möglich draussen herumzulaufen, auch keine Maschine zur Hand hatte, Was ich mit der Hand schreibe, ist ebenso gut wie nicht geschrieben, weil es die Empfänger in aller Regel nicht entziffern können. Natürlich hätte ich einen Kartengruß vorweg schicken können, aber ich hatte immer gehofft, bald einen Brief schreiben zu können.

Nachdem ich vor Weihnachten, wie ich Ihnen wohl schrieb, der Reihe nach dem Senat vier Voten vorgelegt hatte, habe ich dann von der Rückkehr aus Freudenstadt an pausenlos (soweit nicht Bonn mich in Anspruch nahm) an den dazu gehörenden vier umfangreichen, sachlich und rechtlich komplizierten Beschlüssen gearbeitet. Gestern ist der letzte fertig geworden, der am Aschermittwoch (nächsten Mittwoch) verabschiedet wird. Zwischendurch habe ich mir zur Belohnung eine Reise in die alemannischen Fasenet geschenkt. Wir wollen von Sonntag bis Dienstag nach Villingen und Rottweil, um uns diese alten Volksbräuche, die ja vom rhein. Karneval himmelweit verschieden sind, einmal anzusehen, bevor wir aus diesem Raum wieder scheiden. Und morgen muss ich noch mal für drei Tage nach Bonn, um dort das Semester zu liquidieren, die letzten Vorlesungen und Seminare zu halten und noch eine Dr. Prüfung abzunehmen (der Mann hat eine ganz nette Arbeit über das Sondervotum des überstimmten Richters geschrieben). Und wenn ich am Aschermittwoch vormittags meinen Beschluss im Senat glücklich durchgebracht habe, setze ich mich nachmittags ins Flugzeug nach Berlin, wohin mein Seminar von Bonn mit dem Bus kommt. Diesmal geht unsere Exkursion nach Berlin, wo wir 5 Tage sein werden. Vor einem Jahr begannen wir um die gleiche Zeit unsere Expedition nach Israel. Unser Bericht erscheint übrigens dieser Tage im Druck mit einigen kleinen Verbesserungen nach Bemerkungen unserer Gesprächspartner drüben. Ich schicke Ihnen das Heft dann zu.

Von Ridders häuslichem Unglück, über das Sie offenbar genauer orientiert sind, weiss ich gar nichts. Ich sehe ihn auch nur sehr selten. In der vergangenen Woche war ich zu einer Fakultätssitzung in Bonn, die er als Prodekan leiten musste. Da war ihm jedenfalls nichts anzumerken. Ich halte ihn übrigens für seelisch ziemlich robust, aber Sie werden ihn besser kennen.

Über die Zustände in der Berliner Fakultät weiss ich nicht Bescheid, höchstens dass sie immer sehr verkracht ist . Ich hielte Arndt schon für durchaus ordinariatsreif und habe keine Ahnung, woran die Berufung gescheitert ist, weiss aber auchnicht, wie weit ihm Hoffnungen gemacht worden waren. Klaus Stern ist ein blutjunger Mann von Maunz, erst etwa vor zwei Jahren habilitiert. Jahrgang 1932 ! Kluger Mann, aber reiner Positivist . Claus Arndt jun. schrieb mir dieser Tage; er möchte gerne eine Festschrift zum 60. Geburtstag seines Vaters im März 1964 anregen und fragte mich, ob ich für den staatsrechtlichen Teil die Herausgebersschaft übernehmen würde. Ich habe ihm abgesagt, da ich es zeitlich nicht schaffen kann, zudem es aber auch etwas sonderbar wirken würde - nachdem ich seit der Thoma-Festschrift 1949 an keiner Festschrift mehr mitgearbeitet habe - wenn ich nun zum 60. (!) Geb. eines Mannes eine Festschrift herausgeben würde, dem ich weder menschlich noch beruflich besonders nahegestanden habe. Ich schätze Arndt als Menschen, als Politiker, als gelehrten Juristen ganz ausserordentlich, aber ich meine die Funktion des Herausgebers käme doch eher seinem langjährigen Assistenten Ehmke zu. Ich würde gerne mitarbeiten, wennich Zeit für einen Aufsatz finde, aber ich fürchte, das wird nicht gelingen, wie es mir auch in all den Jahren nicht gelungen ist, auch nicht bei Leuten, die mir näher stehen als Arndt. Ich hatte gerade die Anfrage des Präsidenten des Bundesrechnungshofes positiv beantwortet , der von mir für eine Festschrift zum 25. Jahr. Bestehen (ab Preuss. Oberrechnungkammer!) einen Beitrag über die Rechnungskontrolle erbeten hatte. Damit ist dann das erste halbe Jahr nach meinem Ausscheiden hier restlos besetzt! Ich schreibe ja sehr langsam. Übrigens schrieb mir Arndt sen., als er sich für meinen Sonderdruck Verfassungsgerichtsbarkeit bedankte, hoffentlich bewahrheite sich das Gerücht nicht, dass ich aus dem BVerfG ausscheiden wolle! Das hat mich doch auch sehr gefreut. Aber wenn ich auch von vielen Seiten bedrängt werde , der Entschluss steht unabänderlich fest! Im übrigen ist auch der Stil des Hauses unter Herrn Müller kaum noch zu ertragen. Und was aus dem Laden werden soll, wenn man es bei der gesetzlich vorgesehenen Herabsetzung von 10 auf 8 Richtern belässt, mögen die Götter wissen. Herr Müller strebt mit der CDU ein Einheitsgericht an. Völlig utopisch! Im übrigen scheint er es jetzt fertig gebracht zu haben , dass er Bundesministergehalt bekommt, während die Richter ein wenig auf Unterstaatssekretärsgehalt heraufrücken sollen, wodurch dann der Abstand zwischen ihm und den Richtern noch grösser würde. Eigentlich sollten m.E. alle Richter dasselbe Gehalt beziehen und der Präsident nur eine Funktionszulage, Aufwandsentschädigung o.dgl. Aber an eine kollegiale Führung des Gerichts denkt Herr Müller auch nicht, das führt immer wieder zu Zusammenstössen.

Freund Federer , der den Laden auch mehr als satt ist, hat gewisse Chancen, auf einen Lehrstuhl nach Heidelberg berufen zu werden. Gönnenwein ist gestorben und die Kombination deutsche Rechtsgeschichte und öfftl. Recht ist ja sehr selten. Ich bin gespannt, ob es bis zu einem Ruf kommt, und wie er sich dann entscheiden wird. Von Geiger war die Rede als Kandidat für den Staatssekretär im Bundesjustizministerium (offenbar lanciert von seinem alten Freunde Dehler). Ich glaube, er würde in seinem brennenden Ehrgeiz gehen, da seine Träume Präsident eines der beiden Gerichte hier zu werden, ja kaum verwirklichbar sein dürften.

Nun aber Schluß! Leider werden wir uns im Somer wohl nicht sehen, wenn Sie in den südlichen Gefilden bleiben und von Bellagio nach Griechenland fahren. Wir haben für August Kneipp-Kuren vor. Ich gehe nach Jordanbad bei Biberach/Riß, meine Frau nach Münstereifel. Ich glaube, es tut mir mal ganz gut, einen Urlaub allein zu machen.

31.Maerz 1963

Lieber Herr Friesenhahn:

Ihr lieber Brief liegt schon ueber einen Monat hier aber dieses Semester ist ziemlich hart, aber Gott sei Dank haben wir gerade 1 Woche Osterferien angefangen. Allerbesten Dank fuer Ihre Verfassungsgerichtsbarkeitstueck. Ich bin, wie immer, neidisch auf die sagenhafte Praezision und Klarheit Ihrer Gedankenfuehrung. Ich habe es auch gleich einem Studenten in die Hand gedrueckt der sich eingehender mit der Materie beschaeftigen will. Es tut mir leid dass das Es Dur Klavier-Konzert eine Dublette werden musste (meine Frau sagt Serkin und Fischer seien selbst fuer einen Sammler nicht genuegend Gegensatz!) ich muss mir Ihre Sammlung einmal genau ansehen, damit das nicht wieder passiert. Ich finde mit Ihrer Ablehnung der Organisierung der Arndt Festschrift haben Sie ganz recht. Dafuer ist doch wohl Ehmke zustaendig. Ich habe letzthin etwas aehnliches gemacht und habe mich davor gedrueckt der Ernst Fraenkel Festschrift zu seinem 65. Geburtstag mitzumachen (bei) Vor 35 Jahren waren wir uns ziemlich nahe aber in der Emigration und auch nachher hatten wir wenig miteinander zu tun.

Ich bin betruebt, dass Sie an Ihrem Herbstplan nach Bonn zurueckzukehren festhalten, aber darueber haben wir ja schon des Oefteren gesprochen und wenn es sich nur um Mueller handeln wuerde wuerde ich eindringlicher werden, denn solche Leute gibt es ja wohl auch in Bonn en masse. Ich freue mich wenn Federer seinen Wunsch Professor zu werden in Erfuellung gehen sieht. Ich glaube der Professor wuerde ihm moeglich erweise mehr Spass machen, auf der anderen Seite kann ich es schwer verstehen eine Stelle an Ihrem Gericht fuer den 2. Mann im Bonner Justizministerium einzutauschen, aber der Ehrgeiz findet manchmal seltsame Wege.

Ich habe letztes Jahr ueberhaupt nichts Literarisches zu Wege gebracht, ausser der Durchsicht der deutschen Ausgabe meines Buches die wohl jetzt im September herauskommt. Uebrigens hat Freund Carl Schmitt es zu Wege gebracht sich halb anonym an mir zu raechen dafuer dass ~~xxx~~ seinem jungen Mann ~~xxxxx~~ die Doktorarbeit nicht angenommen worden ist. Er hat unter der Signatur C.S. in einer deutschen Zeitschrif ich glaube es war "Politische Meinung" eine unfreundliche Anmerkung Aug. 63gemacht indem er mehr oder minder sagt, dass in dem ganzen Buch eigentlich nicht mehr drinsteht als in meinem Aufsatz von 1955.Auch habe ich ihn irgendwie in Verdacht hinter einer 10 Seiten langen Polemik in einer drittklassigen amerikanischen lawreview ~~xxxxxxxxxxxx~~ gestanden zu haben.

Leider habe ich mich breitschlagen lassen mit einem intelligenten Doktoranten zusammen fuer ein Sammelbuch 50 Seiten ueber die Spiegelaffaire zu versprechen. Sie haben ja wohl in der Karlsruher Verdammlung gesessen wo Ritter und ~~xx~~ Von der Heyde aufgetreten sind. Darueber muessen Sie mir mal muendlich erzaehlen. Ich hoffe doch dass es Ende Juni gerade noch fuer Karlsruhe reicht. Uebrigens faellt mir ei da hat der 1. Senat doch auch einen Beschluss der einen einstweiligen Verfuegungsantrag ablehnt erlassen. Koennten Sie den fuer mich auftreib Sonst liegt doch so weit ich sehe noch keinerlei juristisches Urteil oder auch nur Anklageschrift vor?
Also ich hoffe doch sehr Sie etwas in 3 Monaten zu Gesicht zu bekommen! Mit herzlichsten Gruessen von Frau und Peter auch an Ihre liebe

24.Mai,63

Lieber Herr Friesenhahn:

Es sieht so aus als ob ich Sie bald wiedersehen würde. Ich will in den letzten 10 Junitagen in Deutschland interviews über die Spiegelsache machen über die ich 50 seiten schreiben soll. Dieserhalb habe ich an Güde und Gerhard Kramer geschrieben, Nunfällt mir gerade ein daß ich partout mich nicht mehr an die Adresse der etwas abgelegenem Pension in Bonn erinnere. Eine der Seitenstraßen die vom Landgericht rechts abführen, in der ich 2 mal gut und vor allem sehr still untergebracht war. Wissen Sie das zufällig noch oder könnten Sie herausknobeln wie das heisst damit ich dort Quartier bestellen kann? Da es die Kennedy--woche mit großem Trubel ist, muß man sich wohl zeitig vorsehen.

Ich she aus den Zeitungen daß 4 Richter ausscheiden. Wer ist das? Mein Sohn hat bis jetzt gebraucht um die Bilder vom 61 zu entiwckeln und zu drucken dabei ist beiliegendes Erinnerungsbildchen aufgetaucht.
Auf baldiges wiedersehen und mit besten Grüßen von Haus zu Haus

Ihr

Jordanbad, 31.8.1963

Lieber Herr Kirchheimer!

Ihr Brief vom Ende Juli hat mich sehr bestürzt. Habe ich mich denn an dem Abend nach der Diskussion im Liberalen Studentenbund in Bonn so schlecht benommen? Wie konnten Sie nur auf den Gedanken verfallen, Sie hätten mich verletzt? Mein Abschied war auch nicht abrupt, sondern ich war erstens einfach müde (Sie hatten das ja auch in Karlsruhe erlebt, und an dem Freitag Nachmittag hatte ich bereits 2 Stunden Kolleg und 2 Stunden Seminar hintermir!) und zweitens wollte ich Sie den jungen Leuten überlassen, die Sie eingeladen hatten. Sie müssen doch bedenken, dass ich an dem Abend nur Gast war und gerne im Hintergrund blieb (übrigens hat mich der Klub inzwischen auch um einen Vortrag gebeten, ich habe aber abgesagt, da ich erst einmal in Bonn wieder Fuß fassen muss). Ich fand Ihr Referat und Ihre Diskussionsbemerkungen wie immer hoch interessant, wenn ich auch nicht in allem Ihre Auffassungen teile. Ich fand nur, und das sagte ich Ihnen, glaube ich, auch noch beim Abschied, dass Sie etwas zu viel selbst geredet und die jungen Leute nicht recht zum Zuge kommen liessen. Sie wischten die manchmal doch gar nicht dummen Einwände zu schnell vom Tisch, ohne die Leute überhaupt nur ganz ausreden zu lassen. Da bricht halt immer Ihr Temperament und die Überzeugung von der absoluten Richtigkeit Ihrer Thesen durch. Kurz und gut: " böse" war ich Ihnen keine Minute, im Gegenteil: dankbar wie immer für vielfältige Anregung!

Inzwischen werden Sie wohl auch wieder die heimischen Penaten ansteuern. Hoffentlich hatten Sie mit Ihrer Frau und Peter eine schöne und anregende Reise. Ich habe also zum ersten Male meinen grossen Urlaub allein verbringen können und war hier sehr gut aufgehoben. Der Arzt hat mir gottlob meine gute Gesundheit bestätigt. Ich hoffe, durch die Wasser-Anwendungen pp , viel Spazieren- Gehen und Ruhen frische Kräfte für den nun beginnenden neuen Lebensabschnitt gesammelt zu haben. Ich brauche sie auch für meine häusliche Misere. Meine Frau hat es in dem Haus in Münstereifel, wo sie (reichlich besucht von allen Bonner und Kölner Freunden) ebenfalls eine Kneipp- Kur gemacht hat, leider gar nicht

Sie wird also mit aller Unruhe, allen Ängsten und Zwängen zurückkehren! Nun , auch das muss weiter durchgestanden werden.

Die "Abwahlen" beim Bundesverfassungsgericht haben ja durch Arndts Angriff eine zu grosse Publizität erlangt. Arndt ist leider völlig über das Ziel hinausgeschossen und hat der guten Sache m.E. nur geschadet. Dass Drath nicht wiedergewählt worden ist, weil er SPD- Mann ist , ist einfach nicht wahr. Und dass Berlin durch einen Richter im BVerfG vertreten sein muss, ist einfach Unfug. Gehören etwa die Länder, die im BVerfG nicht durch einen Richter "repräsentiert" werden (und wie will man sie auf die Länder aufteilen, nach Geburtsort, Wohnsitz, Vorschlag oder wie sonst?) , nicht zu BRD. ? Ich kann A. nicht verstehen. Wiltraud von Brünneck ist eine ausgezeichnete Kraft und sicher der SPD zuzurechnen, auch wenn sie nicht Mitglied sein sollte. Vor allem ist sie aber, was mich besonders freut, alles andere als bequem; sie wird Müller das Leben bestimmt genau so schwer machen wie Drath, allerdings wird sie sehr viel mehr " schaffen". Greller ist ein nicht sehr arbeitsamer Ministerialbeamter, der sich vor allem durch seinen unbändigen Ehrgeiz auszeichnet und sich überall unbeliebt gemacht hat. Der Zweite Senat wird wohl nicht allzu viel Freude an ihm haben; aber man muss mal abwarten, wie er sich entwickelt.

Das Wetter hier war in den vier Wochen grossenteils sehr mies, aber bei einer Kur kann man das ja noch am ehesten verkraften. Übrigens befindet sich hier unter den Gästen auch eine Frankfurter Privatdozentin für Soziologie Dr. Helge Pross. Hatten Sie nicht mal von ihr gesprochen? Dass sie mit ihrer Freundin in ein so penetrant katholisches Haus geht, wundert mich. Ich halte mich ganz für mich und habe auch mit ihr noch kein Wort gewechselt.

An Dienstag geht es wieder heim. Noch einiges ist wegzuschaffen, ehe ich mich dem neuen Anfang in Bonn widmen kann. Ihnen, Ihrer lieben Frau und Peter viele herzliche Grüsse und alle guten Wünsche für Ihre Gesundheit und das bald beginnende Semester

Stets Ihr

Hans Heumann

Ich glaube, ich habe mich für die sehr schöne und mit so grossem Bedacht ausgesuchte Schallplatte noch nicht hinreichend bedankt. Ich habe sie mir mit grossem Genuß vorgespielt und wollte Ihnen das in Bonn noch sagen. Also nochmals tausend Dank!

Wegen des m.E. ausgezeichneten Berichtes n
Mannschaft über unsere Exkursion nach Be
Anfang März, der schön vervielfältigt und
den vorliegt, habe ich leider noch einen
Kniest mit Chefpräsident Werner bekommen,
kann ihn Ihnen darum leider noch nicht sc

Sept 22

Lieber Herr Friesenhahn,

Besten Dank fuer Ihren ausfuehrlichen Brief,denic er
ner Ankunft hier vorfand.Ich hatte uebrigensvvers
mich von Hamburg aus bei Ihnen zu verabschieden,ab
waren an dem Tag noch nicht zurueck.
Ich bin sehr froh dass mein Eindruck unberechtigt
Sie mir wegendes Abends boes[illegible] waren,aber Ihre Kri
an miner Diskussionsfuehrung war voellig berechtigt,.
bin ungeduldig und ein schlechter Paedagoge,aber ich
es mir fuer meine diesjaehriges Seminar merkenIch wu
te ,ich haette immer einen solchen teils unerbittliche
teils wohlmeinenden Kritiker zur Seite,das wuerde mir
gelfen,hierzulande muessen sie sich fast bei jedem ers
fragen,was ist die eigene Interessenlage des Mannes und
seine Kritik danachwerten.
Es freut mich dass Ihre Kur gut verlaufen ist und der
Arzt nichts findet,schade dass sie mit Frau Pross nicht
Gespraech gekommen sind,obwohl sie jetzt etwas altjuenger
verlich zu wirken anfaengt,steckt bei ihr eine ganze Mass
dahinter
Was Ihre Meinung zum Fall Draht oder vielmehr Arndt anfue
ist richtig,natuerlich wollte Mueller Draht loshaben,zzzma
das ist eine andere Sache.stimmt die Behauptungdass es
so etwas wie ein Gentlemanagreement gab,dass willige
Mitglieder wiedergewaehlt werden sollten?Das ganze ist un-
angenehm,man sollte nicht auf Zeit waehlen,aber auf der
anderen Seite ,wer kriegt unmoelgiche mitglieder nicht gerne
los??
Jetzt haben sie doch eine Uebergangszeit,ich persoenlich v
fuehle mich in solchen Zeiten sauunwohl,ich hoffe es geht
Ihnen nicht auch so und Sie fangen irgendetwas an zur Voeroef-
fentlichung Fertig zu machen.
ich bin nicht sehr auf dem Dreh wiedergesundheitlich,die
Griechenlandreise im sommer war eine Viecherei,obwohl na-
tuerlich fuer den jungen Mann sehr schoen.Und ausserdem habe
ich zu viele an Termine gebundene Sachen liegen ,aber jeden
falls ist die deutsche ausgabe meines Buches abgeschlossen
mit einem 60 seiten Nachtrag und denke ich,dass Sie es im
Fruehjahr lesen koennen.Ich reue mich dass die Platte diesmal
richtig war,ich warte sehr auf den Berlinbericht xxxxxxxxx
dass Sie auch an eine Polnreise denken,macht mich etwas
neidisch.....
also alles gute zum Uebergang unddie

allerbesten Gruesse Ihr

February 6,1964.

Lieber Herr Friesenhahn:

Meinen allerherzlichsten Dank fuer das Riesengeschenk das mich sehr beschaemt. Ich hoffe ich habe einmal Zeit die 3 Baende gruendlich zu studieren. In den 3. habe ich nur eine Viertelstunde hineingeguckt. Das verarbeitete Material und das Wissen ist erstklassig, die Interpretationen schon fraglicher. Ich wuenschte ich haette einen anstaendigen Doktoranten der sich mit ihm auseinandersetzen koennte.
Haben Sie in Heuss Erinnerungen gesehen was er ueber CS zu sagen hat? Kurz aber buendig. Es tat mir leid Sie nur am Telefon gesprochen zu haben, aberich war nur einen Tag in Freiburg und 2 in Stutgart und dann ging es ab nach Rom. Kein Vergnuegen im Winter.
Wann sehe ich Sie wieder? Ich habe das Herbstsemester studienfrei aber ich glaube nicht, dass ich nach Europa komme. Was gibt es bei Ihnen Neues? Wie haben Sie sich eingelebt?
Suhrkamp scheint entschlossen zu sein eine Aufsatzsammlung von mir herauszubringen. Ich weiss gar nicht wer sie dazu ermuntert hat.
Lassen Sie mal von sich hoeren wenn Sie Zeit haben und wieder mit allerherzlichstem Dank und Gruessen an Ihre liebe Frau

Ihr

April 11

Lieber Herr Friesenhahn,

ich habe schon so lange nicht mehr von Ihnen gehoert,dass ich mir kaum ein bild von Ihrer gegenwaertigen Existenz machen kann.Gelegentlich k mir eine kurze Zeitungsnotiz zu gesicht,die meistens von Ihrem Juriste tagpaesidium handelt,die mir zeigt,dass Sie aktiv sind.Aber das laesst mich dadrueber im dunkeln wie sie sich in bonn wieder zurechtgefunden haben.Schreiben Sie oder was machen Sie sonst?Reisen Sie viel,haben s inzwischen einige Ihrer Vortraege veroeffentlicht? Wie wirkt sich die neue-und wieder alte Umgebung auf Sie aus?

Von mir gibt es nichts viel neues zu berichten,das Semester neigt sich mit tausenden Seiten von doktorarbeiten dem Ende zu,ich habe 2 Stipendien erhalten,die mir erlauben 2 Semester insgesammt der Universitaet fernzubleiben,das erste nehme ich ohl im Herbst,habe aber noch keine richtige ahnung was ich tun will, im augenblick fuehle ich mich ziemlich isoliert,Fraenkel der gerade hier ist,erzaehlte mir,dass sie ihn zu einer rede aufgefordert haben,was ihm anscheinend viel Freu macht,sicher wird auch das Ehmkesche Referat sehr interessant werden, habe in den letzten 2 Jahren wissenschaftlich nicht viel Freude gehab habe mich breitschalgen lassen an Sammelwerken anderer mitzuwirken un ich bin viel zu viel individualist,dass da fuer dienaderen oder mich selbst viel herauskaeme.Wenn ich mit dem Semedter fertig bin,will ich auch den huber bd 3 genauer ansehen,ich war erschrocken als ich zufae sah,was das kostet,das sollen sie aber nie mehr tun.

Schade,dass sie nicht einmal wieder hier herkommen,jetzt im Fruehjahr es ehr schoen.Ich weiss nicht,wenn ich wieder nach Europa komme,am En tut mir die damalige Frankfurter Ablehnung jetzt doch leid,das war vorauszusehen,besonders da Peter im Juni mit der Schule fertig s

Prof.Dr.Dr.h.c.Ernst Friesenhahn
Bundesverfassungsrichter a.D.

53 B o n n , den 5.Mai 1964
Wegelerstraße 2
Tel.(02221) 57538

Lieber Herr Kirchheimer!

Sie haben recht, sich darüber zu beschweren, daß Sie so lange nichts von mir gehört haben. Vor mir liegt nicht nur Ihr Mahnbrief vom 11.April, sondern ich fürchte, ich habe Ihnen auch noch nicht auf Ihre Briefe vom September, Dezember und Februar geantwortet. Bitte haben Sie Nachsicht mit mir; für die Zukunft gelobe ich Besserung. Das letzte halbe Jahr war aber wirklich recht schlecht für mich. Die Abwicklung in Karlsruhe hat mir einige Mühe gemacht, und den Übergang in meine neue Bonner Existenz habe ich immer noch nicht ganz vollzogen. Bald wird es aber so weit sein. Sie haben völlig recht behalten. Meiner Frau geht es hier keineswegs besser, ihr Zustand ist vielmehr im Augenblick besonders schlecht und für mich eine schwere Belastung. Aber ich habe Ihnen ja früher schon gesagt, daß ich nicht nur deswegen aus dem Bundesverfassungsgericht ausscheiden wolle, weil meine Frau so sehr nach Bonn zurückdrängte. Auf die Dauer kann man in meinem Alter wirklich nicht mehr immer auf zwei Pferden reiten, und wenn ich optieren mußte, so hänge ich doch so sehr an der Lehrtätigkeit, daß ich darauf nicht verzichten konnte. Ob meine Hoffnung in Erfüllung geht, nun endlich auch ein paar größere Abhandlungen zu schreiben, die ich mir schon lange vorgenommen habe, und von denen Sie ja manche Ansätze kennen, steht allerdings noch dahin. Vielleicht sind Sie in dieser Richtung auch etwas skeptisch. Im Augenblick bin ich etwas resigniert, und das erklärt auch, daß ich mich so gar nicht zum Schreiben aufraffen konnte. Nun gibt mir das Semester wieder neuen Auftrieb, und ich kann mich jetzt auch eines einigermaßen geordneten "Betriebs" innerhalb der Universität erfreuen. Ich habe jetzt eine Sekretärin zur Verfügung und kann nun auch darangehen, die vielen Briefschulden des letzten halben Jahres aufzuarbeiten. Auch mit Assistentenstellen bin ich reichlich versorgt, nur muß ich es noch lernen, die jungen Leute richtig anzusetzen und auch mein Seminar für meine eigenen geplanten Arbeiten nutzbar zu machen. Aber ich denke, im Laufe der Zeit wird schon alles ganz gut werden.

Im vorigen Semester habe ich zum ersten Male wieder nach langer Zeit Übungen gehalten, und das hat doch sehr viel Zeit gekostet, weil ich erkennen mußte, daß man im Interesse einer gerechten Beurteilung doch alle schriftlichen Arbeiten von den Teilnehmern selbst durchlesen muß und sich nicht auf die Vorzensur der Korrekturassistenten verlassen kann. In diesem Semester halte ich nun wieder eine Hauptvorlesung; ich lese fünfstündig das allgemeine Verwaltungsrecht, das ich mir großenteils neu zurechtlegen muß. Mein Seminar macht mir nach wie vor große Freude. Leider ist aus der geplanten Studienreise nach Polen nichts geworden. Die Jungens hatten sich zwei Semester lang mit großer Intensität fabelhaft auf diese Reise vorbereitet, die Polen haben uns aber das Visum nicht gegeben. Sie haben zwar unseren Antrag auch nicht förmlich abgelehnt, sondern ihn einfach nicht beschieden. Für die so fleißigen und politisch interes-

sierten Seminarmitglieder bedauere ich das sehr, und die Polen hätten ja gerade bei diesem Kreis am wenigsten Anlaß, solche Besucher fernzuhalten, die alles andere als "Revanchisten" sind. Aber wir kamen offenbar gerade in eine Periode besonders gespannter Beziehungen von Polen zur Bundesrepublik. Für mich persönlich war es dagegen sehr gut, daß die Exkursion ins Wasser gefallen ist. So konnte ich diese Wochen dafür benutzen, endlich meinen Arbeitsplatz hier in Bonn in Ordnung zu bringen. Der Umzug mitten im Semester war doch recht schwierig, und Sie wissen ja, daß ich - im Gegensatz zu Ihnen? - ohne eine gewisse Ordnung in meinen Dingen nicht leben kann. Es hat auch viel Zeit gekostet, bis ich meine Bibliothek geordnet, meine vielen Kästen visitiert und wieder richtig zusammengefügt hatte. Nun ist es endlich im wesentlichen so weit.

Unsere Wohnung ist sehr schön geworden. Meine beiden Arbeitszimmer sind allerdings etwas klein gegenüber den beiden, vielleicht zu großen und sehr repräsentativen Wohnräumen, aber nach dem Schnitt der Wohnung ging es nun mal nicht anders.

Wann kommen Sie wieder einmal nach Europa? Besuchen Sie uns hier? Es war sehr nett, daß Sie mich im Januar von Freiburg aus anriefen. Schade, daß wir uns bei der Gelegenheit nicht sehen konnten. Immerhin konnte ich mich aber bei diesem Gespräch doch wenigstens für Ihr schönes Weihnachtsgeschenk bedanken. Sie haben immer ein fabelhaftes Geschick, ganz besondere Schallplatten auszuwählen. So haben Sie mich auch diesmal mit dieser Musik vom alten Burgundischen Hof sehr erfreut.

Sie schreiben, daß Sie aus gelegentlichen Zeitungsnotizen meine Aktivität als Präsident des Deutschen Juristentages entnommen haben. Ja, es ist leider so, daß mich diese Funktion sehr in Anspruch nimmt. Ich mußte eine neue Geschäftsstelle aufbauen und habe immer noch nicht einen Geschäftsführer gefunden, muß den Betrieb vielmehr vorläufig zusammen mit meinem Assistenten machen. So hängt an mir sehr viel mehr als an dem früheren Präsidenten Ruscheweyh, der sich auf gut eingefahrene und ihm ergebene junge Hamburger Richter verlassen konnte und fast nichts selbst zu tun brauchte. Allmählich aber werden auch diese Dinge wohl mehr routinemäßig ablaufen können. Natürlich habe ich gerade in diesem Jahr besonders viel am Hals, weil der 45.DJT Ende September in Karlsruhe stattfindet. Es freut mich sehr, daß ich Fraenkel als Festredner für die feierliche Eröffnungssitzung durchgesetzt habe. Ich finde ja immer, daß man von Außenseitern die interessantesten Vorträge erwarten kann, und ich hoffe sehr, daß Fraenkel in Karlsruhe gut ankommt. Für die öffentlich-rechtliche Abteilung hat Partsch ein sehr umfangreiches Gutachten geliefert. Auch die anderen, bisher eingegangenen Gutachten haben einen ungewöhnlichen Umfang. Mir scheint, daß gerade die diesmal erstatteten Gutachten von besonderem wissenschaftlichen Wert sind und ihre Bedeutung über den Juristentag hinaus behalten werden. Unser Programm, die Gutachter und Referenten sind, wie mir scheint, gut ausgewählt, sodaß man vielleicht mit einer erfolgreichen Tagung rechnen kann. Ich selbst brauche ja nicht allzuviel zu sagen, muß mir aber meine kurzen Ansprachen noch sehr genau überlegen.

Sie wollen wissen, ob ich "schreibe" und inzwischen einige meiner Vorträge veröffentlicht habe. Darauf kann ich leider vorläufig nur eine Fehlanzeige erstatten. Für einige Vorträge habe ich mich wieder breitschlagen lassen, und sie bedingen auch einige Reisen, was ich nicht besonders gerne tue. Ich

säße lieber in Ruhe am Schreibtisch. Aber es hat mich doch sehr gefreut, daß das Bayerische Fernsehen für das geplante Dritte Programm an mich herangetreten ist und mich um eine Sendereihe "Einführung in das Grundgesetz" gebeten hat. Daß ausgerechnet die Bayern dafür einen Nicht-Bayern heranziehen wollen, ist eigentlich absonderlich. Aber zufällig hat der Leiter der Abteilung, der nicht einmal Jurist ist, früher einmal eine Vorlesung von mir in Bonn gehört und meint darum, ich sei der rechte Mann dafür. Wenn das natürlich auch Zeit kostet und mich vom eigentlich wissenschaftlichen Arbeiten abhält, so reizt mich doch gerade auch diese Aufgabe sehr, und ich finde, wir Professoren sollten uns dort nicht fernhalten.

Wie Sie behaupten können, Sie hätten in den letzten zwei Jahren wissenschaftlich nicht viel Freude gehabt, kann ich wirklich nicht begreifen. Ich wäre froh, wenn ich auch nur einen Teil der Arbeiten publiziert hätte, die Sie vorgelegt haben. Es müssen ja nicht immer dicke Wälzer sein. Daß Suhrkamp eine Aufsatzsammlung von Ihnen herausbringen will, finde ich großartig. Haben Sie inzwischen mit ihm näher verhandelt und liegt bereits fest, was da hineinkommt? In Kürze wird wohl auch die Übersetzung Ihres Buches über die politische Justiz vorliegen. Ich freue mich sehr darüber.

Wie sich die Dinge in Karlsruhe weitergestaltet haben, weiß ich nicht genau. Der Ersatz für mich ist m.E. nicht glücklich gewählt.und Frau v.Brunneck soll im Augenblick sehr krank sein. Haben Sie gehört, daß Drath einen Ruf nach Darmstadt erhalten hat? Wir haben uns alle sehr darum bemüht, und ich möchte hoffen, daß er diesen Ruf annehmen wird. Die Rückkehr nach Berlin ist doch nicht nur wegen des komplizierten Umzugs für ihn schwierig, sondern auch wegen der Verhältnisse in der dortigen Fakultät. Und von Darmstadt aus könnte er doch immer noch eher sein Haus in der Pfalz erreichen. Daß wir beim Ausscheiden aus dem Gericht so hoch (mit Stern und Schulterband) dekoriert worden sind, werden Sie wohl gehört haben. Es war für Herrn Müller sicher bitter, uns diese Auszeichnung überreichen zu müssen, wenn er auch gute Miene zum bösen Spiel gemacht hat. Nur unter dem Druck des Plenums hat er sich dazu verstanden, die Auszeichnung im Rahmen eines Empfangs zu überreichen; er hätte sie uns lieber still in seinem Dienstzimmer in die Hand gedrückt. In seiner Ansprache hat er es auch wohlweislich vermieden, irgendwie auf die ausscheidenden Richter persönlich einzugehen, sondern sich mit einer Kette von Zitaten über die Bedeutung der Verfassungsgerichtsbarkeit begnügt. Ich streite mich jetzt mit ihm wegen der Höhe meiner Pension herum. Es geht um die Frage, in welcher Höhe meine Pension als Richter wegen meines Professorengehaltes ruht. Leider habe ich es nicht mit Juristen, sondern mit Dummköpfen zu tun. Selbst die Äußerungen des Herrn Staatssekretärs im Bundesinnenministerium sind geradezu haarsträubend und würden als juristische Übungsarbeit glatt unzulänglich sein. Im allgemeinen werden mit diesen, wie ich zugestehen will, nicht ganz einfachen juristischen Fragen Amtmänner beschäftigt, über deren Horizont diese Dinge weit hinausgehen. Einen ersten Erfolg hatte ich schon beim Verwaltungsgericht in Köln errungen, das eine ganz unmögliche Anordnung der Oberfinanzdirektion in Köln aufgehoben hat. Nun warte ich darauf, was Herr Müller auf meinen Widerspruch entscheidet, der ihm bereits seit fast einem halben Jahr vorliegt. Ich habe ihm Klage angedroht, und so

scheint er sich die Sache doch etwas zu überlegen. Im Grunde genommen handelt es sich um den Neid gewisser Leute, die einfach nicht sehen wollen, worum es sich handelt. Alle fachkundigen Juristen, denen ich meinen Fall vorgetragen habe, halten meine Position für absolut überzeugend. Leider habe ich auch für diese Angelegenheit sehr viel Zeit an Schriftsätze usw. verwenden müssen. Wenn es zur Klage kommt, werde ich natürlich einen meiner alten Schüler als Rechtsanwalt damit betrauen, aber letzten Endes muß ich doch selbst die Begründung für meine Ansprüche geben. Daß ich nach 12jähriger Tätigkeit im Bundesverfassungsgericht mich noch wegen meiner Pension mit dem Bund herumschlagen muß, ist eigentlich recht bitter. Ich bin allerdings auch recht scharf geworden und habe wahrscheinlich manche Leute schwer vor den Kopf gestoßen, aber Sie wissen ja, daß ich unerbittlich bin, wenn ich mit Dummköpfen zu tun habe.

Mir fällt gerade noch ein, daß ich Ihnen den Berliner Bericht meines Seminars übersandt hatte. Ich weiß aber nicht, ob ich dabei vermerkt habe, daß Sie ihn vertraulich behandeln möchten. Mit Herrn Werner hat sich leider eine kleine Kontroverse wegen des Berichtes über den Besuch beim Bundesverwaltungsgericht ergeben. Er scheint sehr empfindlich zu sein. Ich habe mich zwar inzwischen mit ihm ausgesprochen und die Angelegenheit bereinigt; trotzdem haben wir uns nicht dazu entschließen können, den Bericht allen unseren Gesprächspartnern und sonstigen Interessenten zugänglich zu machen, für die er eigentlich gedacht war.×

Und wie geht es Ihnen gesundheitlich? Ich kann nicht klagen. Die Kur in Jordan-Bad hat mir sehr gut getan, und ich fühle mich an sich sehr kräftig. Wenn ich hier endgültig Fuß gefaßt und meine Pläne geordnet habe, hoffe ich auch wieder aus der zur Zeit herrschenden Resignation herauszukommen und dann werde ich Ihnen sicherlich auch wieder das eine oder andere zusenden können, das ich veröffentlicht habe. Einstweilen grüße ich Sie, Ihre Frau und Peter recht herzlich,

Ihr

[illegible]

P.S.: In Kürze werde ich Ihnen eine knappe Darstellung des Nordrhein-westfälischen Polizei- und Ordnungsrechts übersenden, die ich für ein von meinen Bonner Kollegen Salzwedel und dem früheren Staatssekretär im Düsseldorfer Innenministerium Loschelder herausgegebenes Sammelwerk über Nordrhein-westfälischen Staats- und Verwaltungsrecht verfasst habe. Es ist eine harmlose Sache, die nur deshalb schwierig war, weil unser schönes, altes preußisches Polizeirecht, das Ihnen aus dem ausgezeichneten Grundriß von Drews sicher noch vertraut ist, hierzulande fürchterlich kompliziert worden ist. Ich habe da mit einigen kritischen Seitenhieben nicht gespart. Charakteristischerweise fand Herr Loschelder meinen Beitrag "recht gut" aber "zu kritisch". Trotzdem habe ich mich nur zu einigen wenigen Milderungen verstehen können.

+ Ehrenh. hat übrigens den Bericht – m.E. sehr zu Gepflegt – – [illegible] Boden verrissen!!

Lieber Herr Friesenhahn,

dies ist kein richtiger Brief,ich wölle nur meiner Freude "isdruc Ausdruckgeben,dass sie mir so ausfuehrlich geschrieben haben ich freue mich dass es Ihnen leidlich geht,ich werde Ihnen im im sommer einen laengeren Brief schreiben,besonders wenn ich nicht nach Europa komme(es ist noch nicht ganz heraus,einige Kollegen wollen,dass ich in ein Sammelwerk ueber kleine europaeische Demokratien fuer Oesterreich einsteige,aberich habe keine rechte Lust).Fraenkel hat sich ueber Ihre Einladung sehr gefreut, er war hier,daher weiss ich es.

nur noch ein business item,in den naechsten Wochen wird Sie ein Mann von der new school,den Hajk Hull betreut mit dem Namen J Moulton aufsuchen,ich muss ihm mit vor Jahren ueber Schmitt erzaehlt haben und da er jetzt ein Stipendium hat,will er daruebe eine PH.D arbeitschreiben,das ist natuerlich Unsinn,dazu reicht es nicht ausgundich habe ihm das auchgeschrieben,aber er wird dann auf der suche nach einem anderen Thema sein,am besten waere Sie koennten ihn mit einm intelligenten assistenten zusammensetzen, mitde,er sich beraten kann,ich habe auch an Ridder geschrieben auf jeden Fall wuerden Hual und ich Ihnen sehr dankbar sein,wenn Sie ihn ein bischen betreuen koennten.

Ich habe mich sehr gefrout,dass Draht etwas im Westengefunden hat,

dank im voraus fuer die angekuendigte Sendung,
bei mir wird es wohl 65 werden,bis etwas neues vorliegt
aber die politische Justiz soll im Freuhherbst da sein.

also das ist kein Brief nur eine Danksagung fuer
Ihr liebes,ausfuehrliches Schreiben

mit allerbesten Gruessen fuer Sie beise von a
allen Kirchheimers

Lieber Herr Friesenhahn,

dies ist kein richtiger Brief, ich wolle nur meiner Freude Wiedruc
Ausdruck geben, dass Sie mir so ausführlich geschrieben haben
ich freue mich dass es Ihnen leid ich geht, ich werde Ihnen im
im Sommer einen laenge en Brief schreiben, besonders wenn ich
nicht nach Europa komme (es ist noch nicht ganz heraus, ei ige
Kollegen wollen, dass ich in ein Sammelwerk ueber kleine Euro-
paeische Demokratien fuer Oester eich einsteige, aber ich habe keine
rechte Lust). Fraenkel hat sich ueber Ihre Einladung sehr gefreut,
er war hier, daher weiss ich es.

Nur noch ein Business item, in den naechsten Wochen wird Sie
ein Mann von der new school, den Hula betreut mit den Namen
J Moulton aufsuchen, ich muss ihm mal vor Jahren ueber Schmitt
erzaehlt haben und da er jetzt ein Stipendium hat, will er daruebe
eine PH.D arbeitschreiben, das ist natuerlich Unsinn, dazu reicht
es nicht aus, und ich habe ihm das auch geschrieben, aber er wird
dann auf der suche nach einem anderen Thema sein, an Sie wenn
Sie koennten ihn mit einm intelligenten Assistenten auszuruesten,
mitde, er sich beraten kann, ich habe auch an Ridder geschrieben
auf jeden Fall wuerden Hual und ich Ihnen sehr dankbar sein, wenn
Sie ihn ein bischen betreuen lassen koennten.

Ich habe mich sehr gefreut, dass Draht etwas im Westen gefunden
hat,

dank im Voraus fuer die angekuendigte Sendung,
bei mir wird es wohl 65 werden, bis etwas neues vorliegt
aber die politische Justiz soll im Freuhherbst da sein.

also das ist kein Brief nur eine Danksagung fuer
Ihr liebes, ausfuehrliches Schreiben

Rudolf Wildemann

mit allerbesten Gruessen fuer Sie beise von a
allen Kirchheimers

Prof.Dr.Dr.h.c.E.Friesenhahn

53 Bonn, den 22.6.1964
Wegelerstr. 2

Lieber Herr Kirchheimer!

Herzlichen Dank für Ihren Brief! Heute in aller Eile kurz folgendes:
Die Mainzer Fakultät hat einen neuen Lehrstuhl für politische Wissenschaften zu besetzen. Herr Partsch, der dieserhalb mit mir Fühlung aufgenommen hat, ist von Herrn Fraenkel darauf hingewiesen worden, daß es vielleicht möglich wäre, Sie zu gewinnen. Ich habe bereits darauf hingewiesen, daß Sie das Angebot für Frankfurt, bei dem alles nur Denkbare herausgehandelt worden war, schließlich doch haben ablehnen müssen. Herr Fraenkel scheint nun der Meinung zu sein, inzwischen hätten sich die Umstände für Sie geändert. Bitte lassen Sie mich umgehend wissen, ob das wirklich der Fall ist. Ich kann natürlich nicht dafür garantieren, daß Mainz nun auch sofort anbeißt, und daß Ihnen das dortige Ministerium die gleichen Bedingungen gibt wie Wiesbaden. Immerhin wäre es bedeutsam, grundsätzlich zu wissen, ob Sie überhaupt geneigt sein würden, einem Ruf nach Deutschland Folge zu leisten, und unter welchen ungefähren Bedingungen. Dabei darf ich Sie herzlich bitten, alle die Umstände zu berücksichtigen, die schließlich bei dem Frankfurter Angebot doch dazu zu Ihrer Absage geführt haben. Ich halte es offen gestanden für ausgeschlossen, daß Sie auch nur übergangsweise gleichzeitig in Deutschland und in New-York lesen. Das werden Sie gesundheitlich einfach nicht verkraften können. Ich weiß nun nicht, wie weit Peter zwischen ist, und ob dieser Grund für eine Doppeltigkeit entfallen ist. Für eine möglichst baldige Antwort wäre ich Ihnen sehr dankbar.

Nur dies für heute!

Mit herzlichen Grüßen

stets Ihr

Ihr Friesenhahn

LUFTPOSTLEICHTBRIEF
AEROGRAMM

BUNDES DEUTSCHE POST 60

Herr
Prof. Dr. Otto Kirchheimer
28 Beechbank road
SILVER SPRING / Maryland
U.S.A.

MIT LUFTPOST
PAR AVION
BY AIR MAIL

Absender: Prof. Dr. Dr. h.c. Ernst Friesenhahn
53 Bonn, Wegelerstraße 2

Der Luftpostleichtbrief darf nach den Vorschriften des Weltpostvertrages keine Einlagen enthalten.

M.K. PAPIER
Max Krause
Briefpapier

360 B Hadway
He 6 9651
2 45

Prof.Dr.Dr.h.c.E.Friesenhahn

53 Bonn, den 1.Juli 1964
Wegelerstr. 2

Lieber Herr Kirchheimer!

Herzlichen Dank für Ihren Brief vom 27. Juni. Ich habe Ihre grundsätzliche Bereitschaft zur Übernahme einer Professur in Deutschland sofort Herrn Partsch zur Kenntnis gebracht und auch Herrn Ehmke noch einmal darauf hingewiesen. Wenn sich nun auch die Umstände gegenüber dem Frankfurter Ruf 1961/62 geändert haben, so wird es doch nicht ganz einfach sein, Sie für Deutschland zu gewinnen, da die Bedingungen, die Sie erfüllt sehen müssen, nicht ganz einfach auszuhandeln sind. Nur wenn ein Ministerium ganz besonders daran interessiert ist, Sie zu gewinnen und bereit ist, allergrößtes Entgegenkommen zu zeigen, wird man ungefähr an das herankommen können, was Sie fordern müssen. Sie sind eben drüben schon zu groß, und vorallem machen ja auch die Umzugskosten, die Sie mit Recht fordern, einen erheblichen Batzen aus. Ob nun überhaupt die Mainzer oder Freiburger Fakultät anbeißt, insbesondere da Sie erst zum Wintersemester 1965/66 herüberkommen können, wenn Sie bereits 60 Jahre alt sind, ist noch durchaus fraglich. Immerhin will ich die Möglichkeit nicht ganz ausschließen. Von mir aus werde ich alles tun, um Ihnen die Rückkehr zu ermöglichen und ich bin auch diesmal gerne bereit, die Verhandlungen mit den Ministerien zu führen, falls es dazu kommen sollte.

Wie ich Ihnen schon schrieb, belastet mich die Leitung des Deutschen Juristentages ungeheuerlich. Da der 45. Deutsche Juristentag vom 22. bis 25.September 1964 in Karlsruhe stattfindet, müssen sich danach auch meine Ferienpläne richten. Wir wollen vom 3. bis 17. August ins Sauerland gehen.Dann bin ich vom 17. August bis etwa 19. September in Bonn. Vom 20. bis 26.September werde ich in Karlsruhe sein. Danach wollen wir etwa zehn Tage uns in Freudenstadt erholen, von da geht es dann zur Staatsrechtslehrertagung nach Kiel vom 7. bis 10.Oktober. Sollte es in den Fahrplan Ihrer Europareise hereinpassen, daß wir uns treffen, so wäre das sehr schön. In Wien war ich gerade mit meiner Frau zum 2. Österreichischen Juristentag. Leider war es dort entsetzlich heiß. Der Juristentag war sehr gut, wenn er wohl auch nicht ganz das Niveau der deutschen Juristentage erreicht haben dürfte.

Ihnen und Ihrer Frau recht herzliche Grüße

Ihr

Hans Friesenhahn

Professor Dr.Dr.h.c.E.Friesenhahn
Bundesverfassungsrichter a.D.

53 Bonn, den 21.8.1964
Wegelerstr. 2

Lieber Herr Kirchheimer!

Herzlichen Dank für Ihren Kartengruß aus Ihrem Urlaub und für die erfreuliche Nachricht, daß Sie wahrscheinlich zum Deutschen Juristentag nach Karlsruhe kommen werden. Da wir die Hotelzimmer durch den Verkehrsverein für uns haben mit Beschlag belegen lassen und es darum für Sie etwas schwierig sein würde, ein Zimmer im Astoria zu bekommen, auch die Zimmerbestellung sehr drängt, habe ich im Astoria für Sie ein Zimmer für die Nächte 22./23. und 23./24.9. bestellt. Am Dienstag, 22. September um 17 Uhr ist die festliche Eröffnungssitzung in der Stadthalle in Karlsruhe, auf der Herr Fraenkel seinen Festvortrag hält. Die Referate in der öffentlich-rechtlichen Abteilung (Ehmke, Heinemann und der frühere schleswig-holsteinische Landtagspräsident und jetzige Kultusminister v.Heydebreck) beginnen am Mittwoch, 23.September, 15 Uhr im Großen Physikhörsaal der Technischen Hochschule. Die Diskussion in der Abteilung beginnt am Donnerstag, 24. September, 9½ in der Technischen Hochschule. Wenn Sie nicht kommen können, oder ich die Zimmerbestellung umdisponieren soll (etwa 23./24.9., 24./25.9. oder nur 23./24.9.) lassen Sie es mich bitte umgehend wissen.

Ich habe jetzt nur 14 Tage Urlaub machen können, den wir im Sauerland verbracht haben. Jetzt verschlingen mich die Vorbereitungen für den Juristentag. Ich wäre froh, wenn bereits alles glücklich überstanden wäre.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr

H. Friesenhahn

Prof.Dr.Dr.h.c.Ernst Friesenhahn

53 Bonn, Wegelerstr. 2
Tel.57538

Bonn, den 21.10.64

Lieber Herr Kirchheimer!

Ich habe mich sehr gefreut, daß wir uns bei Gelegenheit des Karlsruher Juristentages kurz gesehen haben. Hoffentlich haben Sie es nicht bedauert, daß Sie von Bellaggio den Abstecher nach Karlsruhe unternommen haben. Mit dem Gesamtverlauf der Tagung konnte ich sehr zufrieden sein. Nach allgemeinem Urteil ist dieser Juristentag ganz besonders gut gelungen. Leider habe ich Ihren, wie mir berichtet wurde, so wesentlichen Diskussionsbeitrag in der öffentlich-rechtlichen Abteilung versäumt. Ich war am Donnerstag vormittag durch die einzelnen Abteilungen und Arbeitsgemeinschaften gewandert, um mich über den Verlauf der Verhandlungen überall zu orientieren. Dabei hatte ich mich in der kommunalrechtlichen Arbeitsgemeinschaft, die zum ersten Mal stattfand, etwas länger aufgehalten. Und als ich in die öffentlich-rechtliche Abteilung kam, waren Sie bereits weg. Leider hatte ich es im Gedränge dieses Vormittags vergessen, daß Sie schon so bald Karlsruhe verlassen würden. So haben wir uns leider nicht mehr verabschieden können.
Nach dem Juristentag haben wir uns 10 Tage bei schönstem Herbstwetter in Freudenstadt erholt. Dann sind wir nach Kiel zur Staatsrechtslehrertagung gefahren. Der erste Tag mit den Referaten von Kaiser und Badura über Demokratie und Rechtsstaat in den europäischen Gemeinschaften war sehr interessant; auch die Diskussion stand auf beachtlicher Höhe. Nicht ganz so befriedigt war ich von dem zweiten Tag (Verwaltung und Schule), wenn ich auch dort manches gelernt habe und viele Anregungen auch von dieser Verhandlung ausgehen können. Aber das Thema war zu uferlos, und man konnte zweifeln, ob dann die wenigen Fragen, auf die sich die Diskussion konzentrierte, gerade die wichtigsten waren, die eigentlich unter dieser Themenstellung erörtert werden mußten. Da wir zum ersten Mal in Kiel waren, waren uns auch Land und Leute sehr interessant. Der Ausflug nach Schleswig und die Besichtigung der Ausgrabungen von Haithabu unter sachkundiger Führung hat uns sehr viel gegeben. Nach der Rückkehr von Kiel geht es nun einerseits darum, den Juristentag zu "liquidieren", andererseits das Semester vorzubereiten. So schlägt wieder alles über mir zusammen. Aber ich habe doch daran gedacht, Ihnen das Gutachten Partsch zu übersenden. Sie hatten ja doch das Heft des Deutschen Verwaltungsblattes, um das Sie mich ursprünglich auch noch gebeten hatten, von Karlsruhe aus selbst mitgenommen. Hoffentlich ist das Gutachten Partsch richtig in Ihre Hände gekommen und können Sie es nun auch für Ihre Semesterarbeit dort gut nutzen.
Ich hoffe sehr, daß Sie bei Ihrer Rückkehr Ihre Frau und Peter wohlauf vorgefunden haben, und daß auch Sie sich gesundheitlich so wohl fühlen, daß Sie den Strapazen der Semesterarbeit gewachsen sind.
Mit allen guten Wünschen für Ihre Arbeit und Ihre Gesundheit und

herzlichen Grüßen
bin ich Ihr

Beinahe hätte ich vergessen, mich noch einmal sehr herzlich für die schöne Telemann-Platte zu bedanken. Sie macht uns umso grössere Freude, als ich mich selbst auch schon mal im Blockflöte-Spielen versucht habe! Aber Sie sollten so etwas nicht machen!

October 25,1964

Lieber Herr Friesenhahn:

Allerbesten Dank fuer Ihren lieben Brief und die Zusendung sowohl des Partsch'en Berichtes und Ihres Polizei- und rdnungsrechts. Welches Mass von Arbeit und Akribie steckt doch da dahinter.

Dank auch fuer Ihren ausfuehrlichen Bericht ueber die Kieler Tagung. Der 1.Tag muss ja sejr interessant gewesen sein. Es tat mir sehr leid dass ich Sie an dem b sagten Donnerstag nicht mehr zu Gesicht bekommen habe. Die Aussprache am Vormittag war ganz munter und es freut mich sehr dass das allgemeine Urteil ueber den Juristentag so guenstig ausgefallen ist, was Ihenan doch sicher auch hilft ueber die Fraenkelschen 1 1/2 Stunden wegzukommen. Das aechste Mal muss der Mann eben schriftlich im Voraus bestaetigen dass er einen 40 Minuten Vortrag der auf eine breite juristische Hoererschaft gemuenzt ist halten wird. Aber hinterher hat man leicht klug sein.

Es tat mir nur leid so wenig von Ihnen gesehen zu haben, aber es freut mich dass es wenigstens zu dem Mittagessen gelangt hat.

Meine Frau und ich haben uns sehr gefreut, dass Ihnen beiden die Platte Spass gemacht hat.

Hat uebrigens Forsthoff in dem letzten Jahr irgendetwas ueber das Verwaltungsrechtliche hinausgehendes geschrieben. Mir schwant schwant dass ich in einer Buchhandlung so etwas gesehen hatte, aber ic ich habe es dann wieder vergessen.

Fuer heute bleibe ich mit allerherzlichsten Gruessen

Ihr

October 25

Lieber RS

Zunaechst muss ich mich furchtbar entschuldigen. Ich bin schon ueber einen Monat von Stuttgart weg und habe mich mit keiner Silbe fuer alle die erwiesenen Freundlichkeiten bedankt. Aber der letzte Monat war eine grosse Anhaufung zu vieler Dinge, mit dem herumrennen in Wien angefangen und dann mit den nachzuhoenden Semestervorbereitungen.
Meine Frau und ich sind sehr angetan von Ihrem mehr als grosszuegigem Angebot uns einen Monat den Kniebis einzuraeumen und Sie koennen sicher sein dass wir das bei unseren 1965 Plaenen die noch ganz im Dunkeln liegen sehr in Erwaegung ziehen werden.
Was hat sich bei Ihnen inzwischen ereignet?Ich hatte nicht einmal

Zeit die Zeit,die hier ohne Verspaetung eintrifft,nachzusehen und ihre Beitraege zu suchen.Ist Ihr Herbst auch so schoen ausgefallen wie der unsrige und sind sie noch ein paar Tage fortgefahren? W halten Sie von dem Vorschlag den ich Ihnke fuer das Archiv fuer oeffentliches Recht gemacht habe,einen vergleichenden Beitrag ueber Justiz in Ost und Westdeutschland zu schreiben und Frau Benjamin dafuer um Erlaubnis anzugehen Ihre Gerichte zu besuchen?? Denken sie dass sie darauf ueberhaupt antworten wird?

dabei faellt mir ein ich brauche noch ein buch ueber Oesterreich es scheint bei Oldenbourg in 2 Auflage erschienen zu sein der Verfasser heisst Vopodevic Titel Wer regiertin Oesterreich?Aera Gorbach-Pittermann 2 Auflage. ich habe schon ein sachentsprechendes Buach ueber Neger ausfertig gemacht.Es geht bald ab.

fuer heute mit nochmaligem Dank Ihr

Prof.Dr.Dr.h.c.E.Friesenhahn

53 B o n n , den 9.11.64
Wegelerstr. 2

Lieber Herr Kirchheimer!

Nun ist es schon wieder so spät geworden, daß mein Glückwunsch zu Ihrem Geburtstag Sie nicht zur rechten Zeit erreicht. Trotzdem darf ich Sie freundlichst bitten, meine herzlichsten Glückwünsche zu diesem Tage noch nachträglich entgegenzunehmen. Ich bin froh, daß Sie in Ihrem letzten Brief, für den ich vielmals dahke, nach einer Schrift von Forsthoff gefragt haben. Ich habe daraufhin sofort die Sammlung seiner verfassungsrechtlichen Aufsätze gekauft, die er vor kurzem unter dem Titel "Rechtsstaat im Wandel" herausgebracht hat und zur Post gegeben. Wegen des hohen Luftpostzuschlags läuft diese Sendung allerdings auf dem normalen Postweg und wird darum etwas später bei Ihnen eintreffen. Ich darf Sie also freundlichst bitten, das Gutachten Partsch und dieses Buch von Forsthoff als meine Geburtstagsgabe anzunehmen. Ich weiß immer nicht recht, was ich Ihnen schenken soll. Mich beglükken Sie immer wieder mit so wunderschönen Schallplatten. Darf ich fragen, ob Sie an der Staatslehre von Herbert Krüger interessiert sind? Vielleicht haben Sie das voluminöse Werk bei Ihrem Deutschlandaufenthalt gesehen. Ich bin noch nicht dazugekommen, es durchzuarbeiten, entnehme nur aus Kritiken, vor allem der sehr abgewogenenen Besprechung von Hans Huber in der "Neuen Züricher Zeitung", daß neben manchem Guten auch vieles sehr Anfechtbare und vielleicht Gefährliche darin steht. Immerhin müßten Sie das Buch wegen Ihres speziellen Interessenkreises doch unbedingt haben. Wenn es Ihnen nicht von irgendwoher als Besprechungsexemplar zur Verfügung gestellt worden ist, so lassen Sie mich doch das bitte wissen. Es wäre mir eine besondere Freude, es Ihnen schenken zu können.

Mit Herrn Fraenkel habe ich leider hinterher auch noch Schwierigkeiten wegen der Veröffentlichung des Vortrages. Er besteht darauf, den Vortrag in erweiterter Form und mit Anmerkungsapparat in einer politologischen Zeitschrift herauszubringen, womit der Verlag Beck wiederum nur einverstanden ist, wenn mindestens ein Jahr (ursprünglich wurden sogar vier Jahre gefordert!) dazwischen lägen. Fraenkel beharrt darauf, obwohl wir ihm das Angebot gemacht haben, den Vortrag (wie auch sonst üblich) in unserem Sitzungsbericht mit dem Anmerkungsapparat zu bringen. Wir würden ihm sogar erlauben, auch noch Zusätze anzubringen, die dann im Druck als solche gekennzeichnet werden könnten. Eigentlich müßte er doch nun sehr zufrieden sein, wenn ein so angesehener und auf die Verbreitung bedachter Verlag wie Beck seinen "Vortrag" auch noch in weiter ausgebauter Form als Sonderschrift herausbringen würde. Er hingegen will den "Vortrag" nur so, wie er in Karlsruhe gehalten worden ist, uns zum Druck zur Verfügung stellen und die "Abhandlung" in einer Zeitschrift publizieren. Hoffentlich gelingt es mir noch, nach beiden Seiten zu einem angemessenen Arrangement zu kommen. Es liegt mir daran, die beiden Vorträge so schnell wie möglich auf den Markt zu bringen. Wir sind auch schon mächtig in der Vorbereitung der Drucklegung des Karlsruher Sitzungsberichtes. Diesmal wird es sicher schneller gehen als nach Hannover. Der Bericht über den 44.DJT in Hannover kommt erst jetzt nach über zwei Jahren heraus. Aber daran sind ich und die Bonner Geschäftsstelle gänzlich unschuldig;wir mußten hier noch das Erbe unserer Vorgänger antreten.

Für Ihr neues Lebensjahr von Herzen alle guten Wünsche, vor allem Gesundheit und Arbeitskraft. Ich murkse mich so in das Semester hinein und hindurch und hoffe, daß ich es gut überstehe, wenn auch leider die vielen geplanten wissenschaftlichen Arbeiten keinen Deut vorankommen. Das liegt nicht zuletzt auch an meinen schwierigen häuslichen Verhältnissen.

Ihnen, Ihrer Frau und Peter viele herzliche Grüße

Ihr

Kurt Krämer

Nov. 14,1964

Lieber Herr Friesenhahn:

Besten Dank fuer Ihren lieben Brief. Es tut mir leid, dass Sie mit Fraenkel Unannehmlichkeiten haben, das war die Sache sicher nicht wert und ich bin gar nicht davon ueberzeugt dass der Vortrag ein zusammenhaengendes Ganzes bildet.

Herzlichen Dank fuer das angekuendigte Geburtstag geschenk. Zufaellig habe ich das Buch, dicker Waelzer, von Herrn Krueger hier fuer 2 Dollar erstehen koennen, gelesen habe ich es allerdings noch nicht, aber ich haette eine kleine Bitte, falles sie Ihnen keine Scherereien macht, ich hatte an Herrn Imboden geschrieben und ihn gebeten mir seinen Beitrag zur Fraenkelfestschrift ueber das Schweizer Referendum im Sonderdruck zu senden. Er schrieb mir, er habe keinen mehr; falls er Ihnen einen uebersandt hat, duerfte ich ihn mir ausleihen? Wenn er nicht zu lang ist koennte ich ihn eventuell photokopieren lassen, denn ich habe keine Lust mir den ganzen Waelzer anzuschaffen, zumal ich das anscheinend beste Stueck daraus, Herrn Kahn-Freunds Abhandlungen ueber England im Sonderdruck habe. Gestern habe ich in der Zeit, die von Ihnen mit-unterzeichnete Erklaerung in Sachend es Bonner Rektor's Moser gelesen. Aber natuerlich wird der Aussenstehende aus der Wiedergabe der Kontroverse nicht klug. Wird die Sache Weiterungen haben?

Hier gibt es nichts Neues - ich warte sehnsuechtig auf Ende Januar wo dann mein Frei-Semester anfaengt.

Mit den allerbesten Gruessen

Ihr

Prof.Dr.Dr.h.c.E.Friesenhahn

53 Bonn, den 21.12.1964
Wegelerstraße 2

Lieber Herr Kirchheimer!

Entschuldigen Sie bitte, daß ich Ihren Brief vom 14.November nicht eher beantwortet habe. Leider besitze ich den Beitrag von Herrn Imboden zur Fraenkel-Festschrift auch nicht. Obwohl er mir sonst Sonderdrucke seiner Sachen schickt, habe ich diese Schrift nicht erhalten. Da er Ihnen bereits geschrieben hatte, daß er keinen Sonderdruck mehr habe, hat es auch keinen Zweck, daß ich mich an ihn wende. Daraufhin wollte ich Ihnen hier den Beitrag Imboden aus der Festschrift fotokopieren lassen, mußte aber feststellen, daß dieses Buch im juristischen Seminar nicht vorhanden war. Daraufhin habe ich durch meinen Assistenten die Anschaffung der Festschrift veranlaßt; bei dem langweiligen bürokratischen Weg ist sie aber immer noch nicht da. Ich bedauere also sehr, daß ich Ihrem Wunsch in dieser Richtung noch nicht entsprechen kann. Ich hoffe aber sehr, daß es in Kürze der Fall sein wird.
Inzwischen erhielt ich vom Verlag die schöne Ausgabe, die einige Ihrer wichtigsten Abhandlungen zusammenfaßt. Ich beglückwünsche Sie herzlich dazu und bedanke mich sehr für diese kostbare Gabe. Daß Ihr alter Aufsatz "Weimar ..... und was dann?" nun wieder zugänglich wird, ist besonders erfreulich.
Mit gewohnter Pünktlichkeit haben Sie mir auch wieder zum Weihnachtsfest eine Schallplatte übersandt. Sie liegt aber noch wohlverpackt bis zum Weihnachtsabend. Ich weiß also noch nicht, womit Sie mich diesmal wieder erfreut haben, möchte mich aber jetzt schon sehr herzlich dafür bedanken.
In der Angelegenheit unseres Rektors Moser wäre sehr viel zu sagen. Leider reicht im Augenblick meine Zeit nicht, Ihnen die Dinge eingehender darzustellen. Sie können aber versichert sein, daß Herr Moser kein Nazi war und weder ein Antisemit war noch ist. Die erste Erklärung der Universität, die auch mit meinem Namen in Verbidnung steht, war leider gänzlich mißlungen. Das beruht darauf, daß sie nicht in der Kommission eingehend beraten worden war, sondern von einem Kollegen entworfen und in zu großer Eile ohne genauere Abwägung der Worte genehmigt worden war, weil die interne Rektoratsübergabe unmittelbar bevorstand. Es sollte darin nur zum Ausdruck kommen, daß die Kommission zu dem Schluß gekommen war, daß Herr Moser, der auch Nachteile in der NS-Zeit erlitten hat und sich damals nicht habilitieren konnte, jedenfalls kein Nazi gewesen ist, und daß sie keinen Anlaß sah, ihn zum Rücktritt vom Rektorat zu veranlassen. Selbstverständlich bedauern auch wir die damalige Ausdrucksweise von Herrn Moser. Sie wollen bitte bedenken, daß die Aktion der "Zeit" (Böhlich-Leonhard) und von Professor Harri Meier nicht etwa von der Sorge um die deutsche Universität eingegeben sind, sondern daß es sich um persönliche Feindschaften und um Richtungskämpfe innerhalb der Germanistik handelt. Harri Meier war szt. (aus wissenschaftlichen, nicht politischen Gründen) gegen die Berufung von Moser nach Bonn gewesen und hatte sich auch sehr gegen seine Wahl zum Rektor gewandt. Die "Zeit" hat nun inzwischen bekanntgebeben, daß die anonyme Verbreitung des Materials gegen Herrn Moser, die kurz vor dem nur jetzigen oder ehemaligen Mitgliedern des Bonner Lehrkörpers bekannten Termin der internen Rektoratsübergabe am 18.10.1964 erfolgte, auf einen Ordinarius einer deutschen Universität zurückgeht, der nicht in Frankfurt wohnt. Es besteht der Verdacht, daß es sich um einen Mann handelt, der szt. mit Moser in Konkurrenz um den Bonner Lehrstuhl stand. Aber über all das könnten wir uns besser einmal mündlich unterhalten, als daß ich Ihnen hier darüber viel schreibe.

Ich schlage mich weiter recht und schlecht durch und komme zu nichts. Das Befinden meiner Frau wird immer schlechter, sodaß mir dadurch viel Zeit und Kraft geraubt wird. Ich freue mich, daß Sie Ende Januar für längere Zeit von der Arbeit an der Universität freigestellt sind und wünsche Ihnen sehr, daß Sie die Arbeit, die Sie sich vorgenommen haben, zu einem guten Abschluß bringen.
Mit nochmaligem herzlichen Dank für Ihre Feiertagsgrüße, die meine Frau und ich herzlichst erwidern und mit sehr herzlichen Wünschen für ein gutes und gesundes Neues Jahr für Sie, Ihre Frau und Peter bin ich

Ihr

Hans Friedrich

Vorwerk Dr Rabbeck
273-0161

Ich schlage mich weiter recht und schlecht durch und komme zu nichts. Das Befinden meiner Frau wird immer schlechter, sodaß mir dadurch viel Zeit und Kraft geraubt wird. Ich freue mich, daß die Ende Januar für längere Zeit von der Arbeit an der Universität freigestellt sind und wünsche Ihnen sehr, daß die die Arbeit, die Sie sich vorgenommen haben, zu einem guten Abschluß bringen.

Mit nochmaligem herzlichen Dank für Ihre Feiertagsgrüße, die meine Frau und ich herzlichst erwidern und mit sehr herzlichen Wünschen für ein gutes und gesundes Neues Jahr für Sie, Ihre Frau und Peter bin ich

Ihr

dec 24

Lieber Herr Friesenhahn,

ich gucke auf den Kalender und sehe dass sie bald Geburtstag haben, ich habe nicht genug von Ihnen gesehen um herauszufinden wie das Uebergangsjahr verlaufen ist, ich hoffe zufriedenstellend, Arbeit haben sie, wie ich im September sah jedenfalls genug gehabt und der Juristentag war doch eigentlich ein schoener Erfolg, gern moechte ich mal als Mauschen in Ihr Seminar hineinschauen, naechste Monat wird ich zum Bsp eine Studentin ueber Wahlrechtsentscheidungen Ihres Gerichts xx berichten -das einzige deutsche Thema des Semesters- leider ist sie schwach.

ich habe in 2 Semester frei, also von Febeuar ab, ich habe noch keine Ahnung was ich tue, sollte wohl etwas schreiben, bin aber viel zu zappelig undkann mich nicht auf ein Thema konzentrieren.

Ridder schrieb mir-vielleicht wissen sie es osnst muessen Sie es fuer sich behalten-dass er mit giessen verhandelt. Anscheinend lockt ihn dass er dort sich auf andere Gebiete werfen kann als auf Verwaltungsrecht oder steckt noch etwas anderes dahinter? Aber von Bonn nach giessen??

Allerbesten Dank fuer den Forsthoff, der gerade vonr 2 Wochen kam, ich hatte noch keine Zeit mehr als einen Artikel zi lesen, ist Ihnen meine Artikelsammlung com Verlag zugegangen, sie ist noch nicht bis hierher gedrungen. Ich hoffe sie haben die Schallplatte zym Geburtstag erhalten. Mein grosses Buch muss aucmal bald erscheinen, der Mann von Luchterhand schrib dass die ersten 20 Bogen ausgedruckt sind.
aber neues habe ich seit laengerer Zeit nicht geschrieben, ein Artikel der im Februar in deutscher scheint, ist schon 1Jahr alt.

Von den Zeutungen hat man den Konfruck dass es mitder CDU bergab geht, aber aber jetzt wo die SPD die CDU ja von rechts ueberhlt, ist das kaum mehr sehr interessant.

also nochmals die besten wuensch und Gruesse

rof.Dr.Dr.h.c.E.Friesenhahn

53 Bonn, den 18.Januar 1965
Wegelerstraße 2

Lieber Herr Kirchheimer!

Es hat arg lange gedauert, ehe mir die Fraenkel-Festschrift in der vergangenen Woche endlich vorgelegt wurde. Ich habe dann sofort den Vortrag von Imboden für Sie photokopieren lassen und ihn dann gleich per Luftpost an Sie abgesandt. Hoffentlich ist er nicht zu spät für den Zweck angekommen, für den Sie diesen Aufsatz haben wollten. Ich habe die Photokopie hier in der Universität machen lassen; warum das Mädchen dieses große Format gewählt hat, ist mir rätselhaft. Ich hoffe aber, daß Sie das nicht all zu sehr stört. Vor kurzem ist übrigens eine neue Schrift über Carl Schmitt erschienen: Hasso Hofmann, Legitimität gegen Legalität. Ich habe sie leider noch nicht lesen können. Im Waschzettel heißt es, daß diese Arbeit neben den Untersuchungen von Peter Schneider, Fialkowski, Graf Krockow und Lauffer für die endgültige wissenschaftliche Durchdringung des Werkes von Carl Schmitt unentbehrlich sei. Darf ich Ihnen dieses Buch schicken oder ist es Ihnen vielleicht von Herrn Hennis übersandt worden? Es ist in der gleichen Reihe "Politica" bei Luchterhand erschienen, in der auch Ihr Buch "Politik und Justiz" erscheinen soll, und die von Hennis und Hans Maier herausgegeben wird. Wenn Sie das Buch nicht schon haben, lassen Sie es mich bitte gleich wissen; ich werde es dann sofort auf den Weg bringen.

Herzlichen Dank für Ihren Brief vom 24. Dezember 1965 und für die Glückwünsche zu meinem Geburtstag. Den Empfang der Platte hatte ich Ihnen schon in meinem letzten Brief bestätigt. Inzwischen ist sie also ausgepackt worden, und die schönen Concerti grossi von Corelli, die wir noch nicht besaßen, sind schon mehrfach zu unserer Freude erklungen. Ihnen und Ihrer lieben Frau recht herzlichen Dank dafür.

Sie fragen, wie das Übergangsjahr verlaufen ist. Ganz zufrieden bin ich nicht damit. Sicher war der Juristentag ein schöner Erfolg, aber ich habe doch nicht die Ruhe und Muße zu wissenschaftlicher Arbeit gefunden, die ich mir von der Rückkehr nach Bonn versprochen hatte. Sie selbst schreiben, daß Sie viel zu zappelig seien und sich zur Zeit nicht auf ein Thema konzentrieren könnten. Bei mir ist es noch viel schlimmer, weil ich eben schon seit langem nichts Ordentliches mehr publiziert habe. Eine große Hemmung bedeutet natürlich für mich auch der schwierige Gesundheitszustand meiner Frau, von dem Sie ja wissen.

Daß Ridder einen Ruf nach Gießen hat und dort verhandelt, ist hier in der Fakultät bekannt. Auch wir fragen uns, wie man ernsthaft daran denken kann, von Bonn nach Gießen zu gehen. Er hat doch hier eigentlich alles, was er sich wünschen kann. Niemand in der Fakultät macht ihm Schwierigkeiten, er hat ein gut dotiertes eigenes Institut und das schöne Haus bei Hangelar. Rätselhaft ist mir Ihre Bemerkung, daß ihn anscheinend die Möglichkeit lockt, sich in Gießen auf andere Gebiete werfen zu können als auf Verwaltungsrecht. Wenn er Ihnen etwas derartiges geschrieben haben sollte, so ist das schlicht falsch. Wir haben uns hier in Bonn die Vorlesungen so aufgeteilt, daß Ridder jederzeit außer Verwaltungsrecht ~~und~~ Staatsrecht auch allgemeine Staatslehre lesen kann. Da Scheuner Völkerrecht nur alle zwei Semester liest, stünde auch nichts entgegen, wenn er Völkerrecht ankündigen würde. Die Rollen sind eigentlich so verteilt, daß bei Salzwedel und mir der stärkere Akzent für Verwaltungsrecht und vor allem für das besondere Verwaltungsrecht liegt. Das kann also eigentlich nicht der Grund sein, aber hinter Ridder kommt man ja nicht. Er ist wohl von Natur immer

unzufrieden. Vielleicht lockt ihn die Möglichkeit, in Gießen eine Fakultät neu zusammenzustellen, die in toto mehr seiner politischen Richtung entspricht. Aber ich möchte noch einmal betonen, daß ihm hier noch niemals irgendwelche Schwierigkeiten politischer Art in den Weg gelegt worden sind. Wir sind gerade dabei, seinen ersten Mann zu habilitieren, was sicher gut über die Bühne gehen wird.

Damit genug für heute. Viele herzliche Grüße von Haus zu Haus

Ihr

January 27,1965.

Lieber Herr Friesenhahn:

Unsere Briefe haben sich ein zweites Mal gekreuzt. Sie haben wohl recht Ridder lockt wohl hauptsaechlich das politische Wirkungsfeld; aber ob er es wirklich tun wird?

Allerbesten Dank fuer Ihr freundliches Angebot mir das neue Buch ueber Schmitt zu schicken, aber ich hatte schon vorher an den Verlag geschrieben der uebrigens immer noch mit der Herausgabe meines Buches bummelt. Aber vor meinem naechsten Geburtstag werde ich sicher etwas finden. Im Augenblick sehe ich nur die Bernwardstuer in Hildesheim Band 91 der kleinen Reihe von Piper.

Wenn Sie oder einer Ihrer Assistenten mal eine besprechung von meinem Suhrkampbuechlein sehen, waeren Sie dann so nett sie mir zu schicken. Dabei faellt mir etwas anderes ein. Haben Sie oder Ihre Assistenten je eine ausfuehrlichere Darstellung der Volksinitiative in der Weimarer Republik, historisch oder staatsrechtlich, einerallein, oder des ganzen Komplexes gesehen, das in den letzten Jahren herauskam (ich habe weniger die Theorie als eine Darstellung der Praxis im Auge. Schreiben sie mir lediglich den Titel und ich lasse es meine Bibliothek anschaffen.

Nochmals allerbesten Dank fuer die schoene Photographie des Schweizer Artikels. Mit herzlichen Gruessen von Haus zu Haus

Ihr

.Friesenhahn

53 Bonn, den 15.2.1965
Wegelerstr. 2

Herr Kirchheimer!

rzlichen Dank für Ihren Brief vom 27.Januar. Ich me daraus, daß Sie das neue Buch über Carl Schmitt rlag erhalten, so daß ich es Ihnen leider nicht en kann. Das Piper-Bändchen über die Bernwards- st an Sie unterwegs. Bitte vergessen Sie nicht, chtzeitig im Laufe des Jahres Ihre Bücherwünsche eilen, damit ich für Ihren Geburtstag, der ja dies- nz besondere Bedeutung hat, das Rechte auswählen

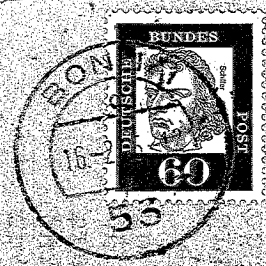
ne Darstellung der Volksbegehren und Volksentschei- der Weimarer Republik ist mir nicht begegnet. Die werden wohl aus den Berichten im Jahrbuch des öffent Rechts zu ersehen sein; vielleicht mag auch in den ungen zur Geschichte der Weimarer Verfassung dar- zug genommen werden. Aber eine ausführliche Darstel- ús der Zeit nach 1945 ist mir nicht zu Gesicht ge- . Es ist auch unwahrscheinlich, daß eine solche enen ist, da an diesen Dingen wohl kein allzu Interesse besteht. Wie weit sich die Politologen r Aufbereitung der Weimarer Staatspraxis beschäf- ist mir allerdings unbekannt. Daß die Einführung ur der geringsten Möglichkeiten einer Volksinitiati- eines Referendums im Parlamentarischen Rat wegen hlechten Erfahrungen in der Weimarer Epoche abge- worden ist (dabei hat sich vor allen Dingen Heuss getan), ist Ihnen sicher bekannt.

f Besprechungen der Sammlung Ihrer Aufsätze in dem hrkamp erschienenen Band will ich gerne achten: aber an, daß auch der Verlag Sie darüber infor- rd. Im allgemeinen steht das Besprechungswesen Deutschland nicht auf einem sehr hohen Niveau. begnügt man sich mit Hinweisen auf den Inhalt un n allgemeinen Floskeln. Es kommt also sehr darau m die Redaktionen der Fachzeitschriften Ihre Schr sprechung zusenden. Haben Sie Suhrkamp die in Be- kommenden Fachzeitschriften bezeichnet? Da es kei ischer Fachverlag ist, ist ihm das vielleicht nich äufig.

e werden jetzt wohl schöne, warme und erholsame stage in Florida verbringen, während hier noch hes Winterwetter andauert. Ich bin froh, wenn das er zu Ende ist. Wir wollen dann zwei Wochen nach fahren. Die Vorlesungen und Übungen machen mir sehr

LU.

A



Herrn
Prof.Dr.Otto KIRCHHEIMER
2801 Beechbank road
SILVERRSPRING/ MARYLAND

MIT LUFTPOST
PAR AVION
BY AIR MAIL

Absender: Prof.Dr.Dr.h.c.E.Friesenhahn
53 Bonn
Wegelerstraße 2
Deutschland

Der Luftpostleichtbrief darf nach den Vorschriften des Weltpostvertrages keine Einlagen enthalten.

Max Krause Briefpapier